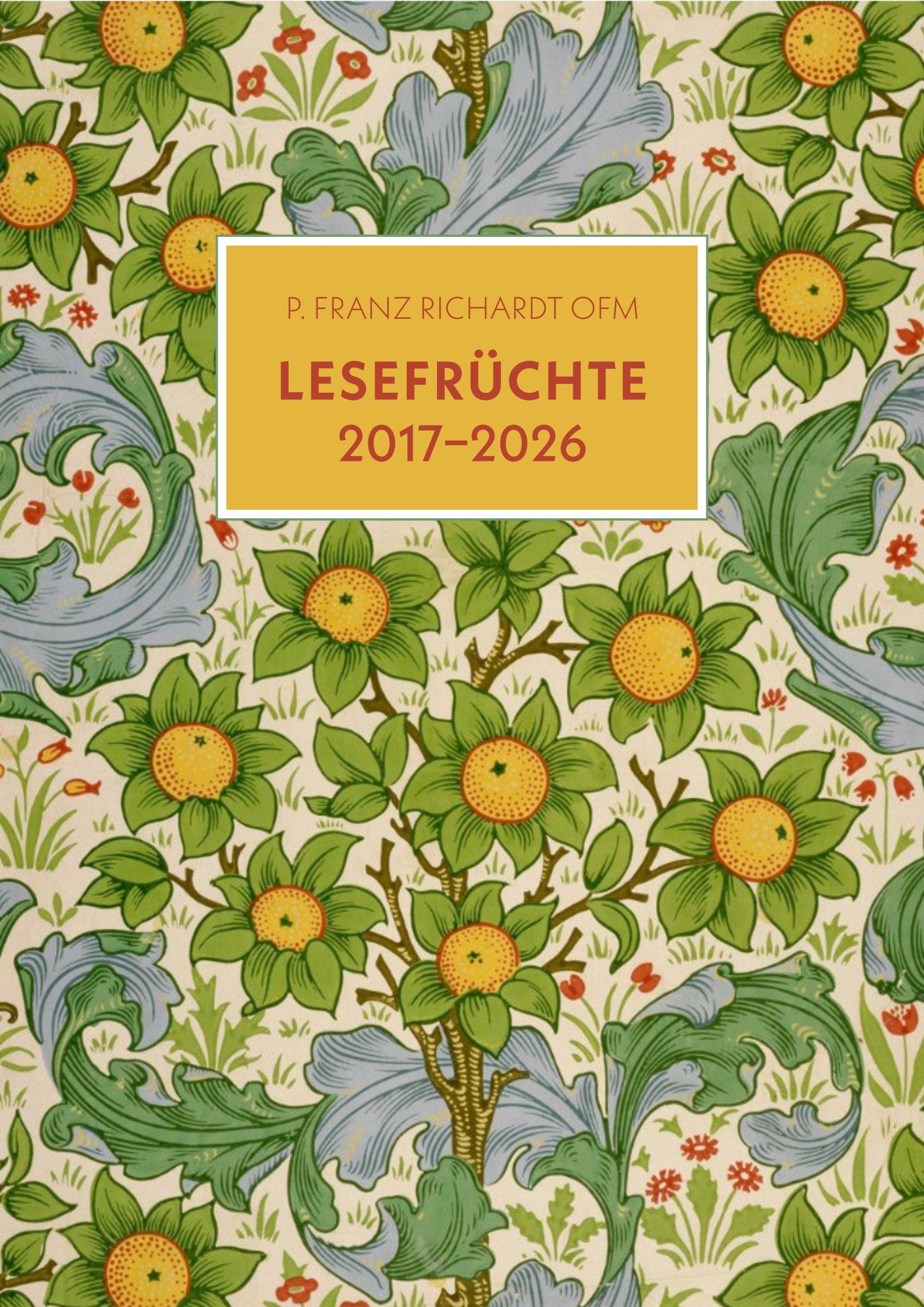


P. FRANZ RICHARDT OFM

LESEFRÜCHTE
2017–2026

Andreas Knapp

City-Kloster

Unsere Stadt
Ist unser Kloster
Und die belebten Straßen
Sind unser Kreuzgang

Unsere Klosteranlagen
Sind die Geschäfte und Wohnhäuser
Und unsere Gebetszeiten
werden vom Rhythmus der City geprägt

Unsere Fürbitten stehen in der Zeitung
Die Anliegen der Kleinen und Großen
Hören wir als Tischlesung
Und ihre Lebensgeschichten sind unsere Bibliothek

Die Gesichter der Menschen
Sind unsere Ikonen
Und im leidgezeichneten Antlitz
Schauen wir auf den Gekreuzigten

Lothar Zenetti

Gebet für alle

Behüte, Herr, die ich dir anbefehle,
Die mir verbunden sind und mir verwandt.
Erhalte sie gesund an Leib und Seele
Und führe sie an deiner guten Hand.

Sie alle, die mir ihr Vertrauen schenken
Und die mir so viel Gutes schon getan,
In Liebe will ich dankbar an sie denken.
O Herr, nimm dich in Güte ihrer an.

Um manchen Menschen mache ich mir Sorgen.
Und möchte ihm helfen, doch ich kann es nicht.
Ich wünschte nur, er wär‘ bei dir geborgen,
Und fände aus dem Dunkel in dein Licht.

Du ließest mir so viele schon begegnen.
Solang ich lebe, soweit ich denken kann.
Ich bitte dich, du wollest alle segnen.
Sei mir und ihnen immer zugetan.

Fabienne Becker-Stoll

„Feinfühligkeit“ hat große Bedeutung für den gesamten Lebensprozess. Feinfühligkeit begünstigt Einfühlungsvermögen, Empathie. Das Fehlen von beiden belastet z.B. den Schulalltag.
Die feinfühlige Zuwendung durch die Eltern in den ersten Lebensjahren führt zu einer erhöhten Kompetenz in allen Bereichen.

Mechtild von Magdeburg

O du brennender Berg
O du auserwählte Sonne
O du voller Mond
O du grundloser Brunnen
O du unerreichbare Höhe
O du Klarheit ohne Maß
O du Weisheit ohne Grund
O Barmherzigkeit ohne Hinderung
O Stärke ohne Gegensetzung
O Krone aller Ehren
Dich lobt der Geringste
den du je geschaffen

Herr, du bist die Sonne aller Augen
Herr, du bist die Wonne aller Ohren
Herr, du bist die Stimme aller Worte
Herr, du bist die Kraft aller Heiligkeit
Herr, du bist die Lehre aller Weisheit
Herr, du bist das Leben allen Lebens
Herr, du bist die Ordnung alles Seienden

David Steindl-Rast

Mystiker sind wir alle: das große Geheimnis ins Leben einfließen lassen
Zum unendlichen Empfangen

Karl Rahner

Vier Tage nach dem Ende des Konzils:
„Das Konzil hat zweifellos Aufgaben und Themen gestellt, die nicht größer sein konnten. Aber gemessen an der Aufgabe, der die Kirche in den nächsten Jahrzenten entgegensieht, sind doch alle Fragestellungen nur ein Anfang, eine entfernte Vorbereitung und eine erste ZURÜSTUNG FÜR DIESE Aufgabe der andrängenden Zukunft. Dann diese Zukunft fragt die Kirche nicht nach den genauen Einzelheiten der Kirchenverfassung, nach der genannte und schöneren Gestaltung der Liturgie, auch nicht in erster Linie nach kontroverstheologischen Unterscheidungslehren gegenüber der nichtkatholischen Christen, nicht nach einem mehr oder weniger idealen Regieren der römischen Kurie, sondern danach, ob die Kirche die richtende und erfüllenden Nähe des unsagbaren Geheimnisses, das wir Gott nennen, so glaubhaft bezeugen könne, dass der Mensch des Zeitalters der Technik, der Welteinheit, der sich selbst zum Gegenstand seiner Tatmacht und seiner Umwelt nach seinen eigenen Gesetzen baut, dieses unsagbare Geheimnis auch in seinem Leben waltend erfahren kann."

Nicole Growschowina

Celano berichtet von einer Vision des Franziskus:
Er hat eine Frau gesehen, die aus Gold, Silber, Kristallen und Eisen war, aber von einem ärmlichen Mantel bekleidet war.
Das ist ein kraftvolles Bild, welches nicht nur vom Armutsverständnis des Franziskus erzählt, sondern gleichsam in jede Zeit hineinspricht. Äußerlichkeiten sind eben nicht entscheidend, wenn die Seele ihren Ort gefunden hat, an dem sie zu Hause sein kann. Das bedeutet: Eine getröstete und mit Würde ausgestattete Seel, die sich im Liebesraum Gottes weiß und dabei erlebt, dass diese Liebe sie durch alle Unwägbarkeiten hindurchträgt, strahl in ihrer ganz eigenen Schönheit auf. Es ist eine Schönheit, die sich nicht erkaufen lässt, denn diese Schönheit der Seele wächst aus der Durchlässigkeit für das Licht dessen, der sie in Zeit und Ewigkeit beheimatet. Und es ist eine genügsame Schönheit, die nichts weiter benötigt als das Lebensgespräch mit Gott. Es hat also jeder Mensch – und dies war für Franziskus vollkommen klar – in Gott die Fülle, auch wenn sein äußeres Erscheinungsbild noch so armselig war.

Papst Franziskus

Maria ist doch eine Mutter, die uns alle liebt, und keine Oberpostbeamtin, die uns täglich Botschaften schickt.

Johannes Tauler

Bitten wir den lieben Herrn, dass er uns das gebe, woran es uns gebricht.

Grochowina: Martin Luther
Das Bild von der Waage, Gerichtswaage:
Auf dieser Waage wurde der Mensch in den Himmel gehoben, weil Christus und damit Gott in der entgegengesetzten Schale zu finden sei. Zu diesem Bild gehört, dass der Mensch gerade deshalb in den Himmel erhoben werden kann, weil Gott sich dafür in Tiefe des Totenreichs begibt. „Wo Gott nicht mit der Waage ist und das Gewicht gibt, da sinken wir in unserer Schale zugrunde. Wo es nicht heißt, dass Gott gestorben ist, sondern allein der Mensch, da sind wir verloren. Aber wenn Gott tot ist und gestorben in der Waagschale liegt, so sinkt er hinunter und wir fahren empor als eine leichte, leere Schale.

Martin Luther

oratio	**meditatio**	**tentatio**
Führung und Erleuchtung durch den hl. Geist ist Immer wieder zu erbitten. Durch das Gebet immer wieder ins Lebensgespräch mit Gott eintreten	die hl. Schrift immer wieder mit Herz und Verstand Meditieren Sie ist Grundlage allen Denkens und Handelns, also des Lebens, so dass sie sorgfältig bedacht werden muss	den Anfechtungen begegnen, die sich in vielfältiger Weise zeigen. Krankheit und Tod, Ärger und Unruhe, Auseinandersetzungen. Diese Erfahrungen nicht als Unglück, sondern als Prüfstein verstehen. Denn in jeder Anfechtung besteht die Möglichkeit, den Trost Gottes ganz konkret zu erfahren.

Nur wer diesen Weg des Erfahrens von Leid und Trost gegangen ist, kann letztlich als Christ in überzeugender Weise der Kirche dienen, sprich überzeugend predigen.
Gerade die Anfechtung setzt Luther als wichtige Notwendigkeit, um der Größe Gottes gewahr zu werden.
Es gilt, gerade in leidvollen Situationen das heilsame und darin zugleich von Leid durchsättigte Antlitz Christi zu entdecken.

Matthias Sellmann
Von einer integralen zu einer relationalen Ekklesiologie, von der sektoralen zu einer vektoralen Ekklesiologie – Eine Kirche, die Platz macht, ist eine, die nicht den umgebenden Raum auf sich bezieht, sondern sich auf den Raum bezieht. Die Spiritualität einer Kirche, die Platz macht, ist dann: Sie wird gebildet aus Menschen, deren Gotteserfahrung sie dazu befähigt und motiviert, „höflich“ und „großzügig“ zu sein.
Beide Adjektive haben Raumbezug. Das Wort „höflich“ kommt von „Hof“; im Englischen heißt es „polite“ und weist schon von hier aus auf „polis“. Und das Wort „großzügig“ assoziiert große Züge, ausgreifende Landschaften weit ausgreifende Wirkungen.
Höfliche Leute gewähren anderen um sich herum Raum;
Großzügige Leute haben Spaß an der Entfaltung der anderen.
Es sind anspruchsvolle Adjektive. Denn beiden Gesten bezeugen innere Freiheit. Und beide gehören zusammen.
Höflichkeit ohne Großzügigkeit wird lahm;
Großzügigkeit ohne Höflichkeit schüchtert ein.

Henri Nouwen
Der dreifache Weg
- Von der Einsamkeit zur Stille
- Von der Feindseligkeit zur Gastfreundschaft
- Von der Illusion zum Gebet

Romano Guardini
Kein schaffender Mensch ist einfach, denn er ist gespannt zwischen dem, was ist, und dem, was noch nicht ist. Immerfort tönte ihm (Franziskus) in diese umschriebene Gegenwart er Klang des Unendlichen. Und sein Leben ist eine ewige Wanderung gewesen. Grund genug, ihn unter die Romantiker zu rechnen, unter die dem ewig Flutenden, Grenzenlosen, Unwirklichen, Verfallenden ... Und doch ist es nicht so: Denn Franz gehört auch wieder zu den klaren Kanten und den ummauerten Blöcken der umbrischen Häuser. Er steht in der brennenden Klarheit der assisischen Sonne.

Friedrich Nietzsche
Der Begriff Offenbarung, in dem Sinn, dass plötzlich mit unsäglicher Sicherheit und Freiheit, etwas sichtbar und hörbar wird, etwas, das einen im tiefsten erschüttert und umwirft, beschreibt einfach den Tatbestand. Man hört, man sucht nicht, man nimmt, man fragt nicht, wer da gibt; wie ein Blitz leuchtet ein Gedanke auf, mit Notwendigkeit, in der Form ohne Zögern… ich habe nie eine Wahl gehabt… Alles geschieht im höchsten Grad unfreiwillig, aber wie in einem Sturme von Freiheits-Gefühl, von Unbedingtsein, von Macht von Göttlichkeit.

Christoph Urban
Die Wahrheit braucht keine Dome. Das liebe Evangelium kriecht in jeder Hütte unter und hält sie warm – so der Rheinische Präses Peter Meier bei der Wiedereinweihung des Berliner Domes.
Ich ergänze: Die Wahrheit braucht keine Basiliken. Aber das ist auch evangelisches Verständnis: Das Wort schafft sich Raum. Das Wort aus dem Eph-Brief (1,20-23) und andere Worte der Schrift, die von dem Herrn zeugen, der alles so herrlich regieret: es hat genau diesen Kirchenraum geschaffen. Die Basilika zeugt von diesem mächtigen Gott.

Christian Lehnert
Die Frage nach „Gott“ ist bereits vielleicht die deutlichste Form seiner Gegenwart, und wo er vollmundig bekannt wird, kann er ferner sein denn je.

Yehudi Menuhin
Das vollkommene Schweigen, das ich heilig nennen möchte, ist in erster Linie die Stille in Herz und Geist. Es ist kein gefühlloses Schweigen, auch kein unbarmherziges Schweigen. Es ist ein ruhiges, liebevolles, barmherziges, offenes Schweigen, ein Schweigen, in welchem sich unsere inneren Schwingungen, unsere ureigenste Stimme – nicht die, die uns und andere entstellt – den Freuden, der Familie, der Welt überhaupt offenbart.
Nichts nützt den Demagogen so sehr wie die Verblendung durch den Klang der eigenen Stimme. Er lebt zum Schluss in einer selbst gebastelten kafkaesken Echokammer, die durch Millionen schreiender, blinder Anhänger in ihrem Hall verstärkt wird, die ebenso unsicher sind wie er selbst. Wie vernichtend wäre ein Schweigen gewesen, hätte man es dem Mann im Sportpalast aufzwingen können, die dem demagogischen Rattenfänger lauschen mussten, damit sie das angsterfüllte Pochen ihrer Herzen hätten hören können, ohne sich in wüstem Gebrüll Luft verschaffen zu dürfen.

Schweigen hat so viele Seiten wie Lärm. Es kann das Schweigen des Lebens sein – wenn eine Blume sich in der Stille öffnet – oder das Schweigen des Todes. Es kann das Schweigen der Furcht sein – wie vollkommen wäre der Klang eines Kinderlachens oder einer schönen Musik in den Ohren eines Gefangenen in Einzelhaft. Und umgekehrt: Wie vollkommen wäre die Stille für die geplagte Hausfrau und Mutter, die ständig dem schrillen Geschrei ihrer Kinder ausgesetzt ist.

Vielleicht sind mir als Musiker jene schweigenden Stellen bei Beethoven (in der Musik nennen wir sie fälschlicherweise „Pausen“) die liebsten, die wie der leere Raum zwischen zwei aufgeladenen Gewitterwolken die Kraft des Blitzes in sich tragen. Oder auch das Schweigen nach einer Aufführung der Bach‘schen „Chaconne“ in einer ganz großen Kirche – ein Schweigen gemeinsamer Verbundenheit und Verehrung. Schöne Musik weckt Stille und schafft Raum.

Leonard Bernstein
Kunstwerke beantworten keine Fragen. Sie versuchen sie; und ihre wesentliche Bedeutung liegt im Spannungsfeld der widersprüchlichen Antwortmöglichkeiten und Gott.

Albert Schweitzer
„Orgelspiel“, sagte Charles Widor einmal auf der Orgelbank zu Notre Dame, als die Strahlen der untergehenden Sonne in verklärter Ruhe das dämmrige Schiff durchzogen, „heißt einen mit dem Schauen der Ewigkeit erfüllten Willen manifestieren.“

Charles Widor
In ihrer uralten Majestät spricht die Orgel wie ein Philosoph: Sie kann als einziges unter den Instrumenten ein unveränderliches Tonvolumen entfalten und damit die religiöse Idee des Unendlichen zum Ausdruck bringen.

Christian Lehnert
Und Gott? Ein Container für abgebrochene Lebensentwürfe, für letzte Hoffnungen und Geborgenheitssehnsüchte, ein ganz irdische und in seinen Funktionen durchschaubarer Sinngarant, der über einem unauslotbaren, echolosen Abgrund hängt, „der ist und der war und der sein wird".
Du musst deinen Glauben leer halten, frei von festgefügten Bildern, Begriffen, von deutenden Umschreibungen. Er muss leer sein, unbrauchbar, zu nicht zu verwenden. Nur so bleibt alles offen, zu nichts zu verwenden. Diese Leere verlangt alle Intensität des Betens und Denkens, der Geistesgegenwart, alle Wachsamkeit, alles Verantwortungsgefühl. Sie ist die letzte feste Verankerung für deinen Glauben. Weitergehen kannst du nicht als ein Gefühl der Fraglichkeit, die kleinste und einzig religiöse Münze, die dir bleibt.

Elie Wiesel
Das göttliche und das menschliche Schweigen können sich verbinden, das eine kann durch das andere wachsen, und das reicht zum Leben aus oder sollte es wenigstens.

Patrik C. Höring
Gott, meine Gedanken und meine Gefühle machen mich zu dem Menschen, der ich bin.
So bin ich jetzt vor dir und bitte ich:
Nimm mich an, so wie ich bin.
Nimm mich an mit meinen Vorsätzen und Hoffnungen.
Nimm mich an mit meinen Befürchtungen.
Da, wo ich nicht weiterweiß, sortiere meine Gedanken und Gefühle.
Da, wo ich sicher bin, lass mich anderen eine Hilfe sein.
Lass mich dazu beitragen, dass der Tag gelingt

Birgitt Jeggle-Merz
Liturgie mitfeiern – bei aller Begrenztheit der je individuellen Möglichkeiten – heißt stets, in die Zeit Gottes eintreten. Die eigene Wirklichkeit wird durch Wirklichkeit des dreieinen Gottes mitgestimmt.

Jüdisches Abendgebet
Gib, du Quelle des Lebens, dass wir uns zufrieden zur Ruhe legen, und lass uns, Ursprung unserer Stärke, mit neuer Lebenskraft wieder aufstehen. Breite deinen Frieden über uns aus wie ein Zelt, leite uns durch deine guten Ratschläge und hilf uns um deines Namens willen. Beschütze uns und halte Feinde und Krankheiten, Krieg, Hungersnot und Kummer von uns fern. Im Schatten deiner Flügel birg uns, denn du bist Gott, du beschützt und rettest uns; denn du bist Gott, du regierst in Gnade und Barmherzigkeit. Du behütest unseren Ausgang und Eingang, unser Schlafen und Wachen von nun an bis in Ewigkeit. Du breitest deinen Frieden über aus wie ein Zelt. Gepriesen seist du, Ewiger. Du breitest deinen Frieden wie Zelt über uns aus, über dein Volk Israel und über die ganze Welt.

Dietrich Bonhoeffer: Stationen auf dem Weg zur Freiheit

Zucht
Ziehst du aus, die Freiheit zu suchen, so lerne vor allem /
Zucht der Sinne und Deiner Seele, daß die Begierden /
und deine Glieder dich nicht bald hierhin, bald dorthin führen. /
Keusch sei dein Geist und dein Leib, gänzlich dir selbst unterworfen, /
und gehorsam, das Ziel zu suchen, das ihm gesetzt ist. /
Niemand erfährt das Geheimnis der Freiheit, es sei denn durch Zucht.

Tat
Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen, /
nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen, /
nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit. /
Tritt aus ängstlichem Zögern heraus in den Sturm des Geschehens, /
nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen, /
und die Freiheit wird deinen Geist jauchzend umfangen.

Leiden
Wunderbare Verwandlung. Die starken tätigen Hände /
sind dir gebunden. Ohnmächtig einsam siehst du das Ende /
deiner Tat. Doch atmest du auf und legst das Rechte /
still und getrost in stärkere Hand und gibst dich zufrieden. /
Nur einen Augenblick berührtest du selig die Freiheit, /
dann übergabst du sie Gott, damit er sie herrlich vollende.

Tod
Komm nun, höchstes Fest auf dem Wege zur ewigen Freiheit, /
Tod, leg nieder beschwerliche irdische Ketten und Mauern /
unsres vergänglichen Leibes und unsrer verblendeten Seele, /
daß wir endlich erblicken, was hier uns zu sehen mißgönnt ist. /
Freiheit, dich suchten wir lange in Zucht und in Tat und in Leiden. /
Sterbend erkennen wir nun im Angesicht Gottes dich selbst.

„Erst in der vollen Diesseitigkeit des Lebens“ lernt man glauben. „Wenn man völlig darauf verzichtet hat, etwas aus sich zu machen – sei es einen Heiligen oder einen bekehrten Sünder oder einen Kirchenmann (eine so genannte „priesterliche Gestalt“!), einen Gerechten oder einen Ungerechten, einen Kranken oder einen Gesunden, und dies nenne ich Diesseitigkeit, nämlich in der Fülle der Aufgaben, Fragen, Erfolge und Misserfolge, Erfahrungen und Ratlosigkeiten leben, – dann wirft man sich Gott ganz in die Arme, dann nimmt man nicht mehr die eigenen Leiden, sondern das Leiden Gottes in der Welt ernst, dann wacht man mit Christus in Gethsemane, und ich denke, das ist Glaube, das ist „metanoia“ (Umkehr, Buße); und so wird man ein Mensch, ein Christ.“

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“

Abschied also vom himmlischen Alles-Könner- und Superhelfer-Gott!
Zu groß ist dabei die Gefahr (gewesen), den wahrhaft lebendigen Gott als Lückenbüßer und Lebenskrücke zu gebrauchen und selbst nicht erwachsen zu werden. Die moderne Entwicklung zu einer mündigen Welt und einem autonomen Selbstverständnis des Menschen ist für Bonhoeffer ein Zugewinn an Glaubensmöglichkeit und Ausdruck von Gottes Wirken selbst. „Gott gibt uns zu wissen, dass wir als solche leben müssen, die mit dem Leben ohne Gott fertig werden.“ Und das „vor Gott“ und in seinem Namen. Gott selbst, der sich in Christus mitleidend ständig schon abrackert, um seine Schöpfung zu bewahren und Gerechtigkeit zur Geltung zu bringen. „Er ist ein Gott des Tragens.“ Er lässt sich in Mit-Leidenschaft ziehen von der leidenden Kreatur, sein Wahr-Zeichen ist Kom-Passion. Dafür sucht er Mitliebende, Mitleidende, Mitarbeitende. Er will unserer bedürfen. Das ist die Gotteswürde des Menschen. Das macht das Glück und die Last österlicher Nachfolge aus.

Paul Weismantel

Lass mich verstehen

Lass mich dich verstehen, o Gott,
auch wenn ich oft nicht begreifen kann,
warum etwas geschieht.
Lass mich dich erkennen, o Gott,
auch wenn ich oft nicht ahne,
wie gegenwärtig du in allem bist.
Lass mich an dich glauben, o Gott,
auch wenn ich oft auf viele Fragen keine Antwort finde.
Lass mich auf dich hoffen, o Gott,
auch wenn ich oft nicht weiß,
ob ich noch Hoffnung habe.
Lass mich dich lieben, o Gott,
auch wenn ich mich oft so fern fühle
von dir und deiner bergenden Nähe.
Lass mich dich suchen, o Gott,
auch wenn ich oft die Sehnsucht tief in mir
viel zu wenig achte.
Lass mich dich finden, o Gott,
auch wenn ich meine,
längst schon alles zu haben.
Lass mich nicht los, o Gott,
auch wenn ich dich vergesse
und viel zu selten an dich denke.

Uta Ladendorf

Mein neues Gottesverständnis

Seitdem ich Gott sage und Gott denke und fühle,
ist das Leben nicht leichter geworden.
Ich bin nicht weniger enttäuscht, verletzt, entmutigt,
verunsichert und geängstigt.
Seitdem ich Gott kenne,
bin ich nicht frei von Krankheit, Arbeitslosigkeit, Einsamkeit,
Schwachheit und Schwächen.
Seitdem ich Gott kenne,
bin ich nicht immer geduldig, verständnisvoll, friedvoll und mutig.

Aber seitdem ich Gott sage und Gott denke und fühle,
sage ich Ja zum Leben,
trotz Enttäuschungen, Verletzungen, Entmutigungen,
Unsicherheiten und Ängsten.
Seitdem ich Gott kenne,
sage ich Ja zu mir
trotz Krankheit, Arbeitslosigkeit, Einsamkeit,
Schwachheit und Schwächen.
Seitdem ich Gott kenne,
werde ich nicht verbittert und resigniere nicht.
Seitdem ich Gott kenne,
versuche ich es täglich neu
mit der Geduld, mit dem Verständnis,
mit der Friedfertigkeit und mit der Liebe.

Pierre Stutz: Gedanken

- Das Wesentliche ist schon da.
- Du bist gesegnet.
- Ausgehen vom Ja und nicht von Bedingungen.
- Spiritualität: Wahrnehmen, was jetzt ist, ohne zu bewerten, und darin die göttliche Spur zu erkennen.
- Staunen, dankbar sein, mit Zerbrechlichkeiten wohlwollend umgehen
- Sich davon verabschieden, das Leben auf später aufzuschieben.
- Mit Ängsten leben lernen
- Halt suchen (siehe Bäume)
- Identität entsteht durch Verbundenheit
- An die eigenen Wurzeln gehen,
- Richte deine Aufmerksamkeit auch auf dich selbst
    - Groß, ohne Größenwahn
    - Klein, ohne Minderwertigkeitsgefühle
    - Tiefe und Leichtigkeit
    - Engagierte Gelassenheit
- Heute kommt es auf mich an! Aber es hängt nicht alles von mir ab!

Christian Lehnert

Die Praxis der „imitatio Christi“ gehört in die Obertonreihe christlichen Lebens – heue nun vielleicht in der Weise, dass die Gläubigen unserer „postreligiösen“ Tage gezwungen sind, auf alle Gewissheit zu verzichten, dass ihnen im Gebet jede christliche Weltanschauung zerfällt, jeden vermeintliche religiöse Daseinshilfe und jede haltbare Vorstellung von einem Heil.
Martyrium erscheint heute als schmerzliche Aufgabe von Sicherheiten und von Überzeugungen, als Sprung ins Offene, als radikale Öffnung in der Liebe in im Vertrauen auf einen Gott, „den es nicht gibt“ und der sich doch immer neu und grundlos ereignet. Das ist der Unterschied zu all jenen verblendeten „Märtyrern“, die allein ihre eigenen Überzeugungen verbissen in die Wirklichkeit sprengen.

Gotthard Fuchs: Sonnenenergie – Mondtheologie
Eine selbstbezogene Kirche „hört auf, das .Geheimnis des Mondes' zu sein", schrieb Jorge Mario Bergoglio auf seinen berühmten Sprechzettel im Konklave. Aber leider hat man das in Deutschland nicht kapiert, und übersetzte mysterium lanae falsch mit „Geheimnis des Lichts", unkorrigiert bis heute im Netz – ein kommunikativer Skandal und ein theologischer dazu. Denn damit wird „die Kraft der Auferstehung" (Phil 3,10) in ihrer konkreten Sprengkraft entschärft. Papst Franziskus erinnert nämlich an ein großartiges Glaubensbild, das seit den christlichen Anfängen lebendig war und jetzt wieder zu entdecken ist – ausgesprochen hilfreich für die spirituelle Deutung des eigenen Lebenswegs und des epochalen Wandels der kirchlichen und nichtkirchlichen Welt.
Christen und Kirchen seien in der Menschheit das, was der Mond in der Natur ist. So sagten kreative Theologen schon seit frühester Zeit, der große Origenes zum Beispiel. Der Mond hat demnach das Sonnenlicht abzustrahlen in die Nacht hinein, damit es da nicht vollends finster wird und das Leben erlischt; genau so habe die Gemeinschaft der Glaubenden das Christuslicht der Sonne der Gerechtigkeit aufzunehmen und auszustrahlen, damit die Hoffnung nicht stirbt unter denen, „die in Finsternis und Todesschatten sitzen" (Lk 1,79). Die Pointe dabei: Der Mond muss in rhythmischen Abständen sterben, sozusagen auf die Nullnummer Neumond zurück, gar mit der gefühlten Gefahr, für immer sich in Nichts aufzulösen. Erst so könne er wieder vollmondig werden, dem ganzen Sonnenlicht gewachsen und wieder fähig, attraktiv Licht und Leben zu vermitteln. Genau so müsse die Kirche - genauer gesagt, die jeweilige historisch gewordene Gestalt von Kirche – im Laufe ihrer Geschichte immer wieder sterben, um neumondig aufzuerstehen und im Sinne Christi zu strahlen. Eine durch und durch realsymbolische Theologie vom Sterben und Auferstehen der Kirchen also seit den Anfängen der Christenheit - sehr geeignet, die gegenwärtigen Umbrüche in der Sozialgestalt des Glaubens spirituell zu meistern. Was alles muss da in bisheriger Kirche und Theologie sterben, was behält und gewinnt neu Attraktivität!
Alles hängt an der Sonnenenergie und deren lunarer und irdischer Resonanz und Vermittlung! Genau darauf zielte der Papst mit seiner Notiz im Konklave: „Die um sich selbst kreisende Kirche glaubt – ohne dass ihr das bewusst wäre, dass sie eigenes Licht hat. Sie hört auf, das ‚Geheimnis des Mondes' zu sein, und dann gibt sie jenem schrecklichen Übel der .geistlichen Weltlichkeit' Raum (ihrer Verweltlichung also)... und das bedeutet leben, um sich gegenseitig zu beweihräuchern (wörtlich: zu rühmen, zu glorifizieren)". Eine solche Gestalt von Kirche und Christsein, „die in sich, von sich und für sich lebt", muss sterben und ist am Sterben. Das ist ja vielfältig zu erleben, und wird empirisch wie konzeptionell viel besprochen. Das Osterbild von der lunaren Kirche(werdung) beschönigt nichts davon, ganz im Gegenteil – aber sie schaut darauf im Lichte der in Christus schon gelungenen Auferstehung: Das gibt jeder Mondphase im Menschenleben und in den Kirchen eine besondere Würde und Bedeutung.

Edith Stein
Wenn die Nacht kommt und der Rückblick zeigt, dass alles Stückwert war und vieles ungetan geblieben ist, wenn so manches tiefe Beschämung und Reue weckt, dann alles zu nehmen, wie es ist, es in Gottes Hände legen und ihm überlassen. So wird man in ihm ruhen können, wirklich ruhen, und den neuen Tag wie ein neues Leben beginnen.

Peter Handke
- Durch das Gehen bleibe ich auf dem Laufenden.
- Eine bemerkenswerte Erfahrung im Gehen: Ein treffenderes Wort für „eilen" oder „hetzen" wäre: teufeln: die Reisegruppen teufeln mit ihren Führern durch die Museen und durch die Welt.

Christiane Bundschuh-Schramm
Haltungen sind Ausdruck der Religion als zweckfreier Praxis…
In der Diözese Rottenburg-Stuttgart haben wir vier Grundhaltungen zur Basis der Kirchenentwicklung erklärt, die zunächst recht passiv anmuten:
- Vertrauen, Lassen, Erwarten, Wertschätzen.
- Was als zwischenmenschliche Pädagogik missverstanden werden kann, ist fundiert theologisch.
- Gottes Vertrauen nährt das Vertrauen der Menschen zueinander, in die Welt, in die Zukunft.
- Lassen heißt auch; Gott Gott sein lasen und ihn nicht einem „kleinen Gott" herabzusetzen.
- Erwarten meint: in jedem Menschen Gott erwarten.
- Wertschätzen lebt von der Wertschätzung Gottes, die jedem Menschen gilt.

Peter Klasvogt
Der Mensch, eben noch in paradiesischer Unschuld mit sich identisch, versteckt sich vor Gott, da er sich seiner eigenen Blöße bewusst wird: „da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin“ (Gen 3,10). Es ist das erste Wort, das der Mensch in der Bibel überhaupt an seinen Gott richtet, und es sagt viel aus über die bestürzende Erkenntnis der eigenen Blöße und über die Furcht, vor anderen und vor Gott nicht bestehen zu können.

Hans Joas
Hans Joas möchte das Prinzip Verantwortung in jeder nur möglichen Form stärken. Er bezweifelt, dass dies nur durch Ethik erreicht werden kann, vor allem, weil die ethische Rationalität durch den Erfolg der in der westlichen Kultur vorherrschenden technischen Rationalität untergraben worden sein.
Aus diesem Grund stellt sich die Frage, ob wir ohne Wiederherstellung der Kategorie des Heiligen, die am gründlichsten durch die wissenschaftliche Aufklärung zerstört wurde, eine Ethik haben können, die die externen Kräfte zügeln kann, die wir heute besitzen und dauernd hinzuerwerben und auszuüben beinahe gezwungen sind.

Huub Oosterhuis
Gen 13,14: Erheb deine Augen und schaue…!
So wird Lot aufgefordert, nachdem er das Land gewählt hat. Ebenso Abraham, der den schlechteren Teil bekommen hat. Abraham soll das Gebiet, das ihm zugefallen ist, bewusst und mit Entschiedenheit wählen. Auch wenn es nicht sein Wunschland ist, gilt es, es zu „durchziehen“ und so kennen und lieben zu lernen und mit seinen Nachkommen zu bewohnen.
Glauben, so wird für Abraham deutlich, heißt, herauszutreten aus seiner hinnehmenden Passivität und das Land des Lebens aktiv zu bejahen.
Glaube bewährt sich nicht an den Wunschtagen des Lebens, sondern gerade auch dann, wenn mir ein „Stück Land“ zufällt, das ich mir nicht gewählt habe.
Segen:
Gehet alle hin in Frieden auf den Platz, an den euch Gott gestellt hat in Verantwortlichkeit, und er selbst wird euch segnen, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Huub Oosterhuis: Segen
Gehet alle hin in Frieden auf den Platz, an den euch Gott gestellt hat in Verantwortlichkeit, und er selber wird euch segnen, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Nikolaus von Kues
Dein Erbarmen ist nichts anderes als dein Sehen.
Dein Erbarmen folgt also jedem Menschen, solange er lebt, wohin er sich auch begibt, so wie auch dein Blick nie jemanden verlässt.
Solange also ein Mensch lebt, hörst Du nicht auf, ihm zu folgen und ihn in lockerer, innerer Ermahnung anzuspornen, dass er vom Irrtum lasse und sich zu dir hinwende, damit er glücklich lebe.
Du, Herr, bist der Gefährte meines Pilgerweges.
Wohin ich auch gehe, Deine Augen sind über mir.
Dein Sehen ist auch Dein Bewegen.
Du bewegst Dich also mit mir, und Du hörst nie mit der Bewegung auf, solange ich mich bewege.
Wenn ich ruhe, bist Du mit mir:
Steige ich empor, steigst Du mit empor;
Wenn ich mich wende, Du bist da.
Auch in der Zeit der Bedrängnis verlässt Du mich nicht.
Sooft ich Dich anrufe, bist du nahe.
Denn Dich anrufen heißt, mich zu Dir hinzuwenden.
Und Du bist da, bevor ich mich zu Dir hinwende.

Eric Emmanuel Schmitt
Vergiss nicht das Unvergessliche!

Etty Hillesum
Ich kenne zwei Arten von Einsamkeit. Die eine macht mich todunglücklich und gibt mir das Gefühl von Verlorensein und Umherirren, die andere mach stark und glücklich.
Die erste Einsamkeit besteht immer, wenn ich keinen Kontakt zu meinen Mitmenschen spüre, wenn ich überhaupt mit nichts mehr Kontakt spüre; dann stehe ich völlig abgeschnitten von jedermann und mir selbst und begreife nicht den Sinn des Lebens und sehe keinen Zusammenhang zwischen den Dingen und kenne den Platz in meinem Leben nicht.
In der anderen Einsamkeit fühle ich mich ganz stark und sicher und fühle mich verbunden mit jedem und mit allem und mit Gott. Ich fühle mich eingefügt in ein großes sinnvolles Ganzes und spüre, dass ich auch anderen noch viele Kräfte geben kann.

Martin Buber
Wer das helfende Wort in sich aufruft,
erfährt das Wort,
Wer Halt in sich gewährt,
verstärkt den Halt.
Wer Trost spendet,
vertieft in sich den Trost.
Wer Heil wirkt,
dem offenbart sich das Heil.

Madeleine Delbrêl
Die winzigen Umstände unseres Lebens sind unsere teuersten „Oberen“. Sie verlassen uns keinen Augenblick, und auf jedes Ja, das wir ihnen schulden, folgt sogleich ein anderes.

Die fünf wichtigsten Fragen im Coaching
Was tust du?
Was fühlst du?
Was möchtest du?
Was erwartest du?
Was vermeidest du?

Weiter:
Was wäre dein nächster Schritt?
Worauf wartest du?

Emmanuel Kant
Die großen Fragen:
Was können wir wissen?
Was sollen wir tun?
Was dürfen wir hoffen?

Albert Einstein
Mache die Dinge so einfach wie möglich, aber nicht einfacher!

Johannes Schilling
Viel bewirken, ohne viel zu verändern.

Erkämpftes -- Erreichtes -- Erlittenes

Ambrosius
Wo Erbarmen ist, da ist Gott; wo Härte und Strenge herrschen, mögen vielleicht die Diener Gottes sein, aber nicht Gott.

Thomas Söding
Der „Menschensohn“ Jesus ist der Mensch, der auf menschliche Weise die Gottesherrschaft aufrichtet, und der Stellvertreter Gottes, der auf göttliche Weise die Menschen aufrichtet.

Bernhard von Clairveaux
Der Herr zieht mit.
Er ist schon da!
Der dich getragen, geprägt, geführt und befreit hat.
Er ist schon dort.
Geh mit ihm.
Erfahr ihn, wie du es nicht geglaubt hast.
Er ist schon dort.
Der dich n Ungeahntes, Neues führt.
Er ist schon dort.
Geh – du bist nicht verlassen.

Nur mit unserer Menschlichkeit können wir Menschlichkeit wecken.

In jedem Menschen steckt ein Diamant. Jeder Mensch ist ein Diamant. Das zu sehen ist wichtig.
Sei entschlossen, deine Menschlichkeit zu entdecken.

Said
Von Mal zu Mal
greife ich in die Tasche
und alles einen Nachtfalter
auffliegen.
Sein Flügelschlag
überzeugt mich
vom Dasein
der Freiheit

Paul M. Zulehner
Die Schlüsselfrage lautet aber: Wie kann der Mensch Gott verbunden sein und von daher in einer unglaublichen Freiheit Mensch sein? Wer sein Knie vor Gott beugt, beugt es nie mehr vor einer Partei, vor der Wirtschaft, vor sozialen Medien. Der trägt seine Autonomie als Geschenk Gottes in sich: eine unantastbare Freiheit des Gewissens. Und dieses Gewissen ist in verantwortlicher Solidarität zu leben.

Paul M. Zulehner
Die kenotische Struktur dieser ereignishaften Wahrheit ermöglicht und erfordert geradezu eine plurale religiöse Rede. Letztere wiederholt nicht wahre Sätze, sondern verleiht jenen Erfahrungen eine neue Sprache, die zu den nachträglichen Schriften und Gestalten überhaupt erst geführt haben, aber ohne diese Schriften und Gestalten zu konservieren … Es geht um ein übersetzendes, transformierendes, erfindendes Sprechen.
Homiletische Konzeption einer offenen Predigt

Andreas Knapp
Jesus achtet nicht auf seinen äußeren Ruf, sondern auf seine innere Berufung, nämlich Zeugnis abzulegen für die Freigiebigkeit und Großzügigkeit Gottes.

Andreas Knapp
„Seht, zerbrochen für uns: Jesus Christus, das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt.
„Herr, durch dich bin ich würdig, denn du kommst zu mir, sprich dein gutes Wort
Und ich werde ganz gesund."
Das gebrochene Brot leuchtet als Symbol der unverbrüchlichen Liebe Gottes.
Den Schatz der göttlichen Liebe tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen.

Johann Wolfgang von Goethe: Prometheus
Da ich ein Kind war,
nicht wusste, wo aus, wo ein,
kehrt mein verwirrtes Aug'
zur Sonne, als wenn darüber wär'
ein Ohr, zu hören meine Klage,
Ein Herz, wie meins,
sich des Bedrängten zu erbarmen.

Svenja Flaspöhler
Drei wesentliche Herausforderungen, die ein einfaches Leben charakterisieren:

1. Das Üben und der Verzicht
   Einfachheit kommt nicht von allein, es ist vielmehr aktive Entscheidung, die Mühen in der Ebene des Alltags mit einschließt.
2. Suche nach Leere
   Wer in der Fülle sucht, wird nicht zur Einfachheit gelangen.
3. Unterscheiden
   Nur wer das eigene Wollen von den gesellschaftlichen Ansprüchen zu unterscheiden vermag, entdeckt den Kompass für das Wesentliche in sich.

Meister Eckhart
Gott wirkt als Innernster aus dem Innersten auf das Innerste aller Dinge.

Markus Lanz: Ein Gespräch mit Papst Benedikt
Ich habe ihn mal gefragt, ihn, den Chef der Glaubenskongregation, ob er mir verbindlich sagen könne, wie der liebe Gott aussieht, ob er jetzt einen Bart hat oder nicht. Dann hat er so gelacht und gab dann eine wunderschöne Antwort, die mich bis heute beeindruckt: Darauf hat er geantwortet: „Ob der einen Bart hat oder nicht, kann ich Ihnen natürlich nicht sagen. Aber ich ihnen sagen, wenn sie mit offenen Augen durchs Leben gehen, dann werden sie immer wieder Menschen treffen, bei denen ab und zu etwas Göttliches durchschimmert.

Annette Behnken: Wort zum Sonntag am 21.05.2022

Wozu? Wozu braucht man die Kirche?! Die Zahl der Kirchenmitglieder wird in Deutschland in diesem Jahr auf einen historischen Tiefstwert, auf unter 50% sinken. Und ich kann‘s verstehen. Ich kann‘s echt verstehen. Jede, jeden, der sagt: Das ist nicht meins. Was soll das Ganze noch? Das hat mit meinem Leben überhaupt nichts zu tun.

Im Gegenteil: Es gibt viele Gründe, aus der Kirche auszutreten.

Ja … und jetzt könnt ich mit meiner Verteidigungsrede anfangen. Und aufzählen, für was alles die Kirche gut und wichtig ist. Caritativ. Diakonisch. Sozial. Seelsorge. Katastrophenhilfe … und so weiter. Und, ja, ist wichtig und richtig und gut.

Aber ich möchte gerade gar nicht verteidigen.

Mich beschäftigt, was ich brauche. Von der Kirche. Für mein Leben.

Ich brauche diese Gebäude. Diese erhabenen Kirchen mit ihren alten, dicken Mauern und Gewölben, die zum Himmel streben. In denen die Zeit anders läuft, das Licht anders fällt. In denen ich anders atme, aufrechter gehe und meine Augen und Ohren anfangen, anders hinzusehen und hinzuhören.

Diese Gebäude, in die ich hineingehe und sofort heraustrete aus Zweckmäßigkeit und Funktionalität. In denen ich uneffektiv sein darf. Und unfertig.

Ich brauche diese Kirchen, die dastehen, mitten in unseren Städten und Dörfern, wie Platzhalter für etwas, das im Gewusel unseres Alltags oft verschütt geht. Der Tiefe des Lebens auf der Spur zu sein. Und dem Sinn und Geschmack fürs Unendliche.

Ich brauche diese Orte, die das Unsichtbare sichtbar machen. Einen Ausschnitt aus dem Unendlichen zeigen, wie es der Architekt Mies van der Rohe sagt.

Die da stehen für eine andere Wirklichkeit, die wahr ist und da ist und das mittendrin in unseren Leben.

Und wenn ich nicht mehr glauben kann an Friedfertigkeit, die Rettung der Schöpfung oder an Gerechtigkeit: Sie stehen da und stellen das als wirkliche Möglichkeit in die Welt.

Ich brauche Orte und Menschen, die mich daran erinnern, dass wir nicht nur einen Realitätssinn haben. Sondern es auch noch diesen anderen Sinn gibt. Den Möglichkeitssinn. Und dass der göttlich ist, dieser Möglichkeitssinn, und die noch nicht erwachten Absichten Gottes umfasst. So schreibt es der Autor Robert Musil.

Ich brauche Menschen, die mir sagen und zeigen, dass das Leben ein Geschenk ist, das ich jeden Tag neu auspacken kann. Dass ich jeden Tag und jede Sekunde und immer und immer neu anfangen kann.

Ich brauche Menschen, die mir helfen, die Zumutung auszuhalten, die das Leben sein kann. Und den Schrecken des Todes

Ich brauche Menschen, die mich trösten. Und Orte, die mich bergen.

Wir brauchen Menschen und Orte, die uns spüren lassen, dass wir Gesegnete sind. Die uns daran erinnern: Ihr seid gesegnet. Und sollt ein Segen sein in dieser Welt.

Segnen – bene dicere

Das Zeitliche segnen

- die Ohnmacht gutheißen
- das Mysterium gutheißen
- das Leben als Ganzes gutheißen.

Martin Heidegger

Das Fragen ist die Frömmigkeit des Denkens

BenediktregeI

Stabilitas in congregatione – vita communis

Dargestellt mit zerbrochenem Krug, aus dem ein Schlangenkopf ragt.

Situation: Mönche von Vicovaro wollten ihn vergiften.

Benedikt segnet den Kelch, der unterm Kreuz zerbricht.

Habitare secum: Im Angesicht Gottes bei sich selbst sein.

Ora et labora et lege

u.i.o.g.d.

ut in omnibus deus glorificetur.

Mechtild von Magdeburg

Die Wurzel der Stetigkeit ist zu allen Zeiten grün.

Meister Eckhart

Soviel in Gott, soviel in Frieden.

Gen 17,1: Geh vor mir her und sei ganz

Der Mensch braucht diesem Satz nach seinem Gott nicht nachzulaufen. Er hat ihn beziehungsweise es immer schon hinter sich, sozusagen als Rückenstärkung im Kreuz und unter den Füßen.

Alles meinem Gott zu Ehren **in** der Arbeit, **in** der Ruh.

Anne Morrow Lindbergh

Wenn man jemanden liebt, so liebt man ihn nicht die ganze Zeit, nicht Stunde um Stunde auf die gleiche Weise. Und doch ist es genau das, was die meisten von uns fordern. Wir haben so wenig Vertrauen in die Gezeiten des Lebens, der Liebe, der Beziehung. Wir jubeln der steigenden Flut entgegen und wehren uns erschrocken gegen die Ebbe. Wir haben Angst, sie würde nie zurückkehren. Wir verlangen Beständigkeit, Haltbarkeit und Fortdauer; und die einzige mögliche Fortdauer des Lebens wie der Liebe liegt im Wachstum, im täglichen Auf und Ab – in der Freiheit; einer Freiheit im Sinne von Tänzern, die sich kaum berühren und doch Partner in der gleichen Bewegung sind.

Simon Yussuf Assaf

Freigiebig verschenkt sich der Sonntag
an alle ohne Unterschied.
Ihre Früchte füllen
Häuser und Herzen. ---
Die Blumen verströmen
schweigend ihren Duft.
Sie erfüllen die Luft
mit Wohlgeruch. ---
Der Vogel hortet keine Vorräte,
er hebt sich in die Lüfte.
ohne Angst vor Stürmen. ---
Unser Auge ist ein Fenster
für die Schönheit.
Unsere Hand ein Weg
für die Gabe
und unser Herz
ein Schlüssel zum Paradies.

Gerhard Dane

Wer an ein Fenster tritt, will den Ausblick, den Weitblick. Deshalb ist für mich das Fenster auch ein zum Beten gut geeigneter Ort. Wenn ich morgens, abends oder nachts an das Fenster meines Schlafzimmers gehe, empfinde ich oft schon das Öffnen als ein Gebet. Ich öffne mich für die unendliche Weite. Ich lasse das Licht auf mich wirken – ganz gleich, ob es in strahlender Morgensonne gefiltert durch Wolke oder im Funkeln weniger Sterne an mich herankommt. Eine Gebetsecke haben nur wenige, aber ein Fenster, wo man Ausschau halten kann, haben wir fast alle.

Andreas Knapp

Geheimnis = Dimension in der ich ganz daheim bin. Im Deutschen deutet die Vorsilbe „Ge“ auf das Gesamt hin: Ge-birge meint das Gesamt der Berge. Ge-heimnis bedeutet das Gesamt dessen, worin ich daheim bin.

Henri Nouwen

Nehmen, segnen, brechen und hergeben
Nehmen, segnen, brechen und hergeben.
Mit diesen Worten lässt sich mein Leben als Priester zusammenfassen, denn jeden Tag, wenn ich mich mit den Mitgliedern meiner Gemeinde um den Tisch versammle, nehme ich Brot, segne es, breche es und gebe es weiter.
Diese Worte fassen auch mein Leben als Christ zusammen, denn als Christ habe ich die Berufung, Brot für die Welt zu werden: Brot, das genommen, gesegnet, gebrochen und hergegeben wird.
Was aber noch wichtiger ist: Sie fassen auch mein Leben als Mensch zusammen, denn in jedem Augenblick meines Lebens findet irgendwo und irgendwie das Nehmen, das Segnen, das Brechen und Hergeben statt...
Nur sie sind die allerpersönlichsten und die allumfassendsten Wörter. Sie bringen sowohl die allergeistlichste als auch die allerweltlichste Wahrheit zum Ausdruck. Sie sprechen vom göttlichen und zugleich auch vom menschlichen Verhalten. Sie reichen sehr hoch hinauf und auch sehr tief hinunter, sie umfassen sowohl Gott als auch alle Menschen. In sehr komprimierter Form beschreiben sie unser gesamtes komplexes Leben und bergen zugleich sein unablässig sich entfaltendes Geheimnis.

Hans Joas

Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlungen verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Leben auf Erden.

Gotthard Fuchs

Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlungen nicht zerstörerisch für die künftigen Möglichkeiten solchen Lebens.

Gerhard Dane

Du
Grund, auf dem ich stehe,
Weg, auf dem ich gehe,
grenzenloses Licht
Mensch, der mit mir spricht,
Haus für mich und jedermann
Luft, in der ich atmen kann
Nacht, in der ich schweige
Morgen ohne Neige,
Quelle, die ich trinke,
Meer, in das ich sinke.

Thomáš Halík

Herr, heile unsere Sprache!
Befreie deine Kirche von Phrasen, Stereotypen, von hohlem Gerede!
Gib der Sprache der Kirche den Funken des Geistes zurück, die Frische, Originalität, Redlichkeit, Schönheit, die Fähigkeit, die unterschiedlichen Herzen anzusprechen und zu öffnen.

Vater Kronios vom Berg Phanaton sagte:

Sei vorsichtig, mein Sohn, wohin du auch gehst, wo du auch wohnst, lass dein Herz nicht dort, als würdest du für immer bleiben. Sei wie ein Fremder.

Willibald Hopfgartner

Im Heiligen leuchtet der geheimnisvolle Grund der Wirklichkeit auf.

Paul Tillich

„Das Heilige durchbricht die unmittelbare Form des Seienden und hat ekstatische Qualität. Jedes heilige Sein ist ekstatisches Sein, d.h. ein solches, das aus seiner unmittelbaren Form heraustritt; es hat ein inneres Transzendieren über seine formale, kulturelle Gegebenheit.

Paul Tillich

Die beiden Grundakte des Kultus, die hingebende und die aufnehmende Vereinigung mit dem Heiligen, treffen zusammen im Akt des Opfers, dem zentralen Kultsymbol. Opfer ist Hingabe des Bedingten an das Unbedingte. Voraussetzung der Vereinigung mit dem Unbedingten ist Selbstentäußerung des Bedingten… Wo sie geschieht, ermöglich sie das Erfülltwerden mit den Kräften des Unbedingten, die sich auch in den bedingten Beziehungen wirksam erweisen.

Elmar Salmann

Im Christentum wird man nie Meister, bleibt immer Anfänger, übt sich ein, beginnt mit dem Elementaren, mit dem Lesen. Beten, Tasten, Entdecken.

Andreas Püttmann

Ich freue mich über jedes Kreuz im öffentlichen Raum, als Botschaft selbstloser Liebe, höherer Gerechtigkeit, Leid und Tod überwindende Hoffnung, als Vermächtnis von Generationen. Als trotzig installierte Identitätsmarke und Wahlkampf-Gag verliert all dies.

Huub Oosterhuis

Gott, das Wort, mit dem wir dich nennen, lebt fast nicht mehr und ist sinnlos geworden, leer und vergänglich wie jedes menschliche Wort.
Wir bitten dich: Zunehmen lass es an Kraft
als ein Name, der deine Verheißung für uns trägt,
als ein lebendiges Wort, in dem wir wissen: der du bist, wirst du für uns sein:
treu und verborgen und greifbar nahe,
unser Gott, jetzt und in Ewigkeit.

Eckhard Nordhofen

Von der Schrift zum „Fleisch"

Freilich ist die genannte Haltung der Bemächtigung damit noch nicht überwunden. Dies erkennt Nordhofen in den schriftkritischen Passagen des Neuen Testamentes, insbesondere in der Erzählung von Jesus und der Ehebrecherin (Joh 8,1-11). Denn die Bereitschaft, die beim Ehebruch ertappte Frau zu steinigen, dokumentiert in der Berufung auf das in Stein geschriebene Gesetz des Moses genau das, was Assmann den tödlichen „Monotheismus der Treue" nennt. Ganz offensichtlich ist nämlich die menschliche Neigung, sich des göttlichen Willens zu bemächtigen, auch dort nicht ausgeschaltet, wo an die Stelle des Kultbildes die nicht minder kultisch verehrte Schrift tritt. Darum bedarf es nicht nur gegenüber dem Kultbild, sondern auch gegenüber dem Schriftkult eines entsprechenden Ikonoklasmus. Dass Jesus auf die Frage, wie angesichts des mosaischen Gesetzes über das Schicksal der Frau zu entscheiden sei, mit seinem Finger in den Staub des Tempelbodens schreibt, stellt für Nordhofen darum eine Parallele zur Zerstäubung des goldenen Kalbs durch Mose dar. Wir erfahren nämlich nicht, was Jesus da in den Staub schreibt, aber dass er schreibt, ist für den Evangelisten offensichtlich so wichtig, dass er es gleich zweimal erwähnt. Der Ikonoklasmus, der bei Mose dem Kultbild gilt, wendet sich hier gegen die Schrift. Denn in beiden Fällen entmächtigt die jeweilige ikonoklastische Gebärde den Gestus der Bemächtigung, mit welcher Menschen den göttlichen Willen fassbar und kalkulierbar machen wollen.

Edith Stein

Es hat mir immer fern gelegen, zu denken, dass Gottes Barmherzigkeit sich an die Grenzen der sichtbaren Kirche binde. Gott ist die Wahrheit, und wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.

Teilhard de Chardin

Wir sind keine Menschen, die eine spirituelle Erfahrung machen, sondern wir sind spirituelle Wesen,
die erfahren, Mensch zu sein.

Alkuin

Dich, hoher Schöpfer,
Lobe der Mensch
mit Leib und Seele,
Heil sich erhoffend.
Klein und gering nur
steht er im Weltall.

Doch er allein trägt
Schöpfer, dein Abbild
leuchtend im Geiste,
Wenn er im Leben
lauteren Herzens,
Höchster, dir huldigt

Gott unserer Seele
Licht unseres Lebens
Lob unsrer Lippen:
Fülle das Herz uns
dass wir dich lieben,
Vater im Himmel

Christoph Hutter

Macht

Holzfällerbild. Immer in die gleiche Kerbe hauen, irgendwann ist der Baum durch.
Der letzte Strohhalm bricht dem Kamel das Rückgrat.
Macht, ethisch neutral, Machteffekt nicht.
Ermächtigung – Bemächtigung – Macht – Gewalt.
Machtgebrauch, Machtmissbrauch.
Zukunft ist ein Produkt von Entscheidungen. Zukunft entsteht, wenn Beziehungen gelingen.

Aus Japan

Es gibt im Gehen ein Bleiben,
im Gewinnen ein Verlieren,
im Ende einen Neuanfang.

Klaus Mertes
Sprechen durch Sein: Das Wort ist Fleisch geworden, nicht Text, sondern Mensch,
ungeschützt, ohne professionelle Distanz.
Gott sprich durch sein Mensch-Sein.
Liebe ist die stärkste Schwäche.

Peter Faber
Man soll die Liebe mehr in die Werke als in die Worte legen.
--
Als erstes muss, der den Irrgläubigen unserer Zeit helfen will, zusehen, dass er ihnen viel Liebe entgegenbringt und dass er sie in Wahrheit liebt, indem er seinen Geist von allen Überlegungen freimacht, die der Achtung von ihnen abträglich sein könnte.
--
Lass dich nie auf den Abergeist ein, nach dem alles ein böses Ende nimmt, alles sich von der dunklen Seite zeigt. Sieh lieber zu, dass du Werkzeug des guten Geistes wirst. Er zeigt dir den Gang der Dinge, wie er sie wünscht und wie er sie mit deiner Hilfe auf den Weg bringt.
--
Wenn du gegen Gott weitherzig bleibst und er gegen dich, dann wirst du bald sehen, wie sich dir alles andere weit auftut und du für alle andere offen bleibst. Suche darum die rechte Andacht, so wirst du da leicht das reche Verhältnis zu deinem Nächsten finden, zum Freund wie zum Feind.

Martin Schneider
Wachsen an Verwundungen:
Vier Spannungsverhältnisse:
Spannung zwischen Verwundbarkeit und Verletzlichkeit
Spannung zwischen Geschlossenheit und Offenheit
Spannung zwischen Kontrolle (Handlungsfähigkeit) und Gelassenheit
Spannung zwischen Systemerhaltung (Überleben) und Transformation

---

smart farming – precision farming – vertical farming – urban farming

---

Das Licht der Welt erblicken – heißt auch – das Dunkel der Welt erblicken.

Werbung von Hornbach
Du bist nicht groß geworden, um klein von dir zu denken.
Dein Moment fragt nicht, ob er kommen darf.
Er kommt einfach.

Gotthard Fuchs
„Der Gott, den es nicht gibt, in mir ein dunkler Riss,
ist meiner Seele nah, sooft ich ihn vermiss“ (Christian Lehnert)
Der Schmerz des Gottesentzugs ist Ausdruck der Sehnsucht nach ihm und der Hoffnung auf ihn. Verbunden damit ist die Überzeugung, dass es Gott nicht so gibt, wie es verfügbare Dinge gibt. Wenn schon, dann ist er es, der sich gibt.
Mystik meint diese Unverfügbarkeit und Nicht-Erfahrung Gottes. „Mystiker ist, wer nicht aufhören kann zu wandern, und wer in der Gewissheit, was ihm fehlt, von jedem Ort und jedem Objekt weiß: Das ist es nicht.“ (Michel de Certeau).
Der Sinn von Kirche und Christsein ist es, in diesem Sinn „Zeichen dessen zu sein, was uns fehlt“ – Anwalt und Zeuge also des vorübergehenden Gottes, der umso sehnsüchtiger erwartet wird.

Origines
Aus einer Predigt des Origenes zum Lukasevangelium (21,5-7) Schauen wir uns an, was die „Stimme in der Wüste" über das Wort verkündigt: „Bereitet dem Herrn den Weg!" sagt sie. Was für einen Weg sollen wir dem Herrn bereiten? Gemeint ist jedenfalls kein sichtbarer Weg, auf dem das Wort Gottes gehen könnte. Vielmehr geht es darum, dem Herrn im Innern des Menschen einen Weg zu bereiten, für ihn in unseren Herzen ebene und gerade Wege zu bauen.
Das Herz des Menschen ist groß, es ist geräumig und kann viel fassen, wenn es nur rein ist. Sieh, welche Fülle an göttlichen Kenntnissen in ihm Platz hat. Jemand hat gesagt: „Er gab mir die wahre Erkenntnis der Dinge, die da sind: Damit ich den Grund der Welt und die Werke der Elemente verstehe, den Anfang und das Ende und die Mitte der Zeitalter, die Wechsel der Zeiten und die Übergänge der Monate, die Kreise der Jahre und die Orte der Gestirne, die Naturen der Lebewesen und das Toben der wilden Tiere, die Gewalt der Geister und die Gedanken der Menschen, die Verschiedenheit der Bäume und die Stärke der Wurzeln." So Großes also kann das Herz des Menschen aufnehmen; es ist nicht klein! Die Größe besteht natürlich nicht im Umfang des Leibes, sondern sie liegt in der Kraft des Geistes, mit dem der Mensch so viele Wahrheiten fassen kann. Bereite also dem Herrn den Weg durch einen guten Lebenswandel, damit das Wort Gottes in dir wandeln kann ohne anzustoßen, und damit es dir die Kenntnis seiner Geheimnisse und seines Kommens schenke. Zu beachten haben wir auch, dass Johannes zu den „Volksscharen" spricht, die zur Taufe „herauskommen". Will jemand getauft werden, dann muss er „herauskommen". Wer nämlich in seinem ursprünglichen Zustand bleibt und seine alten Gewohnheiten nicht ablegt, der geht keineswegs auf dem rechten Weg zur Taufe. Hör auf die Worte, die Gott zu Abraham spricht: „Geh heraus aus deinem Land!

Erich Fromm
Wer sich entschließt, ein Problem mit Liebe zu lösen, braucht den Glauben an seine eigene Stärke, statt zu glauben an deren Perversion: die Gewalt.

Karl Barth
Da ist Friede und doch nur der Friede, der sich nur im Streit bewähren kann. Das versehen wir und verstehen doch zugleich so überwältigend wenig. Da ist Leben und doch nur Leben im Schatten des Todes. Da sind wir beieinander und müssen doch einmal voneinander scheiden. Der Tod setzt sein Siegel auf das Ganze.

Bischof Feige
Hass hängt immer damit zusammen, mit der eigenen Situation unzufrieden zu sein. Wer sich zu kurz gekommen fühlt, hasst schneller andere.

Grönemeyer
Über Neonazis:
Eng im Weltbild, hart im Schritt, weich in der Birne.
Es braucht Geduld von tausend Engeln und einen sanften Kopf, in dem noch eine Restwärme klopft.

Schleiermacher
Die Dignität der Praxis ist unabhängig von der Theorie, die Praxis wird nur mit der Theorie eine bewusstere.

Ernst Ferstl
Solange uns die Menschlichkeit miteinander verbindet, ist es völlig egal, was uns trennt.

Karsamstag

Thomas Pröpper
Menschwerden
Sechs Sätze

1. Sich verändern können und sich treu bleiben wollen und über beides sich Rechenschaft geben.
2. Mit einem langen Weg rechnen und auf neue Fragen gefasst sein.
3. Gegen sich selber misstrauisch sein, um vertrauenswürdig zu bleiben.
4. Den Zweifel zulassen, aber auch noch den eigenen Zweifel bezweifeln.
5. In und trotz aller Fraglichkeit persönliche Verantwortung wagen.
6. Sich nicht vergiften lassen, sondern Gradheit bewahren.

Hartmut von Hentig
Sechs Maßstäbe, an denen sich Bildung bewähren muss:

1. Abscheu und Abkehr von Unmenschlichkeit.
2. Wahrnehmung von Glück
3. Die Fähigkeit und der Wille, sich zu verständigen.
4. Das Bewusstsein von der Geschichtlichkeit der eigenen Existenz.
5. Die Wachheit für letzte Fragen.
6. Die Bereitschaft zu Selbstverantwortung und Verantwortung der res publica

Karl Rahner

Die Zeit des Fragmentarischen ist nicht nur die Zeit vor etwas, was noch ausständig ist, sondern kann begriffen werden als die Zeit des stillen Wachstums eines Lebens, das schon gegeben ist und wirkt, als die Zeit, in der unauffällig, wie die schon längst gesäte Saat im Frühling. Sich die inwendige Ankunft Gottes langsam, aber mi unheimlicher Kraft durchsetzt und offenbar wird in all den scheinbaren Banalitäten unseres Lebens.

--

Es gehört zur Autorität, Erfahrungen aus meinem Glauben zur Verfügung zu stellen, ohne zu beanspruchen, sie seien die einzig mögliche Erfahrung.
Wir sind Arbeiter im Weinberg des Herrn und nicht Besitzer des Weinbergs.
Unterscheidung der Geister

1. Stehe ich in Verbindung mit Jesus Christus?
2. Stehe ich in Verbindung mit der Vielfalt der Charismen, die aus dem einen Geist zusammengehalten werden.

Jörg Lauster

Die Transzendenz ist immer größer als die jeweiligen Ausdrucksformen:
Protestantischer Einspruch gegen Absolutsetzungen,
konkrete Gestaltungsformen konfessionsübergreifen auszuagieren mit „katholischem“ Vertrauen in die Zuverlässigkeit konkreter Gestaltungsformen.

Förderung einer breiteren christlichen Nachdenklichkeit als Grundzug moderner Frömmigkeit.

Augustinus

Die Zeit kommt aus der Zukunft,
die nicht existiert,
in die Gegenwart,
die keine Dauer hat,
und geht in die Vergangenheit,
die aufgehört hat zu bestehen.

Führungsprinzipien

Compliance	Einhalten von Gesetzen
Accountability	Rechenschaftspflicht
Transparency	Transparenz

Rudolf Dingenotto und Franz Richardt

Die Idee „Nachschrift statt Vorschrift“ hat uns dazu angeregt, im Kapitel 3 der Rb über die Weise, durch die Welt zu ziehen, wo es heißt:

> „Ich rate aber meinen Brüdern und ermahne sie im Herr Jesus Christus, dass sie, wenn sie durch die Welt ziehen, nicht streiten, noch sich in Wortgezänk einlassen noch andere richten. Vielmehr sollen sie milde, friedfertig und bescheiden, demütig sein und mit allen anständig reden, wie es sich gehört.“

Hier wird das Verhalten der Brüder auf den Umgang mit den Menschen in der Welt beschrieben. Br. Rudolf und mir kam die Idee im Sinne einer Nachschrift, einmal zu fragen, was die Brüder möglicherweise von der Welt lernen können, das sie dann in ihrem Verhalten zur Welt kreativ wirken lässt.
Klaus Hemmerle hat diese Haltung für die Verkündigung des Wortes Gottes geprägt und formuliert:
„Lehre mich, dich lernen,
dein Denken und Sprechen,
dein Fragen und Dasein,
damit ich daraus die Botschaft neu lernen kann,
die ich dir zu überliefern habe.“

Also, was könnte es heißen „dich (die Welt) lernen“.
Uns fielen Stichworte ein, die in der Beschreibung der Verhaltenskultur in Unternehmen zu finden sind.
Als Wertkanon vieler dort im Internet zu findenden Leitbilder möchte wir folgende Stichworte aufgreifen, die deutlich machen, was wir immer wieder neu zu lernen haben.

1. **(Awareness) = ein aufmerksames, helles, waches Bewusstsein** für das, was nicht immer offen liegt, aber für eine Unternehmenskultur wichtig ist.
    a. **Bewusstsein für Ungleichheit**, also für Privilegien, die einigen zugutekommen, die sie vielleicht rücksichtslos ausnutzen, während andere davon ausgeschlossen sind.
    b. **Bewusstsein für Ungerechtigkeit,** also aufmerksam werden, wenn Menschen sich ungerecht behandelt fühlen. Das ist eine der tiefsten und schnellsten Wahrnehmungen, die uns Menschen ohne großes Nachdenken spürbar aufgehen.
    c. **Bewusstsein für Ausgrenzung**, also aufmerksam werden für Prozesse, die andere aufgrund ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Prägung, ihrer Hautfarbe, ihrer Weltanschauung, ihrer Religion beurteilen oder auch verurteilen und damit die anderen ausschließen.
    d. **Bewusstsein für ausgrenzende Sprachbarrieren**, also eine Sprache benutzen, die die anderen nicht verstehen, im Bildungsstand wie selbstverständlich Fremdwörter benutzen. Es kann aber auch bedeuten, sich in dogmatischen oder moralischen Formulierungen ergehen, die für Außenstehende und vielleicht für das eigene christliche Volk nicht verständlich sind. Wenn dieses Verhalten mit Überheblichkeit verbunden ist, ist es alles andere „demütig durch die Welt gehen“.
    e. **Bewusstsein, wie wir im Alltag über andere und andere Lebensformen reden**, ohne zu merken, wie wir Werturteile transportieren.
    f. Zum Stichwort „waches Bewusstsein“ (awareness) ist uns ein Wort von Julie Zeh, einer Schriftstellerin und Verfassungsrichterin im Land Brandenburg, eingefallen. Sie hat der klassischen Notrufformel S-O-S neue Denkrichtungen vorgeschlagen:
        S Sensibilität im Umgang mit mir fremden Ängsten
        O Offenheit für mir fremde Positionen
        S Sorgfalt im Formulieren des eigenen Standpunktes
        Diese drei Haltungen zu leben, wäre eine wichtige Umsetzung dessen, was wir unter Toleranz verstehen können
2. **(Compliance) –** Als eine zweite heute immer wieder in den Vordergrund gestellte Verhaltensweise fiel uns das Stichwort „**Compliance“ = Rechtstreue und rechtskonformes Verhalten** ein.
    a. In dieser Haltung geht es darum, die vom Unternehmen, in unserem Lebensbereich die von der Gemeinschaft definierten Vereinbarungen und festgelegten Bestimmungen einzuhalten. Ganz deutlich werden die Verfehlungen gegen diesen Grundsatz immer dann, wenn die, die die

Vereinbarungen formulieren und vorgeben, sich selbst nicht an die Einhaltung der Vereinbarungen halten. Es ist eine wesentliche Aufgabe von Vorständen, in unserem Fall von der Provinzleitung und den Guardiänen, aber genauso von den Mitbrüdern in der Gemeinschaft, darauf zu achten, dass die Vereinbarungen eingehalten werden. Dabei geht es nicht um kleinliche Gesetzestreue, nicht um pharisäische Überheblichkeit, sondern um gemeinsame Verantwortung, Verbindlichkeiten zu leben. Dafür kann man auch das Stichwort „controlling" verwenden. Was wäre der Kirche erspart geblieben, wenn sie sich im Raum des Missbrauches rechtskonform verhalten und die Vereinbarungen eingehalten hätte.

b. Zu Rechtstreue und rechtskonformes Verhalten finden sich in den Leitbildern weiter folgende Stichworte, die auf wesentliche Eigenschaften einer Unternehmenskultur hinweisen:
    i. Quality, Integrity, Consistency and Reliabiltiy
    ii. Confidentiality, Reliability, Trust, Responsibility, Transparency

Qualität: Es ist durchgehend unsere Aufgabe, was z.B. unsere Arbeit in der Verkündigung angeht, Worte zu sagen, die sich nicht durch Quantität (lange Predigten: Franziskus: Die Prediger sollen ein kurzes Wort sprechen) sondern durch Qualität, durch Ernsthaftigkeit und Lebensnähe auszeichnen.

Lauterkeit (integrity): Dieser Wert weist darauf hin, in unserem Verhalten eindeutig, nicht hinterhältig sein, nicht Machenschaften, in Seilschaften verstrickt zu sein.

Festigkeit, Im Einklang stehen (consistency): Man könnte auch sagen: Der eigene Standpunkt muss durchscheinen und durchgehalten werden. „Sein Fähnchen nach dem Wind drehen" würde dem entgegenstehen.

Zuverlässigkeit (reliability): Zusagen wollen eingehalten werden. Menschen müssen sich auf das, was wir mitteilen, verlassen können.

Vertrauenswürdigkeit (confidentiality): Bei diesem Stichwort wird im Blick auf die gegenwärtige Krise der Kirche überdeutlich, was der Verlust des Vertrauens in die Kirche bedeutet, welch massive Folgen der Vertrauensverlust hat.

Verantwortung (responsibility): In seinem Reden und Tun verantwortungsbewusst zu verhalten, kann auch bedeuten, Rechenschaft abzulegen über das, was man in seinem Verantwortungsbereich zu tun versprochen hat.

Durchsichtigkeit (transparency): Das mag in unserem Zusammenleben bedeuten, einander mitzuteilen, wo wir uns bewegen. Dabei geht es nicht um Überwachung jedes Schrittes, sehr wohl aber um die Vergewisserung, dass die anderen wissen, wo ich mich aufhalten. Wenn ich z.B. mitteile, dass ich abends ein Konzert besuche, eine Reise mache oder ins Kino gehe, ist diese Mitteilung eine gute Möglichkeit, am nächsten Tag mit den Mitbrüdern ins Gespräch zu kommen, wenn sie die Fragen stellen: Wie war's denn gestern Abend?
Wir beide fanden im Austausch in unserer „Kleingruppe", dass wir aus dem Verhaltenskodex von Unternehmen viel für unser Zusammenleben in der Provinz und in unserer Gemeinschaft lernen können. Damit wollen wir nicht sagen, dass diese Werte in den Unternehmen auch immer eingehalten werden. Aber sie gehen eine Zielvorstellung an, die insgesamt stabile Pfeiler eines guten Zusammenlebens sind.

3. **Zwei Zitate**: Zum Schluss unseres Gesprächs fielen uns noch zwei Zitate ein, die Stichworte aus der Regel in einem anderen Licht erscheinen lassen können.
    a. Das Nichtbesitzen besitzen wollen
        Dazu ein Wort von R.M. Rilke
        Unrein und verzerrt ist der Blick des Wollens.
        Erst, wo wir nichtbegehren, wo unser Schauen reine Betrachtung wird,
        tut sich die Seele der Dinge auf, die Schönheit.
    b. Müßiggang – Langeweile
        Dazu ein Wort von John Isfort:
        Langeweile ist das unangenehme Gefühl, einer befriedigenden Tätigkeit nachgehen zu wollen, es aber nicht zu können.

Soweit der Versuch einer Nachschrift, die auf dem Wertekanon der Menschen beruht, die in wie immer gearteten Unternehmen (Handwerksbetriebe, Krankenhäuser, Industrie, Verwaltungsbehörden) tätig sind.
Vierzehnheiligen, 31.05.2023

Fulbert Steffensky
Die Aussagen über Christus sind keine Erklärungen von Sachverhalten, sie sind Umkreisungen eines Geheimnisses, das sich den Erklärungen widersetzt. Jede Zeit umkreist dieses Geheimnis von anderen Standpunkten, von anderen Bedürfnissen, Leiden und Wünschen her, und dämm können unsere Erklärungen nie den Anspruch von Letztendlichkeiten haben. Dass sie verschieden oder gar widersprüchlich sind, ist das Zeichen ihrer Lebendigkeit. Wo die Theologie, die Rede über Gott und über Christus widerspruchsfrei, stimmig und in eine Sprache und einige endgültige Formeln und Richtigkeiten zu fassen ist, spricht sie eine ausgebleichte Sprache, die das Geheimnis missachtet. Gott »wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann« (1. Timotheus 6,16). Das ist das Ende aller theologischen Besserwisserei.
Gott die Ehre seines Geheimnisses zu lassen heißt, das Schweigen über ihn zu lernen und zu wissen, dass alle unsere religiöse Rede unter dem Gericht des Bilderverbots steht. Aber unser Glaube findet nicht hinter dem Rücken der Sprache statt, und so heißt es auch, unsere Sprache nicht aufzugeben, die sich mit Furcht und Schrecken an sein Geheimnis herantastet. Man kann nicht aufhören, von ihm reden, aber man kann aufhören, über ihn zu reden.
Das Geheimnis Gottes zu ehren heißt, die Wahrheit derer zu ehren, die anders von Gott reden als wir selbst. Es gibt keine theologische Sprache mit Alleinvertretungsanspruch. Im Talmud heißt es: »Die Sprache des einen und die Sprache des anderen ist die Sprache des lebendigen Gottes.« Und der jüdische Philosoph Levinas: »Die Sprache Gottes ist eine mehrzahlige Sprache.« Das zu wissen hieße, die Demut zu lernen vor den Sprachen und Liedern derer, die einen anderen Zipfel des Mantels Gottes halten, als wir es tun. In einem Text von Dorothee Solle lese ich:
Ich bin das Geheimnis des Lebens,
du wirst mich nicht entziffern
und verkäuflich machen.
Du wirst mich nicht einteilen
in überflüssig und verwertbar.
Du wirst meinen Namen nicht an dich reißen,
um deine Macht zu vergrößern.
Du wirst meine Kraft spüren
jenseits der Bilder und hinter den Namen.
Du wirst mich nicht verraten.

Richard Sonett
Was ist sozial?
Sich um jemanden kümmern, sein Umfeld nicht komplett ausblenden? Für mich ist sozial die Fähigkeit, denselben Platz zu bewohnen wie Mie Menschen, die ganz anders sind als man selbst.

Mahatma Gandhi
Es gibt Wichtigeres im Leben als beständig dessen Geschwindigkeit zu erhöhen.

Verfasser unbekannt
„Mein früherer Meister lehrte mich, Geburt und Tod anzunehmen.“ „Warum bist du dann zu mir gekommen?“ fragte der Meister. „Zu lernen, das anzunehmen, was dazwischen liegt.“

Gotthard Fuchs
Man kann „Spiritualität“ auch mit „Achtung für Lebensziele“ übersetzen.

Edith Stein
In der Zeit unmittelbar vor und nach eine ganze Weile nach meiner Konversion habe ich gemeint, ein religiöses Leben führen hieße alle Irdische aufgeben und nur in Gedanken an göttliche Dinge leben. Allmählich aber habe ich einsehen gelernt, dass in dieser Welt anderes mir uns verlangt wird und dass selbst im beschaulichen Leben die Verbindung mit der Welt nicht durchschnitten werden darf. Ich glaube sogar, Je tiefer jemand in Gott hineingezogen wird, desto mehr muss er auch in diesen Sinn „aus sich herausgehen“, das heißt, in die Welt hinein, um das göttliche Leben in sie hineinzutragen.

Taizé
Die Kommunion wird Getauften gereicht, die darauf vertrauen, dass Christus selbst es ist, der sich uns gibt und den wir empfangen, und die sich nach sichtbarer Einheit all derer sehnen, die Christus lieben.

Doris Wagner
Unter Spiritualität verstehe ich das Bedürfnis nach Sinn und die Fähigkeit, Ereignissen, Erfahrungen Sinn zu geben. Und wir machen das beständig, dass wir bestimmten Dingen in unseren Leben eine Bedeutung geben, und das machen alle. Nicht nur religiöse Menschen.
Das kann nur jede Person für sich selbst bestimmen. Das ist spirituelle Selbstbestimmung

---

Ignatius von Loyola an Simao Rodrigues
In seiner göttlichen Güte erwäge ich, vorbehaltlich eines besseren Urteils, dass unter allen vorstellbaren Übeln und Sünden die Undankbarkeit eines der von unserer Schöpfer und Herrn und vor den Geschöpfen, die seiner göttlichen und ewigen Ehre fähig sind, am meisten zu verabscheuenden Dingen ist, weil sie Nichtanerkennung der empfangenden Güter, Gnaden und Gaben ist, Ursache und Ursprung und Beginn aller Sünden aller Übel; umgekehrt, wie sehr die Anerkennung und Dankbarkeit für die empfangen Güter, Gnaden und Gaben sowohl im Himmel wie auf der Erde geliebt und geschätzt wird.

Vater der Sängerin Patti Smith
Zeit heilt nicht alle Wunden, aber sie schenkt dir die Mittel, sie auszuhalten.

Unbekannt
Bekannte, die jahrelang wegen des Todes ihres Kindes mit Ärzten prozessierten: „Es war ihre Art, das Kind am Leben zu erhalten."

Hans-Joachim Sander
Ich halte es zwingend, diese Komplexität aus unverschämter Macht und schamloser Ohnmacht theologische zu bearbeiten, damit der beschriebene Rückfall in auftrumpfende Selbstgerechtigkeit nicht eintritt.

Jörg Splett
Glauben mag auch heißen, dass ich meine Endlichkeit aus der höchsten Instanz, aus dem Willen Gottes heraus, verstehe.
Güte ist mehr alle Güter, mit denen uns Gott überhäufen könnte. Güte bedeutet Präsenz, Da-sein für jemand, in Achtsamkeit für seine Fragen, zur Antwort in Tat und Wahrheit bereit.
Annahme meiner selbst ist Annahme meiner Sendung. In der Wahrnehmung von Welt und Mit-Welt (samt ihren Erfordernissen) nimmt der Mensch seine Präsenz-Pflicht wahr.

Karl Rahner
Gott kennen, heißt, zu wissen, was zu tun ist.
Wenn wir losgelassen haben und uns nicht mehr selbst gehören…, fangen wir an, in der Welt Gottes selbst, des Gottes der Gnade und des ewigen Lebens zu leben.

Graf Dürkheim
Als höchste Kunst, Herausforderung für die Lebenskunst der Aufmerksamkeit bezeichnet Dürkheim „Das Annehmen des Unannehmbaren."

Hans Arved Willberg
Würde ist Freiheit, das ist wesentlich. Ihre Würde konnten die Menschen wahren, die es wagten, dem Lehramt zu widersprechen, wenn es verfügte, weiß sei schwarz.
Das Wahren der Würde gegen andere Menschen ist Widerstand, das Wahren der Wunde gegen Gott ist Klage. Nur dankbare Menschen leisten souveränen Widerstand, nur Dankbare können klagen.
Der Undankbare trotzt und jammert, wenn das Leben ihm die Wünsche nicht erfüllt, lehnt er es ab. Der Dankbare lässt sich sein Ja zum Leben unter keinen Umständen nehmen. Das Ja zum Leben ist der Glaube an das Leben. Es muss des Lebens wert sein, wie es ist. Das klagt er ein.

Peter Sloterdijk
„... in den vereinigten Staaten der Gewöhnlichkeit“

Michel de Foucault
Der Entstehungsgrund der Kritik ist im Wesentlichen das Bündel der Beziehung zwischen der Macht der Wahrheit und dem Subjekt. Kritik ist die Bewegung, in welcher sich das Subjekt das Recht herausnimmt, die Wahrheit auf ihre Machteffekte hin zu befragen und die Macht auf ihre Wahrheitsdiskurse hin. Dann ist die Kritik die Kunst der freiwilligen Unknechtschaft, der reflektierten Unfügsamkeit. In dem Spiel, das man die Politik der Wahrheit nennen könnte, hätte die Kritik die Funktion der Unterwerfung.

Erik Flügge
In der öffentlichen Wahrnehmung wurden aus Menschen, die sich nicht an Regeln halten, Regeln, die sich nicht an Menschenhalten.



Aus einem Text von Heinrich Lützeler zur Reaktion des Stadtrats von Hilversum, als Mondrian das vom Stadtrat beauftragte Bild zur Einweihung des Sitzungssaales des Neuen Rathauses präsentierte:

„Man war entsetzt und lehnte die Arbeit ab. Es war kein Bild, sondern eher ein Witz. Nein, es war kein Witz, aber ein Zeichen. Das Zeichen sollte den für die Stadt Verantwortlichen immer wieder still und eindringlich vor Augen stellen, worum es in ihrem Tun ging. In jeder Verwaltung gibt es Intrigen, Sympathien und Antipathien, Interessen und vor allem Denkfaulheit, die sich für die alten Geleise entscheidet, weil das Neue so mühsam ist.

Mondrian sagt in diesem Bild: Der rechte Winkel ist ein Ausdruck der Unveränderlichkeit und darum der Ruhe, er bedeutet, es ist im Lot. Der rechte Winkel also ist viel, ja, er ist im Stadthaus aufregend. Er fordert von den Ratsherren: sorgt, dass bei euch alles im Lot ist und nicht irgendwie unrecht, ungerecht! Sorgt, dass eure Beschlüsse klar sind wie dieses Linienpaar, nicht irgendwie von der Feigheit des einerseits ja – andererseits nein – gewellt! Nehmt euch ein Beispiel an der Offenheit des Winkels, steht offen – nicht pedantisch, verhärtet, nicht vor Bequemlichkeit träge, nicht verkrustet in der Macht.

Heinrich Lützeler, Abstrakte Malerei, Signum Verlag, Gütersloh 1961, S. 100-103.

Aischylos
Das erste Opfer des Krieges ist immer die Wahrheit.

Byung-Chul-Han
Das Gegenbild zur „lärmenden Müdigkeitsgesellschaft“ der Zeugen des Digitalen: eine Gesellschaft der Zuhörenden und Lauschenden.

Pädagoge Foerster
„Charakter ist ein vollständig gebildeter Mensch“ (Novalis). Wahre Bildung ist die Fähigkeit, Hauptsachen und Nebensachen zu unterscheiden, und Charakter ist die Kraft, diese Unterscheidungen auch in der Lebensführung zum Ausdruck zu bringen.

Jean Pierre Wills
Das Leben nach dem Tod wird so zum Leben derer, die nach unserem Tod noch da sind und kommen werden. Vielleicht besteht unser Glück darin, verantwortlich dafür sein zu dürfen, dass die. Späteren nicht unglücklich werden müssen. Oder wie es Baldwin so schön ausdrückt, die Lebensreise »so würdevoll wie möglich zu unternehmen«. Das ist tatsächlich etwas anderes, als das eigene Glück voranzustellen und das Leben auf dieses direkt auszurichten. Wir sollten bescheidenere Glückssucher werden, und dann lässt uns das Glück – auch das eigene – vielleicht nicht im Stich.

In seinen berühmten geschichtsphilosophischen Thesen des Jahres 1940 geht Walter Benjamin – wenige Monate vor seiner Selbsttötung auf der Flucht vor den Nazis – auf ein Bild von Paul Klee ein, das den »Angelus Novus« zeigt. Dieser Engel der Geschichte, der »das Antlitz der Vergangenheit zugewendet« hat, nimmt mehr wahr als derjenige, der fortschrittsberauscht auf die Zukunft setzt: »Wo eine Kette von Begebenheiten vor uns erscheint, da sieht er eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert.«

Aus einer solchen Lage heraus vermag nur eine Erlösung zu retten, ein Setzen auf das Messianische, das nicht am Ende der Geschichte wartet, sondern diese unterbricht und augenblicklich beendet. Das Glück fällt uns zu. Die Permanenz des Unglücks hat also nicht ganz das letzte Wort. Es bleibt die Möglichkeit des sich einstellenden Glücks, wobei die Betonung unzweideutig auf der Möglichkeit des Glücks liegt. Da bleibt der Gedanke fern, wir Menschen seien glücksbegabte Wesen, die – vorausgesetzt, sie verhielten sich klug und bedacht – die Bedingungen eines glücklichen Lebens gleichsam in eigenen Händen hielten. Noch ferner liegt die Vorstellung, wir hätten eine Art Recht auf Glück. Jedoch abwesend ist dieses keineswegs.

An dieser Stelle nimmt Franz Kafka nun eine folgenreiche sprachliche Modifikation vor. Er schreibt im Oktober des Jahres 1921 in seinem Tagebuch: »Es ist sehr gut denkbar, dass die Herrlichkeit des Lebens um jeden und immer in ihrer ganzen Fülle bereit liegt, aber verhängt, in der Tiefe, unsichtbar, sehr weit. Aber sie liegt dort, nicht feindselig, nicht widerwillig, nicht taub. Ruft man sie beim richtigen Wort, beim richtigen Namen, dann kommt sie. Das ist das Wesen der Zauberei, die nicht schafft, sondern ruft. «Dass hier die Rede ist von der »Herrlichkeit des Lebens«, die da »bereit liegt«, und nicht vom Glück, weist auf eine Veränderung der Perspektive hin: Die »Herrlichkeit« ist eine Gabe, die das Leben für uns bereithält, eine mögliche Gabe jedenfalls. Es sind also nicht wir, die über diese »Herrlichkeit« befinden. Sie stellt sich ein, wenn wir auf richtige Worte für sie stoßen. »Zauberei« nennt Kafka diese Kunst der richtigen Wortfindung. Es gilt, mittels des richtigen Wortes zu rufen und nicht zu schaffen.

Das Glück lässt sich nicht erzwingen: Es kann mittels des richtigen Wortes nicht geschaffen werden. Es zu rufen heißt aber nicht, nichts mehr zu tun. Denn wenn wir weiterhin etwas tun, sind wir keine Getriebenen mehr. Unserem Tun könnte der Entschluss zugrunde liegen, ein Leben in Verantwortung und Würde führen zu wollen, damit unser Glück dem der Kommenden nicht im Wege steht.

Silja Walter
Gott, unser Schöpfer,
aus der Erde hast du uns geformt,
in Jesus Christus neu gestaltet.
Wirke nun dein Reich, dein Leben in uns ein.
Dein Heiliger Geist
Verwandle uns zu Brot und teile uns an alle aus,
die hungern nach Befreiung,
nach Gerechtigkeit und Frieden
in Welt und Kirche,
und mache alle neu
durch Jesus Christus, deinen Sohn,
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Erich Fromm
Liebe ist die Sorge um das Wohlergehen der anderen.

Andreas Knapp
frauenfragen
wenn eine frau
das WORT geboren hat
warum sollten frauen dann
das wort nicht von der kanzel künden

wenn eine frau
für ihr zuhören gelobt wird
warum sollten frauen dann
das gelernte nicht auch lehren

wenn eine frau
die füße jesu küsste
warum sollten frauen dann
den altar nicht küssen können

wenn eine frau
den leib christi salben konnte
warum sollten frauen dann
nicht zum salbungsdienst befähigt sein

wenn eine frau
jesu sinneswandlung durch ein brotwort wirkte
warum sollten frauen dann
bei der wandlung nicht das brotwort sprechen

wenn eine frau
von jesus krüge voller wein erbitten konnte
warum sollten frauen dann
über einen kelch mit wein nicht auch den segen sprechen

wenn eine frau
den jüngern als apostelin vorausging
warum sollten frauen dann
zur apostelnachfolge nicht auch gerufen sein

Andreas Knapp, aus der Wochenzeitschrift CHRIST IN DER GEGENWART, Nr. 22/2015, Freiburg

---

Martin Heidegger
Fragen ist die Frömmigkeit des Denkens

David M. Carr
So lernen wir im Buch Hiob, das wahrscheinlich ebenfalls erst nach dem Trauma des Exils verfasst wurde, dass es keine einfachen Antworten auf das Leiden gibt. Es hilft nämlich nichts, einem leidenden Freund eine schnelle Antwort zu geben, eine Antwort auf die Frage, warum er leidet. Im Gegenteil: Im Buch Hiob lernen wir, ihm zuzuhören und ihn in seinem Leiden und seinen Verlassenheitsgefühlen ernst zu nehmen. Und das ist nur ein kleiner Eindruck von dieser „verborgenen Grundmelodie", in der Bibel und von dem, was sie zu den verschiedensten heutigen Traumataerfahrungen zu sagen hat.

Tchechischer Dichter
Was ohne Beben ist, hat keine Festigkeit.

Thomas Dörken-Kucharz
Im Deutschen benutzen wir das Wort Himmel. Aber darüber ist das Weltall, dass All. Wenn wir noch einen Schritt weitergehen. Jenseits des Alls, dann kommen wir nach Über-All. Und da ist Gott. Gott ist überall. Himmelfahrtsbericht in der Apg ist da nicht die Rede von „nach oben entschweben", sondern davon, dass Jesus „entschwindet", in eine andere Wirklichkeit hinübergeht. Er geht zu Gott und ist bei Gott. Aber das ist nicht irgendwo weit oben, sondern diese Wirklichkeit umgibt uns. Gott ist überall.

Thomáš Halík
Im Anfang war das Wort.
Im Anfang war die Anrede.
Diese Anrede war Gott selbst.
Gott selbst ist ein undurchdringliches Geheimnis.
„Niemand hat Gott je gesehen".
Jedoch: Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.
--
Glaube ist die Fähigkeit, die Wirklichkeit als Anrede zu verstehen.
Glaube ist eine Lebenshaltung, der Anrede zuzuhören und zu antworten.
--
Die Bibel ist eine Weise, die Welt mit einem anderen Blick zu sehen,
an ihren Erfahrungen in irgendeiner Weise teilzunehmen.
--
Die Wahrheit verbirgt sich and er Grenze des eigenen Zuhauses.

Thomas Luksch
Bequemlichkeit hat weniger Recht als die Bewahrung der Schöpfung.
Der eigene Vorteil hat weniger Kraft als die Solidarität.
Der Konsum ist weniger wert als die Freiheit.
Wie immer die Unterscheidung der Geister aussehen mag,
wir können nicht auf sie verzichten; wir müssen unsere Prioritäten setzen.

Papst Franziskus
Die Zeit ist mehr wert als der Raum.
Die Einheit wiegt mehr als der Konflikt.
Die Wirklichkeit ist wichtiger als die Idee.
Das Ganz ist dem Teil übergeordnet.

Christian Lehnert
Der GOTT wird nicht gedacht,
im Atem wird er wahr.
So hebt im Dunkel an
Des Nachts, das neue Jahr.

Albert Schweitzer
Gebete verändern nicht die Welt. Aber Gebete verändern Menschen. Und Menschen verändern die Welt.

Klara von Assisi
Wer Gott dient, dem kann keine Krümmung schaden.

Generaloberer P. Arturo Sosa
Die Ausrichtung der Jesuiten
1. Ein Weg zu Gott. Durch ignatianische Unterscheidung und Exerzitien zu Gott finden helfen.
2. An der Seite der Benachteiligten: Auf den Weg mit den Armen, den Ausgestoßenen der Welt, den in ihrer Würde Verletzten für Versöhnung und Gerechtigkeit eintreten.
3. Mit jungen Menschen. Jugendliche und junge Erwachsene bei der Gestaltung einer hoffnungsvollen Zukunft begleiten.
4. Für die Schöpfung: In der Sorge für das gemeinsame Haus zusammenarbeiten.

Byung-Chul Han
Im rituellen Rahmen werden die Dinge nicht konsumiert oder verbraucht, sondern gebraucht. So können sie auch alt werden. Unter dem Zwang der Produktion aber verhalten wir uns gegenüber den Dingen, ja gegenüber der Welt verbrauchend statt gebrauchend. Im Gegenzug verbrauchen sie uns. Rücksichtsloses Verbrauchen umgibt uns mit dem Verschwinden, was das Leben destabilisiert.

David Steindl-Rast
Spiritualität: Dreischritt: „Stop!“ – „Listen!“ – „Go!“
Damit ein gutes Go sich nicht in Sinn-, Ziel- und Geistlosigkeit verliert, bedarf es immer auch des „Listen“ und dazu des „Stop!“
Handeln, Tun, Arbeiten
Wahrnehmen, Beurteilen, Zielreflexion
Muße, Innehalten, Pause.

Ährenlese von Baha’u’llah
Der Anfang aller Dinge ist die Erkenntnis Gottes, und das Ziel aller Dingen ist die genaue Beachtung dessen, was herabgesandt ist vom Lichthimmel des göttlichen Willens, der alles durchdringt, was in den Himmeln, und alles, was auf Erden ist.

Michael Seewald
Die Eigenheit religiöser Rede besteht darin, dass sie die Nicht-Selbstverständlichkeit der Welt hoffend ins Wort fasst.
--
Will man das, was Hoffnung im christlichen Sinn bedeutet, treffend fassen, darf man um eine grundlegende Einsicht nicht herumreden. Hoffnung setzt die Existenz von etwas Defizitärem voraus. Jeder, der darauf angewiesen ist zu hoffen, befindet sich in einer misslichen Lage und wäre lieber in einer Situation, in der er nicht zu hoffen bräuchte.

Karl Rahner
Brich auf und wandre!
Es leuchtet der Stern.
Vel kannst du nicht mitnehmen auf den Weg
Und viel geht dir unterwegs verloren.
Lass es fahren.
Gold der Liebe,
Weihrauch der Sehnsucht
Myrrhe der Schmerzen hast du ja bei dir.
Er wird sie nehmen, und wir werden finden.

Eberhard Tiefensee
So gesehen ist atheistische Spiritualität und Spiritualität überhaupt wohl weniger Erfahrung im Sinne von Widerfahrnis, sondern – wie man von einer erfahrenen Ärztin spricht – ein längerer Prozess, den ganz normalen Alltag aus einer ganz neuen Perspektive beharrlich zu betrachten, ob und wie sich das Ganze sozusagen von einer inneren Tiefe ausgehend, verändert. Auslöser wird allerdings ein Schlüsselerlebnis sein.

Klaus Hemmerle
DAS PORTAL
Du hast nicht zu verschließen,
Reliquie zufallender Mauerherrlichkeit
Im wilden Garten
Alles steht offen.
Und doch öffnest du,
Pforte zu dem,
was im Offenen verschlossen bleibt.

Rumi
Morgens ging ich in den Garten, eine Rose zu pflücken, heimlich und in der Furcht, der Gärtner könnte mich erblicken, doch es waren seine Worte köstlich über mein Erwarten: „Nicht nur die Rose allein, ich schenke dir den Garten."

Martin Heidegger
Was ruft das Gewissen dem Angerufenen zu? Strenggenommen – nichts. Der Ruf sagt nichts aus, gibt keine Auskunft über Weltereignisse, hat nichts zu erzählen. Am wenigsten strebt er danach, im angerufenen Selbst ein „Selbstgespräch" zu eröffnen. Dem angerufenen Selbst wird „nichts" zugerufen, sondern es ist aufgerufen zu ihm selbst, das heißt zu seinem eigensten Seinkönnen.

Christoph Theobald
Die menschliche Bildung bedeutet, selber seinem Leben „Gestalt" zu geben. Dazu brauchen wir „Über-setzer", die frei geben, die sagen „Du kannst!" „Du kannst diene Einmaligkeit finden!"
Die drei Dimensionen menschlicher Berufung:
1. Ein radikales Wohlwollen kommt dir entgegen.
2. Du kannst einmalig sein.
3. Du kannst deine Einmaligkeit, deine einmalige Existenz für andere in all deinen Entscheidungen aufs Spiel setzen.

Sünde ist nicht so sehr eine Übertretung des Gesetzes, sondern eine Unempfindlichkeit dem anderen gegenüber, eine Betäubung, die mit dem allmählichen Vergessen der wichtigsten Fragen unserer Existenz einhergeht.

Klaus Mertes
Die Kirche ist meine Heimat. In ihr finde ich Menschen, denen es ausdrücklich und existentiell um die Frage nach Gott geht. In der Kirche kann ich mit anderen Menschen beten und Eucharistie feiern. Die Kirche stellt mir die Gesänge und Riten zur Verfügung, die mich ein Leben lang begleiten, bis in meine Todesstunde hinein. Die Kirche, gerade die katholische, trennt kirchliche Zugehörigkeit von nationaler Zugehörigkeit und öffnet mir so die Zugehörigkeit zu einem Volk, das die ganze Welt bewohnt. Und überhaupt: Ohne die Kirche hätte das Evangelium nicht 2000 Jahre bewahrt werden können. Es wird auch in Zukunft nicht ohne die Kirche bewahrt werden. Alle tiefen Fragen, auch die, die durch Machtmissbrauch in der Kirche aufgeworfen werden, sind auch im Evangelium präsent. Die katholische Tradition, Glaube und Vernunft miteinander zu verbinden, bewahrt vor religiösem Fanatismus und hat auch die Kraft, diesen in den eigenen Reihen zu bekämpfen.

Und schließlich: In der gegenwärtigen Krise rund um das Thema der sexualisierten Gewalt schaut die ganze Welt auf die Kirche, mehr als auf alle anderen Institutionen. Das ist eine, wenn nicht die Chance für die Marke: Es besteht die Gelegenheit, der ganzen Welt zu zeigen (auch den Teilen der Welt, die dieses Thema noch gar nicht wahrnehmen wollen), wie man an einer solchen Krise wachsen und Wege der Gerechtigkeit und des Friedens beschreiten kann. Denn schließlich stimmt ja auch dies: Was die Kirche beschäftigt, ist zugleich auch ein Problem der angeblich nur „zuschauenden" Öffentlichkeit. Sie würde ja nicht so gebannt zuschauen, wenn es mit ihr selbst nichts zu tun hätte. Klaus Mertes (STdZ 144 (2019) 752

Henri J. M. Nouwen

Nehmen, segnen, brechen und hergeben.

Mit diesen Worten lässt sich mein Leben als Priester zusammenfassen, denn jeden Tag, wenn ich mich mit den Mitgliedern meiner Gemeinde um den Tisch versammle, nehme ich Brot, segne es, breche es und gebe es weiter.

Diese Worte fassen auch mein Leben als Christ zusammen, denn als Christ habe ich die Berufung, Brot für die Welt zu werden: Brot, das genommen, gesegnet, gebrochen und hergegeben wird. Was aber noch wichtiger ist: Sie fassen auch mein Leben als Mensch zusammen, denn in jedem Augenblick meines Lebens findet irgendwo und irgendwie das Nehmen, das Segnen, das Brechen und Hergeben statt...

Nur sie sind die allerpersönlichsten und die allumfassendsten Wörter. Sie bringen sowohl die allergeistlichste als auch die allerweltlichste Wahrheit zum Ausdruck. Sie sprechen vom göttlichen und zugleich auch vom menschlichen Verhalten. Sie reichen sehr hoch hinauf und auch sehr tief hinunter, sie umfassen sowohl Gott als auch alle Menschen. In sehr komprimierter Form beschreiben sie unser gesamtes komplexes Leben und bergen zugleich sein unablässig sich entfaltendes Geheimnis.

Fulbert Steffensky

Gedanken zu: „Alter Mensch“

Bekehrt euch zu mir von ganzem Herzen (Joel 2,11 f.)

Ich bin 90 Jahre alt. Welche Jugendlichkeit und welche Kraft fordert mir dieses Wort Gottes ab und mutet mir zu: Bekehrt euch zu mir von ganzem Herzen! Das Herz ist die Mitte des Menschen, es ist das Zentrum der Lebensauffassung und der Lebenspraxis. Es ist die Identität des Menschen und der Grund seines Selbstverständnisses. Dies soll verändert werden. Ich soll mich unterbrechen in meinen Gewohnheiten, die mir einleuchten; in meinem Denken und in meiner Weltauffassung, die ich doch so lange gepflegt habe. Es wird mir kaum gelingen. Ich kann höchstens noch strategisch mit meinen Fehlern umgehen und das Schlimmste vermeiden. Auch das heißt alt sein – das Recht, ein anderer zu werden, nicht mehr wahrnehmen können. Ich bin im Alter in das Gefängnis meiner eigenen Gewohnheiten und Lebensauffassungen eingesperrt. Nein, nicht ganz! Ich kann noch die Schönheit erkennen, die mir da zugemutet ist; die Würde, sich von der eigenen Fragwürdigkeit zu trennen. Ich kann noch die Hoffnung Gottes erkennen, der bis zu unserem letzten Atemzug darauf wartet, dass wir reicher werden, als wir bisher waren. Vielleicht bringt diese Erkenntnis das alte Herz, das erstarrte, doch noch ins Stolpern, so dass das eine oder andere gelingt, selbst wenn wir über einige fragmentarische Ansätze nicht hinauskommen. Und es kann noch die Gnade der Trauer darüber bleiben, dass wir den Lockungen Gottes so wenig zu folgen vermögen.

Eberhard Tiefensee

Missionarische Pastoral folgt nicht dem Paradigma der Restauration, sondern der Inkulturation. Welt, Gesellschaft, Kultur wären dann keine feindlichen Gefilde, von denen sich die Kirche möglichst abzusetzen hätte, sondern Bereiche, in denen sich das Evangelium zu bewähren hätte – und neu entdeckt werden könnte.

Kirche ist nicht Selbstzwecke, sondern Mittel zu einem höheren Zweck an sich, Mittel der Realisierung des Reiches Gottes. Siehe das Gleichnis vom barmherzigen Samariter: Nicht: Wer ist mein Nächster?, sondern: Wem kann ich zum Nächsten werden?

Das Zentrum verschiebt sich; es liegt bei den Verletzten.

Klaus Hemmerle

Ökumene erster Art:	innerchristliche Ökumene
Ökumene zweiter Art:	interreligiöser Dialog
Ökumene dritter Art:	mit den Konfessionslosen, Indifferenten, Nichtglaubenden.

--

Heiliges Leben hat diese drei Handbewegungen:
Die zum Vater erhobenen Hände,
die in die Welt weitereichenden Hände,
die zum Einschlag dem Nächsten rechts und links hingehaltenen Hände

---

Bischof Franz-Josef Bode
Botschaft des Auferstandenen: „Geht nach Galiläa, dort werdet ihr mich sehen!“
Galiläa:
Orte der Arbeit, des Alltags
Orte der Heilung: Gelähmte, Blinde, Schwiegermüttter
Orte des Dämonenaustreibung
Orte der Offenbarung: Berge,
Orte der Taufe: Jordan,
Orte der Versuchung: Wüste,
Orte der Offenbarung: Tabor
Orte des Betens: Berge, Stille

Wilhelm Bruners
Zwischenraum
niemandsland – gott – zwischenraum
in dem wir uns treffen ohne anzukommen
bildreich. In immer neuen wohnungen
manche nicht als ein ach.

Barak Obama
Wenn wir jungen Leuten den Eindruck vermitteln, dass es ohnehin nicht funktioniert, es nur um Machterhalt geht und alles korrupt ist, dann hilft das niemandem.

Hans Peter Dürr
Gespräch mit Werner Heisenberg über buchstäblich unfassbare Entdeckungen in der Mikrophysik
„Insbesondere in der kreativen Anfangsphase gab er der Umgangssprache gegenüber der mathematischen Ausdrucksweise den Vorzug, da sie unschärfer war und sich daher für ‚Tastversuche' besser eignete als das Präzisionswerk der Mathematik. Er dachte dabei laut vor sich hin, sprach langsam und konzentriert, oft mit geschlossenen Augen oder an die Decke blickend, die Hände mit gespreizten Fingern aneinandergelegt. Er war geduldig beim Zuhören, unterbrach selten. Im Mittelpunkt des Gespräches stand das gemeinsame Problem und der Wunsch, es zu erfassen und zu klären. Man tastete sich heran, spielte es dem anderen zu wie in einem freundschaftlichen Tischtennisspiel, wo beide darauf achten, dass der Ball im Spiel bleibt.
Die ganze Aufmerksamkeit war darauf gerichtet, den Gesprächspartner wirklich zu verstehen und ihn nicht sophistisch über seine mangelnde oder unzureichende Ausdrucksweise stolpern zu lassen. Man konnte stammeln, man konnte vage, ja unverständlich reden und der andere würde erraten, was man eigentlich sagen wollte, würde es in eigenen, anderen Worten wiederholen, so dass man oft erfreut ausrufen konnte: ‚Ja, genau, so ist es; so hatte ich es gemeint!'“

Aus: Hans-Peter Dürr, Warum es ums Ganze geht. Neues Denken für eine Welt im Umbruch, Frankfurt a.M. 2011, 4. Aufl. 2014, 45.

Karl Rahner
Die Antwort der Stille
Und ein zweites: Hab den Mut, allein zu sein ... Halte es zunächst einmal eine Weile mit dir aus. Vielleicht findest du ein Zimmer, wo du für dich sein kannst. Oder du kennst einen stillen Weg oder eine einsame Kirche. Rede dann nicht mit dir selber wie mit den anderen, mit denen wir diskutieren und uns zanken, selbst wenn sie nicht da sind. Warte, horche, erwarte kein seltsames Erlebnis. Leere dich nicht anklagend aus, genieße dich nicht. Laß dich schweigend auf dich selbst zukommen. Vieleicht wird dir dann recht entsetzlich zumute. Vielleicht merkst du, wie fern dir doch alle sind, mit denen du alltäglich umgehst und von denen es heißt, daß man ihnen in Liebe verbunden sei. Vielleicht nimmst du nichts wahr als ein unheimliches Gefühl der Leere und Erstorbenheit.
Halte dich aus, du wirst erfahren, wie alles, was sich in solcher Stille meldet, umfaßt ist von einer namenlosen Ferne, wie durchweht von etwas, das wie Leere erscheint. Nenne es noch nicht Gott! Es ist nur das, was auf Gott verweist und uns in seiner Namenlosigkeit und Grenzenlosigkeit ahnen läßt, daß Gott etwas anderes ist als noch ein Ding mehr, denen hinzugefügt, mit denen wir es sonst zu tun haben. Es läßt uns Gottes Anwesenheit inne-werden, wenn wir stille sind und nicht vor dem Unheimlichen, das in der Stille west und waltet, erschreckt fliehen ... zu handfesteren religiösen Begriffen, die die Religion töten können ...

Rainer Maria Rilke
Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort.
Sie sprechen alles so deutlich aus:
Und dieses heißt Hund und jenes heißt Haus,
und hier ist Beginn und das Ende ist dort.
Mich bangt auch Ihr Sinn, ihr Spiel mit dem Spott,
sie wissen alles, was wird und war;
kein Berg ist ihnen mehr wunderbar;
ihr Garten und Gut grenzt grade an Gott.
Ich will immer warnen und wehren: Bleibt fern.
Die Dinge singen hör ich so gern.
Ihr rührt sie an: sie sind starr und stumm.
Ihr bringt mir alle die Dinge um.
Die frühen Gedichte, Leipzig 1919

Ein Militärpfarrer
Ich brauche keinen Gott, der mir eine Antwort gibt, warum ein Kind stirbt.
Ich brauche einen Gott, der mir hilft, mit dieser Frage zu leben.

Elisabeth Lukas
Eine der weisesten Erkenntnisse des Psychotherapeuten Viktor Frankl war, dass der Mensch besser nicht von Gott, sondern lieber zu Gott sprechen solle. Frankl bedauerte, dass „im Zuge der Versachlichung des Menschen aus dem Ich ein Es wird, im Zuge der Vermassung der Menschheit aus dem Wir ein Man wird und im Zuge der Entpersönlichung Gottes aus dem Du ein Er wird". Von Gott als „ihm" zu sprechen, sei eigentlich falsch. Das uns zusehende Pronomen sei das Du.
Viktor Frankl schrieb: „Was rettet nun die Duhaftigkeit – das göttliche du als Du – augenblicklich aufleuchten zu lassen? Das Gebet: Es ist der einzige Akt menschlichen Geistes, der Gott als Du präsent zu machen vermag." Der Mensch schwingt sich auch im Gebet, im Du-Sagen, weg vom Ich und hin zu jenem Du, das er intendiert und ersehnt seit Urzeiten, weil es – seine Wiege ist. „Was das Gebet leistet, das ist die Intimität der Transzendenz."

Irenäus von Lyon
„Mensch, du bist ein Werk Gottes. Erwarte also die Hand deines Künstlers, die alles zur rechten Zeit macht: zur rechten Zeit für dich, der du gemacht wirst.
Bring ihm ein weiches und williges Herz entgegen und bewahre die Gestalt, die dir der Künstler gegeben hat. Halte dich formbar, damit du nicht verhärtest und die Spur seiner Finger verlierst. Wenn du den Abdruck seiner Finger in dir bewahrst, wirst du zur Vollkommenheit emporsteigen. Die Kunst Gottes gestaltet den Lehm, der du bist. Nachdem er Dich aus dem Stoff geformt hat, wird er Dich innen und außen mit reinem Gold und Silber schmücken. So schön wird Dich machen, dass am Ende er selbst nach dir verlangt. Das Erschaffen kommt der Güte Gottes zu. Erschaffenwerden aber ist das Wesen der menschlichen Natur."
„O Schatz, der siebenfältig ziert,
o Finger Gottes, der uns führt,
Geschenk, vom Vater zugesagt,
du, der die Zungen reden macht."

David Steindl-Rast
Die methodische Übung dankbaren Lebens besteht, ganz kurz gefasst, in einem stets wiederholten Dreischritt von Innehalten – Innewerden – Tun.
Augenblick für Augenblick schenkt uns das Leben eine immer wieder ganz eigenartige Gelegenheit, einzigartig, weil sie in dieser Form noch niemals da war und nie wiederkommen wird. Wer diese Gelegenheit nicht versäumen will, darf sich nicht mitreißen lassen vom raschen Strom der Ablenkungen, muss also innehalten, um dessen innezuwerden, was das Geschenk des Augenblicks ist. Und wer diese Gelegenheit erkennt, muss rasch zugreifen, denn die Zeit steht nicht still.

Hans-Georg Gradl
Verführung: In biblischer Diktion ist damit das Bestreben gemeint, das gute Verhältnis zwischen Gott und Mensch zu zerstören.

Thomas Mann
In dem Roman von Thomas Mann „Joseph und seine Brüder“ wird im Anfang von Abraham und seinem Aufbruch erzählt; davon, wie Abram Gott erfand; davon, dass „sein Mühen und Trachten von einer gerade ihm eigentümlichen Vorstellung bestimmt und getrieben (sei): der Vorstellung, dass es höchst wichtig sei, wem oder welchem Dinge der Mensch diene.“ Und das hatte auf Joseph Eindruck gemacht, „und zwar vor allem nach der Seite des Wichtignehmens. Um es vor Gott und den Menschen zu irgendwelcher Ansehnlichkeit und Bedeutung zu bringen, war es nötig, dass man die Dinge – oder wenigstens ein Ding – wichtig nahm. Urvater hatte die Frage unbedingt wichtig genommen, wem der Mensch dienen solle, und seine merkwürdige Antwort darauf war gewesen: ‚Dem Höchsten allein‘“.
Das war Abrahams Option: Er aber sprach: ‚Ich, Abram, und in mir der Mensch, darf ausschließlich dem Höchsten dienen.‘ Und damit fing alles an.“
„So hatte Abraham Gott entdeckt aus Drang zum Höchsten, hatte ihn lehrend weiter ausgeformt und hervorgedacht und allen Beteiligten eine große Wohltat damit erwiesen: dem Gotte, sich selbst und denen, deren Seelen er lehrend gewann.“

Alfred Delp
Die Kirchen scheinen sich durch die Art ihrer historisch gewordenen Daseinsweise selbst im Weg zu stehen. Ich glaube, überall da, wo wir uns nicht freiwillig um des Lebens willen von der (jetzigen) Lebensweise trennen, wird die geschehende Geschichte uns als richtender und zerstörender Blitz treffen. Das gilt sowohl für das persönliche Schicksal des einzelnen kirchlichen Menschen wie auch für die Institutionen und Brauchtümer. Wir sind trotz aller Richtigkeit und Rechtgläubigkeit an einem toten Punkt. Die christliche Idee ist keine der führenden und gestaltenden Ideen dieses Jahrhunderts. Immer noch liegt der ausgeplünderte Mensch am Wege. Soll der Fremdling ihn noch einmal aufheben? Man muß, glaube ich, den Satz sehr ernst nehmen: was gegenwärtig die Kirche beunruhigt und bedrängt, ist der Mensch. Der Mensch außen, zu dem wir keinen Weg mehr haben und der uns nicht mehr glaubt. Und der Mensch innen, der sich selbst nicht glaubt, weil er zu wenig Liebe erlebt und gelebt hat. Man soll deshalb keine großen Reformreden halten und keine großen Reformprogramme entwerfen, sondern sich an die Bildung der christlichen Personalität (Persönlichkeit) begeben und zugleich sich rüsten, der ungeheuren Not des Menschen helfend und heilend zu begegnen… Erziehung zur Ehrfurcht dem anderen Menschen gegenüber. Weg von der Anmaßung zur Ehrfurcht. Die Kirche muß sich selbst viel mehr als Sakrament, als Weg und Mittel begreifen, nicht als Ziel und Ende. Die personale Verständigung ist heute wichtiger als die ursprüngliche sachliche Integrität… Die Wucht der immanenten Sendung der Kirche hängt ab vom Ernst ihrer transzendenten Hingabe und Anbetung. Der anmaßende Mensch ist schon in der Nähe der Kirche immer vom übel, geschweige denn in der Kirche und gar im Namen der Kirche oder als Kirche.
Alfred Delp, Kirche in Menschenhänden, hrsg. v. Roman Bleistein, Frankfurt/M., 1985, S. 90 ff.

Jürgen Klopp
Wenn der liebe Gott mich dafür braucht, um zu zeigen, dass jemand sechs Endspiele in Folge verliert und es tatsächlich auch noch ein siebtes Mal versucht, dann bin ich die perfekte Person dafür.

Martin Walser
Schreiben
Eine planvolle Notwendigkeit
Ein Autor besteht ja aus vielen Möglichkeiten. Und er hat keine Wahl. Gewisse Ausdrucksarten sind für ihn einfach notwendig, ich nenne das „Existenz pur“. Und wie Sie wissen, gibt es da Tausende von Arten und du hast eben deine Art zu finden. Und die kann ich nur finden durch Probieren, nicht durch denkendes Erkunden und Erforschen. Sondern allein durch Schreiben. Ich habe gar keine Existenzwahrnehmung außer als Schreibender. Die große Kunst besteht für mich darin, etwas in Worte zu fassen und sie dabei nicht dingfest zu machen

---

Spruch aus dem Mittelalter
Was immer du tust, handle klug und bedenke das Ende.

Die spirituelle Weisheit der Bäume

Bernhard von Clairvaux (1090–1153)
Glaubt mir, denn ich habe es erfahren,
du wirst mehr in den Wäldern finden als in den Büchern;
Bäume und Steine werden dich lehren,
was du von keinem Lehrmeister hörst.

Tatanga Mani, Stoney Indianer, Walking Buffalo (1871–1967)
Wusstet ihr, dass die Bäume sprechen? Nun, das tun sie. Sie sprechen miteinander, und sie sprechen auch zu euch, wenn ihr nur zuhört. Das Problem ist, dass die Weißen nicht zuhören. Sie haben es nie gelernt, den Indianern zuzuhören; deshalb glaube ich auch nicht, dass sie auf andere Stimmen in der Natur hören. Ich habe viel von Bäumen gelernt: manchmal über das Wetter, manchmal über Tiere, manchmal über den Großen Geist.

Rainer Maria Rilke (1875–1926)
Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen die sich über die Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, aber versuchen will ich ihn.
Und manchmal bin ich wie ein Baum, der, reif und rauschend, über einem Grabe den Traum erfüllt,
den der vergangne Knabe (um den sich seine warmen Wurzeln drängen) verlor in Traurigkeiten und Gesängen.

Hermann Hesse (1877–1962)
Das ist Heimat, das ist Glück
Ein Baum spricht: Meine Kraft ist das Vertrauen. Ich weiß nichts von den tausend Kindern, die in jedem Jahr aus mir entstehen. Ich lebe das Geheimnis meines Samens zu Ende, nichts anderes ist meine Sorge. Ich vertraue, dass Gott in mir ist. Ich vertraue, dass meine Aufgabe heilig ist. Aus diesem Vertrauen lebe ich. Wer gelernt hat, Bäumen zuzuhören, begehrt nicht mehr ein Baum zu sein. Er begehrt nichts zu sein, als was er ist.

Hilde Domin (1909–2006)
Man muss weggehen können
und doch sein wie ein Baum
als bliebe die Wurzel im Boden
als zöge die Landschaft und wir ständen fest.

Dorothee Sölle (1929–2003)
gepflanzt an den wasserbächen des lebens
Einmal werden die bäume lehrer sein
Das wasser wird trinkbar
und das lob so leise
wie der wind an einem Septembermorgen
Hör nicht auf mich zu träumen gott
ich will nicht aufhören mich zu erinnern
dass ich dein baum bin.

Francis Halle (*1938)
im DOK-Film „Das Geheimnis der Bäume“ von Luc Jacquet (2013)
Die Bäume verkörpern die Zeit... Sehen wir uns die Bäume an. In ihrer unbeweglichen Ruhe liegen die Wurzeln unserer Herkunft und unserer Weisheit.

Inhalte der Persönlichkeitsbildung

Es braucht in allem einen inneren Halt. Es braucht Spiritualität. „Spiritualität ist die Kraft, Realität zuzulassen – im Angesicht Gottes“ (Josef Sudbrack). Du brauchst die Fähigkeit zur Balance:

1. Stabiles und flexibles Selbst: wissen wer man ist, auch und gerade in der Vermittlung von Wissen und der Anregungen, dass andere an ihre Kompetenz herankommen und sie schrittweise entfalten. Dazu braucht es den Willen, sich spiegeln zu lassen durch die anderen. Das erfordert Selbstbewusstsein. Aber ohne Supervision geht es phasenweise nicht.
2. Stiller Geist, ein ruhiges Herz. Das ist die Fähigkeit zur Selbstberuhigung, sich nicht durch alles, was auf einen einströmt, aufregen zu lassen. Sprich: es braucht Gelassenheit. Sie ist ein Ergebnis von Reifung.
3. Es braucht maßvolles Reagieren, nicht überreagieren, wenn anderen nach meinem Empfingen irrational reagieren.
4. Sinnvolle Beharrlichkeit, die Fähigkeit, auch Unbehagen, negative Gefühle auszuhalten und vielleicht nicht so sehr an ihnen zu arbeiten, sondern mit ihnen zu arbeiten.
5. Lernen. Im Fluss des Lebens zu schwimmen. Und immer wieder die Erfahrung machen wollen, dass das Gefühl „ich kann etwas gestalten“ allemal besser ist als „ich kann nichts machen.“

Das alles und noch viel mehr sind Inhalte der Persönlichkeitsbildung.

Andreas Knapp
Passwort
Jeder Mensch
Ein verwunschener Turm
von sich selber
hinter Schloss und Riegel gebracht
bewegungsmelder lösen alarm aus
komm mir nicht zu nah
unübersehbar das warnschild
vorsicht, bissiger Mensch
keine Brechstange
kein raffinierter Dietrich
nur ein Schlüsselwort
zärtlich gesprochen DU
vielleicht entriegele ich
die Sperrkette
der Angst
und aus dem spaltbreit
ein leises willkommen.

Andreas Knapp
Gott
urwort der Jahrtausende
blutbesudelt und missbrauch
und darum endlich zulöschen
aus dem vokabular der menschheit
--
Redeverbot von Gott
getilgt werde sein Name
die erinerung an ihn vergehen
wie auf Erden so im Himmel
--
wenn unsere Sprache aber
dann ganz gottes ist
in welchem Wort
wird unser Heimweg wohnen
--
wem schrein wir noch
den Weltschmerz entgegen
und wen loben wir
für das Licht

Karl Rahner

Lob des Tages

Loben wir doch einmal den Tag vor dem Abend. Sagen wir ihm: Sie gegrüßt, Bote Gottes, kleines Kind der Ewigkeit Gottes. Sie gelobt, Stückchen Zeit, das kommt, um nicht anders unterzugehen, wenn es Abend wird, als in der Ewigkeit Gottes. Sei gelobt, Ta, an dem ich ein wenig abzahlen kann an den Schulden des Herzens und der Liebe, die ich bei anderen habe. Sei gerühmt, kleiner Garten der Zeit, in dem wir – mag kommen, was mag – Glaube und Liebe, die Frucht der Ewigkeit ernten können. Sei herzlich willkommen, du kleine armer Tag, ich werde dich zu einem Kunststück machen, zu einem seligen, ernsten Spiel des Lebens, worin alles mit dir spielt; Gott, die Welt und mein Herz. Meint ihr nicht, dass man den Tag am Abend sicher wird loben dürfen, wenn man ihn so betend am Morgen von Gott gelobt hat.

Detlef Pollack

Für die Abwendung der meisten Menschen von der Kirche ist weniger entscheidend, dass sie mit der Kirche unzufrieden sind. Bedeutsamer ist, dass ihnen anderes wichtig ist als Religion oder Kirche. Wenn sie austreten, dann sagen sie, sie hätten den Schritt vollzogen, weil sie mit dem Glauben nichts mehr anfangen können oder weil ihn die Kirche gleichgültig geworden ist.

Detlef Pollack
Menschen suchen das, was für sie Relevanz hat, und nur das.
--
Ein Mann: Ich habe nichts gegen Kirche und Glauben. Aber warum soll ich jeden Monat für etwas bezahlen, das für mein Leben keinen Sinn hat.

Thomas Kaufmann
Wenn die Rede über Gott eine Rede sein soll, die uns angeht, dann muss sie auch Dinge thematisieren, die uns umtreiben. Dazu gehören auch die Endlichkeit unserer Ressourcen und unser hypertropher Lebensstil. Jeder Satz über Gott, jede Rede über ihn, ist immer auch ein Satz, eine Rede über den Menschen. Beides ist untrennbar miteinander verschränkt. Das hängt mit dem Kernsatz des Christentums schlechthin zusammen: Gott ist Mensch geworden. Die Trennung der göttlichen von der menschlichen Sphäre wäre gerade christlicherseits inkonsequent und künstlich.

Edith Stein
Natürlich ist Religion nicht etwas für den stillen Winkle und für einige Feierstunden, sondern sie muss „Wurzel und Grund allen Lebens sein, und das nicht nur für wenige Auserwählte, sondern für jeden wirklichen Christen… in der Zeit unmittelbar vor und noch eine ganze Weile nach meiner Konversion habe ich gemeint, ein religiöses Leben führen hieße, alles Irdische aufzugeben und nur in Gedanken an göttliche Dinge leben. Allmählich aber habe ich einsehen gelernt, dass in dieser Welt anderes von uns verlangt wird und dass selbst im beschaulichen Leben die Verbindung mit der Welt nicht durchschritten werden darf. Ich glaube sogar: Je tiefer jemand in Gott hineingezogen wird, desto mehr muss er auch in diesem Sinn „aus sich herausgehen“, das heißt in die Welt hinein, um das göttliche Leben in sie hineinzutragen.

Ernesto Cardenal
Der Tod ist nicht mehr Tod

Schon früh hatte Cardenal mit seinem „Gebet für Marilyn Monroe“ größere Aufmerksamkeit gefunden, dann immer wieder mit verschiedenen Psalmen-Publikationen, mit „Gesänge des Universums“ und vor allem dem „Buch von der Liebe“. Hier ist seine christozentrische Frömmigkeit eher essayistisch sakramental geerdet, in immer neuen Umkreisungen des Zusammenspiels von Materie und Geist. Dieses Buch, in dem Cardenal beschreibt, wie alles, was ist und wird, von der göttlichen Liebe durchdrungen wird, kann man jetzt als sein Testament, als sein definitives Lebens- und Glaubenszeugnis, aber auch als sein Hoffnungszeugnis für ein modernes Christsein lesen:

„Der Tod existiert für uns nicht mehr. Unser Tod ist die Taufe, durch die wir am Tode Christi teilhaben, durch die wir in Christus sterben. Christus starb für uns und an unsere Statt, darum brauchen wir nicht mehr zu sterben. Der leibliche Tod ist nichts anderes als der Anfang des ewigen Lebens, die Bedingung für die Auferstehung... Der andere ‚Tod' ist nicht mehr Tod, sondern das Zusammentreffen mit Christus... Die Welt macht sich die größten Sorgen um die Flüchtigkeit des Lebens. Wir aber freuen uns gerade, dass es so flüchtig ist und dass die Tage so schnell vergehen. Wir sehen das Leben vorüberfliegen wie einen Schnellzug und freuen uns darüber, wie sich jemand freut, der in einem Zug sitzt und schnell seinem Ziel, einem glücklichen Wiedersehn, entgegenfährt... Und es ist eine Lüge zu behaupten, das Leben sei kurz. Unser Leben ist nicht kurz, sondern ewig. Wir haben nicht den Tod, sondern die Ewigkeit vor uns... ‚Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde', sagt Johannes in der Offenbarung. Das Weltall stirbt nicht, es gibt kein ‚Ende' der Welt, sondern eine Erneuerung... Wir gehören zu diesem neuen Weltall, das sich noch im Werden befindet und dessen erstes Samenkorn der auferstandene Christus ist... Dieses Samenkorn wird aufgehen und sich vermehren, bis die neue Welt die alte ersetzt hat... Die Materie wird neu erschaffen, in einer neuen, unvergänglichen Art, mit einer neuen nuklearen und zellularen Struktur, und der Mittelpunkt dieser neuen Welt wird Christus sein, und die Schöpfung wird sich um Ihn drehen, wie die Erde und die Planeten sich um die Sonne drehen... Christus hat nicht nur die menschliche Natur erlöst, sondern die gesamte Schöpfung. Auch das Brot und der Wein und das Wasser wurden erlöst, die ganze Materie wurde heilig durch Ihn... Die Liturgie ist die tägliche Erinnerung hier auf Erden und hier in der Zeit an dieses Hochzeitsmahl, das in der Ewigkeit seinen Anfang nahm... Wir warten hier noch in der Dunkelheit der Nacht auf die Ankunft des Bräutigams, wir sehen aber schon ein Licht in der Ferne und hören einen Lobgesang in der Nacht.“
Buch von der Liebe

Mouhamad Korchide
Beim Koran handelt es sich in erster Linie nicht um einen in einem Buch festgelegten Text, „in dem ich lese und aus dem ich Instruktionen und Handlungsanweisungen für mein Leben ableite“. Vielmehr ist der Koran „ein Medium der Begegnung mit Gottes liebender Barmherzigkeit, die mich berühren, ergreifen und zur Liebe entzünden will.“

Hans Blumenberg
Der Mensch ist das Wesen, das sehr viel Rücken hat.

Generalvikar Ulrich Beckwermert
in einer Predigt:
Der Rücken hat das beste Gedächtnis.

M. Sashar
Der Glaube besteht nicht darin, dass ich etwas über Gott weiß, sondern darin, dass ich etwas über meine Pflichten gegenüber Gott weiß.

Ancilla Röttger
Jesus vor dem Hohepriester: „Wenn es nicht recht war, was ich gesagt habe, dann weise es nach; wenn es aber recht war, warum schlägst du mich“ (Joh 18,23)
Das wäre für mich christliche Freiheit, nicht zurückschlagen, aber dem anderen die Frage nach seinem Tun nicht ersparen.
--
In einer Weisheitserzählung sagte eines Tages der Meister: „Leider ist es einfacher zu reisen als anzuhalten.“ Die Schüler wollte wissen, warum: „Solange man unter zu einem Ziel ist, kann man an einem Traum festhalten. Wenn man anhält, steht man vor der Wirklichkeit.“ Wie wollen wir uns je ändern, wenn wir keine Ziele oder Träume haben?“ fragen die verwirrten Schüler. „Eine wirkliche Veränderung ist eine Veränderung, die nicht gewollt ist. Stellt euch der Wirklichkeit und eine spontane Veränderung wird sich vollziehen.“
--
Klara von Assisi: zum Ort, an dem sie Liebe in dies Nachfolge Jesu stellte: „Dort warf sie den Anker ihrer Seele auf sicheren Grund.“
--
Ein Schüler fragte den Meister: „Was ist der größte Feind der Erleuchtung?“ „Angst.“ „Und woher kommt die Angst?“ „Aus der Einbildung,“ „Und was ist Einbildung.“ „Zu denken, dass die Blumen neben dir giftige Schlangen seien.“ „Wie soll ich die Erleuchtung erreichen?“ „Öffne deine Augen und sieh!“ „Was?“ „Dass keine einzige Schlange in der Nähe ist.“
--
Der Meister erzählte einmal von einer kostbaren antiken Schale, die bei einer öffentlichen Versteigerung ein Vermögen einbrachte. Ein Landstreicher, der in Armut geboren war, hatte damit um Almosen gebettelt, ohne ihren Wert zu ahnen. Als ein Schüler den Meister fragte, was die Schale bedeuten sollte, sagte der Meister: „Dein Selbst.“ Man bat ihn, das näher zu erklären. „Ihr verschwendet eure Aufmerksamkeit auf Kleinkram, den ihr als Wissen bei Lehrer und aus Büchern sammelt. Ihr tätet besser daran, die Schale zu betrachten, in der ihr dieses Wissen aufnehmt.“
Askese ist ein Einüben der Unterscheidung zwischen Schale und dem, was wir hineinfüllen. Indem wir darauf verzichten, etwas hineinzufüllen, kommt der Eigenwert der Schale zum Vorschein.

Ancilla Röttger (In einer komplexen Welt zur Einfachheit finden, in: Inspiration 46 (2020)

Karl Rahner
Die Antwort der Stille
Und ein Zweites: Hab‘ den Mut, allein zu sein. Halte es zunächst einmal eine Weile mit dir aus. Vielleicht findest du ein Zimmer, wo du für dich sein kannst. Oder du kennst einen stillen Weg oder eine einsame Kirche. Rede dann nicht mit dir selber wie mit den anderen, mit denen wir diskutieren und zanken, selbst wen sie nicht da sind.
Warte und horche, erwarte kein seltsames Erlebnis. Leere dich nicht anklagend aus, genieße dich nicht! Lass dich schweigend auf dich selbst zukommen. Vielleicht wird dir dann recht entsetzlich zumute. Vielleicht merkst du, wie fern dir doch alle sind, mit denen du alltäglich umgehst und vo denen es heißt, dass man ihnen in Liebe verbunden sein. Vielleicht nimmst du nichts wahr als ein unheimliches Gefühl der Leere und Erstorbenheit. Halte dich aus, du wirst erfahren, wie alles, was sich in solcher Stille meldet, umfasst ist von einer namenlosen Ferne, wie durchwacht von etwas, das wie Leere erscheint. Nenne es noch nicht Gott.
Es ist nur das, was auf Gott verweist und in in seiner Namenlosigkeit und Grenzenlosigkeit ahnen lässt, dass Gott etwas anderes ist als noch ein Ding mehr, denen hinzugefügt, mit denen wir es sonst zu tun haben. Es lässt uns Gottes Anwesenheit innewerden, wenn wir stille sind und nicht vor dem Unheimlichen, das in der Stille west und waltet; erschreckt fliehen … zu den handfesten religiösen Begriffen, die die Religion töten können.

Corinna Mühlstedt
Was ist gut?
Das, was die eigenen Erwartungen erfüllt oder das Unbequeme und Menschen zum Nachdenken bringt.

Jan Kurec
Himmel und Erde --
Könnte di Erde nicht auch dein Himmel sein, --
Wenn du, Herr, in deinem Wort auf ihr weilst, in –
In deinem Wort, das alles verwandeln kann, wenn –
Man es nicht nur hört, sondern auch tut.—
Lass es auferstehen in unseren Herzen, so dass du –
Die Erde verwandeln kannst.

Georg Bydlinski
Emmaus –
Der Weg,
Irgendwo vor dir,
liegt Emmaus,
das deine –
Von irgendwoher
Tritt an deine Seite,
begrüßt dich,
begleitet dich,
der geringste deiner Brüder

Eva Maria Welskop-Deffaa
Welche Person aus Geschichte und Gegenwart würden Sie warum heiligsprechen?
Ich entscheide mich für den Heiligen Christopherus. So eine großartige Figur aus dem Kanon der Heiligen zu streichen, war ein Fehler. Ich hole ihn also wieder zurück. Christopherus passt für mich zu Mascha Kalekos Gedicht: „Take it easy!“ Dort heißt es – über den populären Versuch, Dinge quase selbstverständlich auf die leichte Schulter zu nehmen: „Man muss sich leider doch bequemen, es mal auf die schwere zu nehmen!“

Hilde Domin

Bitte

Wir werden eingetaucht
Und mit dem Wasser der Sintflut gewaschen,
wir werden durchnäßt
bis auf die Herzhaut.

Der Wunsch nach der Landschaft
Diesseits der Tränengrenze
Taugt nicht,
der Wunsch, den Blütenfrühling zu halten,
der Wunsch, verschont zu bleiben,
taugt nicht.

Es taugt die Bitte,
dass bei Sonnenaufgang die Taube
den Zweig vom Ölbaum bringe.
Dass die Frucht so bunt wie die Blüte sein,
dass noch die Blätter der Rose am Boden
eine leuchtende Krone bilden.

Und dass wir aus der Flut,
dass wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen
immer versehrter und immer heiler
stets von neuem
zu uns selbst
entlassen werden.

Wilhelm Bruners

Gott
Du
mir
immer
vorläufig –
Ich
immer
hinter
dir
her –
Wann
bleibst
du
stehen
und
wartest
auf
mich –
mit
offenen
Armen

Ökumeneteam Bistum Osnabrück

Gnädiger Gott, du sendest deinen Geist aus,
und du erneuerst das Antlitz der Erde.
In diesem Glauben sind wir verbunden,
die wir an unterschiedlichen Orten zu dir beten.
Wir bitten dich:
Sende uns den Geist
der Hoffnung, wo uns Ängste und Sorgen umtreiben,
des Vertrauens, wo Krankheit und Tod herrschen,
der Stärke, wo Geduld und Langmut nötig sind,
der Weisheit, wo wir umsichtige Entscheidungen treffen müssen,
der Achtsamkeit, wo uns Dankbarkeit und Respekt fehlen,
der Glaubenskraft, wo wir in Zweifeln stecken bleiben,
der Gemeinschaft, wo Distanz und Einsamkeit unseren Alltag prägen.
Du Gott des Lebens,
segne uns mit deinen vielfältigen Gaben!
Lass uns in dieser Vielfalt gemeinsam wachsen
Und zur Einheit finden im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe.

Anselm Grün

Aussagen in der Regel Benedikts über den Cellerar:

1. **Er soll weise sein**

Weise – sapiens – sapere – schmecken
Sich selber schmecken – wahrnehmen, annehmen, aussöhnen,
sich selber nicht verletzen, um andere nicht zu verletzen, im Einklang mit sich selber sein
keine unreifen Spiele machen,
materialgerecht arbeiten

2. **Er soll nicht turbulent, hastig, unruhig, hektisch sein**

Hetzten kommt von Hassen, hetzen ist eine Form von hassen
Alles muss sich wandeln, aber ändern muss uns aus innerer Ruhe komme – keinen Wirbel machen.
Als sie das Ziel aus den Augen verloren hatten, verdoppelten sie die Anstrengung.
Die wahre Verwandlung kommt aus der inneren Ruhe.

3. **Er soll nicht langsam sein**

Die Arbeit soll ihm schnell von der Hand gehen,
Es gibt zwei Formen von Langsamkeit:
Spiritualität heißt immer auch: still sein. verlangsamen, mal nichts tun.
Aber es gibt auch eine Langsamkeit, die Ausdruck ist von einer komplizierten Seele, die zu viel Energie für sich selbst verbraucht.
Dass die Arbeit fließt, ist ein Zeichen von Spiritualität:
- mich an die Arbeit hingeben,
- sich im Gebet Gott hingeben,
- sich in der Arbeit an die Menschen hingeben

4. **Er soll gottesfürchtig sein und der Gemeinschaft wie ein Vater sein**

Gottesfurcht befreit von Menschenfurcht – frei sein
- entlastet
- Ich habe getan, was ich konnte, nun gibt Gott seinen Segen

wie ein Vater
- den Rücken stärken, motivieren, Mut machen
- Sucht ist ein Mutterersatz
- Ideologie ist ein Vaterersatz
- Wer kein Rückgrat h at, braucht die festen Normen.

Anderen den Rücken stärken bedeute: Atmosphäre des Vertrauens schaffen

Führen heißt:
- Leben wecken, inspirieren,
- auf die eigene Seele achten:
  - Ich bin verantwortlich dafür, mit welchem Gefühl ich an die Arbeit gehe
  - Emotionen reinigen
  - Auf die eigenen Bilder achten
  - Gute Bilder aus der eigenen Lebensgeschichte
  - Ein Bild finden: Was habe ich als Kind leidenschaftlich gerne getan?
    - In Berührung kommen mit alten Träumen
  - Eine eigene Welt aufbauen, gestalten, Lust, fließendes Leben, adäquate Ziele
- Seelsorge heißt, den Lebenslauf von Menschen, der in die falsche Richtung läuft,
  - wieder in die richtige Richtung bringen
- ein gutes Wort sagen
  - führen mit guter Sprache / Pfingsten: Feuerzungen: Sprache, die wärmt
  - „Mit der Sprache bauen wir ein Haus!“

Ernst Bloch

Wertvoll ist nur das menschliche Tun, das von Hoffnung durchdrungen ist und Hoffnung vermittelt.
Ein guter Architekt ist ein Architekt, dessen Häuser gebaute Hoffnung sind: Hoffnung auf Geborgenheit, Heimat, Zukunft.

Nahostkorrespondentin
Eine Nahostkorrespondentin hört von einem alten Juden, der seit sehr langer Zeit offenbar zweimal am Tag zur Klagemauer geht, um zu beten. Eines Tages folgt sie ihm beobachtet ihn bei seinem Gebet, und etwa nach einer Stunde, als er sich zu gehen anschickt, tritt sie auf ich zu, um ihn zu interviewen. Rebecca Smith, CNN: „Sir, darf ich Ihnen ein paar Fragen stellen. Wie lange kommen Sie schon regelmäßig an die Klagemauer zum Gebet?“ „Seit etwa 50 Jahren!“ „Und wofür beten Sie meistens?“ „Vor allem für Frieden zwischen Juden und Arabern, dann für die Beendigung des Hasses, aller Ungerechtigkeit und Gewalt, damit unsere Kinder in Frieden, Freiheit und Sicherheit aufwachsen können.“ „Und wie fühlen Sie sich nach 50 Jahren solchen Betens?“ „Als ob ich gegen eine Wand redete!“
Sie merken, diese Geschichte reizt zum Lachen, aber zugleich bleibt einem das Lachen im Rachen stecken, denn es offenbart eine Wahrheit, die schmerzt. Was ich vorhin so poetisch andeutete, man könne sich in Gott beheimaten mittels des Gebetes, funktioniert anscheinend so leicht nicht. Unsere Gebete werden offensichtlich nicht oder nicht so, wie wir es gerne hätten, erhört. Wer betet, hat nicht selten das Gefühl, gegen eine Wand zu reden. D.h. allein zu bleiben in seinem Gebet wie ein Autist, auf absurde Weise vor sich hin und zu sich selbst zu sprechen
Beten – allem Anschein nach ein durch und durch sinnloses Unterfangen.
So neu ist diese Erfahrung des Gebets freilich nicht. Schon das Alte Testament kennt die Erfahrung der Vergeblichkeit des Betens. Erinnert sei an den Ps 88, an die Klagelieder des Jeremia und die entsprechenden Passagen im Buch Hiob.

Erich Zenger
Drei Aspekte des Mitseins JHWHs in der von ihm gestalteten Befreiungsgeschichte
Die Zuverlässlichkeit:
Ich bin bei euch da, so dass ihr fest mit mir rechnen könnt.
Die Unverfügbarkeit:
Ich bin bei euch da, so dass ihr fest mit mir rechnen müsst, wann und wie ich will.
Die Ausschließlichkeit:
Ich bin bei euch da, so dass ihr nur mit mir rechnen dürft.
Oder anders:
Erstens: „Ich bin so bei euch da, daß ich meine eigene Gottesgeschichte an eure Geschichte gebunden habe und mein Leben mit euch zusammen lebe“ (Aspekt der Geschichte).
Zweitens: „Ich bin so bei euch da, daß allen Störungen und Gefährdungen zum Trotz ich bei euch bleibe“

(Aspekt der Treue).

Drittens: „Ich bin so bei euch da, daß ich eure (positiven und negativen) Festlegungen immer überschreite (transzendiere)“, „denn Gott bin ich und nicht ein Mensch“ (Hos 11, 9; Aspekt der Freiheit).
--
JHWH
Weil sein tiefstes Engagement für das Gute lebt, kann er nicht neutral und distanziert bleiben, wenn die von ihm geschenkte Freiheit von Israel so pervertiert wird, wie Israel es zur Zeit Hoseas tat. Deshalb entbrennt sein „Zorn“, d.h. jener Zug des Lebendig-Seins, der Unrecht, Brutalität, Selbstsucht und genießerische Selbstvergottung gerade im Namen der dadurch vergewaltigten und entfremdeten Menschen nicht einfach hinzunehmen bereit ist. Damit das Gute nicht die Kleider des Bösen erhält, steht JHWHs Zorn auf.

Hape Kerkeling
In einem Interview: Mal angenommen, Sie dürften vor einer vollen Kirche am Sonntagmorgen predigen: Was wäre ihr Thema und was würden sie der „Organisation Kirche“ und den anwesenden Gläubigen gerne mit auf den Weg geben? Antwort: „Gott ist bedingungslose Liebe.“

Heribert Prantl
Sünde ist das, was Menschen vom guten, sinnvollen Leben entfremdet.

Johannes Tauler
Der Heilige Geist wirkt zweierlei: Er macht leer, und er füllt das Leere; soweit und soviel er es leefindet.

Bert Brecht
Gehe ich zeitig in die Leere,
komm ich aus der Leere voll.
Wenn ich mit dem Nichts verkehre,
weiß ich wieder, was ich soll.

Martin Buber / Erich Zenger
Im Vorwort zu seinem 1953 veröffentlichten Essay »Gottesfinsternis« erzählt Martin Buber von einem Streitgespräch, das zwischen ihm und einem Philosophen ausbrach, als Buber diesem aus seinem jüngsten Buch vorlas.

»Wie bringen Sie das fertig, so Mal um Mal >Gott< zu sagen?«, kommentierte der Philosoph die Rezitation Martin Bubers. »Wie können Sie erwarten, dass Ihre Leser das Wort in der Bedeutung aufnehmen, in der Sie es aufgenommen wissen wollen? Was Sie damit meinen, ist doch über alles menschliche Greifen und Ergreifen erhoben, eben dieses Erhobensein meinen Sie; aber indem Sie es aussprechen, werfen Sie es dem menschlichen Zugriff hin. Welches Wort der Menschensprache ist so missbraucht, so befleckt, so geschändet worden wie dieses! All das schuldlose Blut, das um es vergossen wurde, hat ihm seinen Glanz geraubt. All die Ungerechtigkeit, die zu decken es herhalten musste, hat ihm sein Gepräge verwischt.« »Ja«, so antwortete Martin Buber auf diesen Protest, »ja ... es ist das beladenste aller Menschenworte. Keines ist so besudelt, so zerfetzt worden. Gerade deshalb darf ich darauf nicht verzichten. Die Geschlechter der Menschen haben die Last ihres geängstigten Lebens auf dieses Wort gewälzt und es zu Boden gedrückt; es liegt im Staub und trägt ihrer aller Last. Die Geschlechter der Menschen mit ihren Religionsparteiungen haben das Wort zerrissen; sie haben dafür getötet und sind dafür gestorben; es trägt ihrer aller Fingerspur und ihrer aller Blut. Wo fände ich ein Wort, das ihm gliche, um das Höchste zu bezeichnen! ... Wie gut lässt es sich verstehen, dass manche vorschlagen, eine Zeit über von den >letzten Dingern zu schweigen, damit die missbrauchten Worte erlöst werden! Aber so sind sie nicht zu erlösen. Wir können das Wort >Gott< nicht reinwaschen, und wir können es nicht ganzmachen; aber wir können es, befleckt und zerfetzt, wie es ist, vom Boden erheben und aufrichten über einer Stunde großer Sorge.«[1]

In der Tat: Das Wort Gott ist missbraucht und, so scheint es vielen, auch verbraucht. Es liegt am Boden oder ist zur banalen Floskel verkommen. Es hat seine Kraft und seine Irritation verloren. Selbst die Theologie scheint diesem Wort gegenüber eher hilflos geworden zu sein. Die »Gotteskrise« ist zum Stigma der Kirchen geworden.

Woher nehmen wir dann den Mut oder die Chuzpe, angesichts der reflektierten, der propagierten oder der faktischen Gottesvertreibung aus der säkularen Welt immer noch von Gott zu reden? Was eigentlich hält uns davon ab, in den lauten oder stillen Choral der Moderne vom Tode Gottes einzustimmen? Warum halten wir an der Rede von Gott fest, nicht mit geschlossenen Augen, sondern mit offenen Augen gegenüber den Leiden unserer Welt und Geschichte?

Wir wollen uns diesen Fragen aussetzen, indem wir sie an den ersten Teil unserer Bibel, an das sogenannte Alte Testament, weitergeben. Im Gottesfragen und im Gotteszeugnis der alttestamentlichen Menschen wollen wir uns dem Gottgeheimnis nähern, wohl wissend, dass zwischen ihnen und uns der Graben einer über zweitausendjährigen Geschichte liegt. Und doch kann uns ihre Gottesleidenschaft anstecken. Vor allem jene Leidenschaft, mit der sie an ihrem Gott festhielten, wo eigentlich alles gegen diesen Gott sprach. Weil sie die Gottesferne nicht als Gottesabsage, sondern als Herausforderung zur Gottessuche realisiert haben, haben sie uns zweifelnden Zeitgenossen etwas zu sagen.

Zenger, 2020, 94-95

[1] M. Buber, Gottesfinsternis. Betrachtungen zur Beziehung zwischen Religion und Philosophie, in: M. Buber, Werke, i. Band, Schriften zur Philosophie, München und Heidelberg 1962, 508-510

Heilung des Aussätzigen (Mt 8,1-14) Drei Dimensionen (Zulehner)

1. Der Aussätzige hat kein Ansehen.
2. Der Aussätzige kann nichts machen, gestalten.
3. Der Aussätzige hat keine Gemeinschaft.

Drei Dimensionen, die Leben ausmachen – all das gibt Jesus dem Aussätzigen zurück.
Im Echternacher Codex: Jesus berührt den Aussätzigen. Petrus schaut auf seine Hand: Bin ich in der Nachfolge des Herrn, schaue ich ihm auf die Finger?

Jürgen Ebach

Elija – Hinweise für die geistliche Begleitung
„Steh auf und iss!" Elija wird nicht aus der Wüste weggeschickt, sondern – 40 Tage – weiter in die Wüste zum Berg Horeb geschickt.
Gott begegnet ihm nicht in Feuer, Sturm, Erdbeben, sondern als „verschwebendes Schweigen". Gott offenbart sich dem Elija in einer dünnen, abgemagerten Stimme. „Elija sieht Gott, wie er ihn in dieser Situation einzig zu sehen, zu ertragen vermag. Dünn und abgemagert – eben so kann man die Lage des Elija beschreiben. Darin erweist sich diese Geschichte als eine, die von der Solidarität Gottes gerade mit dem Schwachen, Verzagten, den Versagenden handelt" (Zenger).

Georg Lauscher

Um nicht widerspenstig zu werden, sei geistesgegenwärtig in deinen Sinnen. Geh hinein in die Situation, in die du gestellt bist. Übe die Wachheit des Geistes in den Sinnen. So lautet eine wunderbare, ostkirchliche Definition von Spiritualität.

Mario Haunhorst – auf dem Grabstein für Ralph
Beginne mit dem Notwendigen,
dann unternimm das Mögliche,
plötzlich gelingt dir das Unmögliche.

Volker Resing

Die Kirchen müssen zugleich selbstbewusster werden, was ihren Auftrag angeht, und bescheidener, was ihre Autorität angeht.

Jürgen Werbick

Gut zu Ende bringen – vergeben
Hallo, Mister Gott, hier spricht Anna
Gott ist für sie der, der allein Sachen anfangen und gut zu Ende bringen kann.
Einfach etwas gut sein lassen,
etwas gut sein lassen.
Gott kann das. Das ist Vergebung.
Wenn wir dahin kommen, es gut sein zu lassen, können wie miteinander wieder anfangen.
Das aber ist auch Gnade, die wir von Gott empfangen.

Johannes Oerding

Ich brauche was zum Anfassen,
dann kann ich wieder loslassen.

Albert Schmidt OSB

Ein Dreiklang in Corona-Zeiten
Achtsam – achtgeben auf Situationen, auch aus Achtung vor dem Haus und der anderen.
Gelassen – ohne Hektik und Panik tun, was jetzt notwendig ist.
Liebevoll – Der äußere Abstand behindert nicht die innere Nähe. Er kann sogar gesammelte Zuwendung fördern.

Eckhard Friebe
Spiritualität ist eine Gestalt des Widerstandes gegen jede Macht, die entmündigt. Spiritualität als Widerstand meint aber weder romantisierendes Revoluzzertum noch irrationale Verschwörungstheorien. Spiritual Care ist Sorge für kranke, behinderte, pflegebedürftige Menschen, „einspringende Fürsorge“, wie Martin Heidegger formulierte.

Rössner
Die Kirche ist am besten da, wo sie für Gott wach ist, sehnsuchtsinspirierend aufs Ewige, auf Auferstehung hin. Aus nichts anderem nährt sich – bei allen das ganze Leben begleitenden Zweifeln – Christsein als wahrhaft sakramentaler heiliger Prozess des Christwerdens, aus dem Ringen mit Gott, aus der Hoffnung auf einen den Tod endgültig überwindenden Neuanfang.

Peter Handke
„Abendmahl“? Das war eher eine Art Morgenmahl für mich, etwas wie ein Gewecktwerden für einen anderen Tag, für eine andere Zeit.

Christine Bauer-Jelinek
Acht Quellen der Macht
Materie
Herkunft
Mehrheit
Wissen
Gefühle zeigen
Funktion
Kontakte
Überzeugung

Heide-Rose Gärtner-Schultz
Zwischen Versöhnung und Verzweiflung
Zwischen Annahme und Ablehnung
Zwischen Weisheit und Besserwisserei
Zwischen Gelassenheit und Gleichgültigkeit
Zwischen Liebefähigkeit und Hartherzigkeit
Der richtige Satz zur richtigen Zeit

Heiner Koch
Drei Haltungen in Krisenzeiten (Abschied von St. Ludwig)

1. Ehrfurcht vor Gott. Gott ist immer größer.
2. Petrus und Jeremia vertrauen trotzdem, mit ihren Zweifeln und Vorwürfen.
   Vertrauen ist nicht einfach ein Gefühl, sondern eine Entscheidung: Ich vertraue darauf, „Gott, dass du da bist.“
3. Beide gehen ihren Weg weiter. Sie stehen zu ihrem Auftrag. Erfüllung finden sie in ihrem Leen nicht dadurch, dass sie Erfüllung suchen, sondern dadurch, dass sie ihren Auftrag erfüllen.

Mascha Kaleko
Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bange. Der weiß es wohl, dem Gleiches widerfuhr,
die es tragen, mögen mir vergeben.
Bedenk den eigenen Tod: Den stirbt man nur.
Doch mit dem Tod der andern muss man leben.

Wolfgang Teichert
Trauer: Kompromiss zwischen dem Kummer über die endgültige Entfernung zu den Verstorbenen und dem Wunsch, sie in einer anderen Form von Nähe zu behalten.
Überleben: nicht nur in einer schönen Generationenfolge zu leben, auch nicht, es länger im Leben auszuhalten, sondern auch; im eigenen Leben den Tod des Anderen zu beherbergen.
Es geht darum zu fragen, was es bedeutet, dass wir durch Verletzung und Verlust gezeichnet sind. Es geht darum, den Verlust, wo sie die Verletzung, die er bedeutet, zu bewahren wie etwas Kostbares eben nicht zu überwindendes, wie einen die Sinne berührenden Sinn. Es gibt eine geheimnisvolle Gastlichkeit der Trauernden, die den Verlust in sich bewahren will wie einen sorgsam gehüteten Schatz.

Martin Luther
Wir töten die Toten durch unser Gerede in zweites Mal.

Wolfgang Teichert
Es gibt zwei Fallen beim Thema Trauer: das eine ist das Gerede. Das andere ist das Verstummen.

Joachim Höhn
Wohltuende Grundlosigkeit

Wilfried Prior
Leitung von Pfarreien
Zusammenfassend kann man an dieser Stelle festhalten: Die in der Kirche und in Einheit mit ihr handelnden Getauften und Gefirmten sind gemeinsam Teil des Volkes Gottes und dazu berufen und ausgestattet, in persona ecclesiae und in persona Christi zu handeln. Dabei gilt es, das Handeln als gemeinsames, aufeinander bezogenes und einander wechselseitig durchdringendes, als perichoretisches Handeln zu verstehen und die geschichtlich entstandene und über lange Zeit verhärtete Spaltung des Gottesvolkes in Kleriker und Laien zu überwinden. Die Priester haben in diesen sich gegenseitig durchdringenden Diensten die besondere Aufgabe und Verantwortung, in persona Christi capitis die Zusage Christi im amtlichen Gegenüber der Gemeinde zu repräsentieren. Sie stehen in besonderer Weise für die Rückbindung an den Ursprung. Sie feiern die Eucharistie und setzen damit immer wieder das Ganze der Kirche und ihren Ursprung Jesus Christus gegenwärtig. Sie öffnen einen größeren Horizont und halten ihn gemeinsam mit allen Getauften offen. Diese besondere Aufgabe ist in unserer Zeit – nicht zuletzt durch den durch kirchliche Verhärtungen und eklatante lehramtliche Fehlentscheidungen mitverschuldeten Plausibilitätsverlust – in Begründungs- und Vermittlungsdefizite geraten.

Hans-Joachim Höhn
Dass der Mensch auf wohltuende Weise grundlos existiert, darf nun auch als jene Aussage herausgestellt werden, die zwar nicht im Text, aber mit dem Text von Gen 1-2 vermittelt wird. Die Wortverbindung „wohltuende Grundlosigkeit“ erscheint allerdings auf den ersten Blick widersprüchlich. Hier wird anscheinend zusammengebracht, was nicht zusammengehört. Mit Grundlosigkeit assoziiert man meist Willkür und Beliebigkeit – also jenes, was Wert und Sinn untergräbt, anstatt beides zu ermöglichen. Wer sich aber von diesem Vorverständnis löst, dem geht eine Alternative auf. Aus einer Akteursperspektive heißt etwas grundlos zu tun auch, keine Hintergedanken und Nebenabsichten zu hegen, sondern etwas um seiner selbst willen zu wollen. Das Christentum sieht darin eine zentrale Bedeutung der Rede von einer „creatio ex nihilo“ und leitet aus ihr eine materiale Akzeptanzbestimmung des Daseins ab. Jemanden aus dem Nichts, wegen nichts und somit grundlos ins Leben zu rufen und sich zu eigen sein zu lassen ist identisch mit dem Vollzug einer unbedingten Bejahung. Wer jemanden unbedingt bejaht, will nichts von ihm oder ihr, sondern für ihn und sie: dass er und sie ist, dass er/sie frei und sich selbst zu eigen ist. Wenn dies die Grundierung der Welt ist, dann ist sie zustimmungsfähig. Diese Zustimmungsfähigkeit ist darum nicht erst das Ergebnis einer herstellenden Tätigkeit des Menschen, sondern die Prämisse dieses Handelns und sein Maßstab.

Monika Müller
Wenn alle Therapien aufgebraucht sind und keine Hoffnung mehr auf Heilung besteht, oder der schmerzliche Verlust eingetreten ist, leisten Menschen oft Großes. Es gilt anzuerkennen, dass nun aktives Aufbegehren und Kampf nicht mehr die Mittel der Wahl sind, sondern dass die letzte Leistung das „Sich-Anheimstellen" ist. Sterbende, aber auch um ihre Liebsten trauernde Menschen, lehren uns eine Fülle an Umgangsmöglichkeiten mit dem Unbeirrbaren: Hingabe, sich überlassen, bewilligen, ermächtigen, gewähren, bejahen, sich diese Haltung zu trauen bedeutet sich einzugestehen, dass wir nicht das Größte sind, sondern das etwas über uns ist, viel größer als das Bekannte und fern unserem Zugriff. Und dass es ein erhabener Monet sein kann, mit diesem unvergleichlich Großen in Kontakt und Auseinandersetzung zu sein.

Ein Priester aus Vietnam
Gefragt, warum er so gelassen sei:
„Weil ich Jesus nachfolge!"
Und warum?
„Weil Jesus drei Schwächen hatte

1. Er war schwach in Mathematik – siehe Gleichnis von verlorenem Schaf
2. Er war schwach im logistischen Denken – Gleichnis von der verlorenen Drachme
3. Und schließlich, er war vergesslich. Er verzeiht dem Schächer am Kreuz

---

Titus Brandsma
Titus Brandsma, niederländischer Karmelit und Märtyrer in Dachau, sagte bei einem Vortrag in Washington:
Die wahren Jünger des Karmel sollen in hohem Maße in sich eingekehrt sein, um in den innersten Tiefen ihrer Seele Gott zu finden und ihm zu begegnen. Dort kommt Gott ihnen entgegen. Er wird größer durch die Betrachtungen, die sie Ihm widmen, durch die Liebe, die sie Ihm schenken. Er wächst in der tiefsten Verborgenheit ihres Wesens, bis sie Ihn nicht mehr verbergen können und bis Er selbst auch nicht länger in ihnen verborgen bleiben will.
Wir Karmeliten sind nicht dazu berufen, im öffentlichen Leben großartige, auffallende und lebhaft besprochene Dinge zu tun. Das wäre gegen die Einfachheit, wie wir sie praktizieren wollen. Aber es ist doch unsere Pflicht, die gewohnten Dinge auf großartige Weise zu tun. Das heißt: mit einer lauteren Intention und dem Einsatz unserer ganzen Persönlichkeit. Wir verlangen nicht, vorne zu stehen und bejubelt zu werden wegen Leistungen, von denen die Menschen der Welt eine hohe Meinung zu haben pflegen. Wir möchten nur auffallen durch unsere Einfachheit und unsere Aufrichtigkeit.

Erntedank
Erntedank = Anwalt des Lebendigen sein.

Systemrelevanz
besser: Lebensrelevanz

Hartmut Rosa
Wir können im Leben nicht alles kontrollieren, aber wir können uns auf das Leben einlassen.
Es gibt die Unverfügbarkeit des Lebens und es gibt außerhalb von uns etwas, das uns anspricht, das uns ruft,
das in uns eine Leidenschaft entfacht,
das uns brennend macht.
Es kommen Ziele in unser Leben, denen wir uns widmen können.
Wir können auf einen Ruf antworten und damit in Verbindung treten.
Es kann eine Person sein, die uns fasziniert, ein Lehrer, ein Onkel, Tante, Oma, Opa,
ein Buch, eine Idee, eine Not.
Wir können von etwas berührt werden von da draußen.
Diese Resonanz ist erkennbar als ein leuchtender Augenindex.

Christof May
Predigt: nicht ob frei oder abgelesen, richtig oder falsch, sondern den Hörer:innen Anteil zu geben:
Was macht das heutige Evangelium mit mir, meinem Leben? Wo ist in mir ein Ringen, ein Suchen, aber nicht ein fix und fertiges Konzept.
Und dann am Ende der Predigt hat der Zuhörer die Möglichkeit zu sagen: Ja, ich stimme zu. Amen! So sei es! Oder das Amen eben nicht zu sagen, weil es lediglich ein Denkanstoß ist.

Evangelii gaudium
Die Erfahrung Einzelner muss man sich mit einer Haltung der Liebe, der Aufnahmebereitschaft und des Respektes nähern. Das schützt davor, eine Person und die Geschichte nur als Adressaten des eigenen Programms zu betrachten, und ermöglicht eine Beziehung, die von Gegenseitigkeit und Dialog geprägt ist.
--
Täglich allein eine halbe Stunde in der Kapelle, zum großen Dienstgespräch mit dem Herrn. Aber der Herr gibt nicht automatische klare Handlungsanweisungen. Stattdessen schweigt er. Oder vielleicht ist es mein Unvermögen; ihn nicht zu hören.
--
Zum Evangelium von den Pächtern des Weinbergs
Wir – im Amt – verjagen die Pächter, die die Ernte holen wollen, machen sie mundtot, statt das Feld für alle zu öffnen, die mitwirken am Aufbau des Reiches Gottes.

Christof May
Barmherzigkeit: nicht von oben herab, sondern auf Augenhöhe mit Menschen, die bei uns anklopfen, bei denen wir anklopfen dürfen.
Die schönste Übersetzung von Barmherzigkeit: dem Leben des/r anderen zum Durchbruch zu verhelfen. Das tun zu dürfen, das ist Segen, damit Gottes Liebe darin zum Vorschein kommt.

Thomas Merton
Grundvoraussetzung für Geistliche Begleitung: Unterscheidungsfähigkeit
Geistliche Begleitung steht heute im Umfeld von

1.	Therapiegespräch	konfliktzentriert
2.	Supervisionsgespräch	arbeitsorientiert
3.	Beratungsgespräch	sachorientiert
4.	Beichtgespräch	vergebungsorientiert
5.	Begleitungsgespräch	personorientiert

Martin Gertler
Fruchtbarkeit ist etwas anderes als Erfolg. Fruchtbarkeit ist nur teilweise planbar und machbar. Sie hängt im Leben, im geistlichen Leen wie in der Natur, von vielen Faktoren ab. Und sie ist auf das Ganz gerichtet. Und das, dieses Eingepasstsein ins Ganze, das kann immer nur ein Geschenk sein. Das ist nicht machbar. Das ist ein Geschenk Gottes.

Schweiz: Sätze zur Herausforderung der Kirche heute
1. Wo Gott kein Fest mehr wird, hat er aufgehört, Alltag zu sein. (Kurt Marti)
2. Die Nabe macht die Speichen zum Rad. (Laotse)
3. There is no alternative. (Margret Thatcher)
4. La Suisse n'existe pas. (Schweizer Pavillon – Weltausstellung in Brüssel 1992)
5. Auf das Zusammenspiel kommt es an (RKZ)
6. Die Zeichen der Zeit erkennen und in der Treue zum Evangelium wachsen (Synodentext)
7. Lehr uns, Minderheit zu werden, Gott. (Dorothee Sölle)

Franz Xaver Kaufmann
Es geht den Kirchen in jeder Hinsicht gut, mit einer Ausnahme, dass sie den Kontakt zur Seele der meisten Menschen verloren zu haben scheinen, se also innerlich mehr ansprechen können.

Dorothee Sölle
Lehr uns, Minderheit zu werden, Gott,
in einem Land, das zu reicht ist,
zu fremdenfeindlich und zu wirtschaftsgläubig.
Pass uns an Deine Gerechtigkeit an,
nicht an die Mehrheit,
bewahre uns vor Harmoniesucht
und vor den Verbeugungen vor den großen Zahlen
Sieh doch, wie hungrig wir sind nach Deiner Klärung!

Dorothee Sölle
Lehr uns Minderheit zu werden, Gott!
Pass uns an Deine Gerechtigkeit an, nicht an die Mehrheit,
bewahre uns vor der Harmoniesucht und den Verbeugungen vor den großen Zahlen.
Sie doch, wie hungrig wir sind nach Deiner Klärung.
Gib uns Lehrerinnen und Lehrer, nicht nur Showmaster mit Einschaltquoten.
Sieh doch, wie durstig wird sind nach Deiner Orientierung,
wie sehr wir wissen wollen, was zählt.
Verschwistere uns mit denen, die keine Lobby haben,
die ohne Arbeit sind und ohne jede Hoffnung,
die zu alt sind, um noch verwertet zu werden
oder zu ungeschickt und zu nutzlos.
Weisheit Gottes, zeig uns das Glück derer, die Lust haben an Deinem Gesetz
und über Deiner Weisung murmeln Tag und Nacht.
Sie sind wie ein Baum, gepflanzt am frischen Wasser,
der Frucht bringt zu seiner Zeit.

Wolfgang Teichert
Es gibt zwei Fallen beim Tod:
Das Gerede und das Verstummen (Martin Luther)
Das ist das Tödliche unseres Sprechens: Wir töten unsere Toten durch unser Gerede ein zweites Mal.
Das Verstummen, so edel es sich anfühlen mag, gibt dem Vergessen nach: Die Toten zu vergessen, setzt diese dem tödlichen Angriff ein zweites Mal aus.

Matthias Sellmann
Christ sein ist eine bestimmte, nämlich geistliche Form von Klugheit (phronesis). Diese Klugheit motiviert zu drei Kompetenzen:
Immer weniger wegrennen (physis)
Aus sich herauskommen (kenosis)
Kraft von außen aufnehmen(dynamis)
Das führt zu Lebenskompetenz
zu Selbstorganisationsdispositionen
zu Lebenstüchtigkeit
Nicht der ist kompetent, der viel weiß, fühlt, signalisiert oder deklamiert,
sondern der, der es tut.
Kompetenz hat es mit Freiheit zu tun, mit Einsatzwillen und Risikobereitschaft

---

Hans Urs von Balthasar
Spiritualität ist jene praktische oder existenzielle Grundhaltung eines Menschen (…), die Folge und Ausdruck seines religiösen – oder allgemeiner ethischen – engagierten Daseinsverständnisses ist: eine akthafte und zuständliche (habituelle) Durchstimmtheit seines Lebens von seinen objektiven Letzteinsichten und Letztentscheidungen her.

Sr. Katharina
Geistlicher Machtmissbrauch
Wenn du ein Problem in der Gemeinschaft benennst, wirst du zum Problem gemacht und mit „frommen" Hinweisen zum Schweigen gebracht.

Fratelli tutti
Affektive Aufmerksamkeit
Der Wert eines flüchtigen Blickkontaktes – er verändert etwas. Ein Wort von Martin Buber sagt, dass „nichts so sehr ein Dienst an der Zweisprache zwischen Gott und Mensch ist, wie so ein unsentimentaler und unromantischer Blickaustausch zwischen Menschen im Fremdraum."
Wunibald Müller
Gelingt uns dieser Kontakt, gelingt uns diese Rollenwechsel und es kommt zu einem flüchtigen Kontakt – und sei es nur ein kurzer Blickkontakt – verändert sich etwas.
Beim Vorübergehen an Obdachlosen: Wir sind dann nicht nur länger Zuschauer, sondern werden wenigstens für einen Moment zu mitfühlenden Begleitern.

Julie Zeh
S-O-S
S Sensibilität um Umgang mit fremden Ängsten
O Offenheit für abweichende Positionen
S Sorgfalt beim Formulieren der eigenen Ansichten

Giovanni Lorenzo zu Fellini
Die Welt verändert sich fortwährend, nur eines bleibt gleich: der Mensch.
Angesichts dessen, was unsere Gattung bislang alles angestellt hat, ist das nicht unbedingt ein ermutigender Befund. Und doch hat es Fellini schon tröstend gemeint, in dem Sinn, dass es auch in großer Unsicherheit etwas Vertrautes, Berechenbares gibt.

Susan Sontag
Jeder, der geboren wird, besitzt zwei Staatsbürgerschaften, eine im Reich der Gesunden und eine im Reich der Kranken.

Leonhard Cohen
Nicht weil es so schwer ist, wagen wir es nicht,
weil wir es nicht wagen, ist es so schwer.
--
There is a crack in everything, that's how the light gets in.

Octavio Paz
Die Türen des Jahres öffnen sich, wie die der Sprache, dem Unbekannten entgegen.

Sigmund Freud
Andererseits gehört der Intellekt – oder nennen wir ihn bei seinem uns vertrauten Namen: die Vernunft – zu den Mächten, von denen man am ehesten einen einigenden Einfluß auf die Menschen erwarten darf, die Menschen, die so schwer zusammenzuhalten du darum kaum zu regieren sind. Man stelle sich vor, wie unmöglich die menschliche Gesellschaft würde, wenn jedermann auch nur sein eigenes Einmaleins und seine besondere Längen- und Gewichtseinheit hätte. Es ist unsere beste Zukunftshoffnung, daß der Intellekt, der wissenschaftliche Geist, die Vernunft – mit der Zeit die Diktatur im menschlichen Seelenleben erringen wird. Das Wesen der Vernunft bürgt dafür, daß sie dann nicht unterlasen wird, den menschlichen Gefühlsregungen und was von ihn bestimmt wird die ihnen gebührende Stellung einzuräumen. Aber der gemeinsame Zwang einer solchen Herrschaft der Vernunft wird sich als das stärkste einigende Band unter den Menschen erweisen und weitere Einigung anbahnen.

Arthur Schopenhauer
Unsre beständige Unzufriedenheit hat großen Theils ihren Grund darin, daß schon der Selbsterhaltungstrieb, übergehend in Selbstsucht, und die Maxime zur Pflicht macht, stets Acht zu haben auf das, was uns abgeht, um danach für dessen Herbeischaffung zu sorgen. Daher sind wir stets bedacht aufzufinden, was uns fehlt, und darauf unsre Betrachtung zu richten: was wir aber besitzen, läßt jene Maxime uns ungestört übersehn: daher wir, sobald wir etwas erlangt haben, ihm viel weniger Aufmerksamkeit schenken als vorher, selbst bedenken, was wir besitzen, stets, was uns fehlt. – Jene Maxime des Egoismus, die zwar gut ist, um die Mittel zum Zweck herbeizuschaffen, zerstört aber zugleich den letzten Zweck, nämlich die Zufriedenheit, selbst: sie ist daher der Bär, der dem Einsiedler die Fliege tödtet.

Johann Baptist Metz
Adventliche Sehnsucht
Wir müssen nur empfänglich werden für eine immer wieder verschüttete und doch nie ganz erstickte Sehnsucht unseres Herzens, die tiefer reicht als alle List, sich selbst zu schützen. Dann sind wir schon echt adventliche Menschen, die Gott wirklich auf sich selbst zukommen lassen und eine harrende Frage für ihn haben; Menschen, die Gottes dämmerndes Antlitz nicht bloß in der Vergangenheit, sondern auch in der eigenen Zukunft suchen (und die gerade in ihr den Gott ihrer frühen Geschichte finden).
Und dann werden wir auch eine Witterung für Gott haben in dem, was als Schicksal eines reifen Lebens noch auf uns zukommt: das Dunkle des Schmerzes und der Einsamkeit; die Nacht der bitteren Enttäuschungen, der alle geträumten Sterne vom Himmel fallen; die brennende Leere des Verzichtes und des nie vergoltenen Gutseins. All das, was uns die vertrauten Horizonte nimmt, die Festungen unserer bürgerlichen Sicherheit schleift und uns den Boden entreißt, werden wir als Gestalten des sich nahenden Gottes erfahren. Und so wird unser Glaube zu jenem Glauben werden, den Gott am liebsten hat: zur Hoffnung als der wehrlosen Ergriffenheit vom ankünftigen Gott. Zu jener wahrhaft evangelischen „Armut im Geiste“, die täglich neu vom bitteren Brot eines unverfügbaren Willens lebt; die sich nicht tausend Brücken baut aus den schmerzlichen Ausweglosigkeiten ihres Lebens zurück in ein fragloses „im Geiste reiches“ Dasein, sondern Gott, den Geheimnisvollen, wachsen lässt in der stillen Bedürftigkeit des Herzens. Und die gerade dadurch stark genug ist, die Angst von unseren Herzen zu nehmen und so die tödliche Wunde unserer Zeit zu heilen.
Denn alle Verzweiflung, aller Ekel und alle Angst kommen letztlich nicht aus zu viel Ausweglosigkeit und Vergeblichkeit in unserem Leben, sondern aus einem Übermaß an Geheimnislosigkeit. Nur die Armen besitzen das Geheimnis der Hoffnung. Ihrer ist das Himmelreich (vgl. Mt 5,3).
Wenn wir in solcher „Hoffnung der Armen“ das Abenteuer des letzten göttlichen Advents immer schon wagen lernen, es gleichsam einüben im heiligen Experiment des Glaubens, dann werden auch wir in der Tiefe unseres Herzens – dort, wo wir uns selbst nicht mehr anblicken und uns nur im Schweigen ertragen können – etwas kosten vom weihnachtlichen Glück unseres adventlichen Lebens.

Nicht von uns hängt es ab, ob Weihnachten geschieht. An uns liegt es nur, unserem Erleben mit Gott Zeuge und Zeugin zu sein, ihm die Wege zu bereiten, ihm etwas zuzutrauen, sich nicht für das Heil der Welt allein zuständig zu fühlen. Also: Meinen Teil tun – und Gott seinen Teil nicht zu nehmen.
K. Rahner: „Ich habe gearbeitet, habe geschrieben, derzeit meine Pflicht zu tun, mein Brot zu verdienen versucht. Ich habe in dieser üblichen Banalität versucht, Gott zu dienen. Fertig!“

Wunibald Müller

Extra-Zeit

In meinem Alter: Alles, was noch kommt, ist Bonus. So bedeutet für jeden Menschen jede Minute, jede Stunde, jeder Tag, der ihm gewährt wird, einen Bonus, eine Extra-Zeit. Einen Zugewinn an Zeit, auf die er nicht selbstverständlich ein Recht hat.

Wenn ich jeden neuen Tag, der mir geschenkt wird, als einen Bonus verstehe, auf den ich keinen Anspruch habe und den ich nicht für selbstverständlich erachte, kann ich nicht nur vor mich hinleben. Einen Tag nach dem anderen einfach so vergehen lassen. Es motiviert mich dazu, jeden Tag mit neuen Augen zu sehen, das, was ich tue, ganz bewusst zu tun. So, als würde ich es das erste oder auch das letzte Mal tun. Innerlich wach, wie ich in diesem Moment bin, erlebe ich dann alles intensiver. Während ich meinen morgendlichen Spaziergang mache, halte ich immer wieder inne. Ich schaue auf das Weizenfeld, betrachte die Mohnblumen, nehme bewusst die Brise wahr, die mich streichelt. Dankbarkeit erfüllt mich. Es ist gut so, wie es ist, und es tut gut. Ich koste diesen Augenblick aus. Mache ich mir bewusst, dass jeder Tag, den ich erleben darf, Extra-Zeit ist, gehe ich nicht länger schlafwandelnd durch den Tag. Erlebe mich nicht länger als eine Person, die tagein, tagaus dem alten Trott verfallen ist. Ich befreie mich aus den Fängen der Gewohnheit und ihrer Eintönigkeit, bringe neues Leben in das, was ich verrichte. Selbst wenn ich das Gleiche tue wie am Tag zuvor, erlebe ich es anders, erhält das Gewohnte eine neue Qualität. Ich entdecke Neues, probiere Neues aus, nutze mehr als vorher den Spielraum, den ich habe, mein Leben zu gestalten. Ich nehme mit jemandem Kontakt auf, den anzusprechen, ich mich bisher nicht getraute. Ich gönne mir etwas, was ich mir bisher versagte.

Jeden neuen Tag als eine Zugabe zu begreifen, kann weiter dazu führen, mehr, als es sonst der Fall ist, dem meine Aufmerksamkeit zu schenken, was wirklich zählt. Es vertieft mein Bewusstsein, wie kostbar mein Leben, die Zeit, die mir geschenkt wird, ist. Wie schnell mein Leben durch Unfall, Krankheit, Unvorsichtigkeit ausgelöscht werden kann.

Das muss mich nicht in Schrecken versetzen oder betrüben, gar fatalistisch stimmen. Vielmehr ermutigt es mich dazu, mein Leben nicht auf morgen zu vertagen, sondern heute, jetzt zu leben. Es spornt mich an, in der begrenzten Zeit, die meinem Leben beschieden ist, wirklich ganz zu leben. Mein Leben nicht brachliegen zu lassen, sondern in aller seiner möglichen Fülle zu leben. Noch mehr Leben zu wagen. Die Zeit, die mir zur Verfügung steht, zu nutzen. Ganz im Sinne von Antoine de Saint-Exupery, der schreibt: „Es ist gut, wenn uns die verrinnende Zeit nicht als etwas erscheint, das uns verbraucht oder zerstört, sondern als etwas, das uns vollendet.“ Ich versuche, dem Rat zu folgen, den uns Alexis Sorbas in dem gleichnamigen Roman von Nikos Kazantzakis mitgibt: „Lass dem Tod nichts als eine ausgebrannte Kerze.“

Gelingt mir das, geht von dem Bewusstsein meiner Endlichkeit ein Schwung aus, der mich in die Hingabe an das Leben führt. Ich reihe mich ein in den ewigen Reigen von Leben und Sterben, folge dem von ihm vorgegebenen Rhythmus. Mir wird bewusst, welch ein unerhörtes, unbegreifliches Geschenk, welch eine Gnade es ist, dass ich lebe, Gott mir seinen Odem eingehaucht hat. Dankbarkeit erfüllt mich und ich kann nur noch staunen, jetzt, heute – zu leben, leben zu dürfen. Um zutiefst berührt von diesem Wunder wirklich zu leben, die Zeit, die mir zugedacht ist, den kurzen Augenblick, in dem wird, was werden soll (Karl Rahner), ganz bewusst zu leben. Den Bonus, die Extra-Zeit, die mir mit jedem neuen Tag gewährt wird, ganz auszukosten.

Johann Hinrich Claussen

Was der Religion bleibt, ist aber nicht bloß ein „Rest“, sondern ihr Ureigenste: „die Auslegung der Existenz im Horizont ihrer Zufälligkeit, Endlichkeit, Glücksbedürftigkeit und Kommunikativität (Sloterdijk).

Dies ist für Sloterdijk kein Verlust, sondern eine „Freisetzung der Religion“, „ihre überraschende, erhebende, skandalöse Nutzlosigkeit; sie ist überflüssig wie Musik, oder: ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum (Nitzsche). Der Religion obliegt es „Beihilfe zur Auslegung des Daseins“ zu leisten, „bis hin zur Aufhellung des Unverfügbaren und zur Domestikation des Unheimlichen“ (Sloterdijk).

Michel de Certeau

Mystik ist, wer im Unterwegssein nicht innehalten kann und wer mit der Gewissheit dessen, was ihm fehlt, von jedem Ort und jedem Gegenstand weiß, dass es nicht das da ist, dass m asch hier nicht niederlassen noch sich damit zufriedengeben kann.

Irenäus von Lyon
Mensch, du bist ein Werk Gottes.
Erwarte also die Hand deines Künstlers,
die alles zur rechten Zeit macht;
zur rechten Zeit für dich, der du gemacht wirst.
Bring ihm en weiches, williges Herz entgegen
Und bewahre die Gestalt, die der Künstler in dir bewahrt.
Wenn du den Abdruck seiner Finger in bewahrst,
steigst du zur Vollkommenheit empor.
Die Kunst Gottes gestaltet den Lehm, der du bist.
Nachdem er dich aus dem Stoff geformt hat,
wird er dich innen und außen mit seinem Gold und Silber schmücken.
So schön wird dich machen,
dass am Ende erst nach dir verlangt.
Das Erschaffen kommt der Güte Gottes zu.
Erschaffen werden aber ist das Wesen der menschlichen Natur.

Blick in dein eigenes Herz
Entspricht einer tiefen Sehnsucht, ist aber schwer.
Das Äußere ist immer unmittelbarer, deswegen einfacher.
Hammarskjöld: Die längst Reise ist die Reise nach innen.
Rumi: Warte, bis du in dich selber blickst;
Erkenne, was dort wächst.
Rilke: Man muss den Dingen die eigene, stille, ungestörte Entwicklung lassen,
die tief von innen kommt
und durch nichts gedrängt oder beschleunigt werden kann;
alles ist austragen – und dann gebären.
Man muss Geduld gegen da Ungelöste im Herzen haben
Und versuchen, die Fragen selber lieb zu haben.

Religion ist der Versuch, nichts in der Welt als fremd, menschenfeindlich, schicksalhaft, sinnlos anzunehmen, sondern alles, was begegnet, zu verwandeln, es einzubeziehen in die eigene menschliche Welt. Alles soll so gedeutet werden, dass es „für uns“ wird. Alles Starre soll biegsam, alles Zufällig notwendig, alles sinnlos Erscheinende als wahr und gut geglaubt und gedacht werden. Religion ist der Versuch, keinen Nihilismus zu dulden und eine unendlich (endlich nicht widerlegbare) Bejahung des Lebens zu leben.
Dorothee Sölle, Die Hinreise. Zur religiösen Erfahrung. Texte und Überlegungen, Stuttgart 1975, 172.

Henri David Thoreau
Du bist ein freier Mensch, also sei bereit, dich auf den Weg zu machen.

Ermes Ronchi
Uns Beichtvätern passiert es so leicht, dass wir nicht die Menschen sehen, nicht die Einzelnen mit ihren Bedürfnissen und Träumen, sondern die eigehaltene oder übertretene Norm. Wir laufen Gefahr, zu verallgemeinern, zu kategorisieren und zu klassifizieren. Auf diese Weisen geben wir der scelorokardia, der Herzenshärte, Nahrung. Es ist die Krankheit, die Jesus am meisten befürchtete. Sie macht einen Menschen zu einem Regelwerksbürokraten, und Analphabeten des Herzens. Wer von dieser Krankheit befallen ist, begegnet nicht dem Leben, sondern nur den eigenen Vorurteilen.

Heiner Koch
Keiner hat den allumfassenden Überblick, die allererkennende klare Einsicht, die alles meisternde Tatkraft. Gerade, wenn ich Führungsverantwortung übernehme, muss ich um diese meine Begrenztheit und um mein Angewiesensein auf die Anderen und des Anderen wissen. Dem sich selbst genügenden, aus sich selbst stammenden und sich selbst erhaltenen Menschen gibt es nicht.

Teresa von Avila
Kann es etwas Schlimmeres geben, als dass wir uns in unserem eigenen Haus nicht zurechtfinden?
Wie können wir hoffen, in anderen Häusern Ruhe zu finden, wenn wir sie im eigenen nicht zu finden vermögen?

O Seele, such dich in Mir,
und, Seele, suche Mich in dir.
Die Liebe hat in meinem Wesen
dich abgebildet treue und klar;
kein Maler lässt so wunderbar,
o Seele, deine Züge lesen.
Hat doch die Liebe dich erkoren
als meines Herzens schönste Zier;
bist du verirrt, bist du verloren,
o Seele, such dich in Mir.
In meines Herzens Tiefe trage
Ich dein Portrait, so echt gemalt;
sähst du, wie es vor Leben strahlt,
verstummte jede bange Frage.
Und wenn dein Sehnen Mich nicht findet,
dann such nicht dort und such nicht hier;
gedenk, was dich im Tiefsten bindet,
und, Seele, such Mich in dir.

Du bist mein Haus und meine Bleibe,
bist meine Heimat für und für;
Ich klopfe stets an deine Tür,
dass dich kein Trachten von Mir treibe.
Und meinst du, Ich sei fern von hier,
dann ruf Mich, und du wirst erfassen,
dass ich dich keinen Schritt verlassen:
und, Seele, suche Mich in dir.

Zit. nach Erika Lorenz, Praxis der Kontemplation. Die Weisung der klassischen Mystik, München 1994,65.

Helm Tetens
Seine kirchenkritischen Überlegungen führen ihn zu einer Vorstellung von glauben, ja Leben, als Lobpreisungen Gottes und „Widerstand gegen den Götzendienst“ unserer Zeit, als da wären:
Der aggressive Kult des Erfolgs, die hemmungslose Anbetung von Schönheit und Reichtum, die Irrsinnsspirale eines ökonomischen Systems, das nur durch Konsumzwang bis zur Besinnungslosigkeit funktioniert…;
die Verleugnung von dem, was nicht dazu gehört:
dem Kranksein, dem Älterwerden, dem Gebrechlichen, dem Scheitern, der Arbeitslosigkeit, der ökologischen Zerstörung der Natur …
Die Kirche darf nicht im Bemühen, allen Menschen die frohe Botschaft zu bringen, diese der Einschaltquote opfern, dem wichtigsten „Symbol unserer Zeit für die Gefallsuchte“, einem der „mächtigsten Gottes unseres Medienzeitalters“. Wer sich den Götzen unserer Zeit entgegenstellt, ist Minderheit. Darum scheint mir die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen Minderheit zu sein, ja sein zu müssen.

Pierre Stutz
Du brauchst die Kraft der Tränen, um die Härte des Todes aufzuweichen.
Hätten unsere Augen keine Tränen,
hätte unsere Seele keinen Regenbogen.
So wertvoll: unser Bruder aus Nazareth.

Madeleine Delbrêl
Der vollkommen Gleichmütige richtet an Gott keine Fragen (mehr). Er nutzt die Zeit, seinem Anruf zu antworten.

Etty Hillesum
Eigentlich ist mein Beten ein unablässiges „Hineinhorchen" in mich selbst, in andere und in Gott. Und wenn ich sage, dass ich „hineinhorche", dann ist es eigentlich Gott, der in mich hineinhorcht.

Thomáš Halík
Ein lebendiger Glaube, der Glaube an einen lebendigen Gott, weist – im Unterschied zur Götzenverehrung – immer die Form der Frage nach Gott, die Suche nach Gott auf. Gleichzeitig besteht er in der suche nach sich selbst, in der Fragen, sich selbst zu begreifen. Die Unruhe dieses Fragens ist der Pulsschlag unserer Existenz auf der Erde. Sie kann hier auf der Erde nicht gestillt werden; erst Gott durch seine Ewigkeit wird sie stellen. Sie stillstellen zu wollen – auch mit „religiösen Sicherheiten" – würde bedeuten, vom Weg des Glaubens abzukommen. Kann ein Glaube ohne suche und ohne Fragen lebendig sein, kenn er Glaube bleiben?

Miriam Rose
Das Aufsuchen anderer Räume (third spaces) ermöglicht Distanz vom normalen Leben, bringt mich mit anderen Welten in Verbindung, lässt mich für Augenblicke meine enge Welt vergessen, das können Räume der Kultur, Literatur, Bildung, Religion sein.

Thomáš Halík
Die heilige Tiefe des Lebens
Jesus war keine Priester und hat auch keine Priester eingesetzt. Er hat Apostel ausgesandt, den Armen das Evangelium zu verkünden.
Man muss zwischen Ikone und Idol unterscheiden. Der Priester kein Idol, eher eine Ikone. Der Charakter einer Ikone ist, das Unsichtbare sichtbar zu machen. Er sollte als Bild auf einem Glas transparent sein. Das gilt für jeden Christen:in: jeder ist berufen, Christus darzustellen, zu repräsentieren.
Unser Platz ist bei den Armen,
bei den Armen an Glauben, an Sicherheit, an durch die Kirche Verwundeten, generell den Erschütterten, bei den durch die klerikale Arroganz der Wahrheitsbesitzer Verletzten.
Deswegen gilt: Solidarität der Erschütterten.
Wir sollten den Weg zu den Quellen der Spiritualität weisen und ein Ort des Dialogs sein.
Vorbild ist der gute Hirt in der Predigt Jesu. Hirten im Trockenland Israel kennen den Weg zu den Oasen.
Priester sollen Wegweiser sein, mutig und aufopferungsvoll. Er soll auf Wahrhaftigkeit und Transparenz achten.
Christus hat nicht zur Passivität aufgerufen, sondern zur Geduld, die eines der Gesichter der Liebe ist. Spirituell begleiten bedeutet, eine kontemplative Annäherung an das Leben zu lernen, mit den Worten des hl. Ignatius: „Gott in allen Dingen finden."
Spirituell begleiten bedeutet, von der Oberfläche und Oberflächlichkeit zur Tiefe zu gelangen, von dem eigenen kleinen Ego zu dem Selbst, in die heilige Tiefe des Lebens.
Auch die Kirche braucht eine Bekehrung von ihrem Egozentrismus, von ihrer Form innerhalb der engen Grenzen ihrer gegenwärtigen Mentalität zu einer umfassenderen, kairossensiblen Ökumene.
Ein Teil der geistlichen Begleitung ist die Überwindung des Gottesbildes als übernatürliches Wesen in Hinterweltlichkeit zur heiligen Tiefe des Lebens.
Dieses idolatrische Bild von Gott wird von den religiösen Fundamentalisten mit den Fundamentalisten des Atheismus geteilt, mi dem einzigen Unterschied, dass die ersten es verteidigen und die anderen es leugnen.
Beiden muss eine Alternative gezeigt werden: die heilige Tiefe des Lebens.

Reihe 10nach8
Abseitiges wird relevant,
Etabliertes hinterfragt,
Unsichtbares offenbart.

Christian Henecke

Welche Försteraufgabe brauchen die, die im Dienst der selbstwachsenden Saat des Evangeliums stehen und wie kann dies von unserer reichen Tradition her neu gelesen werden.
Darum muss es gehen: nicht um neue Pastoralpläne, sondern um Ermöglichungsräume,
dass es um Ermöglichungsräume und um gestaltende Regeln für das Miteinander,
um Unterstützung und Begleitung und Schutz des Wachsenden,
um Stärkung von Menschen in gerechten und neuen Kontexten geht,
und es geht darum, die liebenden Augen auf das prachtvolle Volk Gottes zu richten,
nicht weil wir das wollen, sondern weil ein anderer das will und seinen Weg in die Zukunft finden wird.
Welche Försteraufgabe brauchen die, die im Dienst der selbstwachsenden Saat des Evangeliums stehen und wie kann dies von unserer Tradition her neu gelesen werden.

David Steindl-Rast

Credo

Positive Sicht der aus der Kirche Ausgetretenen:
Sie nehmen in vielen Fällen den glauben ernst. Das verlangt Respekt. Ein Bild hilft. Wenn die Donau ins Überschwemmungsgebiet austritt, dann verlässt sie ihren alten Lauf gar nicht, sondern schließt vielmehr weitere Gebiete ein. Es scheint, dass wir berechtigt sind, das Austreten vieler Christen in diesem Sinn zu verstehen. In Indem sie aus der Kirche austreten, die ihnen zu enge geworden ist, schließen sie sich gar nicht aus, sondern sie schließen dadurch vieles ein, was zu einem umfassenderen Verständnis von Kirche und Glaube gehört….
In diesem Sinn müssen auch alle, die sich darum bemühen, als kirchentreue Christen zu leben, innerlich immer wieder aus der Kirche austreten, ohne die Kirche zu verlassen…Gerade aus Treue zur Kirche gilt es, über alle Engen hinauszutreten, in ein wahrhaft katholische, allesumfassendes Glaubensverständnis.

Klaus Pfeffer

Gestaltwandel des Priesterlichen.

1. Reflexions- und Entwicklungsfähigkeit
2. Bereitschaft zur Übernahme und Wahrnehmung von Verantwortung
3. Zielorientierung und Wirksamkeit meines Handelns
4. Mehrperspektivisches Denken und Veränderungsbereitschaft
5. Kompetenz fördern und entwickeln
6. Identifikation mit der Gesamtorganisation und dem größeren Ganzen
7. Steuerungskompetenz
8. Spirituelle Führungskompetenz

Weitere Kompetenzen:

- Zuständigkeitskompetenz
- Fähigkeitskompetenz
- Befähigungskompetenz
- Beauftragungskompetenz

Heribert Prantl

Das Suchen und Finden darf kein autoritäres Suchen und Finden sein, es muss ein demokratisches Suchen und Finden bleiben oder werden.
Ohne Kommunikation gibt es keine Klarheit und keine Wahrheit. Wenn es viele Tabus gibt, gibt es keine Wahrhaftigkeit mehr.

Julia Encke: Was hat uns bloß ruiniert?

Die Verlockung des Autoritären: Rund ein Drittel jedes Landes hat eine autoritäre Veranlagung, die sich nach Homogenität und Ordnung sehnt. Menschen, die keine Komplexität aushalten und offen ausgetragene Meinungsverschiedenheit nicht ertragen.
Ihnen gegenüber stehen Menschen mit einer freiheitlichen Veranlagung, die Vielfalt und Unterschiede bevorzugen.

Hilde Domin

Hilde Domin spricht in ihren Überlegungen „Wozu Lyrik heute"[1] von diesem Mut. Überall dort, wo Hilde Domin von „Dichtung", „Kunst" oder „Lyrik" spricht, möchte ich ihre Anregungen auf die Verkündigung beziehen. „Es kann gar nicht genug gesagt werden, **daß Kunst vom Mut lebt.** Am meisten aber die Dichtung, die sich nicht ‚herausreden' kann, sondern .hineinreden' muß. Sie ist geradezu eine Erziehung zum Mut, verdirbt ohne ihn, er ist so wichtig wie das handwerkliche Können. Der Mut, den der Lyriker braucht, ist dreierlei Mut, mindestens:

- der **Mut zum Sagen** (der der Mut ist, er selbst zu sein),
- der **Mut zum Benennen** (der der Mut ist, nichts falsch zu benennen oder umzulügen),
- der **Mut zum Rufen** (der der Mut ist, an die Anrufbarkeit des anderen zu glauben)."[2]

Authentizität, Wahrhaftigkeit und der Glaube an die Anrufbarkeit der Zuhörer – diese drei Eigenschaften sind Grundvoraussetzungen für das Gelingen der Kommunikation und Evangelisierung. Beim Mut zum Sagen zitiert H. Domin einen Brief von Gottfried Benn aus dem Jahr 1949: „Kein Satz, kein wirklicher und wesentlicher Satz kann geschrieben werden, ohne daß das ganze Pathos und das ganze Leid einer Persönlichkeit dahintersteht."[3]

[1] Hilde Domin, Wozu Lyrik heute, München [1]1975. [2] Hilde Domin, a.a.O., 17. [3] Gottfried Benn, Briefe 1949, zitiert nach Hilde Domin, a.a.O., 17.

Empfangen durch den Heiligen Geist

Heiliger Geist ist der Lebensatem Gottes, er bricht in Jesus Christus in die toten Verkrustungen der Weltgeschichte. Eine völlig neue Wirklichkeit wird hier gezeugt. Bei „empfangen durch den Hl. Geist" handelt es sich um eine Aussage über den erwachsenen Jesus, die hier bildhaft auf seine Empfängnis im Mutterschoß zurückprojiziert wird. Es geht darum, dass Jesus von Grund auf mit der Liebe Gottes, – dem Hl. Geist – durchdrungen war. „Vom Grund auf" ist ein räumliches Bild. Es wird im Credo durch ein gleichbedeutendes zeitliches ersetzt – „von Anfang an" – also seit seiner Empfängnis. Darum sprechen wir in diesen Glaubenssatz von Jesus als „empfangen durch den Heiligen Geist."

Geboren von der Jungfrau Maria

Die dichterische Vorstellungskraft der frühen Christen sah im Jungfrauenschoß, aus dem der neue Adam geboren wird, ein Spiegelbild der jungfräulichen Erde, aus welcher der alte Adam im Paradies geformt wurde. In beiden Bildern bedeutet Jungfräulichkeit einen taufrischen Neubeginn. So wie ein Skifahrer durch „jungfräulichen" Pulverschnee die erste Spur zieht, so bahnt Jesus einen ganz neuen Weg zu Gott. Das ist die entscheidende Aussage dieses Glaubenssatzes.

Ungaretti

Mystik ist der Sinn für das Nicht-Selbstverständliche am Dasein.
Für das positiv wie negativ Überwältigende, den Sinn für Kontingenz
Für das, was zufällt und aufgegeben ist an Möglichkeiten und Grenzen.
Es geht um die Rätsel bzw. Geheimnisstruktur der Wirklichkeit, positiv um ihren Geschenkcharakter „zwischen der gepflückten Blume und der anderen, der geschenkten das unaussprechliche Nichts". „Ich lasse mich erleuchten von Unendlichen". Ich werde aufgeklärt durch das, was überwältigt. Ich werde durchleuchtet von dem, was unfassbar ist.

Gott finden in allen Dingen
Gott vermissen in allen Dingen.
Für Gott eintreten in allen Dingen.

Albert Einstein

A = X + Y + Z
Wenn A für Erfolg steht, dann steht X für Arbeit, Y für Erholung, Z aber für Mundhalten.

David Steindl-Rast
Im 2. Teil des Credos bekennen wir uns gläubig zum „Transitus Jesu Christi“, d.h. zu seinem
Abstieg: Kreuz – Tod – Grab – Höllenfahrt – und zu seiner
Erhöhung: Auferstehung – Himmelfahrt – Thronerhebung und Richtgewalt
Jedem der vier Glieder des Abstiegs entspricht eines seiner Erhöhung.

David Steindl-Rast
Was echte Dankbarkeit auslöst
Ist nicht das Gegebene,
das wir entgegennehmen,
sondern die Gelegenheit,
die wir wahrnehmen.

David Steindl-Rast
Dreischritt der Dankbarkeit

Innehalten	wachwerden, präsent sein, den Augenblick wertschätzen, empfänglich werden für Überraschungen
Schauen	achtsam beobachten, Situationen betrachten, Gelegenheiten bemerken sich zu freuen Erfahrungen dankbar genießen
Handeln	Möglichkeiten nutzen etwas zu tun, Empfindungen für Menschen ausdrücken, für etwas Gewöhnliches danken.

Thomáš Halík
Die Wirklichkeit als Anrede wahrnehmen.
Die Wahrheit ist ein Buch, das noch niemand von uns zu Ende gelesen hat.

Siegfried Kleymann
Litanei zur Fastenzeit

Gerecht,	angemessen, solidarisch, ehrlich, zuverlässig, unparteiisch, unvoreingenommen, stimmig, rechtschaffen, legitim, adäquat, begründet, integer, aufrichtig, fair, unbestechlich,
Tapfer	couragiert, konsequent, willensstark, entschieden, aufrecht, entschlossen, stark widerstandsfähig, standhaft,
Maßvoll	bescheiden, zufrieden, ausgeglichen, beherrscht, abwägend, ruhig, sparsam qualitätsbewusst, enthaltsam, verlässlich, genügsam, genießend, verantwortlich,
Klug	vorausschauend, sachkundig, umsichtig, ideenreich, weise, schlagfertig, scharfsinnig, lebenskundig, bewandert, urteilsfähig, vernünftig, klar, gebildet.

Marion Poschmann
Geh zur Kiefer, wenn du etwas über die Kiefer lernen willst, oder zum Bambus, wenn du etwas über den Bambus lernen willst. Und wenn du das tust, musst du mit der Beschäftigung mit dir selbst ablassen. Sonst drängst du dich dem Gegenstand auf und lernst nichts. Dein Gedicht entsteht von selbst, wenn du und der Gegenstand eins werden, wenn du tief genug in ihn eingedrungen bist, um darin etwas wie ein verborgenes Schimmern zu sehen. Wie gut dein Gedicht immer formuliert sein mag, wenn dein Gefühl nicht natürlich ist, wenn der Gegenstand und du selbst getrennt bleiben – dann ist dein Gedicht keine wahre Dichtung, sondern subjektive Fälschung.

Magnus Striet
Gott selbst wird Mensch, um als dieser Mensch seine Menschenfreundlichkeit aufleuchten zu lassen und zu praktizieren.

Magnus Striet
Das entscheidende für Jesus Christus war nicht das Gebet, sondern die ethische Praxis, das Dasein für den Nächsten.
Jesus hat gewollt: Gerechtigkeit in den sozialen Verhältnissen, Barmherzigkeit, wenn Menschen zu schwach sind und keine eigene Kraft mehr haben, und am Ende sollen die Menschen alles Gott überlassen, damit dieser es zu einem guten Ende führt.
Das ist der Kern der Praxis und Verkündigung Jesu. Das müsste konstitutiv in das eingehen, was al Christentum zu bezeichnen wäre.

David Steindl-Rast
Der fachmännisch geschreinerte Stuhl richtet den Stuhl eines Aufsehers/ Stümpers,
In diesem Sinn wird das hohe Eichmaß der Lebendigkeit Jesu Christi nicht nur den indifferenten, kalten und spirituell Toten zum Gericht, sondern auch den halbherzig und lau Lebenden. Solches Richten ist Gnade… So richten heißt nicht strafen, es heißt den rechten Stand der Dinge wiederherstellen. Gerechtigkeit ist kein Aburteilen mehr, sondern es verwandet sich in eine Richtschnur. Es geht um die Aufrichtung einer Weltordnung nach dem Richtmaß von Weisheit und Barmherzigkeit.
--
Lebende und Tote zu richten:
Wahrhaft Lebende, die wie Jesus alles auf die göttliche Gerechtigkeit und Liebe setzten;
Die anderen sin die spirituell Toten.

Regel des hl. Benedikt
Prolog 15-16
Wer ist der Mensch, der das Leben liebt
Und gute Taten zu sehen wünscht?
Wenn du das hörst und antwortest „ich!“,
dann sagt Gott zu dir:
Willst du wahres und unvergängliches Leben, bewahre deine Zunge vor Bösem
Und deine Lippen vor falscher Rede!
Wende dich ab vom Bösen und tu das Gute,
suche Frieden und jage ihm nach!
Wenn ihr das tut, blicken meine Augen auf euch,
und meine Ohren hören auf eure Gebete;
und noch bevor ihr zu mir kommt,
sage ich: Sehr, ich bin da!

Das letzte Wort der Regel ist: „Du wirst ankommen!“ Genau:
Wenn du also zum himmlischen Vaterland eilst, wer immer du bist, nimm diese einfache Regel als Anfang und erfülle sie mit der Hilfe Christi. Dann wirst du schließlich unter dem Schutz Gottes zu den oben erwähnten Höhen der Lehre und der Tugend gelangen. (Amen.)

Peter Drucker
Die größte Gefahr in Zeiten des Umbruchs ist nicht der Umbruch selbst, es ist das Handeln mit der Logik von gestern.

Papst Franziskus

Christliches Gebet mit der Schöpfung

Wir preisen dich, Vater, mit allen Geschöpfen,
die aus deiner machtvollen Hand hervorgegangen sind.
Dein sind sie
und erfüllt von deiner Gegenwart und Zärtlichkeit.
Gelobt seist du
Sohn Gottes, Jesus,
durch dich wurde alles erschaffen.
In Marias Mutterschoß
nahmst du menschliche Gestalt an;
du wurdest Teil dieser Erde
und sahst diese Welt mit menschlichen Augen.
Jetzt lebst du in jedem Geschöpf
mit deiner Herrlichkeit als Auferstandener.
Gelobt seist du.
Heiliger Geist, mit deinem Licht
wendest du diese Welt der Liebe des Vaters zu
und begleitest die Wehklage der Schöpfung;
du lebst auch in unseren Herzen,
um uns zum Guten anzutreiben.
Gelobt seist du.
O Gott, dreifaltig Einer,
du kostbare Gemeinschaft unendlicher Liebe,
lehre uns, dich zu betrachten
in der Schönheit des Universums,
wo uns alles von dir spricht.
Erwecke unseren Lobpreis und unseren Dank
für jedes Wesen, das du erschaffen hast.
Schenke uns die Gnade, uns innig vereint zu fühlen
mit allem, was ist.
Gott der Liebe,
zeige uns unseren Platz in dieser Welt
als Werkzeuge deiner Liebe
zu allen Wesen dieser Erde,
denn keines von ihnen wird von dir vergessen.
Erleuchte, die Macht und Reichtum besitzen,
damit sie sich hüten vor der Sünde der Gleichgültigkeit, das Gemeinwohl lieben, die Schwachen fördern
und für diese Welt sorgen, die wir bewohnen.
Die Armen und die Erde flehen,
Herr, ergreife uns mit deiner Macht
und deinem Licht,
um alles Leben zu schützen,
um eine bessere Zukunft vorzubereiten,
damit dein Reich komme,
das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens,
der Liebe und der Schönheit.
Gelobt seist du.
Amen.

Gebet für unsere Erde

Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert,
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die Schönheit hüten
Überflute uns mit Frieden.
damit wir als Brüder und Schwestern leben
und niemandem schaden.
Gott der Armen,
hilf uns,
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen, zu retten.
Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht Räuber,
damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung.
Rühre die Herzen derer an,
die nur Gewinn suchen
auf Kosten der Armen und der Erde.
Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken und
voll Bewunderung zu betrachten; zu erkennen,
dass wir zutiefst verbunden sind mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.
Danke, dass du alle Tage bei uns bist. Ermutige uns bitte in unserem Kampf für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

Kurt Marti
Am Anfang: Beziehung
Am Anfang: Rhythmus
Am Anfang: Geselligkeit
Und weil Geselligkeit: Wort
Und im Werk, das er schuf
Sucht die gesellige Gottheit sich
Neue Geselligkeiten.
Weder Berührungsängste
Noch hierarchische Attitüden.
Eine Gottheit, die vibriert
Vor Lust, vor Leben.
Die überspringen wird
Auf alles,
auf alle.

Manfred Max-Neef
Spiritualität
Meine Allegorie ist: Jeder Mensch lebt gleichzeitig in mehr als einer Welt – in mindestens zwei Parallelwelten. Eine ist die Welt, wo man sehen muss, um zu glauben. Aber es gibt noch eine andere Welt, wo man glauben muss, um zu sehen.

Reinhard May
Der Minister nimmt flüsternd den Bischof beim Arm:
„Halt du sie dumm, ich halt' sie arm."

Madeleine Delbrêl
Zwei Fragen: Wie lässt sich beweisen, dass es Gott gibt? Und: Existiert Gott?
Um dieser Frage auf den Grund zu kommen, entschloss sie sich zu beten. Ihr Beten war ein Experiment.
Sie schreibt:
Ich habe lesend und denkend Gott gefunden. Aber indem ich betete, habe ich geglaubt, dass Gott mich fand und dass er lebendige Wirklichkeit ist und man ihn lieben kann, wie man eine Person liebt.

Bernhard von Clairveaux
Den Garten des Paradieses betritt man nicht mit den Füßen, sondern mit dem Herzen.

Emmanuel Levinas
Einer seiner Grundsätze:
Nicht Zeitgenosse des eigenen Erfolges sein wollen.

Nomaden in der Wüste
Wenn du Wasser gefunden hast in der Wüste, musst du es teilen!

Karl Rahner

Gott ist nicht ‚etwas' neben anderem, das mit diesem anderen in ein gemeinsames, homogenes ‚System' einbegriffen werden kann. ‚Gott' sagen wir und meinen das Ganze, aber nicht als nachträgliche Summe der Phänomene, die wir untersuchen, sondern das Ganze in seinem unverfügbaren Ursprung und Grund, der unumfasslich, unumgreiflich, unsagbar hinter, vor und über jenem Ganzen liegt, zu dem wir selbst und unser experimentierendes Erkennen gehören. Diesen gründenden Grund meint das Wort Gott, den Grund, der nicht die Summe des pluralen Begründeten ist und diesem darum schöpferisch frei gegenübersteht, ohne nochmals ein ‚höheres Ganzes' mit ihm zu bilden. Gott meint das schweigende Geheimnis, absolut, unbedingt und unbegreiflich. Gott meint den Horizont in unendlicher Ferne, auf den unumgreifbar und unmanipulierbar das Begreifen der vereinzelten Wirklichkeiten, ihrer Zwischenbeziehungen und der handelnde Umgang mit ihnen im Ansatz immer schon ausgerichtet sind. Dieser Horizont bleibt noch in ebensolcher Ferne schweigend bestehen, wenn alles Begreifen und alles Handeln, die auf ihn bezogen sind, sich totgelaufen haben."

„Wenn wir ‚Gott' sagen, dann dürfen wir nicht meinen, jeder verstehe dieses Wort und es sei nur noch die Frage, ob das auch wirklich existiere, was alle meinen, wenn sie ‚Gott' sagen. Sehr oft denkt Herr jedermann unter diesem Wort etwas, das er mit Recht leugnet, weil dieses Gedachte wirklich nicht existiert. Denn er denkt sich darunter wirklich eine Hilfshypothese zur Erklärung eines Einzelphänomens, bis dann eben die Naturwissenschaft die richtige Erklärung vorzeigen kann, oder er denkt sich einen Kinderschreck, bis auch die Kinder dahinterkommen, dass doch nichts passiert, wenn sie naschen. Der wirkliche Gott ist das absolute, heilige Geheimnis, auf das man eigentlich nur anbetend, schweigend hinweisen kann – hinein in ihn als einen sich verschweigenden Grund, der Abgrund ist und so alles, die Welt und unsere Welterkenntnis, gründet. Gott ist der, hinter den man prinzipiell nicht kommt, weil man bei aller Entdeckung einer ‚Weltformel' (wo ja dann eigentlich nichts mehr zu erklären wäre) schon ganz gewiss nicht einmal hinter sich selbst gekommen wäre; die Weltformel selbst, gerade als verstandene, würde nochmals schweben bleiben, in der Unendlichkeit des Geheimnisses."

Was sagt das Wort ‚Gott'?

Es gibt das Wort ‚Gott'. Das allein ist schon bemerkenswert. Jedoch über Gott sagt mindestens das deutsche Wort gar nichts oder nichts mehr aus.(...) jedenfalls spiegelt die jetzige Gestalt des Wortes das wider, was mit dem Wort gemeint ist: der ‚Unsagbare', der .Namenlose', der nicht in die benannte Welt als ein Moment an ihr einrückt; das .Schweigende', das immer da ist und doch immer übersehen, überhört und – weil es alles im Einen und Ganzen sagt – als Sinnloses übergangen werden kann, das, was eigentlich kein Wort mehr hat, weil jedes Wort nur innerhalb eines Feldes von Wörtern Grenze, Eigenklang und so verständlichen Sinn bekommt. So ist das antlitzlos gewordene, d.h. das von sich selber her an keine bestimmte Einzelerfahrung mehr appellierende Wort ‚Gott' doch gerade in der richtigen Verfassung, dass es uns von Gott reden kann, indem es das letzte Wort vor dem Verstummen ist, in welchem wir es durch das Verschwinden alles benennbaren einzelnen mit dem gründenden Ganzen als solchem zu tun haben." (Rahner, Grundkurs des Glaubens, S. 56).

„Was soll ich zu dir sagen, mein Gott? Soll ich alle Worte zusammensuchen, die deinen heiligen Namen rühmen? Soll ich dir alle Namen dieser Erde geben, dir, du Namenloser, Gott meines Lebens dich nennen? Sinn meines Lebens, Ziel meiner Wege, Weihe meiner Tage, Bitterkeit meiner bitteren Stunden, Heimat meiner Einsamkeit, du, mein geheimstes Glück? Soll ich sagen: Schöpfer, Erhalter. Begnadiger, Naher, Ferner; Unbegreiflicher, Gott der Blumen und der Sterne, Gott des sanften Windes und der fürchterlichen Schlachten, Weisheit, Macht, Treue du und Wahrhaftigkeit Ewigkeit und Unermesslichkeit, du Allbarmherziger, du Gerechter, du Liebe? Was soll ich zu dir sagen, oh mein Gott, was soll ich zu dir sagen, o mein Gott!"

Kommunität von Jerusalem

Es gibt keine heile Stadt,
aber es gibt Heil in der Stadt

Rudyard Kipling

If you can meet with triumph und desaster and treat those two impostors just the same.

„Wenn du Sieg und Niederlage gleichermaßen zu akzeptieren bereit bist, sollst du diesen Platz betreten" –
das steht über dem Eingang in den Center Court in Wimbledon.

Michael Stich

Es gibt viele Leute, die möchten unbedingt 100 Jahre alt werden. Ich gehöre nicht dazu.
Warum nicht?
Die Welt verändert sich rasant und stellt uns vor so viele Herausforderungen. Wenn ich überlege, was in den 40/50 Jahren noch alles passieren wird, dann macht mir das manchmal Angst, nicht mehr Schritt halten zu können. Ich empfinde, dass die Kluft zwischen den älteren und jüngeren Generationen immer größer wird, was ein wenig besorgt.

Exerzitien des Ignatius

Die Exerzitien des Ignatius bieten jeweils einen Raum, in den jeder einsteigen kann – einen „Raum der Sehnsucht". Die Exerzitien bieten zunächst einmal keine Inhalte, sondern eine Art „Libretto", einen Raum, in dem es darum geht, seine eigene Sehnsucht zu finden.
So geht es auch in der Theologie um die Öffnung eines gastfreundlichen Raumes, in dem es möglich wird, plötzlich durch die Begegnung mit dem Christus Jesus und des Geistes das eigene Selbst zu finden.

Adolf Kolping

Schön reden tut's nicht!
Die Tat ziert den Mann.

Jürgen Werbick

Dein Wille geschehe

Nicht um meinen Eigenwillen zu brechen
Das Schicksal, von Gott geschickt, bereitwillig annehmen
Unterwerfungsgeschichte
Bedrohungspotential

Sondern

Dass ein guter Wille Kraft gewinne, die Menschen zum Guten zu bewegen. Gott oktroyiert seinen Willen den Menschen nicht auf, er räumt dem endlich-fehlbaren Menschen seine Frei-Willigkeit ein.

Exodus aus der Umklammerung der gottwidrigen Macht
In das Land der Verheißung und Freiheit.

Gott bietet eine Alternative, zu der ich uneingeschränkt Ja sagen kann, er weist auf eine Möglichkeit hin, zu der ich aus ganzem Herzen Ja sagen kann,
zu etwas, was unvergleichlich gut ist
zu etwas, das unbedingt bejahenswert ist,
zu etwas, der mir widerfährt und mich herausfordert,
zu einem Anfang, in den ich mich mit allem, was ich bin, hingeben kann –
das ist das Wunder der Freiheit,
etwas leidenschaftlich mit-wollen.
Gottes Wille ist ein Wille, der mich nicht in die Enge treibt, nicht unter Druck setzt, auch wenn er anspruchsvoll ist.
Sein Wille will mein Wille werden, nicht weil es sein Wille ist, sondern weil es ein guter Wille ist und er als solcher erkannt und anerkannt werden will.
Ich bin gewürdigt, mitzuwollen, Mitverantwortung zu übernehmen, dass sein Wille auf Erden geschieht.

Thomas Mann

Buddenbrooks

Der letzte Spross der Familie Hanno (Johann) blättert in der langen Familienchronik. Auf der letzten Seite angekommen, nimmt er ein Lineal und zieht einen Querstrich über die Seite. Von seinem empörten Vater zurechtgewiesen sagt er: Ich glaubte, ich glaubte, es käme nichts mehr.

Geht so auch mit unserer Kirche? Bleibt ein „Vermissungsgewissen“ (J.B. Metz)

Dietrich Bonhoeffer

Unsere Kirche, die in diesen Jahren nur um ihre Selbsterhaltung gekämpft hat, als wäre sie ein Selbstzweck, ist unfähig, Träger des versöhnenden und erlösenden Wortes für die Menschen und für die Welt zu sein. Darum müssen die früheren Worte kraftlos werden und verstummen… Bis du (d.i. der Neffe Bonhoeffers) groß bist, wie sich die Gestalt der Kirche sehr verändert haben. Die Umschmelzung ist noch nicht zu Ende, und jeder Versuch, ihr vorzeitig zu neuer organisatorischer Machtentfaltung zu verhelfen, wird nur eine Verzögerung ihrer Umkehr und Läuterung sein, „[11Der „Anfang“ im Sinne Bonhoeffers ist umfassend, radikal, unerbittlich. Und nur mit der gesammelten Autorität dieses von den Nazis ermordeten Glaubenszeugen ist er überhaupt zitierbar: „Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist. Um einen Anfang zu machen, muss sie alles Eigentum den Notleidenden schenken. Die Pfarrer müssen ausschließlich von den freiwilligen Gaben der Gemeinden leben, evtl. einen weltlichen Beruf ausüben. Sie muss an den weltlichen Aufgaben des menschlichen Gemeinschaftslebens teilnehmen, nicht herrschend, sondern helfend und dienend... „

Bonhoeffer, D., Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft (Hg. Eberhard Bethge, 3. Aufl. der Neuausgabe von 1970, München 1985), 328. 121 Ebd., 415.

Eberhard Schockenhoff

Ein Bischof nach einem Theaterbesuch fragt einen Schauspieler: „Wie kommt es, dass wir Geistlichen, ungeachtet der großen und wahren Gegenstände, die wir öffentlich vortragen, so wenig Eindruck machen, wohl aber ihr schauspielernden Frauen und Männer auf der Bühne so großen Eindruck macht?“ Ohne lange zu überlegen, antwortet der Schauspieler: „Das kommt daher, dass wir von erdichteten Sachen wie von wahren, die Herren Geistlicher dagegen von wahren Sachen wie von erdichteten sprechen!“

Stefan Kiechle

Spiritualität nach Ignatius

- ist Unterbrechung, rupture
- heißt Vulnerabilität zu leben
- ist Transformation weltlicher in geistliche Werte
- braucht ein asketisches Element
- wird von vielen Menschen erst nach der zweiten Bekehrung gelebt
- braucht den Bruch?

Peter Altenberg

Die schrecklichsten Abgründe öffnen sich, wenn zwei Menschen sich wirklich gernhaben.
Denn da merken sie erst alles,
was trotzdem nicht stimmt!
Die anderen gleiten darüber hinweg,
sie haben es sich nie anders erhoff.

Mythos:
Was niemals war und immer ist.

Benedikt Kranemann

Klerikalismus

- ist etwas, das gegen die aktive Teilnahme des Volkes Gottes steht (Papst Franziskus)
- ist unberechtigte Bevormundung der Lasen durch den Klerus innerhalb der Kirche
- ist die einseitige Betonung des Klerus gegenüber den Laien (Garhammer)

Zur pastoralen Einführung in die Wort-Gottes-Feiern gehört:

- die priesterliche Würde der Getauften, die ihnen das Recht gibt, einander das Wort Gottes zuzusprechen, voreinander seine Zeugen sein und füreinander vor Gott einzutreten.

Grundkonstanten der Liturgie:
Das objektive Paschamysterium gibt es nicht ohne die subjektiven Brechungen, in denen es einst und heute das Leben der Menschen verwandelt und ihnen ein neues Verständnis ihrer selbst, der Welt und Gottes ermöglicht.
Die Liturgie ist frei von Bevormundung:
Die, die sich stärker zurücknehmen müssen, um den anderen Rauma zu geben;
Die, die sich stärker einbringen müssen, wenn ihnen dafür Gelegenheit gegeben wird.
Welche Rolle übt aus, wer anderen gegenüber lange Einführungen gibt, wie folgendes zu verstehen ist?
Christus ist derjenige, der uns um sich versammelt, Christus ist der Gastgeber, nicht der Priester.

Joachim Negel

Beten ist ein konzentriertes, gesammeltes Blicken auf die Welt. Hingegen ist Handel zwar ein notwendiges, immer auch fragwürdiges Agieren.
Ignatius:
Bete so, als hinge der Erfolg der Dinge ganz von dir ab, nicht von Gott. Wende ihm jedoch alle Mühe so zu, als würdest du nichts, Gott allein alles tun.
Normalerweise ist es umgekehrt:
Bete, als hinge alles von Gott ab, handle, als hinge alles von dir ab

Die Heilige Nacht der Geburt Christi hat zwar die Friedlosigkeit der Welt nicht abgeschafft, verändert hat sie gleichwohl unseren Blick auf eben diese Welt – und das ist viel, sehr viel sogar. Denn von unserem Bick hängt ja wesentlich ab, wie wir die Welt wahrnehmen: und von unserer Wahrnehmung hängt ab, wie wir uns zu dieser Welt verhalten; und von unserem Verhalten hängt ab unser Bemühen, dieser Welt Gestalt zu geben; und von unserem Gestaltungswillen schließlich hängt (zu einem Teil wenigstens) ab, was aus dieser Welt wird.

E. Bronchi

Der Mailänder Arbeiterpriester Cesara Sommariva hat in seinem Testament drei Regeln hinterlassen:
Als Resümee können wir folgende Grundregeln einer menschlichen Erziehung festhalten.

- Keine Angst haben: den Glauben stärken
- Keine Angst machen: barmherziger Gott
- Von der Angst befreien: der Gott mit uns

Klaus Mertes

Ergriffensein
Die Liebe ergreift mich, bevor ich sie ergreife.
Die Liebe besiegt mich. Ich entscheide mich nicht dafür, diese oder jene Person zu lieben, sondern die Liebe zu dieser oder jener Person ergreift mich. Meine Entscheidung kommt bei der Frage ins Spiel, wie ich mich durch dieses Ergriffen-Sein verhalten.

Konstantin Wecker

über den „Krieger“

Um das Ziel – Überwindung von gegenseitigem Übertrumpfen – brauchen wir den Krieger, der Pazifist ist. Das Kriegerische ist dazu zu verwenden, um sich selbst zu entdecken, und wenn es sein muss, bestimmte Seiten in sich zu bekämpfen, Sich immer wieder aufs Neue zu versehen suchen, und deshalb auch den Nächsten verstehen, das ist meine Vorstellung von Krieger: Sich einzusetzen, zu engagieren, den Mund aufmachen, wenn aus Angst geschwiegen wird.

Ich meine mit dem Krieger, dieses nicht hinnehmen wollen dieses zerstörerischen und mörderischen Systems. Aber dieser Kriege, den ich besingen, will nicht mit Mord und Totschlag verändern, er möchte den Menschen zurückgegen, woraus sie geboren wurden: Liebe.

Das ist die Spiritualität der Zärtlichkeit.

Mönch und Krieger: Der Weg nach innen führt nach außen.

Clearing-Gruppe

Definition: geistlicher Machtmissbrauch: besser: Machtmissbrauch geistlicher Autorität

Was ist geistlicher Missbrauch?

Handlungen, die als spirituelle Manipulation oder willensbeeinflussender Einflussnahme andere Menschen in ihrer Suche nach geistlicher Orientierung unterdrücken oder ausnutzen, um sie für eigene Zwecke oder Ziele gefügig oder empfänglich zu machen.

Dabei werden religiöse Werte und Symbole, ethische Begriffe oder theologische Ansätze zur Untermauerung der eigenen Sichtweise oder eigenen Machtposition eingesetzt, entstellt, verurteilt, emotionale Abhängigkeiten geschaffen, Drucksituationen aufgebaut und damit direkt oder auch indirekt auf die freie Entscheidung des Anderen oder dessen Lebensführung Einfluss genommen.

Betroffene oder deren unmittelbare Angehörige empfinden oder erleiden dabei

- Einschränkungen ihrer (Entscheidungs-)Freiheit bzw. ihrer geistigen und/oder spirituellen Autonomie
- eine (soziale) Abhängigkeit vom Handelnden („Täter/Täterin“) oder einer ihn/sie umgebenen Gruppe oder
- Ausgrenzungen aus einem sozialen Gefüge oder einer Gruppe
- überbordende Anforderungen verbunden mit Auswirkungen auf ihre psychische und physische Gesundheit.

Dabei kann es zu

- spiritueller Vernachlässigung
- Missbrauch des geistigen Leitungsamtes
- dienstrechtlichen Verstößen
- dem Bruch des Beichtgeheimnisses

kommen.

Jimi Hendrix

Wenn die Macht der Liebe die Liebe zur Macht überwindet, entsteht Frieden.

Wunibald Müller

Führen = die innerpsychischen Lebensenergien mutzen:

- die königliche Energie
- die Krieger-energie
- die Liebhaber-energie
- die Magier-energie

Claudia Janssen

Ps 6

Für die musikalische Aufführung. Mit Saitenspiel. Auf der Achten.

Ein Psalm. Von David.

Ewiger!
In deinem Wutschnauben richte mich nicht.
In deiner Zornesglut strafe mich nicht.
Neige dich mir zu, Ewiger! Ich verdorre.
Heile mich, Ewiger! Starr vor Schreck sind meine Knochen,
meine Kehle unsagbar starr vor Schreck.
Du aber, du, Ewiger, wie lange –?
Kehre um, Ewiger! Entschnüre meine Kehle.
Schaffe mir Raum um deiner verlässlichen Zuneigung willen.
Denn im Tod – kein Deingedenken.
Im Schattenreich – wer lobsingt dir dort?
Erschöpft bin ich von meinem Seufzen.
Ich überschwemme mein Bett
jede ganze Nacht, mit meinen Tränen
spüle ich mein Lager hinweg.
Dunkel vor Kummer mein Auge,
getrübt durch alle, die mich bedrängen.
Weicht zurück von mir alle, die ihr mir Übles antut.
Denn gehört hat der Ewige mein lautes Weinen.
Gehört hat der Ewige mein Flehen.
Der Ewige ergreift mein Gebet.
Sie sollen sich schämen und unsagbar starr
vor Schreck werden, alle, die mich anfeinden.
Sie sollen umkehren und sich verantworten
– jetzt gleich.

Ute Latendorf

Mein neues Gottesverständnis

Seitdem ich Gott sage und Gott denke und fühle,
ist das Leben nicht leichter geworden.
Ich bin nicht weniger enttäuscht, verletzt, entmutigt,
verunsichert und geängstigt.
Seitdem ich Gott kenne,
bin ich nicht frei von Krankheit, Arbeitslosigkeit, Einsamkeit,
Schwachheit und Schwächen.
Seitdem ich Gott kenne,
bin ich nicht immer geduldig, verständnisvoll, friedvoll und mutig.
Aber seitdem ich Gott sage und Gott denke und fühle,
sage ich Ja zum Leben,
trotz Enttäuschungen, Verletzungen, Entmutigungen,
Unsicherheiten und Ängsten.
Seitdem ich Gott kenne,
sage ich Ja zu mir
trotz Krankheit, Arbeitslosigkeit, Einsamkeit,
Schwachheit und Schwächen.
Seitdem ich Gott kenne,
werde ich nicht verbittert und resigniere nicht.
Seitdem ich Gott kenne,
versuche ich es täglich neu
mit der Geduld, mit dem Verständnis,
mit der Friedfertigkeit und mit der Liebe.

Zalmoxis (Priesterarzt aus Thrakien)

Wenn dir dein Auge wehtut und du gehst zu einem Arzt, dann kann der Arzt das Auge nur heilen vom Kopf her; und wiederum den Kopf mag er nur zu heilen vom Körper her; den Körper vermag er nur heilen einzig von der Seele her. Denn aus der Seele allein stammt sowohl das Gute wie das Böse für den Körper. Die Seele aber, so habe Zalmoxis gelehrt, heilt man nur durch schöne Gespräche. Sie allein setzen die Seele in den Stand, wissend zu werden um sich selber. Und ist sie erst verständig ihrer selbst, so wird sie selbst heil und eine Macht, von sich aus das Ganze zu heilen.

Joachim Negel

Die Sprache der Wissenschaft zielt auf Erklärung, die religiöse Sprache auf Verwunderung, Staunen, Dankbarkeit.

Paul Weismantel

Lass mich verstehen

Lass mich dich verstehen, o Gott,
auch wenn ich oft nicht begreifen kann,
warum etwas geschieht.
Lass mich dich erkennen, o Gott,
auch wenn ich oft nicht ahne,
wie gegenwärtig du in allem bist.
Lass mich an dich glauben, o Gott,
auch wenn ich oft auf viele Fragen keine Antwort finde.
Lass mich auf dich hoffen, o Gott,
auch wenn ich oft nicht weiß,
ob ich noch Hoffnung habe.
Lass mich dich lieben, o Gott,
auch wenn ich mich oft so fern fühle
von dir und deiner bergenden Nähe.
Lass mich dich suchen, o Gott,
auch wenn ich oft die Sehnsucht tief in mir
viel zu wenig achte.
Lass mich dich finden, o Gott,
auch wenn ich meine,
längst schon alles zu haben.
Lass mich nicht los, o Gott,
auch wenn ich dich vergesse
und viel zu selten an dich denke.

Bernhard von Clairveaux

Den Garten des Paradieses betritt man nicht mit den Füßen, sondern mit dem Herzen.

Karl Jasper

Drei Ursprünge des Philosophierens

1. das Staunen
2. das Zweifeln
3. das Erschüttert-Werden

Vgl. dazu Giovanni Maio: Empathie

Eckhart Tolle
Die häufigsten Ego-Identifikationen haben mit Besitz, Arbeit, sozialem Status und Anerkennung zu tun, mit Wissen und Bildung, körperlicher Erscheinung, besonderen Fähigkeiten, Beziehungen, persönlicher und familiärer Geschichte, Glaubenssystemen – oft auch mit kollektiver Identifikation wie Politik, Nationalität, Religion und Ähnlichem. Nichts davon bist du. Findest du das beängstigend? Oder ist es eine Erleichterung? All diese Dinge wirst du früher oder später aufgeben müssen. Vielleicht findest du es noch schwer, das zu glauben. Ich will gewiss nicht, dass du glaubst, deine Identität sei in keinem dieser Dinge zu finden. Du wirst es selber. herausfinden, dass das wahr ist. Du wirst es spätestens dann wissen, wenn der Tod naht. Der Tod nimmt alles weg, was du nicht bist. Das Geheimnis des Lebens ist, „zu sterben, bevor du stirbst" – und herausfinden, dass es keinen Tod gibt.
Bemerkung: Tolle meint: das wahre Selbst, das etwas anderes ist als das Ego, kann nicht sterben.

Nikolaus Brantschen
Sogenannter Franziskanischer Segen
Möge Gott dich segnen mit **Unbehagen**...
über billige Antworten, Halbwahrheiten und oberflächliche Beziehungen,
so dass du in der Tiefe deines Herzens lebst.
Möge er dich segnen mit **Zorn.**..
über Ungerechtigkeit, Unterdrückung und die Ausnützung von Menschen,
so dass du dich einsetzest für Gerechtigkeit, Frieden
und Bewahrung der Schöpfung.
Möge er dich segnen mit **Tränen**...
vergossen für die,
welche an Schmerzen, Zurückweisung, Hunger und Krieg leiden,
so dass du deine Hände ausstreckst, um sie zu trösten
und ihren Schmerz in Freude zu verwandeln.
Und möge er dich segnen **mit genug Torheit**…
damit du glaubst,
dass du in der Welt einen Unterschied machen kannst,
und dass tun kannst, von dem die andern sagen, es sei unmöglich.
Zu all dem mögest du gesegnet sein – in Gottes Namen, Amen

Pierre Stutz
Liebe Lesenden
Es war einmal eine Königin, die durch eine kleine Stadt zog und überall Anzeichen sah, die darauf deuteten, dass jemand in der Stadt eine Meisterin in der Kunst des Bogenschießens war. An Bäumen, Hecken, Zäunen und Mauern waren konzentrische Kreise aufgemalt und genau in der Mitte all dieser Kreise war das Loch eines Pfeiles. Die Königin fragte, wer denn die meisterliche Bogenschützin war. Man zeigte ihr ein zehnjähriges Mädchen. „Das ist wirklich unglaublich", sagte die Königin. „Wie ist es denn möglich, dass du solch eine fantastische Bogenschützin bist"? „Das ist ganz einfach", antwortete das Mädchen. „Zuerst schieße ich und dann male ich die Kreise". Was für eine wunderbare Geschichte.

Sie weckt in mir viele Fragen:

- Was zähle ich als Volltreffer in meinem Leben?
- Wie würdige ich Gelungenes?
- Darf etwas auch mit Leichtigkeit geschehen?
- Muss alles immer so kompliziert sein?
- Wer oder was hindert mich, mein begrenztes Tun liebevoll zu umkreisen, damit ich es mit anderen feiern kann?

Christina Brudereck

Wer hofft auf Hoffnung?
Woher kommt die Hoffnung?
Wo wird sie geteilt und erzählt?
Selten bei den Satten.
Menschen, die Leben verloren haben –
die hoffen auf Wiedergutmachung.
Die Untröstlichen –
klammern sie an die Zeit,
wo alle Tränen abgewischt werden
von unsern Augen.
Die Heimatlosen –
träumen von einem gelobten Land.
Die hungern und dürsten Nach Gerechtigkeit –
malen sich aus, an der großen
göttlichen Tafel zu sitzen.
Die Armen –
singen davon, in goldene Gassen einzuziehen.
Die Abschied nehmen müssen –
hoffen auf einen guten Ort für ihre Toten.

Gotthard Fuchs: Angeschaut werden

In wessen Blick?

Er hat mich gar nicht angeschaut", sagt die Frau im Gespräch, und ihre Enttäuschung ist groß. Keines Blickes gewürdigt zu werden, ist wohl das Schlimmste, was einem Menschen passieren kann. Im abgründig schönen Film In die Sonne schauen – jüngst mit Recht in Cannes ausgezeichnet und jetzt in den Kinos – gibt es so eine Szene: Ein Mädchen hat sich oben im Baum versteckt und will so gern entdeckt werden, aber die suchenden Verwandten gehen vorbei; aus heiterem Spiel wird tödlicher Ernst. Verzweifelt schreit das Kind dann ins Leere: „Hier bin ich, hier bin ich doch!"

Wie elementar der Augen-Blick zeitlebens ist, zeigt auch eine andere Szene in diesen großartigen Filmerzählungen. Ein Mädchen, das sich als Frau entdeckt, sagt beim Baden selbst fast erschrocken wie zu sich: „Ich spüre den Blick der Männer in meinem Rücken, und wenn ich sie anschaue, sehe ich, dass sie wissen, dass ich ihren Blick gesehen habe." Die unendliche Geschichte des begehrenden Blicks, mit dem dunklen Schatten von Gewalt und Besitzergreifung! Dass Blicke vernichten und töten können – wer wüsste das nicht? Aber es gibt auch den wohlwollenden Blick der Ermutigung, das aufmunternde Augenzwinkern, das zärtliche Anschauen, und überhaupt: das Einander-im-Auge-Haben!

Simone Weil notierte einmal: „Es ist eine heute von allen gründlich verkannte Hauptwahrheit des Christentums, dass das, was rettet, der Blick ist." In der Tat: Alles wird biblisch im Lichte von Gottes schöpferischem und auferweckenden Ja in den Blick genommen, alles gerät unter den Regenbogen göttlicher Beziehungstreue. „Lass dein Angesicht leuchten", das ist – in der Elementarerfahrung des Sonnenaufgangs – der Schöpfungssegen schlechthin. Nicht ein blindes Schicksal, sondern ein personales Gegen-Über, das von Anfang an alles im Blick hat, vorsehend und vorsichtig. Längst sind ja die Zeiten vorbei (hoffentlich jedenfalls), wo man damit einen himmlischen Oberaufseher verwechselte, der alles so schrecklich kontrolliert wie heute etwa China die Uiguren. Nein: „Ich habe nach dem geschaut, der nach mir geschaut hat", lautet die Musik biblischen Glaubens (Gen 16,13). Gott, der in Himmeln thront, schaut doch in die Tiefe und holt den Niedergeschlagenen aus dem Dreck {vgl. Ps 138,6f.).

In der Geschichte vom reichen jungen Mann, die wie ein Stachel im Fleisch der ganzen Christenheit steckt, heißt es ausdrücklich: „Jesus schaute ihn voller Liebe an" (Mk 10,21), wie einer mit vollstem Verständnis für den Ernst des Lebens und die Widerstände wirklicher Nachfolge. Dieses Osterbild vom Gottesblick Jesu, der solidarisch zur Umkehr einlädt, begegnet im morgendlichen Sonnenhymnus des Ambrosius: „Herr, wenn wir fallen, sieh uns an,/und heile uns durch deinen Blick./Dein Blick löscht Fehl und Sünde aus, in Tränen löst sich unsere Schuld." Sich so angeschaut zu wissen, gibt An-Sehen und ermutigt zu Trauerarbeit und Neubeginn. Einander so im Blick zu haben, wohlwollend und durchaus konfrontierend, schafft (mehr) Klarheit und Aufklärung; es bewahrt vor Verbitterung und Nörgelei. Hilde Domin hat Recht: „Dein Ort ist,/ wo Augen dich ansehen/Wo Augen sich treffen,/ da entstehst du."

Über die Hoffnung

Hoffnung, der Glaube daran, dass es gut gehen wird, auch wenn es kein einziges rationales Argument dafür gibt, dass es gut gehen wird.
Eine begründete Hoffnung ist so etwas wie eine rationale Erwartung.
Es gibt z.Z. eine spürbare Verdunkelung der Zukunftshoffnung.
Hoffnung ist rational nicht voll begründbar.
Angst und Hoffnung sind auch theologische Begriffe.
Angst – letztlich vor dem Tod
Hoffnung – letztlich auf das glückselige, ewige Leben gerichtet
Was darf ich hoffen? Wo gehe ich hin? – Dazu kann die Wissenschaft nicht sagen.
Heilsversprechen – ist jenseits von Wissenschaft.
Kein Faktum wird uns sagen, was wir tun sollen. Die Religion gibt uns einen Horizont vor, der uns sagt, was wir tun sollen. Religion ist normativ.
Hoffnung ist ein Geschenk. Sie ist nicht verfügbar.
Hoffnung hat es mit den Abgründen zu tun.
Angst und Hoffnung sind Gestimmtheiten (Heidegger):
d.h. sich auf den richtigen Klang einstimmen.
Momentan: Sich anstecken lassen von Zuversicht,
heute: eher von Angst bestimmt.
In Beiden: unwahrscheinliche Energiespenden

Motto für Schulpastoral

„Gewinne ihre Herzen, und du kannst mit ihnen tanzen“ (Hatti).
Das kann keine Institution, das können nur Menschen mit Herzen.

Streck

Ich bin nicht im Geschäft der Idealkonstruktion.
Mich interessieren reale Verhältnisse.
Ich bin kein Wünschbarkeitstheoretiker,
sondern ein Wirklichkeitswissenschaftler.

Martin Luther: Beichte

Darum ist es zu tun, dass du deine Not klagst, dass du dir helfen und ein fröhliches Herz und Gewissen machen lässt.

Nur was auf den Tisch kommt, ist verhandelbar!

Michael Wüstenberg

Viele Menschen teilen eine Grundmelodie des Lebens. „der andere ist wichtig, egal wo er herkommt“ und setzten sich dafür ein.

Randsiedler der Weltgeschichte

Dag Hammarskjöld

Alles Leben ist von einer Unterströmung voll Güte und Liebe getragen. Ohne Mitwirkung der Menschliebe ist jene Unterströmung allerdings verschlossen.
Gott stirbt nicht an dem Tag, an dem wir nicht länger an eine persönliche Gottheit glauben. Aber wir sterben an dem Tag, an dem das Leben für uns nicht länger von dem stets wiedergeschenkten Glanz des Wunders durchstrahlt wird, von Lichtquellen jenseits aller Vernunft.

Engel = Lockvögel des guten Lebens

Ansgar Wucherpfennig
Geistliche Begleitung: dem freien Spiel zwischen der zu begleitenden Person und Gott Raum geben.

Seelsorge an Bruchstellen

1. Gleichnis vom verlorenen Sohn - zerbrechliche Freiheit
2. Zachäus - sich einladen bei Gebrochenen
3. Samariterin am Brunnen - Allmähliche Annäherung an die Wahrheit
4. Pharisäer Simon - Siehst du diese Frau?
5. Ehebrecherin – Joh 8 - Jesus – neue Mitte
6. Gelähmte – Dach - Hindernisse durchbrechen
7. Petrus - Blick Jesus – Fragen
8. Judas - Bild Vezelay
9. Paulus - Schatz in zerbrechlichen Gefäßen
10. Apg 27 - Schiffbruch vor Malta
11. Emmaus - Brechen des Brotes

Byung Chan Han
Biophilie – Nekrophilie
Nekrophilie: Liebe des Nichtlebendigen
Zeigt sich in: das Leben in Griff bekommen wollen
durch:

- Kontrolle
- Optimierungszwang – Bürokratisierung
- Besitzen wollen
- Verdinglichung

Hemmungen: die Krisen nicht anpacken wollen
Nicht sprechen über Dinge, die nicht sein sollen
Angst zu versagen
Darin Narzissmus: Angst vor Beschämung, Selbstverlust
Sehnsucht nach Konfliktfreiheit
Angst vor Beziehungsblamage
Angst vor Berührung mit dem Schatten
Nicht mehr leide könne
Spiritualisierung des Scheiterns
Spiritualisierung falscher Demut
Geistlicher Machtmissbrauch.

Dass wir nicht mehr können, ist das Nicht-Können.

TINA
There is no alternative

Simone Weil
Das Leben des Glaubens ist nur zu verstehen, wenn darin etwas Unbegreifliches liegt.

Herfried Münkler
Seit 2001 leben wir in einer neuen Epoche. Man könnte sie als Ära der Verletzlichkeit oder der Erkenntnis der eigenen Verletzlichkeit bezeichnen.

Eremit P. Jürgen Kober
Erkenntnis aus Corona-Zeiten:
Natürlich sollte man Kontakt halten, wo das möglich ist, per Telefon oder Internet
Ganz einfache Tipps sind: dass man sich draußen bewegt, dass man zu einem guten Buch greift.
Diese durch Corona erzwungene Langsamkeit in der Gesellschaft kann vielleicht ein Zeichen dafür sein, dass wir als Gesellschaft überhaupt überlegen sollten, wie wir leben wollen.

Andreas Knapp – der glanz des einfachen
wir sind überzüchtet
jagen nach dem exquisiten
nippen an coktails
im Blendlicht
von designerlampen

das schlichte abr
schmeckt einfach
das schnörkellose brot
nach schweißtreibender wanderung
ein schluch wasser aus der quelle
gratisgeschenk ohne hintergedanken
schau wie schön
sich im kerzenlicht spiegel
in leuchtendenkinderaugen.

Jörg Scholz
Religion ist so etwas eine Sprache, um die Welt zu sehen und mit ihren Schwierigkeiten zurechtzukommen. Aber auch etwas, das man lernen muss, um es anwenden zu können, wenn man diese Sprache nie gelernt hat, wird sie auch nicht anwenden können.

Alois Albrecht
Eines Tages
Eines Tages kam einer,
der hatte einen Zauber in seiner Stimme,
eine Wärme in seinen Worten,
eine Hoffnung in seiner Botschaft.
Eines Tages kaum einer,
der hatte eine Freude in seinen Augen,
eine Freiheit in seinem Handeln,
eine Zukunft in seinem Zeichen.
Eines Tages kam einer,
der hatte eine Hoffnung in seinen Wunden,
eine Kraft in seinem Wesen,
eine Offenheit in seinem Herzen.
Eines Tages kam einer,
der hatte eine Liebe in seinen Gesten,
eine Güte in seinen Küssen,
eine Brüderlichkeit in den Umarmungen.
Eines Tages kam einer,
der hatte einen Vater in den Gebeten,
einen Helfer in seinen Ängsten,
einen Gott in seinem Schreien.
Eines Tages kam einer,
der hatte einen Geist in seinen Taten,
eine Treue in seinem Leiden,
einen Sinn in seinem Sterben.
Eines kam einer,
der hatte einen Schatz in seinem Himmel,
ein Leben in seinem Tod,
eine Auferstehung in seinem Glauben.

Johann Baptist Metz
Im grandiosen Text „Unsere Hoffnung“ aus der Würzburger Synode (1971–1975) heißt es aktueller denn je, mit erkennbarer Handschrift von Johann B. Metz:
„Deshalb gehört zu unserer Hoffnung die Bereitschaft, diese unsere tödliche, in sich verfeindete und leidvoll zerrissene Welt ohne Zynismus und ohne schlechte Naivität als letztlich zustimmungsfähig anzuerkennen, als verborgenen Anlass zur Dankbarkeit und zur Freude: als Schöpfung Gottes. Zu unserer Hoffnung gehört also die Fähigkeit, ja zu sagen, und die Bereitschaft, zu feiern und zu loben — obwohl es so viel Verneinungswürdiges gibt und obwohl keineswegs alles gut ist, so wie es ist. Die Zustimmungsbereitschaft zur Welt, die in unserer Hoffnung steckt, weil sie getragen ist vom Glauben an die Schöpfung, bedeutet keineswegs eine kritiklose Bejahung der bestehenden Verhältnisse; sie betreibt keine religiöse Verschleierung der Ungerechtigkeiten, die in unserer Welt tatsächlich herrschen und die das Gute der Schöpfung, das uns zu Freude und Dankbarkeit führt, oft übermächtig entstellen. Sie macht uns vielmehr empfänglich für die Wehen der Schöpfung, für das Seufzen der Kreaturen, und diese Zustimmungskraft unserer Hoffnung kann in uns nicht bleiben, wenn wir nicht immer wieder dafür einstehen, dass auch das Leben anderer zustimmungswürdig wird und seinerseits Quelle von Dankbarkeit und Freude sein kann.“

Viktor E. Frankl
Der Zufall ist der Ort, an dem das Wunder existiert – oder besser gesagt nisten kann, denn immer kann etwas nur – niemals muss es mehr als Zufall sein. Allemal kann nur das nur das natürliche Sein Träger sein eines übernatürlichen Sinns, eines Übersinns; aber der Übersinn ist diskret; er drängt sich einem nicht auf und kann ebenso gut unbemerkt bleiben.

Jürgen Werbick
Im Abgrund den zu finden, der mich findet.

Opfer
Natürlich gibt es Menschen, die sich für andere aufopfern. Aber diese Verzichtshandlungen aus Liebe sollte man nicht „Opfer“ nennen, weil mit dem Begriff „Opfer“ oft verbunden ist, ich gebe etwas her, tue etwas, damit du mir wohlgesonnen, gnädig bist. Das ist im christlichen Sinn oft mir Opfer verbunden. Wir bringen das Opfer des Sohnes dar, damit Gott uns gnädig ist. Gott ist uns aus Liebe heraus, aus sich heraus gnädig – vgl. Jes 62,1-5; Hos 11 u.a.

Hymnus Burg Dinklage
Alles Gelingen: in deine Fülle.
In dein Erbarmen: meine Grenzen.
Und unsere Sehnsucht: in deinen Frieden.
In deine Hände gebe ich mich.
--
All meine Freude: in deine Schönheit.
In deinen Abgrund: meine Klagen.
Und meine Hoffnung: in deine Treue.
In deine Hände gebe ich mich.
--
All meine Wege: in deine Weite.
In deinen Schatten: meine Schwachheit.
Und meine Fragen: in dein Geheimnis.
In deine Hände gebe ich mich.

Eugen Drewermann
Ein Täter ist auch immer Opfer, sonst hätte er das nicht getan.

Jürgen Ebach
Darüber lässt sich predigen, wenn predigen nicht nur heißt, Fragen zu beantworten, sondern auch Antworten zu befragen.

László Krasznahorkai
Ein Gegenbild, das Motiv aus der Gründonnerstagsliturgie aufgreift:
Der Priester bittet Gott um die Rücknahme seines Segens für das von ihm leergeräumte Kirchengebäude… „Dein verdorrtes Volk gibt dir heute feierlich dieses Haus des Gebetes zurück, wo es, obwohl es Dich verehrte, nicht aus deinem Wort lernte und seine Seele nicht mit Deinen Sakramenten nährte…“ Nun bitten wir, nimm diesen Segen zurück, weil wir den Impulsen des Geistes nicht gefolgt sind.

Vision von Rutilio Grand
Am Straßenrand, wo er und zwei weitere Begleiter ermordet wurden, steht ein Grundstein:
„Wir gehen alle auf das Gastmahl zu,
zum Tisch der Schöpfung,
wo jeder mit seinem Beitrag seinen Platz hat,
wo jeder einen Auftrag und eine Sendung hat.“

Carola Moosbach Gottesspuren
In den Händen zeigst du dich
manchmal
backen sie Brot
wischen Tränen ab
knüpfen ein Netz
erdenwarum
--
In den Augen zeigst du dich
manchmal
blicken sie freundlich
scheint Liebe durch
sehen behutsam
ins Tiefe
--
In den Menschen zeigst du dich
manchmal
tanzt du und lachst
hungerst und frierst
wartest auf Antwort
still

Andreas Knapp
Taufe im Jordan
wie tief
muss ich untergetaucht werden
bis ich dem Leben
auf den Grund komme.
--
wie rein
muss ich gebadet werden
bis meine Haut
durchatmet wird vom Licht
--
wie zart
muss mir gesagt werden
dass ich geliebt bin
bis ich es wirklich
glauben kann

Andreas Knapp – Fragment
nur gebrochen
das Licht
siebenfarbig
--
nur gebrochen
das Brot
segensgesättigt
--
nur gebrochen
das ich
dugeöfnet

Pierre Stutz
Gesegnet
sei dein Übergang
von alt Vertrautem
ins neue Ungewisse
Gesegnet
sei dein Lebenstor
möge es farbenfroh
die graue Ohnmacht durchbrechen
Gesegnet
sei dein Durchgang
mit Vertrauensschritten
aus der Verunsicherung
Gesegnet
sei dein Weg durch das Jahr
vertraue ihn dem Schutz
des Regenbogens an.

Martin Schuster
Zeitgeist
ein Wort,
das man gerne
zur Delegitimierung
von Reformbewegungen
heranzieht.

Seht, zerbrochen für uns, Jesus Christus,
das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt.
Herr, durch dich bin ich würdig, denn du kommst zu mr.
Sprich dein gutes Wort und ich werde ganz gesund.
Im Bruchstück der Hostie darf ich
dieses heilende Wort empfangen: „damit du lebst!“
Ich darf mich durch Christus ergänzen lassen
und durch ihn heil werden.

Pollack
Der Rückgang an kirchlicher Bindung hat sicher auch mit der Pluralität in der Gesellschaft zu tun. Heute gibt es viel mehr Möglichkeiten, sich gesellschaftlich zu engagieren. Muss die Kirche sich also einfach besser behaupten auf diesem „Markt der Ideen“?
Pollack: Das ist auf jeden Fall ein wichtiger Faktor. Wir haben seit Jahrzehnten eine zunehmende Pluralisierung des religiösen Feldes. Die unterschiedlichen Wahrheitsansprüche, und zwar nicht nur die Wahrheitsansprüche innerhalb des religiösen Feldes, sondern auch die zwischen Religion und Wissenschaft und anderen säkularen Einrichtungen treffen aufeinander. Und das führt natürlich insgesamt zu einer Relativierung des Geltungsanspruchs einer jeden Religion. Das ist ein wichtiger Faktor, aber, wie Sie schon gesagt haben, überhaupt nicht der einzige. Hinzu kommt vor allem, dass das Individuum in modernen, komplexen, hoch differenzierten, sehr dynamischen Gesellschaften viele Verwirklichungsmöglichkeiten hat: im Beruf, aber auch in der Freizeit, mit Freunden, in der Familie, durch Reisen usw.
Diese vielfältigen individuellen Verwirklichungsmöglichkeiten wirken sich natürlich auch auf die Attraktivität der Angebote der Kirche aus. Man hält es dann einfach für wichtiger, dass man sich beruflich verwirklicht, dass man beispielsweise noch mal eine Qualifikation durchläuft, mehr berufliche Selbständigkeit anstrebt oder dass man in der Freizeit sich persönliche Wünsche erfüllt, Shoppen geht oder die Zeit für gute Gespräche nutzt. Die Konsequenz ist, dass sich der Wertehaushalt verschiebt. Vielen ist es dann einfach nicht mehr so wichtig, Fragen nach dem Sinn des Lebens zu stellen, nach einem höheren Sinn, nach dem Glauben an Gott, nach dem, was unser Leben letztlich zusammenhält. Die mannigfaltigen Gelegenheiten zur Selbstverwirklichung, die unsere Gesellschaft bietet, ziehen von der Frage nach dem Sinn unseres Lebens oder nach der Gnade Gottes ab. Ich würde sagen, diese Aufmerksamkeitsverschiebung ist neben der Konkurrenz zwischen unterschiedlichen Wahrheitsansprüchen, die sich wechselseitig relativieren, eine weitere wichtige Erklärung für den Rückgang der religiösen Bindungen.

Thich Nhat Hahn
Die bewusste Anwesenheit in der Gegenwart, im gegenwärtigen Moment, die bewirkt, dass im Geist Ruhe und Frieden einkehren. Dies ermöglich ein tiefes Verstehen der Wirklichkeit und das Entstehen von Weisheit. Achtsam leben heißt: sich selbst und seine Bedürfnisse kennenzulernen und weder zu urteilen noch zu bewerten.

Achtsamkeit heißt ankommen.
Es gibt ein Lied, das wir in Plum Village gerne singen:
„Ich bin angekommen, ich bin zu Hause".
Das ist ein Übungslied.
Denn bei der Ausübung von Achtsamkeit geht es immer uns Ankommen.
--
Wir sind gerannt, aber wir sind nicht angekommen.
Wir suchen immer nach etwas, sehnen uns nach etwas und wir haben es nicht gefunden.
Wir rennen immer weiter, und wir wissen nicht, wie lange und wieweit wir noch rennen müssen und das suchen müssen, wonach wir suchen.
Vielleicht suchen wir nach Voraussetzungen für unser Glück, und die wir nicht zu haben glauben. Und das Rennen, das Suchen ist eine Gewohnheit geworden. Das Leben und all die Wunder des Lebens sind nur im gegenwärtigen Moment verfügbar.
Denn die Vergangenheit ist nicht mehr und die Zukunft noch nicht da, nur der gegenwärtige Moment ist da.
Die Achtsamkeitspraxis hilft uns dabei, heimzugehen ins Hier und Jetzt, damit wir lernen, unser Leben intensiv zu leben.
So verschwenden wir nicht unser Leben.

Ignatius von Loyola
Eine außergewöhnliche Glaubenserfahrung hatte auch Ignatius von Loyola, der Gründer des Jesuitenordens, gemacht. In einer existenziellen Krisensituation saß er im Jahr 1522 am Cardoner, einem Fluss in Katalonien, in der Nähe von Manresa. Was dann geschah, berichtet er in der dritten Person des unbeteiligten Beobachters: „In Andacht versunken, ging er so dahin und setzte sich eine kleine Weile nieder mit dem Blick auf den Fluss, der tief unten dahinfloss. Wie er nun so dasaß, begannen die Augen seines Verstandes sich ihm zu eröffnen. Nicht als ob er irgendeine Erscheinung gesehen hätte, sondern es wurde ihm das Verständnis und die Erkenntnis vieler Dinge über das geistliche Leben sowohl wie auch über die Wahrheiten des Glaubens und über das menschliche Wissen geschenkt. Dies war von einer so großen Erleuchtung begleitet, dass ihm alles in neuem Licht erschien. Und das, was er damals erkannte, lässt sich nicht in Einzelheiten darstellen, obgleich es deren sehr viele waren. Nur dass er eine große Klarheit in seinem Verstand empfing. Wenn er im ganzen Verlauf seines Lebens nach mehr als zweiundsechzig Jahren alles zusammennimmt, was er von Gott an Hilfen erhalten und was er jemals gewusst hat, und wenn er all dies in eines fasst, so hält er dies alles doch nicht für so viel, wie er bei jenem einmaligen Erlebnis empfangen hat. Dieses Ereignis war so nachdrücklich, dass sein Geist wie ganz erleuchtet blieb. Und es war ihm, als sei er ein anderer Mensch geworden und habe einen anderen Verstand erhalten, als er früher besaß." (Ignatius von Loyola).
Ein Biograph berichtet von diesem Schlüsselmoment der jüngeren Wissenschaftsgeschichte: Heisenberg im Juni 1925 auf Helgoland:
„An Schlaf war nicht mehr zu denken. Die Uhr auf dem Tisch mit den merkwürdig beschriebenen Zetteln zeigte 3 Uhr in der Frühe. Draußen war tiefe Nacht, doch im Inneren von Werner Heisenberg leuchtete es hell und klar. Ihm war im Laufe des langen Abends ein Licht aufgegangen. Heisenberg konnte mit ihm mehr sehen als alle Menschen zuvor. Im Schein seiner ungewöhnlichen Ideen hatte sich dem jungen Mann ein bislang verborgen gebliebenes Bild von der Natur enthüllt, und ihre Wirklichkeit zeigte sich ihm in ihrer ganzen verlockenden Schönheit." (Ernst Peter Fischer).
Strukturen am Grund des Seins
Der junge Atomforscher Heisenberg weiß nun, welchen „Weg er zu gehen hat" und wird zum „Wegbereiter einer neuen Sicht auf die Wirklichkeit". Er selbst erinnert sich im autobiographischen Rückblick an jene Nacht von Helgoland, in der er am Grund des Seins die Fundamente der heutigen Quantenphysik entdeckte: „Im ersten Augenblick war ich zutiefst erschrocken. Ich hatte das Gefühl, durch die Oberfläche der atomaren Erscheinungen hindurch auf einen darunter liegenden Grund von merkwürdiger innerer Schönheit zu schauen, und es wurde mir schon fast schwindelig bei dem Gedanken, dass ich nun dieser Fülle von mathematischen Strukturen nachgehen sollte, die die Natur dort unten vor mir ausgebreitet hatte."

Hans-Dieter Hüsch

Anteilnahme

Erkundigen wir uns, meine Freunde;
Jeder ist doch froh, wenn man Anteil nimmt.
Ganz egal, ob er groß oder klein, dick oder dünn,
berühmt oder unbekannt ist.
Wir brauchen, dass mal jemand kommt und nach uns fragt.
Nicht wahr?
Denn nach den meisten Menschen fragt doch kein Mensch.
Viele blühen richtig auf wie ein Honigkuchenpferd,
wenn man sie fragt, was sie denn so machen.
Und da können sie mir sagen, was sie wollen,
alle Menschen werden im Augenblick ganz andere Menschen,
wenn sie merken,
da ist plötzlich jemand, der oder die sich für das, was ich so mache, interessiert.
Plötzlich sieht der Tag völlig anders aus, viel heller, obwohl es regnet.
Weil man auf einmal von sich erzählen darf.
Und dann muss man einfach zuhören.
Das ist übrigens das Wichtigste.
Zuhören können, den anderen einfach mal alles erklären lassen.
Ich habe das regelrecht üben müssen, muss ich zugeben.
Man hört sich ja auch gern selbst reden.
Besonders Künstler.
Aber jetzt ist mal der oder die andere dran.
Und der ist ganz überrascht, endlich hört ihm mal jemand zu.
„Das hab‘ ich ja noch nie oder höchst selten erlebt.“
Ich lasse mir oft von Leuten ihren Beruf haarklein erklären,
obwohl ich gar nichts davon verstehe.
Aber der andere erzählt mir dabei sein ganzes Leben.
Und ich sehe, wie er immer leidenschaftlicher wird.
Vor einer halben Stunde war er noch apathisch und verbittert,
und seine kleine Frau saß ganz schüchtern neben ihm.
Und jetzt sind beide nicht mehr zu bremsen,
und sie erzählen und erklären und beschreiben und machen und tun,
bloß weil jemand gesagt hat:
„Wie geht’s Ihnen?“ und „Was machen Sie? Erzählen Sie doch mal.“
Sie müssen das auch mal machen.
Wenn sie wieder einmal demnächst in Gesellschaft sind, oder egal wo,
gehen Sie einfach auf den Stillsten und die Schüchternste zu,
fragen Sie, was beide so machen, dann lassen Sie sie erzählen.

Sire, geben sie den Menschen ihre Bedeutung zurück.
Heute hier, morgen zwischen Moskau und Smolensk
und übermorgen auf der ganzen Welt.
Beginnen, wir meine Lieben, mit unserem Weg, nämlich bei uns selbst.
Vielleicht ein bisschen viel verlangt,
so früh am Morgen,
aber heute Abend ist es vielleicht schon zu spät.

Hans-Dieter Hüsch
Im Übrigen meine ich:
Gott der Herr rufe in uns allen gute Dinge und Gedanken,
die in uns schlummern durch die Jahrtausende
in Herz und Hirn und Leib und Seele wieder wach.
--
Alles, was wir oft vergessen oder auch für unnütz halten,
oft auch gar nicht wollen,
das freundliche Wort und den guten Blick,
die einfache Weise miteinander umzugehen,
als wäre jeder ein Stück vom anderen
und ohne den einen gar nicht möglich.
--
und nehme von uns die dunklen Gedanken
des Herrschens und des Kriechens
und das Rechthaben und alle Besserwisserei
es ist nicht des Menschen Glück auf Dauer
es ist sein Krieg und sein Verderben.
--
Der Herr möge uns nach seinen Sätzen den Frieden lehren
Nach seinen Haupt- und Nebensätzen
Allumfassend ohne Rest, für den Himmel und für die Erde
Und nicht nach unseren Grundsätzen
Mit denen wir uns oft genug zugrunde richten
Wenn wir Hintergründe suchen, um dem Abgrund zu entgehen
Gott, der Herr möge uns Jesus Christus an unsere runden Tische setzen
Auf dass wir ihm auf unseren Gedankengängen begegnen
--
Und ohne Furcht die Weltgeschichte überleben
Jenes Flickwerk aus Eitelkeit und Ruhmsucht
Glücksspiel und Götzendienst
Tingeltangel und Totentanz
Gott der Herr, mache uns wieder anfällig für seine Geschichte
die nicht von dieser Welt ist
nicht erklärbar, keine Diskussion braucht
und uns doch tröstet, hoffen lässt, Mut macht, frohgemut macht
und alles in allem Kraft gibt
und uns Zuversicht schenkt.

P. Tillich, V. Frankl
Dem positiv Unbewussten in uns Gestalt geben.

Frank Walter Steinmeier
Der Hass der Täter wird uns nicht zum Hass verführen.

Gedichte
Sind verdichtete Wirklichkeitswahrnehmungen

Ein Mystiker ist „einer, der etwas erfahren hat“. (Karl Rahner)
Und jede wirkliche Erfahrung ist, „etwas, woraus man verändert hervorgeht“ (Michel Foucault)
Dazu: Erfahrung mit Erfahrungen (Edward Schillebeeckx, Eberhard Jüngel)
Eine persönliche Erfahrung mit Erfahrungen anderer, namentlich der ersten Jünger und Jüngerinnen.
Eine lange Kette von Erfahrungserfahrungen.

Henri Nouwen
Seelsorge heißt nicht, dass wir die Wunden wegnehmen, sondern das wir dem anderen helfen, seine Gebrochenheit anzunehmen, sich damit auszusöhnen. Wir sind alle gebrochene Menschen. Unsere Gebrochenheit bricht uns auf füreinander und für Gott. Sie ist ein Zeichen, dass wir die Liebe erfahren haben und dass wir sie leben. Wir teilen das gebrochene Brot miteinander, wir teilen unser Leben, wir teilen unsere Wunden. Und darin wird Gottes Liebe erfahrbar, darin feiern wir das Mahl Jesu, in dem er uns diese Liebe als Modell unseres Lebens aufgezeigt hat.

Madeleine Delbrêl
Heute ist Beten die größte Wohltat, die man der Welt erweisen kann.

Zuversicht
Zuversicht oft umstandslos mit Optimismus, Hoffnung oder positivem Denken gleichgesetzt. Doch die Zuversicht – abgeleitet vom althochdeutschen zuofirsiht, was ursprünglich einfach so viel bedeutete wie das Voraussehen auf die Zukunft – beschreibt einen deutlich nüchterneren Geisteszustand. Sie setzt nicht, wie der Optimismus, automatisch auf einen guten Ausgang, sondern ist sich auch der Möglichkeit des Scheiterns bewusst. Dadurch schwingt in dem alten Wort Zuversicht ein Mollklang mit, der dem gutgelaunten, modernen Optimisten völlig fremd ist. Während dieser gleichsam mit fetten Fingern in die Zukunft weist, mit einem selbstzufriedenen »Ach-das-wird-schon«, hat die Zuversicht schmerzliche Kenntnis von der großen Zahl ihrer Widersacher. Trotz dieses Wissens nicht den Mut und die Hoffnung zu verlieren und alle Kräfte für einen guten Ausgang zu mobilisieren (auch wenn er nicht garantiert ist) – das ist die Kunst der Zuversicht. Der optimistische Blick durch die rosarote Brille trübt dagegen die Sicht eher, als sie zu schärfen; wenn echte Katastrophen drohen, ist Optimismus sogar regelrecht kontraproduktiv: Wer etwa glaubt, ein Hochwasser werde schon nicht so hoch steigen – wie im Juli 2021 viele Verantwortliche im Ahrtal es taten –, unternimmt nichts dagegen; wer optimistisch davon ausgeht, niemals an Krebs zu erkranken, geht weniger zur Vorsorge und erhöht gerade dadurch sein Risiko, eines Tages eine schwerwiegende Krebsdiagnose zu erhalten. So bedeutet Zuversicht immer die Balance zwischen realistischer Sorge und hoffnungsvoller Vision.

Zuversicht
bejaht, was ist
akzeptiert die Angst, siegt über sie
ist das Vertrauen in die Selbstwirksamkeit
ist die Überzeugung: „Ich schaffe es!“
ist die Zusage: „Du schaffst es!“
ist Fühlen und Denken
kann gewählt werden als Ereignis eines denkerischen Prozesses
ist eine (Lebens)Haltung
kann ausgestrahlt und verschenkt werden
kann überspringen

Der zentrale Satz der **Gesinnungsethik:** „Handle so, wie es deiner Gesinnung entspricht!“
Der zentrale Satz der **Verantwortungsethik:** „Übernimm die Verantwortung für die Folgen deines Tuns!“

Hildegund Keul
Man kann den Menschen heute nicht mehr sagen, was sie zu tun und zu lassen habe. Aber man kann Menschen nach dem fragen, was sie zu sagen haben, und sie gegebenenfalls hierin bestärken, damit ihre Autorität Früchte trägt.

Wilhelm Bruners
täglich aufstehen
nicht schläfrig werden
täglich einen götzen
in uns sterben lassen
und aufstehen
stehende werden
hörende – täglich auferstehung – ins offene, ins freie

Frau Caven, wofür leben Sie?
Ich kann nicht explizit sagen, dass ich für etwas lebe. Ich liebe es, mit anderen Menschen zu leben, zu streiten und mit ihnen zusammen etwas zu entwickeln. Ich muss nicht die Welt bewegen. Wenn mir in meinem Rahmen etwas gelingt, dann reicht das. Ich bin immer noch bereit, einen Zufall zuzulassen und neugierig zu sein, was kommt. Das ist doch ein großes Glück, dass ich jetzt noch mal ein Experiment mit meiner musikalischen Arbeit machen kann. Dies ist ein ganz großer Luxus, gerade in so furchtbaren Zeiten.

Hildegund Keul
Deswegen schlage ich vor, die Macht auch in der Sprache zu pluralisieren und lieber von „Machtfragen“ oder „Machtwirkungen“ zu sprechen. Das irreführende Wort „Machthaber“ sollten wir ganz aus dem Wortschatz streichen. Wer denkt, „die Macht“ in Händen zu halten, ist stattdessen selbst in ihrem Griff. Niemand hat „die Macht“ in Händen. Macht ereignet sich, sie ist immer „in actu“. Sie ist nicht statisch, sondern höchst dynamisch. Sie vagabundiert. Die Philosophin Hannah Arendt sagt: „Macht entspricht der menschlichen Fähigkeit, nicht nur zu handeln oder etwas zu tun, sondern sich mit anderen zusammenzuschließen und im Einvernehmen mit ihnen zu handeln.“ (Arendt 1994, 45)
in der deutschen Sprache gibt es die schöne Formulierung: „etwas zu sagen haben“. Das ist doppeldeutig.
Es meint Potestas (Amtsbefugnisse) und Auctoritas (Sachkompetenz, die gebraucht wird), und beide bilden miteinander den Raum der Macht.Mi/ctor/'tos im Sinne von Autorität: Was jemand zu sagen weiß, um bestimmte Aufgaben zu erfüllen und Probleme zu lösen. Sie ist situationsbezogen und entsteht in Beziehungen. Autorität ist man nie für sich allein, sondern immer für andere. Das kann bedeuten: eine unübersichtliche Situation treffsicher einschätzen können und ihre Handlungspotentiale erkennen; gefragt werden, weil man etwas Entscheidendes zu sagen weiß; sich durchsetzen, weil die Argumente überzeugen. Potestas hingegen ist Amtsgewalt und umfasst die Befugnisse, die man im Blick auf Personal, Finanzen und Richtlinienkompetenz innehat. Im Idealfall sind das jene Befugnisse, die man braucht, um seine/ihre Aufgaben erfüllen und Ziele erreichen zu können. Hierbei hakt es bei Laien oft – sie haben nicht immer die Befugnisse, die sie brauchen, um ihre Arbeit gut erledigen zu können. Eine Gemeinde faktisch zu leiten, obwohl man die dazu erforderlichen Befugnisse nicht hat, führt schnell zu Schwierigkeiten, die die Arbeit blockieren und Beziehungen (zer-)stören.

Christian Lehnert
Was ist ein Gebet?

- Ein Atemzug ins Offene
- Ein „an der Grenze der Sprache“
- Ein „Gegenüber“
    - Folge mir nach!

Rainer Bucher
Das Böse wurzelt darin, die Ambivalenzen der Welt nicht aushalten zu können und sie gewaltsam zu beenden. Menschliches Leben ist ambivalent und kontingent gefährdet. Wenn man das nicht wahrhaben, vor allem, wenn man das beseitigen will, wird man böse. Man kürzt den Weg ins Paradies der stimmigen, der einen, der klaren, der mit einem selbst übereinstimmenden, der für einen ungefährlichen, nicht ambivalenten, durchschaubaren, reinen und positiv geschauten Welt ab. Das Böse ist die Abkürzung ins Paradies des Lebens, wie man es ersehnt, vorbei an der Ambivalenz der Welt, wie sie ist. Es ist der Weg ins Paradies am Kreuz vorbei. Für alle geschaffenen Wesen ist die Welt ambivalent und kontingent, so wie sie selber es sind. Nur für Gott, den Schöpfer, ist sie es nicht. Die Bibel nennt daher in der Sündenfallgeschichte die Wurzel alles Bösen das Sein-Wollen-wie-Gott.
--
Kein Mensch muss glauben, um von Gott geliebt zu werden. Dies ist ohnehin der Fall. Der Glaube ist nicht die Bedingung der Liebe Gottes, sondern ihre Feier und ihre Annahme.

Martin Heidegger
Was ruft das Gewissen dem Angerufenen zu? Streng genommen – nichts. Der Ruf sagt nichts aus, gibt keine Auskunft über Weltereignisse, hat nichts zu erzählen. Am wenigstens strebt er danach, im angerufenen Selbst eine „Selbstgespräch“ zu eröffnen. Dem angerufenen Selbst wird „nichts“ zu-gerufen, sondern es ist aufgerufen zu ihm selbst, d.h. zu seinem eigenen „Seinkönnen.“

Amma Theodora
Der Lehrer muss fremd sein der Liebe zum Menschen. Fern von eitlem Ruhm, weit weg von Stolz, darf sich nicht aus Schmeichelei zum Gespött machen lassen, nicht verblendet werden durch Geschenke, sich nicht von Esslust überwinden lassen, nicht vom Zorn mitgerissen werden. Sondern er muss großherzig sein, wohlanständig, über alles demütig, einsichtig und duldsam, mitfühlend und seelenliebend.
--
Ein wahrer Leser ist, wer das geistige Buch der Erkenntnis durch den Finger Gottes, d.h. durch die Wirkung der Erleuchtung durch Gott, besitzt und keine weiteren Bücher mehr bedarf. Es ziemt sich nicht für den Lehrer, vom Blatt zu lehren und für den Maler (nicht) von alten Gemälden abzuzeichnen.
Der du die Irdischen erziehst, lehre von oben her aus der Höhe, und vom wahrnehmbar Äußeren lass dich über das andere (das Geistige) belehren.

Amma Synkletike
Wiederum sprach sie: Es gibt eine überspannte Askese, die vom Feinde ist. Denn auch seine Schüler über sie. Wie nun unterscheiden wir die göttliche, die königliche Askese von der tyrannischen, dämonischen? Offenkundig durch das Maß. Alle deine Zeit sollst du eine Norm für das Fasten halten. Fast nicht vier oder fünf Tage, und brich es nicht die übrige Zeit durch eine Fülle der Speisen. Denn überall ist die Maßlosigkeit verderbenbringend. Solange du jung und gesund bist, faste. Es kommt das Alter mit seiner Schwäche. Soviel du kannst, häufe dir einen Schatz an (geistlicher) Nahrung, damit du Ruhe findest, wenn du nicht mehr kannst.

Rainer Bucher

Sich selbst erlösen zu wollen, ist gnadenlos. Was bedeutet das für heute?
Politisch bedeutet das
- die Option für die Freiheitsrechte der Einzelnen,
  statt der Erlösungsvision einer bergenden Gemeinschaft,
- die Option für die Identifikation mit den leidenden Menschen,
  statt mit politischen Gebilden,
- die Option für die Ausrichtung eines Gemeinwesens auf die Alltäglichkeit des Lebens der Menschen ihm,
  statt heroischer Existenzentwürfe.

Theologisch bedeutet es:
- jeden Totalitarismus zu überwinden, der Gott zur alles erklärenden, alles bestimmenden gnadenlosen Singularität macht,
  statt zum gnädigen Erlöser aller;

und es bedeutet auch,
- jene Haltung zu überwinden, die meint, wir könnten uns selbst erlösen und bräuchten Gottes Gnade nicht,
- der Freiheit zu vertrauen und Gott praktisch im Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit zu dienen.

Individuelle und geistliche formuliert aber bedeutet es,
- notfalls einsam sein zu können
  - ohne zu verzweifeln
- Kränkungen zu erleiden,
  - ohne Rache zu übern
- die Alltäglichkeit des eigenen Lebens auszuhalten
  - ohne sich in Heroismus zu flüchten
- sich selbst nicht erlösen zu wollen,
  - sondern auf einen Gott zu vertrauen, den wir nicht in der Hand haben und der uns unbekannt, ja fremd bleibt und dessen Zentrum die Hingabe an jene ist, die seiner Gnade am meisten bedürfen.

Viktor Frankl
Nicht wir dürfen nach dem Sinn des Lebens fragen, das Leben ist es, das Fragen stellt, Fragen an uns richtet – wir sind die Befragten.
Leben heißt nichts anderes als Befragtsein, all unser Sein ist nichts weiter als ein Antworten, ein Ver-antworten des Lebens.
--
Das Leben erscheint so nicht mehr als eine Gegebenheit, sondern als eine Aufgegebenheit – es ist in jedem Moment eine Aufgabe.
--
Der Tod gehört zum Leben sinnvoll dazu – ebenso wie das menschliche Leiden. Beide machen das menschliche Dasein nicht sinnlos, sondern überhaupt erst sinnvoll. Es ist also gerade die Einmaligkeit unseres Dasein in der Welt, die Unwiederbringbarkeit unserer Lebenszeit, die Unwiderruflichkeit all dessen, womit wir sie ausfüllen – oder unerfüllt lasse – das ist es, was unserem Dasein Bedeutungsschwere gibt.

Christan Bauer
Man darf heute nicht mehr von Gott reden, ohne zugleich von der Erde zu reden.

Urs Häner
Es ist gut, sich periodisch darüber zu vergewissern, womit wir unseren öffentlichen Raum „möblieren".

Mirjam Schambeck
Was Gott vollendet
Nicht einmal der Tod ist so stark, das auszulöschen, was einen Menschen ausmacht. Das ist die erste, sozusagen fundamentale Zusage des Auferstehungsglaubens...
Unmittelbar damit ist eine zweite verbunden. Nichts ist verloren, weder das Schöne noch das Erlittene, weder das Geglückte noch das Misslungene, auch nicht die zermürbende Schuld... Daran hängen theologisch mindestens zwei Aussagen. Zum einen erfordern es die Opfer, dass ihnen die im Leben versagte Gerechtigkeit nicht auf immer versagt bleibt. Zum anderen eröffnet der Auferstehungsglaube die Hoffnung, dass nicht wir selbst die Wiedergutmachung der von uns verursachten Schuld leisten müssen, sondern dass uns selbst diese von Gott geschenkt wird. Auferstehung meint: Gott vollendet nicht nur das angefangene Gute, sondern auch das zerstörerisch Schuldhafte und das verschuldete oder auch erlittene Böse und rettet es in seinen Frieden hinein.

Albert Gerhards
Wir sind Begabte
„Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen?", fragt Jesus die Jünger im Boot (Joh 21,5). Das fragt er uns auch jetzt. Man kann etwas tun gegen die lähmende Passivität: anderen zu essen geben, im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Jeder und jede hat etwas zu geben, weil ihr oder ihm gegeben worden ist. Gerade alte und kranke Menschen vermögen anderen oft mehr zu geben, als ihnen bewusst ist. Kirche ist Gemeinschaft von Begabten. Das wird uns gerade in der Zeit der Krise bewusst. Die Kirche täte gut daran, sich auch in der Zeit nach der Krise daran zu erinnern.

Friedrich Nietzsche
Dem wird befohlen, der sich selbst nicht gehorchen kann.

Nicht: sich anderer bemächtigen
Sondern: andere zu sich selbst ermächtigen.

Andreas Knapp
Von Charles de Foucauld sind für den Lebensstil von Nazareth folgende Elemente wichtig.

- den konkreten Alltag achten und als priviligierten Ort der Nähe Gottes erfahren lassen.
- meinen Selbstwert weniger aus Erfolg und Ansehen beziehen, sondern aus der Verankerung in Gott.
- ein einfaches Leben führen – und dies in Solidarität mit Menschen, die gering geschätzt werden.
- in eine geschwisterliche Haltung hineinwachsen, indem ich in einer konkreten Gemeinschaft lebe.
- die Stille und das Gebet pflegen. Sie sind es auch, die meine Hoffnung nähren, dass mein Einsatz für eine bessere Welt sinnvoll ist.

Was möchte ich geworden sein, wenn ich gewesen bin

- fruchtbares Leben
- in Berührung mit dem Geheimnis Gottes
- in der Banalität des Alltags

zur wholeness gelangen
auf dem Wissen um die absolute Verlässlichkeit Gotte,
der auf Augenhöhe mit durch unser Leben geht.
Die Zeit unseres Lebens ist das Warten Gotte,
der um unsere Liebe bettelt" (Simone Weil)
Heiligkeit – Berührbarkeit durch die Bedürftigkeit andere.

Orientalische Weisheit
Liebe ist Geduld mit anderen.
Hoffnung hat Geduld mit sich selbst
Glaube ist Geduld mit Gott.

Eckart von Hirschhausen zum Katholikentag

- Alles, was du brauchst, ist „weniger".
- Wenn wir so schlau sind, wie wir tun, warum zerstören wir dann unseren Lebensraum. Keine Sau würde das tun.
- Menschen sind das einzige Wesen, das sich verabschiedet.
- Erkennen: Wir leben auf einzigartigen Planeten.
- Der Baum macht aus etwas Unsichtbarem etwas Sichtbares, nämlich Holz.
- Wir müssen schützen, was wir schätzen.
- Kirche
    - Hat eine Idee, was gutes Leben ist
    - Hat ein weltumspannendes Netzwerk
    - Immer noch weltweit eine große Mehrheit

Ulrich Beckwermert
Es gibt doch die kostbaren Augenblicke im Leben, – „so soll es immer bleiben" – Momente tiefster Berührung und Nähe, Augenblicke tiefster Erfüllung, vielleicht durch eine bestimmte Musik, die wir hören, eine Kunsterfahrung, oder ein ganz besonderer Moment in der Schöpfung, Naturerleben und dahinter den unergründlich guten Schöpfer erahnen. Oft sind das nur Momente, aber die vergessen wir nicht. Wir können sie nicht machen, sie werden uns geschenkt, vielleicht nur Sekunden, aber sie enthalten die Ewigkeit, ein Moment voller Himmel.

Nicht das Auge hat die Erkenntnis, sondern der Rücken, der die Last trägt.

Anselm Grün
In einer Zeit, in der wir uns ständig darstellen müssen, in der wir aber gleichzeitig in der Angst leben, nicht gut genug zu sein, ist es wichtig, weiter die Botschaft zu verkünden, dass wir von Gott bedingungslos angenommen sind. Es ist eine befreiende Botschaft. Und sie gilt gerade auch den Menschen, die sich abgelehnt fühlen, weil sie den Normen und Ansprüchen der Gesellschaft nicht genügen.
Die Kirche kann mi ihrem spirituellen Reichen die Sehnsucht der Menschen berühren. Aber sie muss zuerst auf die Sehnsucht der Menschen hören, bevor sie eine Antwort gibt. Die Kirche braucht beides: Demut, als Einsicht, dass sie genauso von Fehlern und Schwächen geprägt ist wie jede andere Gesellschaft. Und zugleich Selbstvertrauen, weil sie nicht auf sich allein gestellt ist, sondern Geist Gottes durchdrungen ist.

Joachim Negel
Diese Religion (Christentum) (0der sagen wir besser, ihre Art, das Leben zu betrachten) leitet uns zu etwas höchst Bemerkenswertem an. Weder ist das Leben absolut zu setzen, noch ist es gering zu achten. Es geht vielmehr darum, das Leben gerade in seiner Relativität in höchstem Maße ernst zu nehmen. Denn allein seiner Relativität, d.h. in seiner Bezogenheit auf Gott, findet der Mensch zu seinem ihm eigenen Schwergewicht.

Christian Lindner
Über seine Trauung auf Sylt.
Es gibt ein Mehr, das über uns beide und unser gemeinsames Leben hinaus weist. Das in einem Gottesdient zu bedenken und den Segen empfangen, war mir wichtig.

Rumi
Die Wunde ist ein Ort, an dem Licht eintreten kann.

Galaxien
Das Bild des James-Webb-Weltraumteleskops von Galaxien, deren Licht rund 4,5 Milliarden Jahre zu uns gebraucht hat.

Verena Kast
Mit der Hoffnung die Angst ersäufen.

Judith Müller: Priesterliche Grundberufung
Sein Leben heiligen – was grundsätzlich bedeutet,
sein Leben, wie unterschiedlich es in seinen konkreten Lebensumständen sein mag – als ein Leben in der Gegenwart Gottes zu sehen und anzunehmen. Zugleich sind sie (die Priester) dazu aufgerufen, den heiligen und heiligsten Bezirk auch anderen (allen) zugänglich zu machen.
Die priesterliche Grundberufung besagt fundamental und allgemein, die Menschheit und die Welt in der Gegenwart Gottes zu betrachten und Verantwortung für ihre Versöhnung zu übernehmen.

C.G. Jung
Über der Tür seines Hauses:
„vocatus atque non vocatus: Deus aderit“
Gerufen oder nicht gerufen: Gott wird da sein.

Matthias Sellmann
Kürzeste Definition von Religion: Alles wird gut.

Alles: Religion geht aufs Ganze. Sie verleiht mir eine Sprache, mit der ich das in den Blick bekommen, was nicht etwas ist, sondern alles.

Wird: Religion prämiert die Sprachform des Versprechens und Verheißenes. Religion geht auf Zukünftiges, auf Entwicklung, auf Lohnendes.

Gut: Religion kennt etwas Gutes, vielleicht sogar das Gute. Religion kann die guten Kräfte wecken. Dann richtet sie mich aus nach dem, was für alle besser wäre.

Hildegard von Bingen
Alles ist aufeinander bezogen und wechselseitig verbunden
und in Gott vereint.

E. Benyoëtz
Eine Theologie, der kein Psalm zugrundliegt, wird die Universität nie verlassen.

--
Denken stellt das Gedachte, Glauben das Geglaubte in Frage.

Johannes Rau
Auf seinem Grabstein steht:
Geburts- und Todesdatum – und:
„Dieser war auch mit Jesus von Nazareth“.

Haris Alexiou
Ein Land ohne Wasser bin ich ohne dich, mein Gott
Fall auf mich wie milder Regen
Eine Nacht ohne Mond bin ich ohne dich, mein Gott,
leuchte mir wie der volle Mond
Ein Schiff ohne Kompass in ich ohne dich, mein Gott
Führe mich wie ein sicherer Lotse
Ein Garten ohne Sonne bin ich ohne dich, mein Gott
Schein mir wie die Morgensonne.
Gib mir eine Richtung, damit ich glauben kann
Gib mir einen Namen, damit ich mich nicht verliere
Gib mir einen Traum, an den ich mich halten kann
Gib wir eine Vision, die mir hilft zu verstehen
Gib mir ein Kind, dem ich mich anvertrauen kann
Gib mir einen Kuss, um das Böse fortzuwaschen
Wecke mich am Morgen mit einem Lied,
das mein Leben segnet

Mutter Teresa
Dein Leben
ist eine Chance, nutze sie
Ist Schönheit, bewundere sie
Ist Seligkeit, genieße sie
Ist ein Traum, mache daraus Wirklichkeit
Ist eine Herausforderung, stelle dich ihr
Ist eine Pflicht, erfülle sie
Ist ein Spiel, spiele es
Ist kostbar, geh sorgfältig damit um
Ist Liebe, erfreue dich an ihr
Ist ein Rätsel, durchdringe es
Ist ein Versprechen, erfülle es
Ist Traurigkeit, überwinde sie
Ist eine Hymne, singe sie
Ist ein Kampf, akzeptiere ihn
Ist eine Tragödie, ringe mir ihr
Ist ein Abenteuer, wage es
Ist Glück, verdiene es
Ist Leben, verteidige es!

Gott, Du
weiter als alle Worte
tiefer als jeder Abgrund
höher als alle Gedanken
anders als alle Bilder.
Wir suchen dich,
wir brauchen dich,
wir bitten dich.
dass du hier bist
zu dieser Stunde
in diesem Raum
mit uns und besonders
mit N.N. und N.N.
An dem Ort, an dem wir deine Nähe suchen
Du – der uns längst gefunden hat
Gott, Du,
mit deiner Größe und
mit deiner Zartheit,
mit deinen Wundern und
mit deinem Schweigen.
Höre uns!
Öffne uns!
Erfülle uns!

Tara Hyun Jyung Ohung
Was will ich wirklich in meinem Leben? Ich möchte nur das, was das Leben (Gott) von mir möchte.

Howard Tharman
Frage nicht, was die Welt braucht, frage dich selbst, was dich lebendig macht: und dann geh und tu das.
Das ist es, was die Welt braucht. Menschen, die lebendig geworden sind.
Was machst du, wenn du gescheitert bist?

David Steindl-Rast
Wer dem Leben vertraut, braucht vor dem Tod keine Angst zu haben, denn Leben und Sterben gehören untrennbar zusammen. Nur vor dem physischen und psychischen Zusammenbruch, der oft dem Tod vorausgeht, habe ich Angst. Das gibt mir aber Gelegenheit, mein Lebensvertrauen zu stärken. Bisher hat das Leben stets besser gewusst als ich selber, was für mich gut war, das wird wohl so bleiben. Und dem Leben vertrauen, heißt Gott vertrauen, der uns in allem, was wirf erleben, begegnet. Lebensvertrauen ist Gottvertrauen. Wir können vieles erleben, das über unser vergängliches Leben hinausgeht: etwa selbstlose Liebe, Vertrauen und die Lebendigkeit selbst. Darauf verlasse ich mich, auch wenn ich mir mein Leben nach dem Tod so wenig vorstellen kann eine Raupe ihr Leben als Schmetterling in einer Blumenwiese.

Karl Rahner

Das Erste einer Theologie des Alltags ist:

Solche eine Theologie darf nicht meinen, sie könne den Alltag zum Feiertag machen. Lass ruhig den Alltag Alltag sein, sagt solche Theologie zuerst. Man kann und soll auch durch die hohen Gedanken des Glaubens und die Weisheit der Ewigkeit den Alltag nicht in einen Feiertag verwandeln. Er muss unversüßt und unidealisiert bestanden werden. Dann nur ist er gerade das, was er für den Christen sein soll:

- der Raum des Glaubens,
- die Schule der Nüchternheit,
- die Einübung der Geduld,
- die heilsame Entlarvung der großen Worte und der unechten Ideale,
- die stille Gelegenheit, wahrhaft zu lieben und getreu zu sein,
- die Bewährung der Sachlichkeit, die der Same der letzten Weisheit ist.

Das Zweite aber ist dies:

Die schlichte und ehrlich angenommene Alltäglichkeit birgt selber das ewige Wunder und das schweigende Geheimnis, das wir Gott und seine heimliche Gnade nennen, gerade dann, wenn sie Alltäglichkeit bleibt. Denn all das ist ja der vom Menschen getane Alltag.
Wo aber der Mensch ist, da ist er das Wesen, das in seinem freien, verantworteten Handeln die verborgenen Tiefen der Wirklichkeit entriegelt.
Denn auch die alltäglichsten Kleinigkeiten sind wahrhaft als ein inneres Wesensstück eingefügt in ein wirklich menschliches Leben oder sollen es sein, das heißt aber in ein Leben, das durch Glaube, Hoffnung und Liebe, die sich in aller ernsthaftesten Freiheit auf Gott richten, das Gewicht des ewigen Gottes hat, den es ergreift. Ihn lieben wir ja zuallerletzt nicht durch unsere Ideale, unsere hohen Worte, unsere Selbstbespiegelung, sondern durch die Tat, die uns unserer Selbstsucht entreißt, durch die Sorge, durch die wir uns über den anderen vergessen, durch die Geduld, die uns stille macht und weise.
Wer als Mensch die kleine Zeit an das Herz der Ewigkeit nimmt, die er selbst in sich trägt, der merkt plötzlich, dass auch die kleinen Dinge unsagbare Tiefen haben, Boten der Ewigkeit sind, immer auch mehr sind als sie selbst, wie Wassertropfen sind, in denen sich der ganze Himmel spiegelt,
wie Zeichen, die über sich hinaus verweisen, wie vorauslaufende Boten, die, wie bestürzt von der Botschaft, die sie bringen, die kommende Unendlichkeit vorausverkünden wie Schatten der wahren Wirklichkeit, die schon auf uns fallen, weil das Eigentliche eben doch schon nahe ist

Darum gilt das Dritte:

Man soll sonntäglich gut sein zu den Kleinigkeiten und demütigen Unscheinbarkeiten des Alltags.
Sie reizen nur, wenn wir sie gereizt empfangen,
sie machen nur stumpf, wenn sie nicht verstanden werden,
sie machen uns nur alltäglich und banal, wenn wir sie nicht richtig verstehen und falsch behandeln.
Sie machen uns nüchtern, vielleicht müde und enttäuscht, bescheiden und still.
Aber das ist es ja gerade, was wir werden sollen, was zu lernen schwer ist und doch gelernt werden muss, was uns erst bereit machen kann, dem eigentlichen Fest des ewigen Lebens entgegenzugehen, das Gottes Gnade und nicht unsere Kraft uns zurüstet. Sie brauchen uns aber nicht verbittert und bösartig skeptisch zu machen. Denn das Kleine ist die Verheißung des Großen und die Zeit das Werden der Ewigkeit. Das aber gilt vom Alltag ebenso wie vom Sonntag.

Karl Rahner, in: Karl Rahner / Andreas Felger, Von der Gnade des Alltags. Meditationen in Wort und Bild, Freiburg-Basel-Wien 2005, S. 10-13.

Mies van der Rohe

Zur Neuen Nationalgalerie in Berlin:
Weniger Raum bedeutet ein Mehr an Möglichkeiten!
Übertragungen: **von Hans-Joachim Sander**
Weniger Zölibat ist mehr Prieser.
Weniger Pfarrei ist mehr Communio
Weniger Gemeinschaft ist mehr Authentizität
Weniger Moralisieren ist mehr Spiritualität
Weniger Beschuldigung ist mehr Souveränität.
Weniger Angst ist mehr Glaube
Weniger Macht ist mehr Gott.

Annette Jantzen

Zerbrich nicht unsere Hoffnung

Deinen Segen möchte ich zusagen,
und wo mein Herz leise bricht,
weil es nichts mehr zu sagen gibt.
Wenn du kannst, dann lass von dir hören
im Wort der Liebe, die weiter reicht, als wir für möglich halten.
Und könntest du uns wohl eine Erinnerung zurücklassen
An den Klang unseres Namens in deiner Stimme?
Wenn dann unausweichlich die Nacht kommt,
dann sieh auf uns und unserer Liebe Not.
Und den Segen, der uns entgleitet,
lege du doch behutsam über uns, und gib uns Frieden
So segne euch Gott, die in allem mächtig bleibt: Vater, Sohn und Heilige Geistkraft. Amen

---

Annette Behnken

Was menschliche Reife ausmachen kann: aus „Demut“

1. Ein milder und offener Umgang mit den eigenen Rucksackthemen
2. Das Entdecken eigener Ressourcen und Stärken
3. Die Bewahrung des Sinns für die Wunder der Welt
4. Die Achtung vor der beseelten und unbeseelten Welt
5. Nicht alles machen, was machbar ist. Nicht alles sagen, was gesagt werden könnte.
6. Reife Menschen stellen sich den Aufgaben des Lebens, bzw. den Fragen, die das Leben stellt, und weichen nicht aus.
7. Ereignisse in ihrem größeren Zusammenhang zu betrachten
8. Liebe zur Weisheit

Demut und Reife haben dieselben Koordinaten:

- den Wundersinn,
- Selbsterkenntnis,
- sich in den Dienst einer größeren Sache stellen wollen,
- sich nicht mit den eigenen Gefühlen identifizieren,
- das Leben als Anfrage an sich selbst verstehen und in die Ver-Antwortung gehen.

Bruno Sonnen interviewt Thomas Schmitz: Wer ist Gott für Sie?

Kommt darauf an. Einer meiner wichtigsten Orte, wo ich hoffe, dass ich Gott begegne, ist die Eucharistie. Das ist ein sehr wichtiger Ort für mich. Ich finde es unglaublich genial von Jesus, dass er uns einen Gotteszugang geschaffen hat über gebrochenes Brot, über geteiltes Brot, ja, also diese ganz einfache Geste, sich brechen zu lassen, sich zu teilen, einen Wandlungsprozess in Gang zu setzen, der uns erfasst, und wo wir anders werden, wo wir hinein genommen werden in einen Lebensprozess, der Leben schafft für einen anderen und für einen selber. Das finde ich unglaublich. Gott im geteilten Brot ist für mich ein ganz wichtiger Zugang. Aber es kommt drauf an, manchmal ärgert Gott mich, weil er mich nicht in Ruhe lässt, wenn er mir sagt, dass ich vielleicht doch deutlich zu privilegier: zu bürgerlich lebe trotz alledem. Und manchmal habe ich das Gefühl, dass er ganz barmherzig mit mir umgeht und sagt, ja mach' mal weiter so, irgendwie. Es ist unterschiedlich. Und er ist oft jemand der sich nicht wirklich zu erkennet gibt, also mir zumindest, also, ich bin religiös nicht so begabt, bestimmte religiöse Praktiken fallen mir schwer. Aber und ich finde es auch richtig, mit Gott ein wenig vorsichtig umzugehen. Also ganz zum Schluss bleibt er trotzdem unbegreifbar. Wir stammeln, sagt Leonardo Boff, vor dem Unaussagbaren, irgendwie, und das ist auch so, es gibt so eine Unverfügbarkeit. Vielleicht ist es ja auch das. was einen suchen lässt und auch fasziniert. Zwischendurch gibt es Phasen, wo du danke sagen kannst, Gott sei Dank, das ist ja auch gut und auch wichtig, Es gibt auch Phasen, wo man das Lob gut rausbringt.

In: Einfach ohne, Berlin 2016, 209-210.

Tina Willms – Annette Behnken

Auf schmalem Grat
Ich stehe
auf schmalem Grat
gespannt
zwischen Himmel und Erde
aufrecht
hält mich ein Fragezeichen

Rose Ausländer

vergesst nicht
Freunde
wir reisen gemeinsam

besteigen Berge
pflücken Himbeeren
lassen uns tragen
von den vier Winden

vergesset nicht
es ist unsere
gemeinsame Welt
die ungeteilte
ach die geteilte

die uns aufblühen lässt
die uns vernichtet
diese zerrissene
ungeteilte Erde
auf der wir
gemeinsam reisen.

Hartkemeyer: Kernkompetenzen dialogischer Kommunikation

1. **Die Haltung eines/einer Lernenden verkörpern**
   „Im Anfängergeist gibt es viele Möglichkeiten. Im Geist des Experten gibt es nur wenige“ (Shunryu Susuki)
2. **Radikaler Respekt**
   Nicht nur akzeptieren, wie mein Gegenüber ist, sondern auch versuchen, die Welt mit den Augen meines Gegenübers zu sehen
3. **Offenheit**
   Bereitschaft, sich von den eigenen Überzeugungen zu lösen.
4. **Sprich von Herzen – fasse dich kurz**
   Das zu sagen, was mir eigentlich wichtig ist. Sich selbst zeigen
5. **Zuhören**
   Zuhören als Schlüssel zum wechselseitigen Verstehen und zur Verständigung
6. **Verlangsamen**
   Zeit nehmen zum Nachsinnen, Nachspüren, Verstehen, Wirken
7. **Annahmen und Bewertungen suspendieren**
   Wahrnehmen, Interpretieren und Bewerten zurückstellen
8. **Produktives Plädieren**
   Die eigene Denkweise offenlegen und andere daran teilhaben zu lassen
9. **Eine erkundende Haltung einnehmen**
   Nicht etwas wissen, sondern erfahren wollen, das heißt dem anderen echtes Interesse zeigen
10. **Den Beobachter beobachten**
    Durch Verlangsamen und Beobachten die Bedeutung des Gedacht aufspüren.

Doris Weber: Angst, sich zu entscheiden
Es bleibt dabei: Der aufgeklärte Mensch kommt nicht umhin, sich zu entscheiden. Sich der Qual der Wahl auszusetzen. Im Großen wie im Kleinen. Alles im Leben ist Entscheidung. Und auch das Nicht-Wählen ist eine Entscheidung. Das Treten auf der Stelle, das Zweifeln, das Um-mich-Kreisen, Grübeln, Zögern und Abwarten, das Hin- und Herschwanken zwischen diesem und jenem, zwischen Ja und Nein, zwischen Loslassen und Festhalten. Wie treffe ich die richtige Entscheidung und was hilft mir dabei? Der griechische Denker Pythagoras befand bereits vor 2000 Jahren: Die kürzesten Worte JA und NEIN erfordern das meiste Nachdenken.
Und der dänische Philosoph und Theologe Sören Kierkegaard schrieb: Es ist nicht zu glauben, wie schlau und erfinderisch die Menschen sind, um Entscheidungen aus dem Weg zu gehen.

Alles ist Wahl: die Verantwortung liegt bei uns.
Und das ist gut so, führt Lukas Niederberger diesen Gedanken fort. Im Gegensatz zu Sartre sieht er den Menschen nicht zur Wahl verdammt – sondern in die Freiheit zur Entscheidung hineingerufen. Entscheiden dürfen ist ein Geschenk der Freiheit. Doch oft genug beobachtet Lukas Niederberger in seinen Entscheidungs-seminaren, dass
Menschen sich fürchten, diese Aufforderung zur Gestaltung ihres eigenen Lebens anzunehmen:
Ich kann mich nicht entscheiden, sagt mein verletztes inneres Kind.
Ich kann den Verzicht nicht leisten, sagt mir mein Perfektionismus.
Es gibt keine beste Lösung, warnen mich die anderen.
Es ist unrealistisch, sagt mir die Furcht vor Kritik.
Ich sehe nicht alle Folgen voraus, sagt mir die Stimme der Angst.
Entscheide dich für das Mögliche, sagt die Stimme der Weisheit.
So spricht der Chor der inneren Stimme.

Berühmt ist die „Ignatianische Spiritualität“ nach Ignatius von Loyola. Er empfiehlt, sich vor jeder Entscheidung geduldig zu beobachten, um herauszuhören, welche innere Stimmen gegeneinander kämpfen. Welche Berater meinen es gut mit mir, welche führen mich langfristig auf einen falschen Weg?
Diese Selbsterforschung nannte Ignatius von Loyola „die Unterscheidung der Geister“, sie soll helfen, den eigenen Beweggründen auf die Spur zu kommen, Verstand und Gefühl, Kopf und Herz in Einklang zu bringen, bevor eine Entscheidung getroffen wird. In zahlreichen Exerzitien-Texten und Begleitheften wird der Weg zu einer guten Entscheidung nach Ignatius von Loyola beschrieben.
Ich frage mich, ob eine Entscheidung ansteht und benenne klar das Problem.
Bringt meine Entscheidung jemandem einen Vorteil? Oder schadet es jemandem?
Ich wäge ab. Pro und contra.
Welche Regungen lösen die verschiedenen Optionen in meiner Seele aus?
Ich bitte Gott um Mut und Freiheit, um unterscheiden zu können.
Ist meine Entscheidung vernünftig? Habe ich ruhig überlegt?
Kann ich sie ehrlich einer Vertrauensperson erzählen, oder würde ich etwas verschweigen?
Empfinde ich inneren Frieden, das Gefühl der inneren Stimmigkeit bei meiner Wahl?
Und bleibt dieses gute Gefühl auch bestehen, wenn mir Widerstände entgegengebracht werden?
Bevor ich entscheide, schlafe ich möglichst eine Nacht darüber.
Möchte ich diese Entscheidung auch so getroffen haben, wenn ich einmal auf dem Totenbett liege?

Und wie wird dieser Tag heute zu Ende gehen? Bleibe ich allein oder besuche ich Freunde? Werde ich morgen endlich eine Aussprache mit meinem Chef herbeiführen oder weiterhin schweigen?

So oder so. Es beginnt wieder ein Tag der 80 bis 100 000 Entscheidungen. Letztlich betrifft dieser Akt des Entscheidens nicht nur die vielen Millionen Optionen, die ich wählen oder lassen kann, sondern auch meinen Willen, ein selbstbestimmtes Leben zu leben. Die Frage lautet: Lebe ich selbst oder werde ich gelebt. Auch das ist eine Entscheidung. Ich entscheide – also bin ich.

Martin Buber
Eine Zeit echter Religionsgespräche beginnt … von aufgeschlossener zu aufgeschlossener Person. Dann erst wird sich die echte Gemeinschaft erweisen, nicht die eines angeblich in allen Religionen aufgefundenen gleichen Glaubensinhalts, sondern die der Situation, der Bangnis und der Erwartung.

Motto für 2023

„Du bist ein Gott, der mich sieht“ (Gen 16,13-14)

Andreas Knapp

In der Traurigkeit
für die du keinen Namen findest
In der Unruhe
Die dich ziellos umhertreibt
In den Träumen
Die dir schlaflose Nächte bereiten
In dem Heimweh
Das dich zzu Hause befällt
In der Sehnsucht
Die ausufert nach immer mehr
In deinem Nichtfinden
Da sucht er dich

Andreas Knapp

Sterne wie Samenkörner
an den Himmel gesät
wachsen dem schlaflosen Warten
blühend entgegen
--
schau tief in die Nacht
nur dort findet dich der Stern
der dir heimleuchtet
in den hellen Morgen
--
brich das gewohnte Sternenzelt ab
und schlaf unter freiem Himmel
in dir wohnt das Licht
das immerwegs mit dir zieht.

Johannes Bernhard Uphus

Davidsstern

Was mir zum Symbol Stern einfällt? Vielleicht ahnen Sie es: Franz Rosenzweigs Hauptwerk Der Stern der Erlösung. Dieser großartige auch für uns Christen wegweisende Entwurf biblisch-jüdischen Denkens gliedert sich um das Symbol des Judentums, den Davidstern. Dessen beide ineinander verschlungenen gleichseitigen Dreiecke stehen bei Rosenzweig für das Zueinander der drei Größen Gott, Welt und Mensch in den Weisen von Schöpfung, Offenbarung und Erlösung. Für Rosenzweig zentral ist der Gedanke, dass im Judentum jeder einzelne Mensch sowohl passiv als auch aktiv in das dreigestaltige göttliche Handeln in und an der Welt einbezogen ist. Gott erschafft, indem er seine Geschöpfe zum Mitgestalten befähigt; er offenbart sich, indem er jede(n) in die Verantwortung für die andern ruft; und er erlöst, indem er Menschen freisetzt, gemeinsam in seiner Gegenwart zu leben und zu handeln. Inbegriff dieser vieldimensionalen Wechselbeziehung ist Rosenzweig das menschliche Antlitz, das in den beiden Dreiecken des Davidsterns symbolisiert ist (siehe Stern, digitalisierte Fassung Freiburg im Breisgau 2002, 470f.): Das eine, elementare, nach oben weisende, bilden Wangen und Stirn, denen Ohren und Nase zugeordnet sind. Es sind die rein empfangenden Organe, die Wort, Klang und Duft aufnehmen. Sie können für die grundlegende Differenz zwischen Schöpfer und Geschöpf stehen; dafür, dass wir Leben und Weisung von Gott her empfangen, ohne selbst etwas dazu tun zu können. Das andere Dreieck, das nach unten weist, bilden Augen und Mund – die lebendigen Organe, die aufblitzen und anblicken, ansprechen und zureden, ja: küssen können. Mit ihnen wirken wir, neben dem Empfangen, auch selbst in die Welt hinein, tragen das göttliche Leben hinaus. Lebende Sterne, dazu sind wir geschaffen.

Epiphanie

Mit dem Stern zum Stern unterwegs
Sternstunde – nach den Sternen greifen, sein Stern geht unter
Mit einer Sehnsucht. ES MUSS ETWAS Größeres ein, auf das hin wir unterwegs sein wollen, das uns anzieht, das uns über uns hinausführt oder uns mit unserem wahren selbst in Berührung/Verbindung bringt. Dem Stern folgen, zum Ort der Ruhe, der Erfüllung finden.
Gefährlich, nicht weitergehen zu wollen, um seine jetzige Position, Sicherheut fürchten – das ist Herodes.

Jürgen Ebach

Gott oder Satan?

Auf Teufel reimt sich Zweifel nur, Da bin ich recht am Platze (Der Skeptiker in Faust I, 4361f.)

In 2 Samuel 24 und dann noch einmal in einer literarisch späteren Fassung in 1 Chronik 21 wird erzählt, wie David eine Volkszählung durchführte. In diesem Tun zeigt sich ein sträfliches Vertrauen auf die eigene ökonomische und militärische Stärke, die ein mangelndes Vertrauen auf Gott erweist. Deshalb wird David für diese Aktion hart bestraft. Eine Pest trifft das ganze Volk; sie kommt erst am Ort des späteren Tempels zum Stehen. Es soll jetzt nur um die jeweiligen Einleitungssätze der Erzählung in ihren beiden Fassungen gehen.

In 2 Sam 24,1 heißt es:

> Und das Wutschnauben Adonajs (Gottes) entbrannte abermals gegen Israel und er reizte David bei ihnen mit den Worten: »Geh, zähle Israel und Juda!«

Diese Sätze enthalten im Lichte der Fortsetzung der Geschichte ein gewaltiges Problem. Wie kann Gott David und das ganze Volk für etwas bestrafen, das er selbst bewirkt hat? Gottes Zorn bewirkt das Tun eines Menschen, welches Gott ihm dann als böse anrechnet und für das er ihn und das ganze Volk zur Rechenschaft zieht. Auch dann, wenn das »Reizen« Gottes als eine Art Probe zu verstehen ist, eine Versuchung, der David gerade nicht hätte erliegen sollen, bleibt das Problem. Gott selbst ist die Letztursache des Bösen. Da steckt nicht erst unser Problem mit der Darstellung in 2 Sam 24. Man lese dagegen den Einleitungssatz derselben Geschichte in der Fassung von 1 Chr 21,1:

> Und es stand Satan auf gegen Israel
> und er reizte den David Israel zu zählen.

Wieder ist es eine außermenschliche Figur, welche David reizt, nämlich dazu verleitet etwas zu tun, wofür er dann von Gott bestraft wird. Aber die »Reizfigur« ist nicht dieselbe. Gott oder Satan? Kann es einen größeren Gegensatz geben? Aber was ist denn nun wahr? In der Bibel steht (auf dasselbe Ereignis bezogen) das eine und das andere. Was bewegt die Chronisten, die Geschichte in diesem Punkt ganz anders zu erzählen? Die Ersetzung Gottes durch Satan resultiert aus dem Versuch, Gott zu entlasten. Für das Böse oder die Verführung zum Bösen soll nicht Gott verantwortlich gemacht werden, sondern eine andere Figur, eine Art Gegenspieler Gottes. Wir stoßen hier auf den Beginn der Karriere des Teufels. Der Teufel soll Gott entlasten, er muss ihn umso mehr entlasten, je größer der Entlastungsdruck wird. Diese Ehrenrettung Gottes hat einen hohen Preis. Denn je mehr uns an Grauen begegnet, desto mehr müssen wir der Macht des Bösen zuschreiben. Je lieber Gott sein soll, desto mächtiger muss der Teufel werden.

Auch die Fassung der Chronik entlässt Gott nicht aus dem Tun. Dass er David hart straft und dazu kollektiv das ganze Volk, steht auch hier. Nur dass Gott selbst David in Versuchung geführt habe, steht da im Gegensatz zur Fassung der Samuelbücher nicht. Die Chronisten fanden die Fassung der Samuelbücher vor und konnten sie so nicht übernehmen. So nahmen sie eine Ersetzung vor und gaben (in gezieltem Anachronismus in »Computersprache« formuliert) für den Textcorpus »Volkszählung, doc« den Befehl: »Ersetze!« (nämlich Gott durch Satan). Aber warum gingen die Redaktoren der »Schrift« so halbherzig vor? Warum haben sie in 2 Sam 24 stehen lassen, was sie doch ausweislich der neueren Fassung in der Chronik für buchstäblich unsäglich hielten? Warum haben sie (bleiben wir bei der Computersprache) statt des Befehls »Ersetze!« nicht den Befehl »Alle ersetzen!« eingegeben?

Ich weiß nicht, warum sie so nicht verfuhren; ich kann wahrnehmen, dass sie so nicht verfuhren. Und so stehen beide Fassungen in der »Schrift« und mehr noch: Eben darum ist es gerade die Ersetzung in der Chronikfassung, die auf die andere in der Samuelfassung erst nachdrücklich aufmerksam macht. Indem in der Bibel nun beides steht – und so beides wahr ist, beides kanonisch, d.h. vielstimmig und in der Vielstimmigkeit verbindlich ist, ist das Problem der Verantwortung Gottes für das Böse in aller Schärfe gestellt und in derselben Schärfe offengelassen.

Nun könnte solches Offen-Lassen der Ausdruck einer gleichsam achselzuckenden Unbestimmtheit sein. Es könnte aber auch der Ausdruck der größeren Genauigkeit sein. Um das zu prüfen, sollten wir fragen, was es bedeutete, wenn nur die eine oder nur die andere Fassung überliefert wäre. Welchen Preis verlangte die eine und die andere Eindeutigkeit?

Der Preis der ersten Variante ist überaus deutlich. Sie mutet zu, Gott als Urheber des Bösen zu verstehen. Aber wie verträgt sich diese Zumutung mit dem Glauben an den gütigen, den »lieben« Gott? Was hieße es, solche Rede von Gott zu Ende zu denken? »Und Gott reizte Hitler, die Juden zu vernichten ...« Dieses schrecklichste aller theologischen Denkspiele muss genannt und es muss sogleich abgebrochen werden. Gott als letztlicher Verursacher von Auschwitz – ein unerträglicher, ein unsäglicher Gedanke! Die unermessliche Höhe dieses Preises, der für einen solchen Glauben an Gottes Allmacht zu entrichten wäre, ist nur zu deutlich.

Aber das Erschrecken vor dieser Konsequenz darf nicht den Blick trüben für die kaum geringere Problematik der Alternative. Denn wenn Gott mit dem, was in Auschwitz und an vielen anderen Schreckensorten geschah und

geschieht, nichts zu tun hat, wenn all das ohne, ja gegen Gottes Wollen und Tun geschah – wer und was sind dann die Mächte, die größer und stärker sind als die Macht Gottes? Der Teufel, der Mensch, die Verhältnisse? Darum noch einmal die Frage: Ist der Preis dieser Entlastung Gottes wirklich geringer als der seiner Belastung? Ist die Anmaßung von Menschen, Gott zu entschuldigen, nicht ebenso groß wie die, Gott zu beschuldigen? Macht sich nicht in beiden Fällen der Mensch zum Richter über Gottes Tun oder Nicht-Tun? Und wäre es nicht womöglich noch hochmütiger, Gott auf unser Plädoyer zu seinen Gunsten angewiesen sein zu lassen?
Indem die Bibel beide Möglichkeiten nennt und eben nicht dekretiert, welche die richtige ist, bewahrt sie die größere Genauigkeit und – das ist das Wichtigste – sie hält an der Frage fest, statt sie in die eine oder die andere Antwort aufzulösen. Dass es hier und an anderen Stellen der »Schrift« mehr als eine Antwort gibt, ist jedenfalls kein Plädoyer für eine Beliebigkeit. Bibelleserinnen und -lesern ist dabei zugemutet und zugetraut, die Bibel richtig zu lesen, nämlich nicht als ein Buch, dessen einzelne Sätze und Sprüche überzeitliche Wahrheit beanspruchen, sondern als ein Buch, in dessen Kanon es mehr als eine Antwort gibt, weil die Erfahrungen mit Gott auf mehr als eine Antwort führen.

Ps 139

Du durchschaust mich, du kennst mich.
Mein Herz und meine Seele liegen offen vor dir.
Du durchschaust mich, du kennst mich durch und durch.
Du begleitest meinen Alltag.
Du siehst, wenn ich sitze oder aufstehe.
Du verstehst mich, wenn ich nachdenke oder grüble,
wenn ich unterwegs bin oder liege, um mich auszuruhen.
Du begleitest mich.
Nichts, was ich sage, ist dir, Gott, unbekannt. Du umwebst mich mit deiner liebenden Kraft. Du umsorgst mich mit deiner haltenden Hand. Begreifen kann ich das nicht, es ist zu wunderbar. Und wenn ich dir aus dem Weg gehen wollte – wohin? Hätte ich Flügel und flöge zum Himmel, da bist du auch!
Würde ich mich eingraben und bei den Toten verstecken, auch da träfe ich dich an.
Würde ich mit der Sonne im fernsten Meer versinken, auch dort würde ich dir begegnen.
Wäre ich ganz unten und wollte nur noch Dunkelheit um mich haben, dann würdest du in der Dunkelheit mir leuchten. Ich weiß,
schon vom Mutterleibe an bin ich in deiner Obhut.
Ich bin dir so dankbar,
dass mein Leben ein Wunder ist,
ein Geschenk aus deiner Hand.
Das habe ich begriffen.
Meine Zeit ist bei dir verzeichnet,
jeder Augenblick.
Obwohl ich dich, Gott, nicht fasse,
wie ich auch die Tropfen des Meeres nicht zählen kann,
weiß ich doch eins genau: Ich bin immer bei dir geborgen.

Gebet

Lebensspender und barmherziger Gott,
irdisches treiben hindere uns nicht,
deinem Sohn, der kommet, entgegenzugehen.
Weisheit vom Himmel lehre uns,
ihn, der uns entgegenkommt, wahrzunehmen
und in unsere Lebensplanung aufzunehmen

Wissen und Weisheit

„Von der Balance zwischen Wissen und Nichtwissen hängt es ab, wie weise einer wird. Das Nichtwissen darf am Wissen nicht verarmen. Für jede Antwort muss – in der Ferne oder scheinbar gar nicht im Zusammenhang damit – eine Frage aufspringen, die früher geduckt schlief. Wer viel Antworten hat, muss noch mehr Fragen haben. Der Weise bleibt ein Kind sein Leben lang, und die Antworten allein machen Boden und Atem dürr. Das Wissen ist Waffe nur für den Mächtigen, der Weise verachtet nichts so sehr wie Waffen. Er schämt sich nicht seines Wunsches, noch mehr Menschen zu lieben, als er kennt; und nie wird er sich hochmütig absondern von denen, über die er nichts weiß.“

Michel de Certeau: Glaubensschwachheit

Der Jesuit Michel de Certeau, ein Lehrer des Papstes, beschrieb diese Aufgabe so: „„Missionarisch' zu sein heißt für Kirche, zu den anderen Generationen, zu fremden Kulturen, zu neuen menschlichen Bestrebungen zu sagen: ‚Du fehlst mir' nicht so, wie ein Grundeigentümer über das Feld seines Nachbarn spricht, sondern wie Liebende.... Immer neu dazu gerufen, sich zu Gott zu bekehren, antwortet sie [die Kirche], indem sie sich anderen kulturellen Regionen, anderen Geschichten, anderen Menschen zuwendet, die der Manifestation Gottes fehlen."[1] Jemandem in Liebe oder Trauer zu sagen „Du fehlst mir" bringt eine große Wertschätzung für den je anderen zum Ausdruck. Das ist eine der ersten Aufgabe der Kirche heute: Wenn sie neu Vertrauen gewinnen will, hat sie den Menschen zuallererst Vertrauen, Achtung, Respekt entgegenzubringen, also in ihnen Werthaltungen zu sehen, die uns bereichern und auf weitere, größere Gedanken bringen. Es ist im Grunde das gleiche, was Gott in Jesus getan hat, nämlich mitten unter den Menschen zu wohnen und ihr Leben zu teilen in all dem, was sie erfreut, bedrückt, aufbaut oder in Not bringt. Man kann das auch als eine Nachfolge in der Inkarnation Gottes in Jesus sehen. So wie Jesus in das Gebiet des heidnischen Galiläas gegangen ist und dorthin Licht gebracht hat, so ist die Wertschätzung des Lebensglaubens unserer Nachbarn, der Menschen in der Nähe, egal welchen Glaubens sie sind, eine Weise, ohne Hintergedanken Licht in ihr Leben zu bringen.

Georg Lauscher

Leere Thron Karl des Großen in Aachen
„Manche Stühle bleiben besser leer" (Klaus Hemmerle)
Es gibt Leerstellen, die wir nicht füllen können,
andere, die nicht zu füllen brauchen
andere, die wir nicht füllen dürfen.

Im Mosaik darüber:

Der himmlische Thron (Hetoimasial – Thronbesteigung) Gottes seht kostbar und geschmückt da und ist – leer
Der leere himmlische Thron ist ein augenfälliger Platzhalter für das nicht vom Menschen besetzbare.

Hermann Kügler

Lass uns
dankbar rückwärts schauen
liebevoll seitwärts
gläubig aufwärts.
Um versöhnter leben zu können, braucht es diese vier Blickrichtungen.
Dankbar rückwärts:

> Stellen Sie sich vor, sie könnten Ihre life-line bei Facebook noch einmal neu schreiben und alle, was sich in der Realität als Luftnummer erwiesen hat, auslöschen. Wenn Sie nichts auslöschen, weil alles zu Ihnen gehört, wie es ist – dann können Sie sagen, dass Sie mit Ihrer Biographie versöhnt sind

Liebevoll seitwärts:

> Da entdecken Sie Ihre Freunde und Feinde, die wichtigen und nahen Menschen, und die, die Sie verletzt und die Ihnen geschadet haben. Versöhnt sind Sie, wenn sie keinen Groll mehr hegen. Das bedeutet nicht, dass sie alle lieben „müssen". Wenn Jesus davon spricht: „Liebt Eure Feinde!", dann bedeutet das ja, dass man Feinde haben darf!

Mutig vorwärts:

> Versöhnte Menschen schaue3n nicht in erster Linie auf ihre Fehler und Schwächen. Sie sehen ihr Leben als eine Aufgabe an, die es zu bewältigen gibt. Sie stellen sich realistische Herausforderungen, an denen sie wachsen können.

Gläubig aufwärts:

> Versöhnte Menschen sind dankbar. Hinter der Dankbarkeit für ihr Leben erahnen Sie Gott als den Urheber alles Guten. Es gelingt ihnen, ihr gesamtes und vollständiges Leben mit Gott in Berührung zu bringen. Ihr Leben ist erfüllt von der Kraft für das Gute und stark in seiner Ausrichtung auf die Ewigkeit.

Bertram Dickerhoff

Verweile
in der Wahrnehmung dessen, was ich von mir hier und jetzt merke, achtsam, gelassen, liebevoll.
--
Der Anfang vom Untergang der Meditation ist: irgendetwas machen zu wollen, z.B. es jetzt gut machen zu wollen.
Geschehen lassen, was geschieht
Ihre Unruhe, ihre Langeweile oder ihre Angst,
wenn sich was öffnet auf Gott hin, dann öffnet es sich auch. Aber machen könne sie gar nix!
Verweilen und bleiben! Nur so enthüllt sich etwas von mir selbst.

Christian Morgenstern

Such allem nach Möglichkeit eine Folge zu geben. Nichts macht das Leben ärmer als vieles anfangen und nichts vollenden.

Augustinus: Anfechtung

Kein Mensch, auch der Gottmensch Jesus nicht, kann seinen Lebensweg ohne Anfechtung bestreiten. Augustinus: „Unser Fortschreiten braucht die Anfechtung. Niemand erkennt sich selbst, der nicht versucht wurde. Keiner wird gekrönt, wenn er nicht siegt. Er kann nicht siegen, wenn er nicht kämpft und er kann nicht kämpfen, wenn er keinen Feind und keine Anfechtung hat."

Amichai Jehuda: **Der Ort, an dem wir Recht haben**

An dem Ort, an wir recht haben,
werden niemals Blumen wachsen
im Frühjahr.
Der Ort, an dem wir recht haben,
ist zertrampelt und hart,
wie ein Hof.
Zweifel und Liebe aber
Lockern die Welt auf
Wie ein Maulwurf, wie ein Pflug.
Und ein Flüstern wird hörbar
An dem Ort, wo das Haus stand, das zerstört wurde.

Runder Tisch

Partizipationsverfahren

- Platz für alle
- Sitzordnung keine
- Sichtbarkeit: jeder mit jede,
- Augenhöhe
- Transparenz nach innen und außen.

Ein auf Konsens angelegter Prozess

- Konfliktlösung – Moderation und Mediation – Projektentwicklung

---

Andreas Knapp: Jakobsleiter
nur geträumt
die sprossen
hoch ins blau
--
steige lieber
die steinigen Stufen hinab
in die leichtscheu
deiner Katakomben
--
und wenn du
ganz zu grunde
gegangen bist
erwartet dich ort
der engel.

Andres Knapp
Wie tief
muss ich untergetaucht werden
bis ich dem Leben auf den Grund komme
Wie rein
muss ich gebadet werden
bis meine Haut durchatmet wird vom Licht
Wie zart
muss mir gesagt werden, dass ich geliebt bin
bis ich es wirklich glauben kann.

Thomáš Halík
Wenn wir etwas Wesentliches über den Glauben eines anderen Menschen erfahren wollen, sollten wir die Frage meiden, ob er an Gott glaubt oder nicht, was für Ansichten er über die Existenz Gottes hat und wie seine kirchliche und religiöse Zugehörigkeit ist. – Interessieren wir uns vielmehr dafür, welche Rolle Gott in seinem Leben spielt, wie er glaubt, wie sein Glaube lebt…, wie er sich während seines Lebens verwandelt und wie er sein Leben verwandelt.

Johannes vom Kreuz
Wo keine Liebe ist, bring Liebe hin, und du wirst Liebe finden.

H. Camara
Aber ich wage zu glauben
an Gottes eigenen Traum
an eine neue Erde,
auf der Gerechtigkeit herrscht
unter einem neuen Himmel

Andreas Knapp
Liebe ist Geduld mit anderen.
Hoffnung ist Geduld mit sich selbst.
Glaube ist Geduld mit Gott.

Johann Pock
Oster-Augen-Blicke

Augen auf!
Wach sein
und mit offenen Augen
Die Welt immer neu sehen
--
Tod und Schlaf sind vorbei.
Vorbei das Wegschauen und Augenschließen.
Vorbei blinder Gehorsam und stilles Erdulden
--
Hingeschaut!
Auf neues Leben aus toten Ritzen,
auf Hoffnung angesichts von Leid,
auf das Leben im tränennassen Gesicht.
--
Oster schenkt
Im Augenblick der selbstlosen Liebe
Die Ewigkeit des Lebens.

John Isfort
Langeweile ist das unangenehme Gefühl einer
befriedigenden Tätigkeit nachgehen zu wollen,
es aber nicht zu können.

Rainer Maria Rilke
Unrein und verzerrend ist der Blick des Wollen.
Erst, wo wir nicht begehren,
erst, wo unser Schauen reine Betrachtung wird,
tut sich die Seele der Dinge auf,
die Schönheit

Über den hl. Norbert
Er trug die Welt in die Einsamkeit,
um sie Gott darzubringen.
Er trug die Einsamkeit in die Welt,
um sie vor der Zerstreuung und Zerstörung zu bewahren.

Gotthard Fuchs: Blaise Pascal
„Je mehr Einsicht ein Mensch hat, umso klarer sieht er Größe und Elend im Menschen".
Denn just das, was wir in allem suchen, können wir selbst nicht schaffen: das Glück. Groß ist natürlich Intelligenz dann, wenn sie genau diesen Widerspruch erkennt und sich dieser Misere stellt. –

Gotthard Fuchs: Blinde Kuh
Wir eilen sorglos dem Abgrund entgegen, nachdem wir etwas aufgebaut haben, um ihn nicht zu sehen.

Mario Adorf
Maria Adorf, den aus vielen hervorragend gespielten Rollen bekannten und beliebten Schauspieler. Er hat in der Beilage zu Zeitung „Die Zeit", in „Christ und Welt" ein Interview gegeben und darin folgendes gesagt. Er wurde gefragt: „Glauben sie an Gott?" Darauf sagte er:
„Nicht an den von uns Menschen erfundenen Gott. Ich bin kein überzeugter Ungläubiger, kein Atheist, sondern ein verhinderter Gläubiger, wohl durch die Jahre im Waisenhaus. Die Erziehung durch böse Nonnen und einen häufig betrunkenen Priester hat mir den Glauben verleidet." Auch an den Forderungen des Katechismus hatte er früh Zweifel. „Ich liebte die heilige Maria nicht, ich liebte Gertie, meine erste weltliche Liebe. Heute bewundere ich fromme Christen für ihren Glauben. Wenn ich diesen Glauben nicht teilen kann, rechne ich mir das nicht als besondere Intelligenzleistung an oder tiefere Einsicht, sondern frage mich, ob meine Unfähigkeit zu glauben nicht ein Fehler sein könnte, ein Art Glaubensarmut."

Ein erstaunliches Glaubensbekenntnis: Er würde gerne glauben, kann es aber nicht. Und er bewundert, wer glauben kann. Das ist doch sehr viel. Manchmal mehr als das, was manchmal Gläubige über andere sagen, die viele Zweifel haben und diese dann als Ungläubige bezeichnen. Hier die Sicht: Ein nachdenklicher, alter Mensch fragt, ob seine Unfähigkeit zu glauben nicht ein Fehler sein könnte, „eine Art Glaubensarmut".

Rumi
Jenseits
von richtig und falsch
gibt es einen Ort
dort treffen wir uns.

Kristina Vogel
Weltmeisterin – Bahnradsportlerin – Unfall – gelähmt:
„Ich hatte einfach keine Lust, mich schlecht zu fühlen.

Jonathan Foster: Aufmerksamkeitsökonomie
Wenn es zu regnen scheint, interviewt niemals mehr als zwei Experten, von denen der sagt, es regnet, und der andere, es regnet nicht. Sondern schaut aus dem Fenster und schaut nach, ob es stimmt.

Pörksen
Ich erlebe, wie diese Debatten und Diskurse sich wiederholen, wiederkehren, die Stichflammen der Erregung sehr hoch schießen, uns an den Augenblick fesseln. Diese geistige Atmosphäre des totalen Jetzt tut jedoch der langfristigen Krisenabwehr nicht gut. Wir müssen nichts so sehr trainieren wie das langfristige Denken.

Xaver Cranach
Sensorische und motorische Anfühlungspolitik angeheizt durch Erregungsdemoskopie und ein mediales Feuerwerk aus Sensationslust und Selbstkasteiung – also auf die Bürger zugehen und zuhören.
Nicht auf alles anspringen,
sich nicht über alles aufregen.
Stattdessenn eine Bullshit-Mentalität entwickeln.

Andreas Knapp: Frieden
Bejahte Grenzen schaffen Frieden
Frieden mit sich selbst, denn ich muss mich nicht überfordern.
Frieden mit den anderen, wenn wir gegenseitig unsere Lebensräume und Verantwortlichkeiten respektieren, und schließlich
Frieden mit Gott, indem wir uns zufrieden geben mit den Gaben und Grenzen, die uns geschenkt und zugemutet werden.

Martin Buber
Der Ursprung aller Konflikte zwischen mir und meinen Mitmenschen ist, dass ich nicht sage, was ich meine, und nicht tue, was ich sage.

Friedensgebet in der Messe
In der Messe beten wir beim Friedensgebet immer, dass Jesus nicht auf unsere Sünden schauen soll, sondern auf den Glauben seiner Kirche. Vielleicht könnten wir aber öfter darum beten, dass er gerade auf unsere Sünden schaut, auf unsere Zweifel, unsere ungelösten Fragen, unsere alten Wunden – und dass gerade in seinem barmherzigen Blick sich diese Dinge langsam verwandeln und erlöst werden; und er uns auf diese Weise seinen Frieden schenkt

---

John von Düffel
Es gibt kein richtiges Leben im Falschen. Doch gibt es im Falschen eine richtige Richtung.

François Jullien: ZUGÄNGLICHES Glaubensbekenntnis

Charles Taylor: Ein säkulares Zeitalter
Irgendwo […] liegt eine gewisse Fülle, ein gewisser Reichtum, soll heißen: An diesem Ort (in dieser Tätigkeit oder in diesem Zustand) ist das Leben voller, reicher, tiefer, lohnender, bewundernswerter und in höherem Maße das, was es sein sollte. Vielleicht handelt es sich um einen Ort der Belebung, denn oft fühlt man sich dabei tief bewegt, ja beseelt.

Ingolf Dalferth
Die Präsenz Gottes ist eine universale Wirklichkeit, die nicht schwindet, wenn man nicht an sie glaubt.

Matthias Sellmann: Kompetenzen
Physis immer weniger wegrennen zu müssen
Kenosis immer mehr aus sich herauskommen können
Dynamis Kraft von außen aufnehmen können
Religionen haben Paradoxe:
Sie können zeigen, was man hat, wenn man wenig hat;
Und was fehlt, wenn man alles hat.
Sie haben eine Sprache dafür, was unter und in allem liegt.
Und sie feiern, dass es etwas gibt, was bleibt, wenn alles vergeht.
Sie eröffnen eine Größe – die Transzendenz –, die erst ermöglicht, sich in Freiheit von dem zu distanzieren, was ohne diese Distanznahme vereinnahmt und abhängig macht.
Christsein ist eine bestimmte, nämlich geistliche Form von Klugheit (phronesis). Diese Klugheit motiviert zu drei Kompetenzen, die sich im Vollzug dauernd wechselseitig ergänzen:

- Immer weinger wegrennen (physis)
- Aus sich herauskommen (kenosis)
- Kraft von außén aufnehmen (dynamis)

Matthias Sellmann
Gott waltet, indem er zeltet.

Oscar Romero
La voz de los sin voz – Stimme derjenigen, die keine Stimme haben
Überschrift der theologischen Fakultät in San Salvador
Motto geht auf Oscar Romero zurück

Ägid van Broeckhoven
Das konkrete reale Leben ist der einzige Ort, wo wir Gott begegnen können, und deshalb ist es göttlich, einzigartig, frisch und reich, hoffnungsvoll und liebenswert.

Ex 3 – Schuhe ausziehen
Ein möglicher Schuh ist der „Aber“-Schuh
Aber meine Situation ist anders
Aber damals war man noch nicht so weit
Aber damit verlieren wir die treuen Anhänger

Transara
Zugehörigkeit entsteht, wo mir zugehört wird.
Praktizieren wie – also die Akteur:innen – Religion als Ort, als Feste, als sacrum, als (essentiellen) Inhalt – oder versuchen wir so etwas wie Raum, wie Verflüssigung, eine (liquide) Kirche, wie Konstellationen. Praktizieren wir Kirchengebäude als Abbildung (wessen auch immer) oder als ereignishafte Entstehung für ein Anderes.

Tina Turner
Dem guten durch gute Handlungen zum Durchbruch verhelfen.

Ignatius von Loyola
In Ruhe das tun, was ich kann,
den Rest habe ich sowieso nicht in der Hand

Buddhismus: Geistesgifte
Toxische Kräfte: Rache, Eifersucht, Gewalttätigkeit.
Gift in Medizin verwandeln
Dagegen die Lehre Buddhas:
Besiege Zorn durch die Liebe
Besiege Böses durch Gutes
Besiege Festhalten durch Geben
Besiege Lüge durch Wahrheit

Jean Pierre Wils: Trauer – Trost
Voraussetzung: missliche Lage
Weiterleben mit dem Verlust und nicht ohne diesen – das ist Gegenstand der Trauerarbeit
Der Verlust ist nicht rückgängig zu machen.
Der Mangel an Sein – keine Daseinsreparatur
Ein massives Missverständnis: Trost sei durch Resultat begründeter Argumentation.
Not lässt sich nicht durch den zwanglosen Zwang des besseren Argumentes beheben
Es gibt eine Künstlichkeit und Kälte der Argumente.
Trotz setzt voraus, sich zu einem Schmerz in ein Verhältnis bringen,
Trost ist etwas anderes als Hilfe
Trost heißt teilnehmen am Leiden am Leiden des anderen, wo etwas Unwiederbringliches verloren gegangen ist und wir gewahren, dass es so ist. Das mag mit einer elementaren Bedürftigkeit konfrontieren.
Das gewohnheitsmäßige Muster des Beileids ist nicht schlecht. Es ist typisiert und gut so.
Nicht ist unwahrer als der leichtsinnige Spruch „geteiltes Leid ist halbes Leid“. Das ist fiktive Diffusion.
Bestimmte Dinge entziehen sich einer totalen Sichtbarmachung, die alles schonungslos und illusionslos ausbreitet.
Es gibt den Begriff der „Folter der Begrifflichkeit“
Besser ist die „Bruderschaft im Schmerz“ (Siegfried Lenz), den aufrichtigen Eindruck erwecken, dass mitgelitten wird – aber Vorsicht vor einem übertriebenen Zuviel
Dies macht es dem Trauernden möglich, sein Leiden zu delegieren, also eine Weile von Leid abzusehen.
Beachte die Grenzwerte von Sagbarkeit und Unsagbarkeit.
Palliativ – ummanteln.
„Dem Menschen ist im Großen und Ganzen nicht zu helfen (Simmel)
Der Mensch ist das Wesen, das trotzdem zu leben vermag.
Denn so geheimnisvoll der Tod ist, geheimnisvoller noch ist ein Leben, das nicht unser Leben ist, das nicht an uns teilnimmt, gleichsam ohne uns zu sehen, seine Feste feiert, denen wir mit einer gewissen Verlegenheit, wie zufällig dazu kommende Gäste, die eine andere Sprache sprechen, zusehen“ (Rilke)

Henri Nouwen: Löwe im Stein
Wer geistlich lebt, schaut gewissermaßen durch die Dinge hindurch auf etwas, was in ihnen steckt, etwas aber nur durch bestimmten Blick – eben den geistlichen – zum Vorschein kommt.
Vergleiche den Künstler, der im Steinblock das Abbild eines Löwen sieht und diese Bild zum Vorschein kommen lässt.

Die Grenzen mit dem Begrenzten in Einklang bringen!

Wer etwas will, findet Wege, wer etwas nicht will, findet Gründe.

Arnold Retzer
Widerfahrniskompetenz

Alfons Gierse
Vergib uns unsere Schuld
„Löse du die Stränge der Fehler, die uns binden, wie wir loslassen, was uns bindet an die Schuld der anderen.“

Frans de Waal – niederländischer Verhaltensforscher
Wurde gefragt: „Was würde Sie am Menschen ändern, wenn Sie mal der liebe Gott wären?“
Seine Antwort: „Ich würde ihnen mehr Fähigkeit zur Empathie geben!“
„Ich würde am Mitgefühl der Menschen arbeiten!“
Denn ein Mangel an Empathie ist die Ursache des Bösen, ein Reichtum an Empathie die Ursache von Gutem.

Spaltung in Amerika
Jede Geschichte hat drei Seiten: Deine Perspektive, die Perspektive der anderen und die Wahrheit:
Yours, Theirs and the Truth.
Zwischen den Seiten gibt es z.Z. nur Hass, Vorwürfe, Spaltung.
Was fehlt, wäre eine vierte Seite der Geschichte: die Formulierung einer konstruktiven Handlungsempfehlung

---

Elazar Benyoetz
Ich legte einen Weg zurück, der nicht der meine war,
und doch eigentlich der meine werden sollte.

Klara von Assisi
Dankbarkeit hat drei Schwestern:
Entschiedenheit
Wertschätzung
Liebe

Justin Welby – Erzbischof von Canterbury
Seelsorge
Kein Mensch ist ein Problem oder eine Angelegenheit. Die Menschen sind nach dem Bild Gottes geschaffen. Wir alle, ohne Ausnahme, sind in Christus geliebt und gerufen.
Es gibt keine „Probleme“, es gibt einfach nur Menschen.

Simone Weil
Die Fülle der Nächstenliebe besteht einfach in der Fähigkeit, den Nächsten fragen zu können: Welches Leid quält dich? […] Hierzu genügt es – aber das ist zugleich auch unerlässlich – dass man versteht, einen gewissen Blick auf ihn zu richten. Dieser Blick ist vor allem ein aufmerksamer Blick, wob ei die Seele sich jeden eigenen Inhalts entleert, um das Wesen, das sie betrachtet, so wie es ist, in seiner ganzen Wahrheit aufzunehmen. Eines solchen Blickes ist nur fähig, wer der Aufmerksamkeit fähig ist.

Thomas Hürten
Es geht um Schuld, um das, was nicht in Ordnung ist, aber gerne in Ordnung wäre.

Julia Enxing:
„Für mich persönlich ist das das Göttliche: Immer da zu sein. Gott kann mir meine Entscheidungen nicht abnehmen, die Fallstricke nicht wegzaubern und auch meine Probleme nicht lösen, mir meinen Schmerz nicht nehmen. Aber Gott ist da, hält mit mir aus, geht nicht weg, sondern bleibt da und wacht mit mir. Für mich ist Gott empathisch, Gott fühlt mit mir. Gott ist ein Gott, der da ist... Gott bleibt mit mir wach in meinen wachen Nächten. Das klingt nicht gerade ‚allmächtig' meinen Sie? Vielleicht. Vielleicht ist Empathie aber auch wichtiger als Allmacht.“

Cassius Clay
Der vielleicht beste Boxer der Welt hieß zunächst Cassius Clay. Beim Kampf gegen Joe Frazier schaute weltweit eine Milliarde Menschen zu II Sein Großmaul tönte: „Ich bin böse: Letzte Woche habe ich einen Felsen totgeschlagen. – Ich bin schnell: Gestern habe ich bei der Tür das Licht ausgemacht – und lag schon im Bett, bevor der Raum dunkel war!“ Als Cassius 1960 Olympiasieger wurde, da konnten alle schon sein Öl im Lebenskrug ahnen, als er die Goldmedaille aus Protest gegen die Verunglimpfung der Schwarzen in Amerika in den Ohio-River warf. Er weigerte sich auch, in den Vietnamkrieg zu ziehen. Er sah in ihm einen ungerechten Krieg, „so eine arme Nation zu ermorden!“ Das brachte ihm Gefängnis ein und alle Titel wurden aberkannt.
Er bekehrte sich zum Islam, nannte sich fortan Muhamed Ali: Er lebte bescheiden, ließ Pakete in Armenvierteln verteilen und sagte: „Ich darf meinen Reichtum nicht genießen, weil so viele Schwarze in Amerika nichts haben!“ Sein größter Kampf war 1984 die Diagnose: das Parkinson-Syndrom. Daran starb er 2016 mit 74 Jahren. Er sagte dazu: „Gott gab mir diese Krankheit, um mich daran zu erinnern, dass ich nicht die Nummer Eins bin – das ist Er!“ Bei seiner Beerdigung war der Zug der Trauernden 30 km lang! – Will einer bezweifeln, dass er genug Öl im Lebenskrug hatte und wir ihm im Himmel begegnen?

Gott, du Kraft aller Kräfte

Souleymane Bachir Diagne
Das Unübersetzbare ist nicht das, was man nicht übersetzen kann, sondern es ist das, was man nie zu übersetzten aufhört, immer aufs Neue.

Fragen für das Älterwerden:
- Wo werde ich leben?
- Mit wem werde ich leben?
- Wovon werde ich leben?
- Wofür werde ich leben?

Matthias Sellmann
Philipperhymnus

drei Abschnitte, jeder der Abschnitte entspricht einer Bewegung.
Der erste Abschnitt (1) ist eine Abwärtsbewegung: Der göttliche Sohn kommt zu uns, wird Mensch.
Der zweite Abschnitt (2) ist die Querbewegung: Jesus stellt sich dem Menschsein in aller Konsequenz.
Der dritte Abschnitt (3) ist die Aufwärtsbewegung: Jesus wird durch die Kraft Gottes erhöht.

1. **Aus sich herauskommen.**
   Jesus kam aus dem Himmel herab, singen wir zu Weihnachten. Unsere Aufgabe ist es, aus uns herauszukommen. Unser Leben nicht nur für uns zu leben, sondern auch für andere. Unser Wesen und unser Können nicht in uns zu verschließen, sondern für die Gemeinschaft einzusetzen. Das kann unbequem sein – so wie es für Jesus zur Rechten des Vaters sicher auch bequemer war. Es ist aber auch unglaublich bereichernd. Aus sich herauskommen, statt sich allein gemütlich einzurichten - das führt zu einem glücklichen Leben und ist Lebensklugheit, die Jesus vorlebt.
2. **Nicht wegrennen.**
   Jesus hat das Menschsein in Freude durchlebt und in Schmerz durchlitten, und genau das ist auch unsere Aufgabe. Nicht wegzulaufen, wenn es schwierig wird; durchzuhalten; Angst und Schmerz nicht zu verleugnen. Das kann unbequem sein, aber auch eine Chance. Sich auseinandersetzen, sich Problemen stellen, statt sie zu verdrängen – das führt zu einem glücklichen Leben und ist Lebensklugheit, die Jesus vorlebt.
3. **Kraft von außen aufnehmen.**
   „Ohne Gott vermag ich nichts“, das war Jesus klar. Deshalb überliefert die Bibel, dass er betet, wenn er Wunder tut. Ebenso klar ist: Jesus hat sich nicht selbst auferweckt, Gott hat es getan. Wie Jesus Kraft von außen aufzunehmen, ist die Einladung an uns: Kraft aus der Liebe, aus der Begegnung mit Freunden, aus der Natur, aus der Ruhe, aus dem Gebet. Sich Kraft schenken zu lassen, statt zu meinen, alles selber zu schaffen - das führt zu einem glücklichen Leben und ist Lebensklugheit, die Jesus vorlebt.

Aus sich herauskommen. Nicht wegrennen. Kraft aufnehmen. Vielleicht hören Sie den Philipperhymnus ab jetzt anders. Nicht nur als Jubellied auf Jesus, sondern als kleine Anleitung für Sie, gut und glücklich zu leben.

Matthias Sellmann: Was fehlt, wenn Christen fehlen? Echterverlag. 128 Seiten

Wilhelm Bruners
dein wort
ich bin da
spricht sich uns zu
macht unseren
getrübten Blick hell
ich sehe Leben
ich sehe Zukunft

Phil Bosmans
Ich lausche der Quelle
Wenn ich müde bin
Vom Weg zu den Sternen,
um den Menschen in der Nacht
ein bisschen Licht zu holen,
dann setze ich mich in die Stille,
und finde dich, mein Gott.
Dann lausche ich der Quelle
Und ich höre dich.
Ganz tief in mir selbst
Und in allem, was um mich ist,
spüre ich ein großes Geheimnis

Eine falsche Welt
Ruhm erwirkt man nicht durch gute Taten, sondern durch große Taten.

Etty Hillesum
Ein unablässiges Hineinhorchen in mich selbst, in andere, in Gott. Und wenn ich sage: Ich horche hinein, dann ist es eigentliche Gott in mir, der hineinhorcht. Das Wesentlichste und Tiefste in mir, das auf das Wesentlichste und Tiefste im anderen horcht – von Gott zu Gott.

Georg Händel
Mag schwinden das Leben
Mag nahen der Tod
Wir können nicht sinken,
denn der Helfer ist Gott

Franz-Xaver Kaufmann (1979)
Wir müssen davon ausgehen, dass alles Bedenken der Probleme der Glaubensvermittlung im Horizont ihrer manifesten Erfolgslosigkeit geschieht.

Innerkirchliche Pluralitätsfähigkeit
Ambiguitätstoleranz
Dilemmakompetenz
Lagerfeuer – innen Glut – nach außen offen
Thematisierung existentieller Lebensthemen

Stephan Wahl
Unterricht
dem morgenrot
schau ich zu
dem feurigen
wie es verblasst
--
und aufgeht
in die helle
des Tages
--
ohne zögern
ohne widerspruch
ohne neid
--
weil alles
seine zeit hat
--
und kommt
und geht
--
ein leiser
täglicher
unterricht
--
bleib wach
aufmerksam
empfindsam
--
für das
was jetzt
geschieht.

Hilde Domin
Dein Ort ist
wo Augen dich ansehn
wo sich die Augen treffen
wntstehst du
--
Von einem Ruf gehalten
immer die gleiche Stimme
es scheint nur eine zu geben
mit der alle rufen
--
Du fliehst
aber du fällst nicht
Augen fangen dich auf
--
Es gibt dich
weil Augen dich wollen
dich ansehen und sagen
dass es dich gibt

Dorothee Sölle
Ich werde manchmal gefragt, warum ich denn „immer noch“ für Gerechtigkeit, Frieden und die gute Schöpfung eintrete.
„Immer noch?“, frage ich zurück,
wir fangen doch gerade erst an, aus der Verbundenheit mit dem Leben heraus
zu kämpfen, zu lachen, zu weinen.

Jahreslosung 2024
Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe (1 Kor 16,14)

Wilhelm Bruners
Wenn gott zu besuch kommt
meldet sie sich nicht an
beim einwohnermeldeamt
füllt er keinen fragebogen aus
zeigt sie keinen ausweis
er bleibt anonym
damit wir vor ihm
nicht erschrecken oder
in die kniee gehen
sondern bei der arbeit bleiben
der täglichen
Uns nicht stören lassen
Beim betten der kranken
Dem füttern der gelähmten
Dem umarmen der Kinder
Wenn gott zu besuch kommt
Kniet sie vor uns nieder in hilfloser gestalt

Franz-Josef Overbeck
Wir befinden uns nicht im Zustand einer Krise, sondern in einem massiven Umbruch. Je massiver dieser Umbruch ist, desto unsicherer werden die Menschen. Diese Unsicherheit führt zu Angst, die sich bei manchen in Wut und Hass äußert.

Gute Zeiten schaffen schwache Menschen, schlechte Zeiten schaffen starke Menschen.
Gute Zeiten erschaffen schwache Menschen. Schwache Menschen erschaffe schlechte Zeiten. Starke Menschen erschaffen gute Zeiten.

David Novakovitz
Es kann eine wichtige Form des Protestes sein, immer wieder „Reflexionen aus dem beschädigten Leben“ zur Sprache zu bringen und sie damit in die geteilte Welt eintreten zu lassen. Das Nicht-Sein, die Fragilität und unsere Verletzlichkeit aus der Welt zu verdrängen, raubt uns die Menschlichkeit. Und auch unseren Mut.

Hartmut Rosa
Auf der Rolltreppe, die nach unten führt, nach oben gehen.

Salman Rushdie
Frieden ist schwer zu schaffen und schwer zu finden. Und doch sehnen wir uns danach, nicht nur nach dem großen Frieden am Ende eines Krieges, sondern auch nach dem kleinen Frieden in unserem eigenen privaten Leben, ein Leben in Frieden mit uns selbst und unserer kleinen Welt.
Frieden, so mühselig er auch zu finden ist, so unmöglich es scheinen mag, ihn zu bewahren, dass er, dieses so schwer zu bestimmende Etwas, trotzt allem zu unseren großen Werten zählt, die es leidenschaftlich zu verfolgen gilt.
Dazu möge der Frieden von Gott her uns stärken: Der Friede des Herrn sie allezeit mit euch.

Eine Zwölfjährige
In einer Welt immer im Trend sein müssen
Dazu ein Eintrag einer Zwölfjährigen: Was bedeutet für dich Freiheit?
„Nichts Besonderes sein zu müssen“

Aristoteles
Zwischen Tollkühnheit und Feigheit
seht Tapferkeit
Tapferkeit ist die Mitte zwischen den beiden falschen Weisen, die durch Übermaß oder Unzulänglichkeit charakterisiert sind.
Der Begriff des Maßes spiel die entscheidende Rolle.

Rousseau
Die Erde gehört keinem, aber die Früchte gehören allen.

Leo Tolstoi
Liebe deine Geschichte, sie ist der Weg, den Gott mit dir gegangen ist.

Emanuel Kant
Für Kant waren Eigenschaften
Wie Faulheit, in Sinne von nicht selbst zu denken und zu entscheiden
Sowie Feigheit, im Sinne von für sich selbst nicht gegen Widerstände einzustehen
Die wichtigsten Ursachen der Unmündigkeit

Emanuel Levinas
Einem Menschen begegnen, heißt, von einem Geheimnis wach gehalten werden.

Alle unsere Dinge lassen wir in der Liebe geschehen.

Alles, was wir tun.
Lachen und lieben, träumen und tanzen,
sich ärgern und drüber reden,
ein Gartenhäuschen bauen, tapezieren und Kabel verlegen.
Helfen mit Worten.
Helfen mit Taten.
Ja sagen, wenn man gebraucht wird.
Anrufen und sagen: Ich bin gleich da. Warten.
Pünktlich sein. Und zu spät kommen.
Sonnenbaden, über spitze Felsen klettern, von Mücken gestochen werden.
Meckern.
Den falschen Moment zum richtigen machen.
Und die Aussicht genießen auf das Meer und die gemeinsame Zukunft.
Alle unsere Dinge lassen wir in der Liebe geschehen.
Auch, was mit uns passiert.
Beste Freunde sein.
Verliebt sein.
Verlobt sein.
Verheiratet sein.
Mama sein, Papa sein. Familie sein.
Hoffen.
Glauben.
Wissen.
Manchmal nicht weiterwissen.
Den anderen gar nicht verstehen.
Fehler machen.
Sich entschuldigen.
Verzeihen.
Alle unsere Dinge lassen wir in der Liebe geschehen.

Jon Fosse
Schreiben ist für mich Zuhören. Ich lausche mich voran. Da ist ein anderer in mir. Als Schriftsteller bin ich derjenige, der mit zuhört.

Sokrates
Ich weiß, dass ich nicht weiß (nicht, dass ich nichts weiß)

Segen
Gott segne dich
Deine Ideen für eine gerechtere Welt
Deinen Beitrag für ein friedliches Miteinander
Deinen Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung

Johannes XXIII.
Immer beschäftigt sein und nie unter der Eile leiden,
das ist ein Stück Himmel auf Erden.

Es geht nicht mehr um Selbstentfaltung,
sondern um Selbsterhaltung

Fulbert Steffensky
Wir lernst du lieben, was du verkündest?

Drei Weisen der Toleranz

- Erlaubnistoleranz
- Respekttoleranz
- Ambiguitätstoleranz

Timo Rainer Peters – Was tröstet uns wirklich?
Trost, der wirkliche – altnordisch traust, englisch trust ist Vertrauen. „Gibt" es etwas, worauf ich restlos bauen kann? Kafkas Gedanke ist genauso zwingend wie erlösend: dass „Trost Suchen heißt". Ein altes Versprechen Jesu ist darin enthalten, auf das ich mich verlasse: „Wer sucht, der findet" (Mt 7,8). Ich muss nichts bekommen und werde erst recht nicht erhalten, was ich finden wollte. Doch was ich dann entdecke, ist meistens besser als das, was ich gesucht hatte (frei nach Hans-Georg Gadamer).
Die Auferstehung Jesu war nicht Ausstieg oder Aufstieg, sondern Einstieg, das pure „Da", Eintritt ins Jetzt. Maria aus Magdala wird mehr und mehr in dieses Geschehen hineingerissen (vgl. Joh 20,11-18). Den Toten hat sie gesucht, den Auferweckten gefunden. Aber nicht „festhalten" soll sie ihn, der auch gar nicht zu halten ist, so gegenwärtig und lebendig ist er; dem man nachfolgen muss, wenn man ihm begegnen und mit ihm verbunden bleiben will. Schon bricht Maria mit den anderen Frauen zu den Jüngern auf, um ihnen ihre Entdeckung mitzuteilen, nein: um sie mit ihnen zu teilen.
Ist es nicht die definitive Zusage Gottes, die wir Auferstehung nennen und die schon mit seiner Menschwerdung beginnt, mitten im Leben? Gehören die Geburt Jesu in Betlehem und sein Sterben auf Golgota, mit ihrer Tendenz nach unten, nicht eng zusammen? Endlich haben sie sich gefunden, Gott und der Mensch – jetzt, wo die Zeit „erfüllt" (vgl. Lk 2,11) ist. 133 TIEMO RAINER PETERS in: „Dem Leiden standhalten", veröffentlicht in „Miteinander", Nr. 86 (3/2014).

Hildegund Keul
Wenn jemand verstummt, heißt das nicht, dass er nichts zu sagen hat. IM Gegenteil: Nur wo es notwendig ist, etwas Unsägliches zu sagen, verschlägt es die Sprache. Das Verstummen weist darauf hin, dass etwas zur Sprache kommen will.

Papst Leo XIV.

Papst Leo XIV. hat Christen in aller Welt aufgefordert, sich in den Dienst des Friedens zu stellen und vollständig der Gewalt zu entsagen. Bei einem Rosenkranzgebet auf dem Petersplatz in Rom sagte er am Samstagabend vor Zehntausenden aus aller Welt: „Entwaffne deine Hand und noch zuvor dein Herz. Der Friede ist unbewaffnet und entwaffnend. Er ist keine Abschreckung, sondern Geschwisterlichkeit, kein Ultimatum, sondern Dialog. Er wird nicht als Ergebnis von Siegen über den Feind kommen, sondern als Ergebnis der Aussaat von Gerechtigkeit und mutiger Vergebung."

Der Papst erinnerte an die Worte, die Jesus kurz vor seiner Verhaftung an Petrus gerichtet hatte. Seine Aufforderung „Steck das Schwert in die Scheide" richte sich an die Mächtigen dieser Welt und an diejenigen, die das Schicksal der Völker lenken. In die heutige Zeit übersetzt bedeute es: „Habt den Mut zur Abrüstung!" Die Gläubigen fordere dieses Wort auf, sich bewusst zu werden, „dass wir für keine Idee, für keinen Glauben und für keine Politik töten dürfen. Als Erstes müssen wir unser Herz entwaffnen."

Eine Schülerin

Auf die Frage, was Hass sei, antwortet eine Schülerin: Selbst das Gift zu trinken, in der Hoffnung, dass der andere stirbt.

Die 7 Arten der Resilienz

Akzeptanz

Angenommen, es gelingt mir zu akzeptieren, dass dies eine Zeit der Unsicherheit ist, was würde sich dadurch bei mir verändern?
Auf welchen Teil der Veränderung habe ich Einfluss? Wenn ich eine Veränderung annehme, die ich beeinflussen kann, was löst sich dadurch möglicherweise bei mir?

Eigenverantwortung

Welchen Anteil habe an der Situation oder wo kann ich etwas verändern?
Angenommen: die Krise hätte etwas Positives oder wäre für etwas gut. Was könnte das sein?
Was werde ich als Nächstes tun? Was braucht es, dass sich meine Situation verbessert? Was ist ein erster kleiner Schritt, den ich selbst gehen kann?

Zukunftsorientierung

Welche Schritte sind notwendig, um die Veränderung zu bewältigen? Was möchte ich in dieser Woche schaffen? Was in diesem Moment?

Optimismus

Was läuft gut in meinem Leben? Wofür bin ich dankbar? Wann gelingt es mir, gut für mich zu sorgen? Was kann ich daraus für zukünftige Herausforderungen lernen?
Angenommen: die Krise ist gut überstanden_ Welche Eigenschaften, welche meiner Stärken werden mir geholfen haben?

Selbstwirksamkeit

Welche schwierigen oder unsicheren Situationen habe ich bereits gemeistert? Was habe ich damals konkret dazu beigetragen, dass ich die Zeit gut überstanden habe?

Netzwerk

Was sie die Menschen, die mir guttun? Wen kann ich um Unterstützung bitten? Wem möchte ich selbst etwas Gutes tun?

Michel de Certeau

Der Religiöse hat „etwas“ entdeckt, was in ihm die Unmöglichkeit stiftet, ohne es zu leben.
Gebet:
Ohne dich kann ich nicht mehr leben.
Ich habe dich nicht, aber ich halte mich an dich.
Du bleibst für mich der andere,
und du bist mir not-wendig,
denn das, was ich wirklich bin,
geschieht zwischen uns.

Abschied der Hoffnung

Liebe Trauergemeinde,
heute müssen wir Abschied nehmen von unserer Hoffnung.
Sie hatte ein kurzes Leben.
IN einer schlaflosen Nach geboren,
sah sie zunächst ärmlich aus.
Wer hätte gedacht, dass aus ihr mal etwas Großes werden würde?
Sie überraschte uns.
Sie flößte Mut ein und blieb an unserer Seite.
Sie malte die Welt in Farben, die wir nie erträumt hätten.
Sie macht uns groß.
Ihr könnt die Welt verändern, flüsterte sie,
ein ums andere Mal.
Ihr habt mich in der Hand.
Wir wollten ihr glauben –
Doch dann verließ sie uns.
Alles, was sie hinterließ, ist ein Licht.
Uns!

Dorothee Sölle
Unterbrechung
Du sollst dich selbst unterbrechen.
Zwischen Arbeiten und Konsumieren
Soll Stille sein und Freude,
dem Gruß des Engels zu lauschen:
Zwischen Aufräumen und Vorbereiten
Sollst du es in dir singen hören,
das alte Lied der Sehnsucht:
Maranatha, komm, Gott, komm!
Zwischen Wegschaffen und Vorplanen
Sollst du dich erinnern
An den ersten Schöpfungsmorgen,
deinen und aller Anfang,
als die Sonne aufging ohne Zwecke
und du nicht berechnet wurdest in der Zeit,
die niemand gehört außer dem Ewigen.

Peter Paul Kaspar
Ich bin, der ich bin, und nicht der, zu dem ihr mich macht.

Friedrich Nietzsche
Was ist das Siegel der erreichten Freiheit? –
Sich nicht mehr vor sich selber schämen.

Jürgen Werbick
Von Gnade zu reden und sich auf sie einzustimmen, ist das Kerngeschäft der Kirche und der Christen.

Joachim Negel
Die Jesusbewegung lebt, was man „die Versöhnung aus der Kraft des Geistes“ nennt: ein tiefe, im auferstandenen Christus gründende Diesseitigkeit, die gegenüber der flachen Diesseitigkeit von Ausschweifung und Amüsement, aber auch gegenüber der brutalen Diesseitigkeit von Ausbeutung, Zynismus und Gewalt, den gewaltlosen, friedenstiftenden Glanz des österlichen Wunders verbreitet.

Prof. Richard Traummüller – Umfrage
1. Wieviel Respekt erwarten Sie von der Politik?
2. Wieviel Eigenständigkeit (Autonomie) sollten Ihnen Politiker in Ihrem Leben zubilligen?
3. Wie sehr verlangen Sie, von ihnen auf Augenhöhe wahrgenommen zu werden (Gleichwertigkeit)
   96% Wunsch nach Respekt – Realität: 47%
   75% Wunsch nach Autonomie – Realität:45%
   88% Wunsch nach Augenhöhe – Realität: 47%

Den Unterschied zwischen Bedürfnissen und Realität nennen die Forscher „Würdelücke“
Alle Menschen haben das Bedürfnis, als nützlich und wertvoll wahrgenommen zu werden (Oliver Spalt)
Eine größere Würdelücke macht extremen Positionen und fehlendes Vertrauen in den Staat wahrscheinlicher.

Religionstrends in der Schweiz (2022)
Für die These „Believing without belonging“ finden wir in den Daten wenig Unterstützung.
Gottesglaube, Glaube an die Bibel oder an Wunder nehmen genauso ab wie religiöse Zugehörigkeit.
Insgesamt gilt zunehmend: „neither believing nor belonging“
Interessanterweise christlicher Religiosität ein je unterschiedliches Beharrungsvermögen. Säkularisierung wird zunächst im Sinken des Kirchgangs sichtbar, es folgen Glaubensitems, zuletzt sinkt die Konfessionszugehörigkeit.
Es scheint, als gäben die Menschen „konstenintensive“ Verhaltensweisen schneller auf.

Untersuchung in Holland
Die Chance, dass die heute Außerkirchlichen irgendwann wieder den Weg zur Kirche einschlagen, ist klein. Menschen, die sagen, dass sie für die Kirche nichts mehrübrig haben, dürfen wir nicht sofort als „Sinnsucher" beschreiben. Die Frage ist, ob sie überhaupt in Gänze noch irgendetwas auf der Suche sind. Die Interviews mit Agnostiker:innen lassen in jedem Fall sehen, dass viele von ihnen ihr Leben so ok finden und nicht auf der Suche einer alternativen Sinngebung sind. Sie wie es jemand zugespitzt formulierte: „Mijn leben heeft absoluut geenzin maarik heb er wol zin in". Mein Leben hat absolut keinen Sinn, aber ich habe wohl Lust auf Leben („Bock auf Leben").

Andreas Heek
Menschen stellen die Liebe zu ihren Angehörigen und Freunden und Freundinnen höher als eine abstrakte Idee menschlichen Richtigseins.
Die Zeit scheint gekommen zu sein, dass die Basis selbst in die Hand nimmt, wozu die Bischöfe derzeit noch nicht in der Lage sind: nicht warten, bis Normen geändert sind, sondern selber zur Normalisierung queerer Identitäten beitragen.

In diesen Zusammenhang gehört, was **Hans-Joachim Sander** über den Zustand der Kirche diagnostiziert. Es geht um den Begriff Distinction. **Distinktion** (von lateinisch distinctio „Unterscheidung") ist ein in der Soziologie verwendeter Begriff, mit dem eine mehr oder weniger bewusste aktive Abgrenzung von Angehörigen bestimmter sozialer Gruppierungen bezeichnet wird, z. B. Religionsgemeinschaften, Ethnien, Klassen oder auch kleinerer Einheiten wie etwa Jugendkulturen
Pierre Bourdieu legt in einem seiner Hauptwerke, Die feinen Unterschiede (Original: La distinction, 1979),[3] eine „Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft" vor, indem konkrete Ausprägungen von Geschmacksvorlieben (bezogen auf Kunst, Musik, Möbel, Essen, Trinken, Reisen etc.) als Folge des jeweiligen sozialen Status anzusehen sind; wichtigste Triebfeder ist hier wiederum der Wille zur Abgrenzung, zur Distinktion von anderen (z. B. sozial schlechter gestellten) Personen oder Gruppen. Dabei setzen meist die Oberschichten die Standards für die jeweils hoch geschätzten Lebensstile (vgl. auch Standesdünkel).
Für die Kirche gilt: Warum sollte ein Mensch der Gegenwart, der ein gutes Selbstbewusstsein hat, wieder der Kirche beitreten, die sich selbst so disqualifiziert hat. Er würde im Kreis seines Lebens nur Unverständnis ernten, weil er sich nach unten begibt, wo man nach allgemeinem Urteil wirklich nicht mehr hingehört.
Vgl: Artikel von Sander: Selbstrelativierung als einzige Chance. Kann sich die katholische Kirche noch retten?

Jean Paul Sartre
Er, der Antisemit, ist ein Mensch, der Angst hat, nicht vor den Juden, gewiss vor sich selbst, vor seinem Bewusstsein, vor seiner Freiheit, vor seinen Trieben, vor seiner Verantwortung, vor der Einsamkeit, vor der Veränderung, vor der Gesellschaft und vor allem vor der Welt, vor allem außer vor den Juden.

The teacher makes the difference.
The preacher makes the difference.
Das ist eine Herausforderung oder auch ein Kompliment.
In der Beziehung schlägt das Herz der Bildungstheorie und des Bildungserfolges.
In der Beziehung schlägt das Herz der Evangelisierung.

Thomas Mann
Nichts ist naiver, als die Freiheit fröhlich moralisierend gegen den Despotismus auszuspielen; denn sie ist ein beängstigendes Problem, beängstigend in dem Maße, dass es sich fragt, ob der Mensch ob seiner seelischen und metaphysischen Geborgenheit willen nicht lieber den Schrecken will als die Freiheit.

Peter Klasvogt
Mit der Priesterweihe möchte jemand etwas werden, was er niemals werden und ebenso niemals für sich in Anspruch nehmen kann, es werden zu wollen.

Vertrauen
Vertrauen, dieses Dennoch gegen alle Wahrscheinlichkeit

Giovanni Maio
Überblickskompetenz

Evangelische Synode 11/2024
Die evangelische Kirche könnte an Glaubwürdigkeit gewinnen, wenn sie aus der Irritation- und Einspruchskraft des Evangeliums heraus auftritt, wenn sie auf die Weise die Gottesfrage und Gottessehnsucht in einer postsäkularen Gesellschaft wachhält. Dazu brauch es allerdings ein unruhiges Herz und keine Synode, in der Ruhe die erste Bürgerpflicht ist.

John Lennon
Leben ist das, was passiert, wenn du gerade dabei bist, andere Pläne zu machen.

Fulbert Steffensky (15.10.25)
Ich bin ein sehr alter Mensch, der in vielen Stellen nicht mehr Souverän seiner selbst ist. Ich gehe nur noch langsam, ich stolpere oft, falle gelegentlich. Ich verliere die Orientierung und verlaufe mich. Ich vergesse die Namen von lieben und nahen Menschen. Kurz: Mit meinen eigenen Künsten komme ich immer weniger durch das Leben. Zur Freiheit des Menschen gehört die Fähigkeit und die Größe abzudanken. Ein schönes altes Wort: ab-danken. Nicht darauf bestehen, Meister seiner selbst zu sein. Nicht darauf bestehen, sich mit sich selbst zu begnügen. Ich brauche barmherzige Menschen, die mir mit ihrer Hilfe das Alter erträglich mache. Menschen, die des Erbarmens fähig sein, sind schöne Menschen. Ein Mensch, der mehr zur Kenntnis nimmt als sich selbst, der an mehr leidet als nur an sich selbst, ist eine schöner Mensch. Ein Mensch, der nicht nur von sich selbst umklammert ist, ist ein freier Mensch. Und so gilt: Barmherzigkeit ist Menschenschönheit.

John von Drüffel
Das Wenige und das Wesentliche
Glück ist der Moment, in dem ich das Richtige tue und die Befriedigung spüre, dass es mir entspricht.
Glück ist ein Moment und somit außerhalb der Zeit, aber auch nicht innerhalb ihrer Grenzen. Die Ausdehnung dieses Glückmoments lässt sich nicht in Sekunden/ Stunden messen, sie wird nicht von der Zeit bestimmt, sondern von der Entsprechung.
Glück hat sein eigenes Maß, seine eigene Identität, Dichte, Ausdehnung. Das Maß der Zeit sagt darüber nichts aus.
Dadurch, dass es anders kommt als gedacht, fange ich an zu sehen, in welcher Geschichte ich bin, und erkenne nach und nach in dem Weg, der mich zum Ziel führen sollte, den Weg, der mich zu mir führt.

Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit
Wert von Religion:
Vermittelt Haltung zu den „Five P“
Planet – (Schöpfung)
People – (Menschen)
Prosperity – (Wohlstand)
Peace – (Frieden)
Partnership – (Partnerschaft)

Nelly Sachs
Aber im Mannesjahr
maß er, ein Vater der Dichter
In Verzweiflung die Entfernung zu Gott aus
Und baute der Psalmen Nachtherbergen
Für die Wegwunden.

Alfred Delp
Advent ist eine Zeit der Erschütterung, in der der Mensch wach wird zu sich selbst.

Hannah Arendt
Hat einmal „die unvergleichliche Erfahrung, frei zu sein für einen Neuanfang“ als „eines der größten und grundlegendsten menschlichen Potenziale“ bezeichnet.

Barbara Welzel
Kirchen sind Gebilde von hoher Zwecklosigkeit.
Kirchen-Anders-Orte
1. Kirchbauten sind mehrfach codierte Orte
2. Kirchbauten fordern Teilhabe
   Was auch bedeutet: Kirchen: Teilhabe leisten
3. Kirchbauten sind nachhaltiges Kulturgut
4. Kirchenausstattungen gehören zum erbe Europas
5. Kirchbauten sind Dritte und Vierte Orte
6. Kirchbauten brauche eine neue Trägerschaft

Bernhard Pörksen
Wirkliches Zuhören ist gelebte Demokratie im Kleinen, Anerkennung und Akzeptanz von Verschiedenheit, Suche nach dem Verbindenden, Klärung des Trennenden, gemeinschaftliche Erkundigung einer Welt, die überhaupt erst im Miteinander-Reden und Einander-Zuhören entsteht.

Christiane Woopen
Wohin wollen wir leben?
Wie soll unsere Zukunft aussehen?
Dabei geht es auch um einen Generationenkonflikt.
Wir singen das hohe Lied der Freiheit und nehmen sie für uns in Anspruch, verweigern sie aber den nächsten Generationen und sägen damit den Ast ab, auf dem unsere Kinder und Enkelkinder sitzen.
Wenn man sich die Abwägung anguckt, die dahintersteckt, würden wir ja nicht ernsthaft sagen, dass der jetzige Wohlstand wertvoller ist als die zukünftige Freiheit. Wir würden auch nicht unterschreiben, dass die jetzige Bequemlichkeit wertvoller als zukünftige Entfaltungsmöglichkeiten.
Und trotzdem stellen wir die Frage immer noch falsch. Weil immer noch die Frage gestellt wird: Dürfen meine Freiheiten eingeschränkt werden, um zukünftige Lebensgrundlagen zu erhalten? Die Frage müsste ganz anders lauten: Darf ich etwas tun, was die zukünftigen Lebensgrundlagen zerstört?

Teresa von Avila

Nada te turbe Nada te espante Tode so pasa Dios non se muda La paciencia todoloalcanza Quien a Dios tiene Nada le falta Solo Dios basta	Nichts soll dich verstören Nichts dich erschrecken, alles vergeht. Gott ändert sich nicht. Geduld erlangt alles. Wer Gott hat, dem fehlt nichts. Gott nur genügt	Nichts muss dich ängstigen, nichts dich verstören – all das vergeht. Gott wird dir nicht untreu, geduldiges Harren sucht alle in ihm. Gott seinetwegen lieben Erst das ist genug.

Joachim Negel

Grundworte verstehen

Vielleicht, indem man ihre Kostbarkeit im Kontraritätsgrad ihrer Negierung erkennt; oder aber sie aus der Nominalität rückübersetzt in die ihnen zugrundeliegende Verbalität. Was damit gemeint ist, hatte der Bremer Dichterpfarrer Kurt Marti (1921–2017) in seinen berühmten Wunsch gekleidet, „‘Gott' möge ein Tätigkeitswort werden“ (Marti [4]1980, 135). Damit ist gemeint: „‘Gott' ist nicht vor allem ein Substantiv, das behauptet werden könnte; .Gott' ist ein Tätigkeitswort, das vollzogen werden will. Etwa so; Niemand weiß, was .Wahrheit' ist. Aber dass sich im Leben eines Menschen etwas bewahrheitet, dass es zu einer ihm eigenen Stimmigkeit findet, dass es sich öffnet auf das ihm Zu- und Angemessene: das kennt man wohl, und was gäbe es Schöneres als dies?!

Niemand weiß, was .Seele' ist. Aber den leeren, seelenlosen Blick kennen alle. Jeder ist erschrocken, wo er ihn trifft. Und plötzlich ahnt man, welche Kostbarkeiten sich mit diesem alten Wort verbinden. Was gibt es Wunderbareres als auf einen seelenverwandten Menschen zu treffen; was Schöneres als das seelenvolle Wort, mir zugesprochen von jemandem, den ich liebe! Mit einem Mal klingt die Welt anders, sie wird stimmig, weil so vieles zusammenstimmt.

Ähnlich das alte Wort .Gnade'. Es klingt im ersten Moment muffig und ungemütlich: Wer wollte schon von der Gnade der Mächtigen abhängen, wer sein Gnadenbrot essen, wer sich begnadigt wissen? Aber dass es Leute gibt, die gnadenlos ihr Ding durchziehen, gnadenlos über andere urteilen, ungnädig mit sich und der Welt umgehen, das wissen wir und ertragen es nur schwer.

Schließlich das Wort ‚Gott'. Auch und gerade dieses Wort ist für viele unverständlich geworden. .Gott' – was ist das? Und doch erinnere ich mich bis heute jenes Schreckens, der mich jäh durchfuhr, als ich als Siebzehnjähriger den Brief einer Tante in die Finger bekam, den sie als Mutter zweier Kinder, heimatvertrieben aus Oberschlesien, im Frühjahr 1947 aus dem zerbombten Leipzig ihrem jüngeren Bruder, meinem Vater, nach Westdeutschland schickte: „Und so bin ich elternlos, heimatlos, gottlos. Zyankali wäre das Beste.“ Die drei Adjektive beschreiben die ganze Verlorenheit eines Menschen, dem alles genommen wurde. „Eltern“, „Heimat“, „Gott“ stehen hier für eine fundamentale Beherbergung in aller Todesbedrohtheit des Lebens, für eine Zuflucht, eine Bleibe, eine Geborgenheit, die kein Mensch sich selbst geben kann. Und so sind sie theophore Attribute durch und durch; im Alten Testament stehen sie für das, was das Wort .Gott' meint: nuach (Ruhe), schem (Name), maqöm (Ort), scela (Fels), mezadot (Burg) und so fort (vgl. Ps 18,3).

Und so müsste man fortfahren, die großen Worte zu verflüssigen, eine hermeneutische Aufgabe allerersten Ranges, die man nicht dadurch löst, dass man den unverständlich gewordenen Wörtern den Abschied gibt, im Gegenteil, neben den genannten wäre an viele weitere zu erinnern: an Wörter wie .Wandlung', .Verklärung', Versöhnung' und .himmlisches Hochzeitsmahl', aber auch an so dunkle oder ambivalent-schillernde wie .Sühne', .Opfer' und .Stellvertretung', .Sünde' und .Erbsünde', .Fegefeuer', ‚Hölle', .Rechtfertigung' und .Gericht'. Auf keines von ihnen ist zu verzichten; sie alle stehen für gemachte oder zu machende Erfahrung; in jedem von ihnen verbirgt sich eine ganze Welt. Wem immer es gelingt, sich in der schwierigen Kunst stereophonen Hörens zu üben, das heißt gleichermaßen auf die biblische Tradition wie auf die zeitgenössische Gegenwart zu lauschen und dadurch die Wahrheit, die in jenen Wörtern verborgen liegt, zum Leuchten zu bringen, wäre ganz im Sinne des Johannesevangeiiums ein echter Fährmann und Gottesexeget (vgl. Joh 1,18c). Ein solcher hätte der Idee jenes Gottes, der jenseits allen menschlichen Zugriffs liegt und doch in Leben und Geschick Jesu auf geschichtlich höchst greifbare Weise aufgeleuchtet ist, zur Wirklichkeit verholfen.

Dorothee Sölle

Gott lass uns jeden Tag, dich heute, dein Licht sehen;
Lass uns nicht uns selbst verzwecken und nur das
Notwendige, das Erste tun, spiel mit uns, Gott
Und lass uns mit dir spielen.

Barmherzige Samariter

Sensibilität für die Leiden kommt vor der Regelsensibilität

Spruch
Menschen, die füreinander beten, sind wie Säulen, die das Dach der Welt tragen.

Peter Gerhoff
Du hast den Teig der Welt durchsäuert.
Dein Name hat vertrauten Klang,
und dein Vermächtnis wird gefeiert
vom Aufgang bis zum Untergang
Doch du willst Freunde, keine Knechte,
und wo du Macht hast, lässt du los.
Du rufst Verwirrte wie Gerechte,
gibst frei und machst die Liebe groß.
--
Du hast die Welt ins Herz getroffen
und wirkst geheimnisvoll in ihr,
brichst Mauern und hältst Türen offen.
Das Ziel der Zeit steht fest in dir.
Statt Schicksal, Zwang und Unterdrückung
Lehrst du den Gott, der sich begrenzt.
Ein Quell von Leben und Beglückung –
Er ist es, den du Vater nennst.

Sanskrit
Achte gut auf den Tag.
Denn er ist dein Leben.
Das Leben alles Lebens.
In seinem kurzen Ablauf liegt alle Wirklichkeit
und Wahrheit des Daseins:
    Die Wonne des Wachens
    Die Größe der Tat
    Die Herrlichkeit der Kraft
Denn das Gestern ist nichts als ein Traum
und das Morgen nur eine Vision
Das Heute jedoch – recht gelebt –
macht jedes Gestern
    zu einem Traum voller Glück
und jedes Morgen
    zu einer Vision der Hoffnung.
Darum achte gut auf diesen Tag.

Theodor W. Adorno
Spricht von einem universellen Verblendungszusammenhang – einem Freiluftgefängnis.
Dass Adorno mit dem Rücken zur Zukunft philosophiert hat.
Dahinter steht das Denkbild von Walter Benjamin. Wenn wir auf die letzten 200 Jahre zurückblicken, dann müssen wir das mit dem Rücken zur Zukunft tun. Und wenn wir das tun, dann sehen wir das, was andere Fortschritt nennen, als eine Aneinandereihung von Katastrophen, die Trümmer auf Trümmer türmen, die dann zum 2. Weltkrieg und seinen Verheerungen führen. Für Adorno und Benjamin ist es die Pflicht, einzugedenken mit dem Rücken zur Zukunft, wie es zu dieser Zertrümmerungserfahrung kommen konnte
Die Idee: Bevor die Zuversicht kommt, muss die Klärung der Vergangenheit folgen, sonst ist jede Form der Hoffnung eine naive, eine unreflektierte und als solche zurückzuweisen, eine Hoffnung, die buchstäblich selbst hoffnungslos ist… Wenn wir die Verluste gesehen haben, haben wir eine Ahnung, wohin wir jetzt gehen können.

Fulbert Steffensky
Gottes erster Name ist nicht Machthaber, sondern Liebhaber.

Isaak Newton
Was immer gut zu dir treibt, lass es nicht bei dir, gib es an andere weiter.

Unsichere Zeiten
Das interdisziplinäre Center for Uncertainty Studies erforscht, wie mit Unsicherheit umgegangen wird, und beobachtet: das Wort Hoffnung kommt zu wenig vor.

Elazar Benyoëtz
Die Rechnung der Hoffnung geht immer auf – im Erbarmen Gottes.

Andreas Knapp
Gott,
Gott, das altabgegriffene Wort
Für das Unbegreiflich
Winkt immer noch als Deckname dafür,
dass diese Welt mehr ist alles,
was der Fall ist.

Simone Weil
Es ist eine heute von allen gründlich verkannte Hauptwahrheit des Christentums, dass das, was uns rettet, der Blick ist.
Hannah in Gen 16,13
„Ich habe nach dem geschaut, der nach mit schaut."
Ambrosius:
„Herr, wenn wir fallen, sieh uns an und heile uns durch deinen Blick.
Dein Blick löscht Fehl und Sünde aus.
In Tränen löst sich unsre Schuld."
Hilde Domin:
„Dein Ort ist, wo Augen dich anschauen,
wo Augen sich treffen, da entstehst du."

Geschichte
Jede Geschichte hat drei Seiten: deine Perspektive, die Perspektive der anderen und die Wahrheit
Yours, Theirs and the Truth.

Shalom
Shalom meint ein Geschehen, das dem Volk als Ganzem und jedem/jeder einzelnen all das bringt, was alle brauchen, um zufrieden, glücklich und heil zu sein, und zwar in solcher Fülle, dass alle genug haben.

Papst Leo XIV. – 12.10.25
Entwaffne deine Hand und noch zuvor dein Herz. Der Friede ist unbewaffnet und entwaffnend. Er ist keine Abschreckung, sondern Geschwisterlichkeit, kein Ultimatum, sondern Dialog. Er wird nicht als Ergebnis von Siegen über den Feind kommen, sondern als Ergebnis der Aussaat von Gerechtigkeit und mutiger Vergebung. Der Papst erinnerte an die Worte, die Jesus kurz vor seiner Verhaftung an Petrus gerichtet hatte. Seine Aufforderung „Steck das Schwert in die Scheide" richte sich an die Mächtigen dieser Welt und an diejenigen, die das Schicksal der Völker lenken. In die heutige Zeit übersetzt bedeute es: „Habt den Mut zur Abrüstung!" Die Gläubigen fordere dieses Wort auf, sich bewusst zu werden, „dass wir für keine Idee, für keinen Glauben und für keine Politik töten dürfen. Als Erstes müssen wir unser Herz entwaffnen."

Christiane Woopen
Wohin wollen wir leben?
Wie soll unsere Zukunft aussehen?
Dabei geht es auch um einen Generationenkonflikt

Wir singen das hohe Lied der Freiheit und nehmen sie für uns in Anspruch, verweigern sie aber den nächsten Generationen und sägen damit den Ast ab, auf dem unsere Kinder und Enkelkinder sitzen. Wenn man sich die Abwägung anguckt, die dahintersteckt, würden wir ja nicht ernsthaft sagen, dass der jetzige Wohlstand wertvoller ist als die zukünftige Freiheit. Wir würden auch nicht unterschreiben, dass die jetzige Bequemlichkeit wertvoller als zukünftige Entfaltungsmöglichkeiten. Und trotzdem stellen wir die Frage immer noch falsch. Weil immer noch die Frage gestellt wird: Dürfen meine Freiheiten eingeschränkt werden, um zukünftige Lebensgrundlagen zu erhalten? Die Frage müsste ganz anders lauten: Darf ich etwas tun, was die zukünftigen Lebensgrundlagen zerstört?

Theologin Maike Schulte
Wo ist Gott, warum greift er nicht ein? Warum verschanzt er sich? Was verschanzt er sich da oben und verhindert nicht das Übel auf Erden?

Ich kann das verstehen, und ich habe keine Antwort. Ich weiß nicht, warum vieles nicht besser gelingt. Ich weiß nicht, warum vieles ungesühnt bleibt und keine Gerechtigkeit einkehren kann untere uns. Aber mich tröstet die Vorstellung, dass gerade das verborgene Leid nicht einfach vergessen ist. Dass das Verschwiegene seiner Wege finden könnte zu Gott und dort aufgeklärt wird und eingestanden. Diesen Ort nenne ich Himmel, und diesen Himmel verstehe ich als einen Gedächtnisraum. Als einen Ort der Erinnerung, an dem nicht „endlich mal Schluss sein muss“ mit den alten Geschichten. Sondern ein Ort, an dem die Geschichten erzählt werden dürfen, die das Leben verändert haben. Ein Ort, an dem es einem nicht mehr die Sprache verschlägt für das, was unaussprechlich schien. Ein Ort der Erinnerung, der alles bewahrt, ohne es festzuschreiben auf das, was war. Ein Ort, an dem Neues möglich wird, weil das Alte Gehör findet, auch wenn es nur ganz leise herauskommt.“

Gregorius in Nachtzug nach Lissabon
Ich möchte nicht in einer Welt ohne Kathedralen leben. Ich brauche ihre Schönheit und Erhabenheit. Ich brauche sie gegen die Gewöhnlichkeit der Welt. Ich will zu leuchtenden Kirchenfenstern hinaufsehen und mich blenden lassen von den unirdischen Farben. Ich brauche ihren Glanz. Ich brauche ihn gegen die schmutzige Einheitsfarbe der Uniformen. Ich will mich einhüllen lassen von der herben Kühle der Kirchen. Ich brauche ihr gebieterisches Schweigen. Ich brauche es gegen das geistlose Gebrüll des Kasernenhofs und das geistreiche Geschwätz der Mitläufer. Ich will den rauschenden Klang der Orgel hören, diese Überschwemmung von überirdischen Tönen. Ich brauche ihn gegen die schrille Lächerlichkeit der Marschmusik. Ich liebe betende Menschen. Ich brauche ihren Anblick. Ich brauche ihn gegen das tückische Gift des Oberflächlichen und Gedankenlosen. Ich will die mächtigen Worte der Bibel lesen. Ich brauche die unwirkliche Kraft ihrer Poesie. Ich brauche sie gegen die Verwahrlosung der Sprache und die Diktatur der Parolen. Eine Welt ohne diese Dinge wäre eine Welt, in der ich nicht leben möchte.

Ich möchte nicht in einer Welt ohne Kathedralen leben. Ich brauche den Glanz ihrer Fenster, ihre kühle Stille, ihr gebieterisches Schweigen. Ich brauche die Fluten der Orgel und die heilige Andacht betender Menschen. Ich brauche die Heiligkeit von Worten, die Erhabenheit großer Poesie. All das brauche ich. Doch nicht weniger brauche ich die Freiheit und die Feindschaft gegen alles Grausame. Denn das eine ist nichts ohne das andere. Und niemand möge mich zwingen zu wählen.

Monika Müller, Matthias Schnegg
Es ist dies die Frage nach einem Aufgehobensein im transzendenten Ganzen angesichts der erschütternden Erfahrung von Verlust – Verlust, der nicht durch menschliches Dazutun aufzuheben ist.

Elmar Salmann: Der sich hingebende Gott – Gastfreundschaft

Er lässt den Anderen Anderen bleiben: so wie der Sohn unendlich verschieden ist vom Vater, so bleibt jeder, was er ist, er muss sich nicht ändern, um auf Gott zu antworten. Gott ist der Ort der Xenologie, d. h. der Kraft, das Fremde aufzunehmen, er ist natürlich auch überschwänglich, er hat keine feste, dogmatische Physiognomie. Der dreieinige Gott entzieht sich jeder definitiven und endgültigen Erfassung: Darin liegt die Schwierigkeit des Christentums, aber vielleicht auch sein Reiz.

In einer freien Sprache könnte man auch von einem Pathos und einem Ethos der Freundschaft sprechen, von Gott als Matrix der Alchemie dessen, was wir „Freundschaft" nennen. Freundschaft ist ein sehr zerbrechliches Band, denn sie lebt von der freien Anerkennung des Anderen, von einer Gegenseitigkeit, die nie ganz definiert werden kann. Es gibt keine verwandtschaftlichen, blutsmäßigen, materiellen oder institutionellen Bindungen; alles lebt von der immer wieder neuen Anerkennung des Anderen und vom immer wieder neuen Anerkanntwerden durch den Anderen, von der immer wieder neu zu gewinnenden Aufmerksamkeit und Offenheit für die Welt. Natürlich gibt es Rituale, gibt es Verlässlichkeit, aber sie ist nie rechtlich determiniert. Aristoteles und Cicero und mit ihnen die Heiden treten in diese Theologie der Freundschaft ein, die von Thomas von Aquin auf verschiedene Weise wieder aufgenommen wird.

In all dem ahnen wir einen würdigen, bedürftigen und starken Gott der Freundschaft als einen Raum, der uns freundlich macht. Im Deutschen sprechen wir von „Gastfreundschaft“, die mit Freundschaft zu tun hat. Die Kunst, Gastgeber und Gast zu sein, scheint mir das Mark der Freundschaftsdynamik zu sein. Wir gewöhnen uns nie ganz an den anderen, aber es gibt die Frische der Entdeckung des anderen, und das öffnet vielleicht einen Schimmer für die letzte Geste Gottes und des Menschen, im Augenblick des Todes.

Die christliche Vorstellungskraft sieht im Tod die Epiphanie eines einladenden Antlitzes, das den vom Lebensweg gezeichneten Fremden aufnimmt, eines strahlenden Antlitzes, das auch unser grummelndes Gesicht und unsere Larvenmaske in ein strahlendes, offenes, erleuchtetes und erhellendes Antlitz verwandeln möchte. Und aus diesem Gesicht, aus diesem Mund käme ein Wort, unser Name, mit der Frage: „Warst Du auf der Höhe Deiner Tiefen? Hast Du Dich dem Geheimnis, das Du bist, der Fremdheit in Dir selbst fruchtbar gestellt?“. Dies ist nicht der Augenblick des letzten Gerichts als der Axt, die uns niederhackt, sondern der Bewahrung unseres Lebens. Endlich sehen wir die Landschaft unserer Existenz klar und deutlich, alles ist geordnet, alle Fäden, alle Handlungsstränge unserer Existenz bilden ein lesbares Gewebe, einen Text. Alles Fremde erweist sich als verwandt und lebenswert, als begehbare Landschaft.

Und so endet alles in der Nachfolge Abrahams und der Eucharistie im Bild des brüderlichen Mahles. Wir können mit Leichtigkeit zusammenleben: Das Gastmahl, das den Fremden aufnimmt, bleibt das letzte und tröstliche Bild der christlichen Sicht des Lebens und der Welt.

in: Elmar Salmann, Segen empfangen und weitergeben, Freiburg 2025, 77-78.

Gotthard Fuchs (zu Joachim Negel: Auferstehung)

Drei Lebensfragen, die sich jeder Mensch redlicherweise stellen muss

1. Wie erfahren die Opfer der Realgeschichte *Gerechtigkeit* (und wie Täter und Täterinnen)?
2. Wie finden Geist und Sinne endlich doch, worauf sie in ihrem schier unersättlichen Erfahrungshunger angelegt sind: *Wahrheit*?
3. Wie kommt die Essenz wirklicher *Liebe* – du sollst nicht sterben“ – für immer zu ihrem Recht?

Alfred Delp

Man verrät den Himmel, wenn man die Erde nicht liebt.
Man verrät die Erde, wenn man den Himmel nicht liebt.

Elmar Salmann

Es ist dies eine Frage nach einem Aufgehobensein im transzendenten Ganzen angesichts der erschütternden Erfahrung von Verlust – Verlust, der nicht durch menschliches Dazutun aufzuheben ist.

Papst Leo XIV zum Thema „Film“
Die Logik des Algorithmus neigt dazu, das zu wiederholen, was funktioniert. Aber die Kunst öffnet für das, was möglich ist. Nicht alles muss immer unmittelbar und vorhersehbar sein. Verteidigt die Langsamkeit, wo sie angebracht ist, das Schweigen, wo es spricht, und die Verschiedenheit, wenn sie provoziert!

Heinrich Böll
Heinrich Böll, der Literaturnobelpreisträger und tief gläubige Christ, schrieb kurz vor seinem Tod folgende Zeilen an seine Enkeltochter:

„Wir kommen weit her, liebes Kind, und müssen weit gehen./
Keine Angst, alle sind bei Dir, die vor Dir waren./
Deine Mutter, Dein Vater und alle, die vor ihnen waren./
Weit zurück. Alle sind bei Dir, keine Angst./
Wir kommen von weit her und müssen weit gehen liebes Kind.“

Davon erzählen die Namen auf den Grabsteinen, selbst wenn manche Inschrift verwittert ist. Bölls Verse sind ein berührendes Vermächtnis und ein Trost – für die, die gehen müssen und für die, die kommen werden.
Auf dem Friedhof kreuzen sich die Wege.

Hannah Schulz
Unterschied zwischen Problem und Krise
Im Problem können Lösungen gefunden werden.
Aus der Krise wächst man gemeinsam heraus.

Elon Musk sagt: „Empathie ist die Schwäche der westlichen Zivilisation“. Was sagen Sie dazu?
Eine Regierung ohne Mitgefühl ist Autokratie. So einfach ist das. Wenn der Roman des 19. Jahrhunderts immer mein Vorbild war, dann wegen seiner Empathie, wegen seines sozialen Gewissens. Empathie ist auch der Grund für meine Esther-Geschichte. Mit ist sehr bewusst, dass es im Moment einen starken Mangel an Empathie für Zionisten gibt, für die Juden, die den Staat Israel gegründet haben. Deshalb habe ich mit Esther ausgedacht. M den Lesern die Frage zu stellen: Wenn Sie das wären, würden Sie nicht dasselbe tun, was sie tut? Wenn man vom Antisemitismus nicht völlig verblendet ist, muss man das mit Ja beantworten. Sie merken schon: Ich würde lieber über „Königin Esther“ sprechen als über die gegenwärtige Politik.

Helmut Schlegel (Jetzt – 08.01.2026)
„Schuld sind immer die anderen“ – so dumm dieses Sprichwort auch ist, so tief sitzt es doch in unser aller Gehirne. Die „Anderen“ – das sind im Parlament die von der „anderen“ Partei, das sind für Gläubige die „Anders“-gläubigen, das sind für viele Einheimische jene, die einen „anderen“ Pass haben.
Wie leicht aus den anderen dann Fremde oder sogar Feinde werden, kann jede und jeder von uns alltäglich beobachten.

Im etymologischen Wörterbuch ist zu lesen, dass die Worte „*anders*“ und „*andere*“ auf das althochdeutsche andar zurückgehen. Das ist eigentlich ein Zahlenwort und bedeutet „der andere von zweien“. Im Ur-Sinn des Wortes ist der „*andere*“ also nicht der Fremde oder gar der Gegner, sondern mein Gegenüber oder mein „*Kumpane*“ (wörtlich: der mit mir das Brot isst).

Im politischen Geschäft scheint es heute darum zu gehen, die „anderen“ möglichst ins Abseits zu stellen (wenigstens rhetorisch) und ihnen Kompetenz und Ernsthaftigkeit abzusprechen. Das Bedrohliche daran: Diese Art des Umgangs findet ihren Widerhall oder ihr Vorbild in unserer täglichen Umgangssprache (auf der Straße, in den Medien …). Wir sind in der Gefahr, uns und unsere Standpunkte für „alternativlos“ zu halten. Dabei ist bereits im kleinen Kreis von Partnerschaft, Familie und Nachbarschaft und erst recht im gesellschaftlichen (und auch im kirchlichen) Diskurs die Akzeptanz der „Andersheit der anderen“ unerlässlich für ein friedliches Miteinander.

Nur wenn wir uns mit den anderen auf Augenhöhe begegnen, finden wir Lösungen für die Zukunft.

Verschwörungstheorie
Der eigentliche Kern des Begriffs ist die Verschwörung, die aus drei Teilannahmen besteht:

1. Eine mächtige Person oder kleinere Gruppe agiert im Geheimen, um
2. Wichtige Großereignisse gezielt zu beeinflussen du dabei
3. Eine böse Absicht verfolgt.

Verschwörungserzählungen stellen für die religiöse Bildung und Pastoral eine reale Herausforderung dar, da sie religiöse Sprache und Motive teils missbrauchen und so theologische Inhalte verzerren. Christliche Gruppierungen müssen sich daher klar von ideologisch motiviertem Missbrauch des Glaubens abgrenzen und zugleich selbstkritisch mit eigenen Deutungsmustern umgehen. Eine verantwortliche theologisch-pädagogische Praxis braucht Mut zur Auseinandersetzung, geistige Unterscheidungskraft und die Bereitschaft, dialogisch und glaubwürdig für Wahrheit und Würde einzustehen.

Karl Marx
Der Gedanke kann nicht zur Wirklichkeit drängen, wenn nicht die Wirklichkeit zum Gedanken drängt.

Andreas Knapp
Wenn du beten willst
bring dich zum schweigen
keine höheflüge der gedanken
tiefpflug in innere erdreich
du brauchst den himmel
nicht zu bestürmen
du rennst offene türen ein
du fürchtest gegen eine wand zu reden
doch die wände haben ohren
schütte dein herz ganz aus
leere wird fülle

Georg Lauscher
In der 2. Lebenshälfte bleibt nur der lebendig, der mit dem Sterben leben will.

Wilhelm von Humboldt
Im Grunde sind es immer die Verbindungen,
die dem Leben seinen Wert geben.

Henning Luther
Solidarität der Trostlosen

Julius Betschka
Wer keine echten Lösungen präsentiert,
muss sich über den Beifall für vermeintliche Lösungen kaum wundern.

Etty Hillesum
Es gibt in mir einen ganz tiefen Brunnen, Und darin ist Gott. Manchmal ist er für mich erreichbar. Aber oft liegen Sein und Geröll auf dem Brunnen und dann ist Gott begraben.
Dann muss er wieder ausgegraben werden. Ich stelle mir vor, dass es Menschen gibt, die beim Beten die Augen zum Himmel erheben. Sie suchen Gott außerhalb ihrer selbst. Es gibt auch andere, die den Kopf senken und in den Händen verbergen; ich glaube, diese Menschen suchen Gott in sich selbst.

Peter Boekholt

Durchbrüche wagen – Gebet

Herr, mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens:
Dass ich dann, wenn ich etwas zu sagen habe,
mich einsetze für die Schwachen und Hilflosen;
dass ich dann, wenn ich im Mittelpunkt stehe,
mich um die kümmere, die ins Abseits geraten sind;
dass ich dann, wenn ich „Farbe bekennen muss“,
auch zu meinem Wort stehe;
dass ich dann, wenn ich einen Fehler gemacht habe,
bereit bin, zu dem zu stehen, was ich gemacht habe;
dass ich dann, wenn ich etwas wiedergutzumachen habe,
mich ohne Einschränkung dazu bekenne;
dass ich dann, wenn ich Verzeihung erwarte,
auch selber bereit bin, uneingeschränkt zu verzeihen!

Das Vetorecht des biblischen Textes

In allen kreativen und assoziativen Einfällen zu einem biblischen Text bleibt der Text selber die leitende Norm zur Bewertung der Einfälle.

Dorothee Sölle

Eine Anleitung, wie das geschehen kann, formuliert die Theopoetin Dorothee Sölle. Sie schlägt vor, mit den Psalmen zu beginnen:

„Die Psalmen sind für mich eines der wichtigsten Lebensmittel. Ich esse sie, ich trinke sie, ich kaue auf ihnen herum, manchmal spucke ich sie aus, und manchmal wiederhole ich mir einen mitten in der Nacht. Sie sind für mich Brot. Ohne sie tritt die spirituelle Magersucht ein, die sehr verbreitet unter uns ist und oft zu einer tödlichen Verarmung des Geistes und des Herzens führt. […] Und so möchte ich als erstes sagen: Esst die Psalmen. Jeden Tag einen. Vor dem Frühstück oder vor dem Schlafengehen, egal. Haltet euch nicht lang bei dem auf, was ihr komisch oder unverständlich oder bösartig findet, wiederholt die Verse, aus denen Kraft kommt, die die Freiheit, Ja zu sagen oder Nein, vergrößern.“

Patrizia Valduga

Ich bin immer so gewesen, wie ich bin,
auch als ich nicht so war, wie ich bin
und niemand wird je wissen, wie ich bin,
weil ich nicht nur so bin, wie ich bin.

Der Logos, der Fleisch wurde – das ist die kühnste Behauptung der Geistesgeschichte. Sie bedeutet, dass die Sehnsucht nach dem Mythos, der in allen Kulturen lebt, nicht vergeblich ist, sondern auf eine reale Erfüllung zuläuft. Aber – und das ist der entscheidende Unterschied zu jeder politischen Re-Mythologisierung – diese Erfüllung geschieht nicht durch den Staat, nicht durch die Nation, nicht durch eine Elite, die das Telos definiert, sondern durch den Gott, der in die Geschichte eintritt, ohne sie zu vergewaltigen, ohne sie zu einem Götzen zu machen.
Dieses Modell – die kritische Verwandlung, nicht die pauschale Restauration – könnte auch für die heutige Debatte fruchtbar sein. Die innere Verbindung von Mythos und Geschichte darf nicht dazu führen, dass wir die mühsam errungene Freiheit der Person auf dem Altar einer kollektiven Erzählung opfern. Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Religionsfreiheit als Recht der Person bekräftigt – nicht, weil es gleichgültig wäre, was der Mensch glaubt, sondern weil der Akt des Glaubens nur in Freiheit seine Würde hat. Ein erzwungener Mythos ist kein Mythos, sondern Propaganda. Ein verordnetes Telos ist kein Telos, sondern Zwang.

Katastrophendemenz
Kaum ist die Hitzewelle vorbei, wird die Klimaveränderung wieder verdrängt. Kaum sind die Bilder aus dem Ahrtal verblasst, glauben wir wieder, eine solche Katastrophe werde uns schon nicht treffen. Fachleute nennen dieses Phänomen „Katastrophendemenz“: Wir lernen kurzfristig, kehren aber schnell zur gewohnten Bequemlichkeit zurück. Das ist menschlich – aber gefährlich. (07.07.25)

David Steindl-Rast
„Das Leben stellt ein großes Geheimnis dar, dem sich alle annähern können. Der Glaube an Gott ist letztlich nichts anderes als das Vertrauen an das große Geheimnis“
Im Christentum wird dieses Vertrauen nach Steindl-Rast trinitarisch formuliert:
Mit der Frage „Warum ist überhaupt etwas?“ lassen wir uns in die Tiefe des Schweigens des Vaters hinunter. Wenn wir fragen „Was ist das?“, gibt es letztlich nur eine Antwort. Denn, was immer da ist – Dinge. Menschen, Tiere, Pflanzen, Situationen –, es ist immer das Wort, das uns anspricht. Und darauf können wir antworten – eine hörende Antwort, mit der wir im Heiligen Geist verstehen.

Gilbert Keith Chesterton
„Wer nicht an Gott glaubt, glaubt nicht an nichts, sondern an alles“, soll Chesterton einmal notiert haben.

Soziologe Wolfgang Sofsky: Neid
in seinem Buch der Laster mit dem, wie er es nennt, „völlig destruktiven“ Gefühl ab:
„Neid will weniger den eigenen Gewinn als den fremden Verlust. Mehr noch: Lieber würde der Neider selbst auf etwas verzichten, als dem anderen etwas zu gönnen. Sein Mutwillen ist völlig destruktiv. Er will der Schönheit das Gesicht zerkratzen, will zusehen, wie der Schatz seinen Wert verliert, wie die Villa in Flammen aufgeht. Seine letzte Befriedigung erreicht er, wenn es nichts mehr gibt, worum man einen anderen beneiden könnte.“

Kathrin Passig
„Sobald man aufhört, an die Dummheit der Anderen zu glauben, kann man anfangen, an einer Verständigung zu arbeiten.“
Eine zweite Herausforderung für Menschen, die meinen, dass nur sie rechtschaffen sind, formuliert die Neurophilosophin **Liya Yu:**
„Wir befinden uns in einem Kampf um die Realität. (…) Im Zentrum dieses Kampfes steht unser menschliches Gehirn.“ Und sie fragt: „Welche kognitiven Schwächen teilen wir alle, wenn es um Toleranz gegenüber andersdenkenden Menschen außerhalb unserer eigenen Bubble geht?“ Liya Yu betont, das menschliche Gehirn sei weder gut noch böse. Trotzdem sei das Gehirn von Geburt an (!) anfällig dafür, andere Menschen in Gruppen einzuteilen: schon drei Monate alte Säuglinge bevorzugen die Hautfarbe der Mutter; mit neun Monaten kann ein Kind Menschen innerhalb der eigenen Hautfarben-Gruppe besser differenzieren als andersfarbige Menschen. Diese Fähigkeit zur blitzschnellen Unterscheidung zwischen „meiner Gruppe“ und „den anderen“ bleibt stabil bis ins Erwachsenenalter.

Fridolin Stier
Ferner Morgen, von dem ich träume: Seine Weite wird ungeheuer sein.
Wir werden gehen können – aufrecht und im Licht…
Und du wirst eine Stimme hören, die du noch nie gehört hast:
Ich bin da, wie ich immer da war. Ich liebe dich.
Und ein Tanzen wird dich ergreifen – so frei –
Dass du vergessen wirst die Nacht –
Die dunkle Nacht vor diesem Morgen.

Augustinus
Lasst uns ein neues Lied singen – nicht it unseren Lippen, sondern mit unserem Leben.
-
Der Gütige ist frei, auch wenn er ein Sklave ist. Der böse ist ein Sklave, auch wenn er ein König ist.
-
Du kannst nur das in anderen entzünden, was in dir selber brennt.
-
Sorge für deinen Körper, als würdest du für immer leben; und sorge für deine Seele, als würdest du morgen sterben.
-
Es ist menschlich, sie zu irren, doch teuflisch ist es, wissentlich im Irrtum zu verharren.
-
Doch müssen wir etwas sagen, wenn jene, die am meisten reden, eigentlich nichts zu sagen haben.
-
Die Bibel wurde so verfasst, dass mit zunehmender Reife der Leser ihre Bedeutung mit ihnen wächst.
-
Wenn du unter der Ungerechtigkeit eines bösen Menschen leidest, vergib ihm – damit es nicht zwei böse Menschen gibt.
-
Hoffnung hat zwei wunderschöne Töchter: ihre Namen sind Zorn und Mut. Zorn über die Art, wie die Dinge sind – und Mut, zu sehen, dass sie nicht so bleiben.
-
Zieh sie an durch die Art, wie du lebst.
-
Tu, was du kannst, und bete für das, was du noch nicht tun kannst.

P. Dominik Terstriep SJ
Indifferenz – Gift und Gegengift.
Indifferenz ist doppeldeutig. Als Gleichgültigkeit zerstört sie Beziehungen und Engagement. Als Gleichmütigkeit ermöglich sie Freiheit und echte Begegnung. Vielleicht besteht die Herausforderung unserer Zeit nicht darin, Indifferenz zu überwinden, sondern zu unterscheiden: zwischen der kalten Gleichgültigkeit, die abstumpft, und der wachen Offenheit, die, die empfänglich macht. Entgiftung beginnt dann nicht mehr mit mehr Eindeutigkeit, sondern mit der Fähigkeit, das Offene auszuhalten.

Andrew und Kara K. Root: Schneepflugeltern
Mit Schneepflug-Elternschaft meinen Andrew und Kara K. Root den verzweifelten Versuch, den Lebensweg für Kinder und Jugendliche frei zu räumen von allen Gefahren und Hindernissen. Wir „bereiten den Weg unsere Kinder ins Leben, anstatt unsere Kinder auf den ins Leben vorzubereiten."

Rainer Maria Rilke
Alle Kraft, die wir fortgeben, kommt erfahren und verwandelt wieder über uns.

Johannes vom Kreuz: Nacht

-
Wohl kenne ich den Quell, der rinnt und fließet,
wenn es auch Nacht ist.
-
Verborgen ist dem Blick die ew‘ge Quelle,
doch weiß ich wohl zu finden ihre Stelle,
wenn es auch Nacht ist.
-
Ich weiß, nicht Ursprung hat sie je genommen,
doch aller Ursprung ist aus ihr gekommen,
wenn es auch Nacht ist.
-
Niemals hat ihre Klarheit sich verdunkelt,
und alles Licht weiß ich aus ihr entfunkelt,
wenn es auch Nacht ist.
-
Verborgen rinnt der Quell, auf dass wir leben,
in dem lebend’gen Brot, das uns gegeben,
wenn es auch Nacht ist.
-
Ersehnter Quell, dich such‘ ich nicht vergebens,
ich schaue dich in diesem Brot des Lebens,
wenn es auch Nacht ist.

Stundengebet Abtei Kellenried

Du ewig abendloses Licht,
dreiein’ger Herrscher aller Welt:
Gib, wenn des Himmels Sonne sinkt,
dass deine Klarheit uns erhellt.
-
Dir galt des Morgens erstes Lob,
dich preisen wir zu Abendstund‘:
Du Licht und Freude unsres Tags,
schenkst Leben uns und deinen Bund.
-
So lässt du wandern uns im Licht,
wir dürfen deine Kinder sein;
wenn einmal unser Tag sich neigt,
lädst du zum Abendmahl uns ein.
-
Wir preisen, Vater deine Huld,
die du uns schenkst in deinem Sohn;
erfülle uns mit deinem Geist
und lass uns stehn an deinem Thron. Amen

Andreas Knapp
Im Lebensbuch hat der Tod das letzte Wort, doch Gott hat noch ein Nachwort versprochen

---

Klaus Mertes
Verweigern von Empathie ist Sünde.

Bernhard Sill: Schritte durch die Lebensmitte
Wo stehe ich mit meinem Leben zwischen schon verbrachtem und noch verbleibendem Leben?
Was habe ich geschafft und was macht mir zu schaffen?
Was habe ich erreicht und was wird aller Wahrscheinlichkeit nach unerreichbar bleiben?
Welche Lebensknoten, die sich einfach nicht lösen lassen wollen, hat mein Leben?
Was sind die Wunder und was sind die Wunden meiner ersten Lebenshälfte?
Welches sind die Farben meiner Lebenserinnerungen? Wie bunt, wie dunkel, wie hell sind sie?

Solche Fragen helfen bei einer Art Zwischenbilanz im Leben. Zu solcher Zwischenbilanz gehört viel Mut. Denn beim Nachdenken über mein Leben stoße ich nicht nur auf Erfolge. Ich stoße auch auf Ungelebtes. So viele Möglichkeiten hat es gegeben. Oder hätte es gegeben. Und was habe ich gewählt? Und was nicht? Und war das gut und richtig, wie ich gewählt, wie ich mich entschieden habe?

Isolde Nienhüser

Dreifaltigkeit
Gott,
wir bekennen uns zu dir,
du Urgrund der Welt
du Schöpfungskraft,
du Ich bin da

Jesus Christus,
wir bekennen uns zu dir.
du Retter der Welt,
du Heiland der Menschen,
du Sohn Gottes.

Heilige Geistkraft,
wir bekennen uns zu dir,
du nährende Weisheit,
du tröstende Nähe, due feurige Liebe.

Dich Gott dreifaltig,
bezeugen wir in der Gemeinschaft aller,
die an dich glauben.

Christian Hennecke
Gottvolle Welt
Es braucht keine Hinterwelt, keine Überwelt, keine besonders wunderlichen oder wunderbaren Eingriffe Gottes in unser Leben.
Er ist schon da, mitten im Leben – das ist die Wirklichkeit, in der wir sind. Sie ist gottvoll.
Und klar: das ist für mich die Pointe des Christentums: dass Gott sich im Menschsein nicht nur zeigt, sondern dass Gottes Liebe sich in Jesus untrennbar mit dem Menschen und der Welt verbunden hat. Menschwerdung nennen wir das …
In ihm, der als auferstandener keine raumzeitlichen Grenzen kennt und uns, alle Menschen teilhaben lassen will an seiner gott-menschlichen Lebensfüll. Egal ob ich Christ bin, Muslim, Hindu, ob ich ein Glaubensbekenntnis habe oder nicht, es geht immer nur um die eine Menschlichkeit, die sich ausstreckt auf diese Fülle des Lebens, das „Mehr“ des Lebens.

Ruth Maria Kubitschek (24.10.2026)
Sie war ursprünglich katholisch, bezeichnete sie aber letztlich als Christin, die mit Kirche nichts zu tun hat.
Ihre letzten Worte:
„Die Erde gab mir ein wunderbares Zuhause auf dieser Welt.
In tiefer Dankbarkeit wechsele ich in die andere Welt.
Es gibt sie. Sie können es mir glauben: Es gibt sie!“

Misch Kuball

Konzeptkünstler Mischa Kuball – Aspekte aus dem Podcast

Glaube ist Übung, und weniger eine Überzeugung
Bruch mit einer Routine
An die Stelle von Gott treten möglicherweise transitorische Momente
Weil wir manches nicht erklären können, sind wir immer Suchende. Das ist das anthropologische Modell:
Die Fragen und das Suchen – und nicht die Bestätigung: Ja es gibt eine göttliche Existenz.
Erhaschen eines Zipfels zu etwas Übernatürlichem,
Augenblicke des Ergriffenwerdens, des Ergriffenseins,
Empfänglich für eine höhere Wahrheit,
Personen, die aus der Perspektive der Betroffenheit argumentieren und vorgefertigte Antworten, die abgelesen werden vom Blatt, die irgendwann einmal im 8. JH. oder vorher notiert worden sind.
Kinder: Was Eltern an ihren Kindern und Großeltern an ihren Enkelkindern entdecken, dieser freie Blick, dieser unverbrauchte Blick. Ich glaube, was Glauben angeht, dass wir zu oft verkrampf drangehen. Wir wollen eine Kausalität, einen Zusammenhang entdecken. Aber es gibt ein Entstehen, dieser Moment der Berührung, der göttlichen Berührung. Das ist etwas, was stärker ist als das, was wir in ihren Komponenten beschreiben können. Das ist etwas, was ich nicht entscheide, es gibt etwas, das entscheidet sich. Es gibt Situationen, ich entdecke etwas, ich finde etwas, ich werde von etwas angesprochen, was ich überhaupt nicht gesucht habe – ein Geschenk, dass man sich wundern kann über das, was einem etwas zufällt
Das schwarze Quadrat
Kunst als theologisches Argument ohne Gott
Die Dehnungsfuge: Sie ist deswegen wichtig, weil sie eine Zwischenkonstruktion ist. Sie kann sich mal verfestigen, sie kann schmaler werden, wenn da weitere Erfahrungen oder Lebensreife, durch Erlebnisse oder Momente das Atmosphärischen aufgeladen wird, aber ohne diese Fuge würde, so glaube ich, eher ein Moment der Verzweiflung entstehen. Wenn es die Dehnungsfuge nicht gäbe, dann ist da eine Lücke, eine Lücke, die wehtut, weil wir mit der Unvollständigkeit – wir haben ja schon Probleme mit unserer Unvollständigkeit – was hilft, ist für das Sensorische einen atmosphärischen Moment zu schaffen, dass da überhaupt ansiedeln kann, damit nicht dieser Moment, der die Freude eines anderen Menschen erreichen kann, muss sich ja Freude bei mir irgendwo verortet haben
Kunst schafft Atmosphäre, und das ist die Dehnungsfuge
Vielleicht ist diese Schaffung einer Dehnungsfuge säkulare Mystik.
Heute gibt es viele Mitspieler, wenn es um Deutungshoheit geht, wir haben Echokammer, die haben digitale Räume, in denen Menschen sich total öffnen und zugänglich sind und mit diesen Botschaften hantieren, die sich nicht nach Vielstimmigkeit oder Multiperspektive ausrichten, sondern die sich bestätigen lassen wollen. Menschen, die nach Versifikation und nicht nach Falsifikation schauen, deswegen ist die Kunst da, um aufzumischen, es braucht die überraschende Begegnung an einer Stelle, wo sie nicht erwartet wird. Das ist der öffentliche Raum.
Knien – Der aufrechte Gang des Menschen, der fragt und der sich bestimmen lässt von anderen aufrecht Stehenden
Das Knien in der Kirche als ein en Indikator für Andacht ist mir zu passiv
Das Projekt des Humanen: Wir suchen nach Vollkommenheit und müssen eingestehen, dass wir das selber gar nicht einlösen können. Und ich glaube, dass die Kunst viel mehr bewirkt, wenn sie mit den Fehlern und dem Unvollkommenen bewusst agiert.

Zeigen, dass wir etwas können, was die digitale Welt nur rezeptiv kann. Es wird etwas kompiliert, aber das eigentlich genuine Schaffen, das steckt in der Natur und im Wesen des Menschen

---

Prof. Dr. Dr. Felix Körner SJ, Professor für Islamwissenschaften und katholische Dogmatik

Der Weltgestaltungsanspruch

Der Islam ist als **Grundimpuls die Zivilisation einer Verantwortung**. Das kann man wirklich so knapp ausdrücken. Verantwortung in einem doppelten Sinne: **Ich bin für meine Mitmenschen zuständig, ich muss mich um sie kümmern, weil ich dem Jüngsten Gericht, dem Herrn, auf seine Fragen antworten muss**. Diese Zivilisation der Verantwortung. Dies kann man z.B. aus der Sure 90 zeigen, wie da ein Mensch aus seinem Privatleben angeberisch herausgerufen aus der Wüste in die Stadt, in der es zwar sicher ist, wo man aber auch für andere mitsorgen muss, weil man dem Herrn verantwortlich ist. Diese Kraft, zu sagen, **du bist in die Verantwortung gerufen**, und zwar in die Weltgestaltungsverantwortung. Das finde ich toll am Islam und brauchte dann erst mal eine Zeit, dass das in den USA als innerliches, persönliches Christentum kennengelernte Glauben tatsächlich mit dem Impuls des Evangeliums sehr wohl und erst recht einen solchen Impuls zur **Weltgestaltungsanspruch hat, der nur noch viel stärker von der Dynamik des Gottesreiches, das wir nicht machen, sondern von dem wir uns nur packen lassen können, geprägt ist.** So ist Christentum auch etwas Politisches. Das kommt genau daher, dass ich genau bei muslimischen Denker:innen und einfachen Gläubigen diesen Weltgestaltungsanspruch viel stärker wahrgenommen habe als christlicherseits, wobei ich später sehr wohl von der **Soziallehre Christen** getan haben. Das ist in der Glaubensweise vieler etwas vergessen worden, indem man behauptete: ***Religion sei nichts Politisches***.
Mein Reizpunkt war, der Papst **Benedikt XVI, tritt in Assisi** bei dem Treffen der Weltreligionen des Gebetes auf und beginnt zunächst apologetische: Viele von Ihnen werden sagen: Religionen führen stärker zu Aggression als zur Versöhnung. Aber das ist nicht das wahre Wesen von Religion. Und sie werden mich jetzt fragen: Was ist denn das wahre Wesen von Religion? Dann liefert der große Systematiker keine Antwort mehr und sagt: ***Dazu müssen wir den interreligiösen Dialog fragen.***
Also, man kann doch einmal versuchen, dass der Kern des Religiösen zu finden, der zeigt, dass das menschliche Leben verunmöglichende Gewalttätige gerade nicht das eigentlich Religiöse ist.
Religion ist Anerkennung des anderen im vollen Sinn. Und im vollen Sinn bedeutet immer: Ich muss noch mehr Bereiche suchen, in denen das noch nicht stimmt und in denen ich noch nachbessern und weitet entdecken muss.
Denn Religion beginnt normalerweise damit, in dem man sich von einer **Größe, Dynamik, Wirklichkeit, Person anerkannt empfindet** und dieses **Gegenüber, diese Wirklichkeit, das Göttliche, das Heilige anerkennt** und dann aber auch lernt, in dieser Dynamik des Anerkanntseins und des Anerkennens Anderes und noch weitere Alteritäten und Gegenüber, den Mitmenschen, andere Lebensentwürfe, Ordnungen, die Möglichkeit, dass es noch anders werden kann, anerkennt.

Warum entgleitet das so vielen Religionen:
Weil wir so geschaffen sind, dass wir für uns selbst sorgen müssen, aber diese Sorge um uns selbst, damit wir leben und uns entfalten können, natürlich sehr leicht dahin kippt, dass ich mich nicht mehr verlasse auf den anderen, das andere, die anderen, sondern meinen, ich müsste in meiner Selbstsorge selbstsüchtig, selbstisch werden. Dieses Kippen ist in uns angelegt, weil wir selbständig sind.
Deswegen muss diese heilende Anerkennung des Anderen immer wieder in der Gefahr sein, dass wir uns im Kampf gegen die anderen durchzusetzen versuchen.

Die Gegenposition wäre eine Erfahrung der Schwäche, die religiös aufgeladen wird.
Kann man schon sagen, wenn nicht diese Selbsterfahrung der **Schwäche eben nicht als diese heilsame Anerkennung von Angewiesenheit an andere gelebt wird**. Übrigens gehört zu diesem Anerkennen des Anderen im vollen und erwachsenen Sinne dazu, **dass ich mich selbst als einen solchen Anderen verstehen, im Sinne der Annahme meiner selbst.**
Schwäche ist genau dieser mögliche Kipppunkt, weil ich mich schwach empfinde, zuzuschlagen, das biblische Wort „Schwachheit“, diese Schwachheit anzuerkennen als die geöffneten Hände, in die hinein die Dynamik des Anderen gelegt werden kann, so dass dann wirklich Gemeinschaft wird

Kenosis: **Die Hingabe Gottes in die eigene Schwäche als Basis der Erlösung des Menschen**. Das ist ja fast die Verkehrung des klassischen Gottesbildes. Jetzt verbinde ich diese kenotische Selbstrelativierung Gottesbegriffs mit dem Islam, sondern im Gegenteil eine sehr forcierte Allmacht und Einzigkeit Gottes. Wie siehst du das

Ich muss sowohl systematisch antworten
Mit Pannenberg:
Du kannst das Wort der Schrift ganz ernstnehmen und deswegen begründen, dass wir sagen: Jesus ist Gott. Biblisch: weil Thomas sagt „Mein Herr und mein Gott!“ Warum: Weil jetzt mit der Auferstehung Christi die Erfüllung aller Wirklichkeit schon erfahrbar geworden ist, schon erfahrbar heißt: Es ist noch nicht ganz

geschehen. Das ist proleptisch, vorwegereignet, antizipatorisch. Wir können das jetzt schon vorfeiern und vorwegnehmen.
Diese Begründung, warum wir zu Jesus Gott sagen können, ist ja der Schlüssel für die gesamte Frage: Warum sagen wir Sohn Gottes?
Antwort:
Man kann erst einmal die ganze Jesusgeschichte bis zu seinem Tod wirklich so erzählen wie eine Menschengeschichte. Wir dürfen halt wissen, dass die biblischen Autoren die ganze Geschichte von hinten her, von der Auferstehung her erzählen. Aber wir können mal rekonstruieren, was er da getan hat, aber erst, wenn du jetzt sagst, da ist nach dem Tod Jesu etwas geschehen, was man nicht mit schöner Erinnerung, von schönen Erinnerungen von Gemeindemitgliedern ausreichend erklären kann, etwas, das wir auch nur mit Metaphern ausdrücken können, also z.B. „anastasis“, das ist je eine Metapher, nicht weil das nichts Wirkliches wäre, sondern weil wir dafür keine Sprachen haben.
Aber wenn wir jetzt anerkennen, dass da wirklich etwas geschehen ist, was wir stotternd als Auferstehung Jesu bezeichnen, dann lassen wir einmal darauf ein, dass es jetzt nicht nur eine göttliche Bestätigung des Lebens Jesu war, sondern der Durchbruch, der mir ermöglicht, in der Begegnung mit Christus die gesamte, jetzt schon erlebbare Fülle der Wirklichkeit zu erkennen und anzuerkennen, dann ist damit der Schlüssel zu allen theologischen Fragen schon da. Sie können jetzt sagen: „Wie gehören da jetzt Gott und der Mensch zusammen? Wir wissen jetzt, warum wir zu dem, der erstmal bis zu seiner Kreuzigung wirklich mit dem Anspruch gelebt hat: „Durch mich bricht das Gottesreich an!“, aber keine Vollzüge vorgelegt hat, die dazu geführt haben, dass alle, die das schon sehen: Ja hier ist ein Einbruch des Gottesreiches in die Wirklichkeit. Das kann man erst nach der Auferstehung wirklich verstehen, nachvollziehen und sagen, aber warum sagen wir zu Christus berechtigtermaßen „Er ist Gott“, weil in der Begegnung mit dem Auferstandenen die ganze Fülle da ist. „Und warum reden wir von Dreifaltigkeit?“ Weil diese Erfahrung nicht nur eine der ersten Jünger ist und danach müssen wir uns nur noch auf ihr Zeugnis verlassen, nein, die Kirche späterer Zeiten sagt: Auch in den heutigen kirchlichen, geistlichen Vollzügen ist genau diese erste apostolische Erfahrung da. Deswegen können wir so reden

---

Weltmissionssonntag
Wort eines alten Missionars:
„Überall, wohin du gehst, ist heiliger Boden. Und vergiss nie, dass Gott immer schon vor deiner Ankunft da ist.“
Es ist gut, sich am Missionssonntag an dieses Wort zu erinnern. Nämlich: nicht die Welt für gottlos erklären und dann Gott bringen, sondern verstehen: Diese Welt ist heiliger Boden und Gott ist immer schon vor uns da. Einem Menschen begegnen, egal wie er ist, ist immer: Ich betrete heiligen Boden.

Hannah Arendt
Handeln heiß, in einer Welt, die schon vor uns da war, etwas Neues zu beginnen. Kein Mensch kann die Folgen seines Handelns vollständig überblicken. Sobald wir sprechen und handeln, treten wir in ein Geflecht von Beziehungen ein; andere antworten, verändern unseren Anfang und führen ihn weiter. Gerade deshalb brauchen wir einander. Verzeihen löst uns von dem, was nicht rückgängig zu machen ist. Versprechen geben in einer ungewissen Zukunft Halt. Verantwortung bedeutet dann weder Allmacht noch Rückzug. Sie beginnt mit der Bereitschaft, öffentlich für die gemeinsam Welt einzustehen, das eigene Wort verlässlich zu machen und anderen ebenfalls die Fähigkeit zu einem neuen Anfang zuzutrauen.

Silbermond-Frontfrau Stefanie Kloß
Das Leben passiert und das Leben fragt uns nicht vorher, ob es das jetzt machen darf. Und wir haben jetzt alle noch die Chance, was zu hinterlassen, worauf wir stolz sind. Wir haben jetzt noch die Chance, Dinge zu bewegen, die wir bewegen wollen.“ Schließlich resümiert die Musikerin einfühlsam: „Das hat mich in dieser Pause natürlich dann sehr bewegt und hat vielleicht auch geholfen, diesen Fragen über mich selbst näherzukommen: Was ich für ein Mensch bin, was ich für einer sein will und dass man sich nicht nur über das definieren sollte, was man tut, sondern über das, was man auch geben kann.“

Jan Richardson
Könntest du die Reise als Ganzes sehen,
würdest du sie vielleicht nie antreten,
würdest nie den ersten Schritt wagen,
der dich vom bekannten zum fremden
Ort bringt.
--
Nenne es Gnade der Straße:
dass wir sie nur in Etappen sehen,
wie sie sich vor uns öffnet,
wie sie in unsere Obhut kommt,
Schritt für Schritt.
--
Es bleibt nichts übrig, als zu gehen
und im Gehen das Gelübde der Pilger abzulegen:
--
Dem nächsten Schritt treu bleiben;
sich auf mehr als nur die Karte verlassen;
auf die Wegweiser deiner Eingebung
und deiner Träume zuhören;
dem Sten zu folgen, den nur du erkennen wirst;
--
Die Augen offen zu halten für die Wunder, die den Weg begleiten:
weiterzugehen jenseits von Ablenkung, Müdigkeit
und allem, was dich vom Weg abbringen will.
--
Es gibt Gelübde, die nur du kennst:
die geheimen Versprechen für deinen besonderen Weg
und die neuen, die du ablegen müsst,
wenn sich der Weg auf unerwarteten Wegen offenbart.
--
Halte sie, bricht sich, gib sie erneut;
jedes Versprechen wird Teil des Weges,
jede Entscheidung formt die Straße, die dich an den Ort bringt,
wo du schließlich niederknien wirst,
--
um das Geschenk zu überreichen,
das am dringendsten gebraucht wird –
das Geschenk, das nur du geben kannst –,
bevor du dich umdrehst,
um auf einem anderen Weg nach Hause zu gehen

Fulbert Steffensky
Wer Sünde und Schuld nicht nennen kann, verspielt eine der wundervollsten Fähigkeiten, nämlich das „Recht, ein anderer zu werden“ (Dorothee Sölle); das Recht, sich zu bekehren. Das Eingeständnis der Schuld ist der Abschied von der Selbstholzung. Ohne Erkenntnis der eigenen Sünde setzt man sich selber fort, bis die Letzte Freiheit verspielt ist. Man kann keine neuen Wege gehen, man kann nicht mit sich selbst brechen, und so ist man Gefangener des eigenen kärglichen Herzens. Vor allem aber fordert die Blindheit sich selbst gegenüber Opfer. Das gepanzerte Ich walzt nieder, was sich ihm gegenüberstellt. Es kann sich nicht ganz verschweigen, dass es im Unrecht ist. Um so erbitterter hält es an sich selber und der eigenen Kärglichkeit fest, koste es, was es wolle.

Johann-Baptist Freyer

Franziskanische Berufung in der Spannung zwischen

- **„… und danach hielt ich eine Weilte inne und verließ die Welt". (Testament)**
- **„… unser Kloster ist die Welt" (nach Sacrum Commercium)**

Voraussetzung der „Weitung" „Die Welt ist unser Kloster" (Sacrum Commercium 59)

• Die Brüder konnten die Welt als Kloster erst nach dem Bund mit der Herrin Armut entdecken

• Ihr Kloster ist geschenkt, nicht besessen – sie können es nicht festhalten.

• Ziel (SC 1/87): Gott im Menschen und in der Welt Wohnung und Bleibe bereiten Grunderfahrung: Wer nichts besitzt, dem wird alles geschenkt.

Zehn Weitungen des franziskanischen Universalismus

1. Der Raum These: Universalismus weitet den Raum – die Welt wird zum Kloster.
   • Franziskus lässt die Mauern Assisis hinter sich, um in den Städten zu predigen.
   • RE 20: Die Brüder nehmen „jeden Winkel der Welt als ihr Kloster an".
   • Kein Lebensraum ist vom Evangelium ausgeschlossen – Kloster, Stadt, Land, digitale Räume.

2. Die Zeit These: Universalismus eröffnet Zeit – die Gegenwart wird weit.
   • Franziskus lebte den Augenblick ohne Sicherungen für morgen – im Vertrauen auf die Vorsehung.
   • Wer nichts hortet und festhält (sich nicht um seinen Besitz sorgen muss), hat Zeit für den je neuen Augenblick.
   • Heute: Kultur der frenetischen Verwirklichung des Sofort vs. Kultur der geschenkten Zeit.

3. Die Beziehungen These: Universalismus fördert die Vielfalt der Beziehungen.
   • Wer auch kommen mag: Aussätzige und Räuber, Papst und Prälaten.
   • Sultan al-Kamil (1219): Dialog steht über Konfrontation – „nicht als Kämpfer, sondern als Bekenner".
   • Der Kreuzzugs-Zeitgeist sagt: Begegnung mit dem Fremden ist Feindschaft.
   • Franziskus erfährt: der Fremde ist Gesprächspartner – Gott ist in Allen auf eine Art und Weise gegenwärtig.

4. Die Beziehungen zur Schöpfung These: Universalismus weitet die Familie – alle Geschöpfe sind Geschwister.
   • Schöpfungshymnus: „Bruder Sonne, Schwester Mond" – radikale Abkehr von der hierarchischen Naturauffassung.
   • Geschöpfe sind keine Mittel, kein Rohstoff, keine Bedrohung.
   • RE 30: „eine universelle Bruderschaft … die Würde jedes Geschöpfes wiederzuentdecken.

5. Der Denkhorizont These: Universalismus erweitert das Denken – die Wahrheit ist größer als mein System.
   • Bonaventura: Die Schöpfung ist Theophanie – alle Dinge führen zu Gott (Itinerarium).
   • Duns Scotus – Haecceitas: Jedes Geschöpf hat einen einzigartigen Platz im Heilsplan; Gott liebt jedes Wesen in seiner Einmaligkeit.
   • Denken in Möglichkeiten statt in Festlegungen.

6. Der Körper These: Universalismus befreit den Körper – Leiblichkeit ist keine Fessel.
   • Franziskus umarmt den Aussätzigen – der verachtete Körper wird Begegnungsort Gottes.
   • Lernprozess der Ehrfurcht vor dem eigenen sterblichen Leib bis hin zum Tod (Transitus, 3. Okt. 1226).
   • Der Leib ist kein bloßes Werkzeug – er ist Geschwister-Leib mit der Schöpfung.

7. Die Lebensform These: Universalismus bereichert die Lebensform – ein Stil statt einer Norm.
   • Die franziskanische Familie von Anfang an vielfältig: Minderbrüder, Klarissen, Laien.
   • Ein Charisma – viele Gestalten: kontemplativ, pastoral, missionarisch, künstlerisch.
   • RE 48: Mission ist „das schlagende Herz" – Horizont, der allen Dimensionen Sinn gib.

8. Die Praxis These: Universalismus fördert die Praxis – der Glaube zeigt sich im Tun.
   • Predigt und Glaubenszeugnis nicht nur mit Worten – das Leben selbst ist Botschaft.
   • Friedensstiftung: „Botschafter des Friedens und der Versöhnung" (RE 48).
   • Heute: diakonische, ökologische, dialogische Praxis – Glaube als Lebensweise.

9. Der Glaubenshorizont und das Gottesbild These: Universalismus vertieft das Gottesbild – Gott ist größer als jede Grenze.
   • Gott will alle Menschen retten (1 Tim 2,4) – Heilsofferte für die gesamte Schöpfung.
   • Glaubensuniversalismus ermöglicht die Freiheit des Menschen – Gnade zwingt nicht.
   • Ein Gott der Weite: „Gott sah alles an … und siehe, es war sehr gut" (Gen 1,31); Gott das Höchste Gut.

10. Das Weltbild These: Universalismus öffnet das Weltbild – die Welt ist Gottes Schöpfung, nicht Feindgebiet.
   • Weltflucht wäre das Gegenteil: Franziskus geht hinein in die Städte, zu den Menschen.
   • Die Welt ist der Ort, wo Gott „im Menschen Wohnung und Bleibe" bereitet wird (SC 1/87).
   • Kein Dualismus von heilig und profan – alles gehört zum 'Kloster'.

Franz R.: Spielleute Gottes

Wir leben in einer Welt, die voller Regeln und Vorschriften ist. Spielräume werden eingegrenzt. Für Spontanität bleibt oft kein oder wenig Platz.

Ein Beispiel: Eine mir bekannte Siebzehnjährige macht gerade ihren Führerschein. Sie bittet ihren Vater, am Sonntagmorgen auf einem leeren Parkplatz eines Kaufhauses noch einmal das Einparken zu üben. Das machen sie. Kein Auto auf dem Parkplatz. Kein Mensch zu sehen. Die Tochter übt. Zufällig kommen zwei Polizistinnen auf Streife vorbei. Halten an und bestrafen die beiden nach Gesetz. Den Vater mit einer Geldbuße, die Tochter mit einer Auflage für den anstehenden Führerschein. Die Siebzehnjährige hat keinen Menschen behindert, kein anderes Auto beschädigt, keinen in der Sonntagsruhe gestört. Man sollte meinen: Die Polizistinnen hätte ein Auge zugedrückt und die beiden lächelnd ermahnt. Mit etwas Kulanz hätte sie die Situation lösen können. Aber nein – das Gesetz erlaubt ihnen keinen Spielraum. Obwohl es naheliegt: Spontanität, Einfühlungsvermögen gehen oft nicht. Bürokratie engt Spielräume ein. Regeln sind dann wichtiger als Empathie!

Ich mache einen großen Sprung. Am 3./4. Oktober begehen wir den 800. Todestag des heiligen Franziskus von Assisi. Er ruft damals schon die Brüder, die predigen, zur Weite auf: „Was sind nämlich die Diener Gottes, wenn nicht seine Spielleute, welche die Herzen der Menschen zu geistlicher Freude erheben und bewegen müssen?" Spielleute Gottes sind sie, wie Musikanten auf der Straße. Sie lassen die Vorübergehenden im Zwang des Vorankommens für einen Augenblick innehalten. So sollen die Prediger sein: den Blick der Passanten dieser Welt auf eine andere Wirklichkeit lenken. Leichten Sinnes (nicht leichtsinnig) mit der Melodie des Evangeliums die Herzen der Menschen zur Freude bewegen. Dem Evangelium gegen Gesetzlichkeit Raum verschaffen.